00056062

THE
ASIATIC SOCIETY OF BOMBAY
TOWN HALL, BOMBAY-400 023.

Digitized with financial assistance from
Hermès India
a project facilitated by the Rotary Club of Bombay
on 10 August, 2018

Die

Handelszüge der Araber

unter den Abbassiden

durch

Afrika, Asien und Osteuropa

von

Friedrich Stüwe.

56062
ac.

Eine von der Königlichen Societät der Wissenschaften zu Göttingen im Januar 1836 mit Auszeichnung gekrönte Preisschrift.

Mit einer Karte.

Berlin, 1836.
Verlag von Duncker und Humblot.

00056062

Meinem

väterlichen Freunde

Herrn Professor

Dr. August Zeune.

Die Theilnahme, welche Sie den nachfolgenden Unterſuchungen bewieſen haben, hat in mir ſchon immer den Wunſch erregt, ſie Ihnen bei glücklichem Erfolg als einen geringen Beweis meiner Verehrung zu widmen. Ihre freundliche Aufforderung gab mir den Muth, da ich kaum das Gymnaſium verlaſſen, die ſchwierige und für mich um ſo mühſamere Arbeit zu beginnen, als mir weder eine vorbereitete Kenntniſſ eine genügende Ueberſicht über die einzelnen Theile der Forſchungen gewährte, noch auch die Lektüre der Arabiſchen Litteratur meine früheren Studien beſchäftigt hatte. Sie wiſſen, daſſ ich die in Noten angeführten Bücher eines Werkes immer zum nächſten Gegenſtande meiner Bemühungen zu machen gezwungen war; und wie oft ich vergeblich die ſtärkſten Schriften durchleſen oder ihren weitſchweifigen Inhalt in die wenigen Worte eines Satzes zuſammenziehen muſſte, kann nur Ihnen bekannt ſein, deſſen Güte nicht ermüdete, meine Klagen über die oft getäuſchten Erwartungen durch die unausgeſetzte Beſorgung der vielen von der Bibliothek verlangten Werke zu beſchwichtigen. Die Schmerzen einer langen lebensgefährlichen Krank-

heit waren kein geringeres Hinderniſſ für den ſchnellen und fröhlichen Fortſchritt meiner Arbeit, und wenn ich an ihrem Gelingen verzweifeln und mir nicht denken wollte, daſſ ich bei der langen Abhaltung dennoch der Wiſſenſchaft Werthes leiſten würde, ſtanden Sie mir mit tröſtender Aufmunterung zur Seite, und den unſichtbaren Segen ihrer Worte hat der kaum erwartete Erfolg offenbart. Zwar konnte ich nun nicht meine urſprüngliche Idee in der Schilderung des vollſtändigen Iſlamitiſchen Lebens und Wirkens dem prüfenden Blick des Leſers vorlegen, ich muſſte die Gränzen enger und gedrängter zeichnen, die Staatsverhältniſſe, die Ausbildung der Wiſſenſchaften und Künſte, welche eng mit Religion und Handel der Araber zuſammenhangen, fanden keine Zeit zur Bearbeitung, und es blieb ſo nach meiner veſten Ueberzeugung, daſſ ein Volk im Ganzen und nicht in Kunſt-, Litteratur-, Philoſophie- und politiſche Geſchichte zerſtückt behandelt werden muſſ, noch Manches übrig, was einer genauren Behandlung werth geweſen ſein mochte. Aber ich tröſte mich, daſſ der beſondere Zweck im Allgemeinen erreicht iſt; die Schrift will in ihrer jetzigen Ge-

ſtalt nichts anders ſein, als ein Beitrag zu einer würdigeren und gerechteren Auffaſſung von der Entſtehung und den Thaten des Arabiſchen Reiches, von ſeinem Stifter und dem Verkündiger ſeiner Religion; vielleicht daſſ die Erzählung von dem unermeſſlichen Wirkungkreiſe, welchen der Iſlam mit den Wanderungen ſeiner Lehre und ſeines Verkehrs über alle Völker der bekannten Erde erweiterte, den überzeugenden Beweis führt, ein Heuchler und Betrüger könne jener Lehrer von Mekka nicht geweſen ſein, welcher mit ſeiner Begeiſtrung ein ganzes Volk entzündete, den Nomadiſchen Beduinen zu den ſchnellſten und bewunderungwürdigſten Eroberungen fortriſſ, den rohen Bewohner der Wüſte zu der Sittigung eines geordneten Lebens ſänftigte, und den gewordenen Bürger ſelbſt antrieb, ſeinen Glauben unter den Gefahren ungeheurer Steppen und den Mühſeligkeiten brennender Einöden den entfernteſten Völkern zu bringen. Ich glaube, daſſ Ihre Uebereinſtimmung dem Ausgeſprochenen gewiſſ iſt und daſſ ich vor Ihnen nicht zu entſchuldigen brauche, wenn ich den Muhamedanismus mit ſeiner in einſeitige Sinnlichkeit gehüllten Erha-

benheit, mit seinem strengen Egoismus in der Idee des Allgemeinen das Bewusstsein des Morgenlandes und eine der Entwicklung der Menschheit und besonders des Orient's nothwendige Form nenne. Um so mehr muss ich aber Ihrer Nachsicht die verschiedene und abwechselnde Darstellung empfehlen, welche nur durch die manchfaltigen Gegenstände, die sie behandelt, und dadurch von jeder Ausstellung befreit werden kann, dass sie unter den wechselnden Gesundheitsumständen, in bestimmter sehr beengter Zeit geschrieben wurde. Es bedarf nicht Ihre Aufmerksamkeit auf einzelne Stellen hinzuleiten, noch auch die Bitte hinzuzufügen, Sie mögen sich des gesendeten Fremdlings in der Litteratur mit allen seinen Mängeln freundlich annehmen, und zugleich überzeugt sein, dass meine Hochachtung für Sie als Gelehrter Ihnen dies Buch zu übergeben wagt, dass ich meine Liebe aber dem Menschen und dem Leben vorbehalte.

Berlin, den 29sten Juni 1836.

Friedrich Stüve.

Die

Handelszüge der Araber

unter den Abbaſſiden.

Von

Friedrich Stüwe.

Die Göttingiſchen gelehrten Anzeigen 1836. Nr. 21 (8ten Febr.) enthalten folgenden Bericht über dieſe Preisſchrift:

In Folge der von der Königl. Societät bewilligten Verlängerung des Termins für die Beantwortung der Preisfrage der hiſtoriſchen Claſſe:

> Ueber den Handel der Araber zu Lande und zur See durch Aſien, Africa, und das öſtliche Europa in der Periode der Herrſchaft der Abbaſſiden. Man verlangt Belehrung über die Beſchaffenheit dieſes Handels, deſſen Sitze, ſeiner Waaren und Handelswege, nebſt einer Landkarte, auf welcher die Straßen jener Handelszüge verzeichnet ſind,

iſt bereits am 6. Januar eine Schrift eingelaufen, mit dem Motto: Je mets en oeuvre tous mes moyens, pour me rendre utile.

Der Verfaſſer dieſer Schrift hat die Frage in ihrem ganzen Umfange zu beantworten geſucht. Nach einer kurzen Angabe und Critik der Quellen hat er ſeine Schrift in drei Haupttheile getheilt. Der erſte: Beſchaffenheit des Arabiſchen Handels im Allgemeinen; der zweite der Landhandel; der dritte der Seehandel; nebſt einigen Schlußbemerkungen und zwei Beilagen.

Der erſte Abſchnitt über die Beſchaffenheit des Arabiſchen Handels enthält die allgemeinen Vorkenntniſſe, die zu der Beurtheilung des Einzelnen nothwendig ſind. Der Verf. geht aus von der engen und unauflöslichen Verbindung, in der der Handel und die Religion bei den Arabern ſtanden. Er entwickelt die Folgen, welche in vielfacher Rückſicht daraus hervorgehen mußten; in Rückſicht ſeiner Einrichtung, ſeiner Hauptplätze, ſeines Umfanges, ſeiner Mittel durch Caravanen und Caravanſerein, ſeiner Gegenſtände ꝛc. Dies Alles wird mit eben ſo viel Gründlichkeit als Klarheit auseinandergeſetzt.

Der zweite Haupttheil iſt dem Landhandel gewidmet, und nimmt als der wichtigſte mit Recht den größern Theil der Abhandlung ein. Der Verf. hat ihn nach den drei Welttheilen geordnet, und fängt mit Africa an. Er hat hier zuerſt ſehr zweckmäßig eine geographiſche Ueberſicht Nord-Africas nach den Arabiſchen Quellen vorangeſchickt. Er beginnt alsdann mit den Ländern der Nordküſte, und der damaligen Hauptſtadt Kairwan, und geht von da in das Innere bis zu den Nigerländern; auch hier wird der

Einfluß des Islam auf den Handel gezeigt; die Caravanenstraßen angegeben; die Lage der Hauptplätze möglichst bestimmt; und so wohl die ältern Arabischen Quellen, als die neuern Entdeckungsreisen benutzt. Auf diese folgen alsdann die Untersuchungen über die Nil-Länder, Sennaar, Nubien, und besonders Aegypten, mit gleicher Vollständigkeit.

Die zweite Abtheilung des Landhandels umfaßt Asien. Auch hier beginnt der Verfasser mit einer geographischen Uebersicht, wie weit sich der Islam und mit ihm die Herrschaft und der Handel der Araber verbreitete. Er geht alsdann ins Einzelne, wo das Mutterland des Islam Arabien mit seiner Hauptstadt Mekka ihn beschäftigt, dessen Wichtigkeit sowohl in Beziehung auf die Religion als den Arabischen Welthandel vortrefflich erörtert wird. Auf Arabien folgt das zweite Hauptland, das Arabische Irak mit seiner Hauptstadt Bagdad, als Residenz der Chalifen zugleich der Mittelpunkt der Herrschaft und des Asiatischen Landhandels. In wie fern es beides war und blieb wird zugleich historisch erörtert. Von da geht die Untersuchung über die andern Länder des innern Asiens bis nach China fort; denn auch die Verhältnisse des Chalifats mit diesem sind sorgfältig erläutert. Daß auch hier allenthalben die Producte, die Stapelplätze und Caravanenstraßen angegeben werden, wird man leicht im voraus erwarten.

Der dritte Abschnitt des Landhandels ist dem östlichen Europa gewidmet; nämlich den Ländern um das schwarze Meer, die jetzt dem Russischen Scepter unterworfen sind. — Das westliche Europa ward in der Preisfrage selbst, um ihr keinen zu großen Umfang zu geben, von der Untersuchung ausgeschlossen. Der Verf. erregt indeß in einer Note die angenehme Hoffnung, daß er auch noch den Spanisch-Arabischen Handel in einer zweiten Abhandlung erörtern wolle.

Der dritte, kürzere Haupttheil ist dem Seehandel der Araber gewidmet. Er erörtert zuerst die Beschaffenheit der Schifffahrt der Araber im Ganzen; dann die Schifffahrten auf dem Arabischen und Persischen Meerbusen; dem Indischen und Chinesischen Meere. Alles mit gleicher Sorgfalt, und mehreren gelegentlichen interessanten Untersuchungen, wie über den früheſten Gebrauch des Compas bei den Chinesen und andern.

Den Schluß des Ganzen macht die Entwickelung der Ursachen, welche den Fall des Chalifats vorbereiteten und herbeiführten, mit eben so viel Scharfsinn als Wahrheitsliebe.

Die beiden beigefügten Charten werden neu gezeichnet und demnächst lithographirt werden müssen, welches die Kürze der Zeit noch nicht gestattete.

Wenn durch den angegebenen Inhalt erhellt, daß der Verf. die Aufgabe in ihrem ganzen Umfange erörtert, so empfiehlt sich die Schrift auch durch die andern Vorzüge, die hier gefordert werden konnten. Die Quellen, so weit sie bisher zugänglich sind, sind mit Vollständigkeit und Critik benutzt. Die Behandlung ist des Gegenstandes würdig. Der Verfasser hat sich ganz auf historischem Boden gehalten, ohne alle Hypotheſen, und ohne Etymologisiren, wodurch seine Abhandlung auch ein allgemeineres Interesse erregen wird.

Ist nun gleich die Schrift ohne Concurrenz geblieben, so konnte die Königl. Societät doch nicht anders als sie des Preises würdig erklären. Nach Eröffnung des versiegelten Zettels erschien der Name

Friedrich Stüwe,

der Theol. und Phil. Candidat in Berlin.

Die Königl Societät hat sich Glück zu wünschen, daß eine der größten und wichtigsten Lücken in der Weltgeschichte auf eine so befriedigende Weise ausgefüllt worden ist. Verbindet man mit dieser Schrift zugleich die von der Berliner Akademie gekrönte Preisschrift des Herrn v. Hammer über die Länderverwaltung unter dem Chalifate, so ist dadurch über den Zustand und die innern Verhältnisse des Arabischen Weltreichs ein Licht verbreitet, dessen sich wenige Staaten des Orients zu erfreuen haben.

Inhalt.

Seite.

Einleitung. Kritik der Quellen 1

Erster Abschnitt.

Beschaffenheit des Handels. 18

Zweiter Abschnitt.

Landhandel 65

I. Afrika.

Große Macht der Statthalter 65
Gränzen Afrika's nach den Arabern 68
Verkehr in den nördlichen Küstenländern in Barka 69
Afrikiah 72
Maghreb oder Mauritanien 81
Verbreitung des Islam unter den Negern, sein und des Handels Einfluss 86
Die Staaten der Schwarzen Mekzara mit der Insel Ulil 91
Ghana 91
Wangara 93
Die wilden Ramram 94
Versuchte Bestimmung ihrer Lage 95
Lebensweise der Schwarzen und Einfuhrartikel 104
Die Zwischenhändler des Verkehrs und der westliche Weg 106
Durch die Bewohner der Wüste, die Sfinhadsche 107
Art des Reisens 109
Ueber Azka 109
Abrial 110
Ostweg 111
Ueber die Oasen Fezzan ... 112
Kawwar 114
Audagost nach 115
Kuku 117
Weg nach Aegypten über Zala, Audschilah, Santariah 120

Seite.

Oasenkette 121
Das Land zwischen Nil und dem rothen Meer ist Stapelland für Afrika und Asien 124
Schilderung des Nillaufes .. 125
Nubien, die Mari's, Makorrah's und 127
Das Reich Aluah 134
Abyssinien 139
Aegypten 144
Rückblick und Gründe, warum die Herrschaft der Römer, Griechen u. s. w. in Nordafrika von geringerer Dauer gewesen ist, als die Macht der Muhamedaner 152
Straßen nach Asien 156

II. Asien.

Gränzen des Chalifats 158
Die Würde der Chalifen blieb in Asien unangetasteter als in Afrika und immer anerkannt 159
Allgemeiner Ueberblick über die Fruchtbarkeit und die Erzeugnisse 162
Besondere Beschreibung der Provinzen. Arabien 165
Irak Arabi u. El Dschesiret 175
Syrien 179
Armenien, Aserbeidschan und Aran 183
Irak Adschemi 190
Dilem, Tabaristan und Dschordschan 192
Chowaresm 194
Chorasan 195
Mawereinnehr 202
Chusistan 208
Fars 208
Kerman 213
Sedschestan 215

Seite.

Sind mit Mekran, Turan und el Bodhah.... 217
Verhältnisse des Chalifats zu China dargestellt mit den Hindernissen und Beförderungen des Handels unter den Hochasiatischen Völkerschaften, indem man die Stellung des Chinesischen Reiches zu denselben deutlich zu machen und endlich die Frage zu beantworten sucht, welche Thatsachen den schnellen Einfluss des Islam auf die Mongolische Hochebene gehindert haben..... 221
Bestimmung der Wohnsitze der von den Arabern genannten Nomadenstämme der Choldsch..... 240
Chatlach..... 241
Kaimak..... 241
Thaghasghas..... 242
Tobbat..... 244
Chirchir..... 245
China..... 246
Verfall des Handels durch die Empörung des Hoang-tschao 250

III. Osteuropa.

Anfang der Handelsverbindungen..... 251
Völker im Kaukasus. Das Land Serir..... 253
Die Serehkeren..... 254
Die Allan..... 254
Die Kasach oder Tscherkessen..... 255
Das Reich Dschidan am Kaspischen Meer..... 256
Die Chasaren an der Wolga mit dem Laufe dieses Flusses nach den Orientalen 257
Die Bertas..... 261
Die Bulgharen..... 265
Die den Arabern bekannten Russenstämme..... 266
Das Land Wisu..... 270

Seite.

Beweis, dass die Araber nicht nach der Ostsee auf einem Karavanenweg gegangen sind 271
Unterbrechung des Verkehrs in Kleinasien durch die Kämpfe der Byzantiner und Chalifen..... 276

Dritter Abschnitt.

Seehandel.

Allgemeine Ansicht vom Seehandel..... 282
Seine Wege. I. Der Ostweg durch..... 293
Das Persische Meer mit den Perleninseln Bahrein, Charedsch und Kisch..... 293
Indien, das Reich des Balhara..... 297
Manibar..... 301
Die Inseln Robaihat.... 303
Die Insel Komr..... 304
Serendib..... 304
Rami..... 307
Redschebalus..... 310
Das Reich Zapadsche mit der Insel Kala..... 310
Die Inseln Sanf, Komar, Mabed..... 317
Die Insel Senderfulat, endlich..... 321
Kanfu, Handelsort in China 322
II. Der Südweg..... 325
Schifffahrt auf dem Meer von Kolsum und..... 326
In die südlichen Meere nach der Insel Kambalu.... 327
Die Inseln Wakwak..... 328
Sofala..... 329
Das Volk der Zindsche... 330
Vom Verfall des Chalifats und seine Ursachen..... 334
Erste Beilage. Einige Bemerkungen zu der Reise Salams nach Gog und Magog 348
Zweite Beilage. Reise Abu Dolefs..... 365

Druckfehler und Berichtigungen.

Seite 10 Zeile 3 v. O. den goldnen ſtatt der goldnen.
— 17 — 9 v. O. die ſtatt den.
— 20 — 5 v. O. ihm ſtatt ihn.
— 21 — 8 v. O. nach entfernt fehlt auch.
— 29 — 6 v. U. ſtatt Conde's Geſchichte Alwakidi bei Okley.
— 36 — 3 v. U. endlich, ſtatt , endlich.
— 52 — 10 v. O. Hoangho ſtatt Hoango.
— 56 — 2 v. U. Heliogabal ſtatt Elogabal.
— 76 — 6 v. U. Wefade ſtatt Vefade.
— 83 — 5 v. U. Gomara ſtatt Gomora und 4. Z. Gafada ſtatt Gaſada.
— 85 — 8 v. O. der ſtatt von.
— 92 Note 2 iſt auf das, was Seite 93 von dem Golde Wangara's geſagt wird, zu beziehen.
— 126 Note 2, die hier zu Aſtenun gegeben iſt, gehört zu Bedſchradſch Seite 128.
— 136 Zeile 9 v. U. 76 ſtatt 67.
— 144 — 1 v. O. Baſa am ſtatt Baſaam.
— 159 — 4 v. O. u. 11 v. U. Himalaya ſtatt Himalaga.
— 207 — 10 v. O. zwiſchen Früchte und Weintrauben iſt hervor ausgelaſſen.
— 209 — 1 v. O. zwiſchen großen und Eroberer muſſ Reich der eingeſchaltet werden.
— 223 — 10 v. O. jene ſtatt eine.
— 260 — 3 v. U. 186 ſtatt 168.
— 264 — 5 v. O. Jtil ſtatt Hil.
— 267 — 3 v. U. Jtil ſtatt Hil.
— 271 — 4 v. U. , ſtatt ;
— 299 — 2 v. O. nach und fehlt durch; daſelbſt ſtatt hervorgehoben muſſ es heißen: beſonders gehoben.

Seite 303 Zeile 2 v. O. zwiſchen Abfahrt und von rücke man aus Mascat ein.

— 304 — 12 v. O. Pick ſtatt Tik.

— 304 — 5 v. U. nach wurden muſſ eingerückt werden: unter der ſtrengen Aufſicht eines königlichen Offiziers theils in Minen gebrochen.

— 308 — 13 v. U. Peſkaria war ſtatt Peſkarianar.

— 316 — 1 v. O. iſt, in Kambodſche, ſtatt in Kambodſche iſt.

— 318 — 1 v. U. [1]) ſtatt [3]).

— 322 — 7 v. U. mancher ſtatt manche.

— 324 — 9 v. O. und füllte die Handelsplätze mit nördlichen Käufern an ſtatt und die Handelsplätze.....anfüllte.

Keinen in der ehrwürdigen Reihe ihrer Seher und göttlichen Gesandten nennt uns die Geschichte, dessen Wort so plötzlich über die Breite von drei Erdtheilen getragen wurde und in dem kurzen Zeitraum von noch nicht 50 Jahren eine größere Macht erlangt hat, als die Lehre des Arabischen Propheten; aber sie nennt auch Keinen, dessen Andenken die folgenden Zeiten auf ähnliche Weise und so fortdauernd geschändet hätten. Während der Orient tausend Jahre der Verehrung auf den Sarg seines Propheten legte, häufte das Abendland eben so viele Jahre der Verwünschung, und je höher sein Ruhm in den Schriften Morgenländischer Gelehrten stieg, in eben dem Grade wurde er hier bis auf die neuesten Zeiten herabgesetzt. Der Glaube warf sich als Kritiker der Geschichte auf, und vergessend, oder mit Willen übersehend, oder es auch nicht ahnend, was die Lehre Muhamed's auf die Gestaltung der Menschheit für einen gewaltigen Einfluss geübt hat und zum Theil noch übt, zog er mit Absicht jene stets wiederholte Anmaßung einer göttlichen Würde, jenen begeisternd ausgesprochenen Aufruf zu einem Religionskriege, dessen Belohnung der Lehrer von Mekka an die Ewigkeit knüpfte, immer von Neuem hervor, ohne zu erkennen, wie der Geist des Propheten in den Wüsten Afrika's, wie an den Eisfeldern Sibirien's anregend wirkte. Es ist nicht meine

Absicht, noch erlaubt es auch dieser Ort, den Erfolgen seiner vorgeblichen Sendung Schritt vor Schritt nachzugehen und sie von allen Seiten zu zeigen; auch will ich ihn der Flecken nicht entkleiden, die an ihm haften, und die Niemand übersehen wird; aber ich kann mich nun einmal nicht überreden, dass das Leben eines großen Mannes nur dem beschränkten Kreise seines Jahrhunderts angehört. Die Frage nach der Stellung zu seiner Zeit und der unmittelbaren Wirkung auf diese, muß bald einer andern weichen nach der größern oder geringern Wirkung auf die Geschichte und ihre Entwickelung, und wer möchte diese nicht zu den größten zählen, die je Statt gefunden? Um sie in ihrem ganzen Umfange und von einer andern Seite als man sie gewöhnlich anzusehen pflegt, deutlich, wenn auch nur im Allgemeinen übersehen zu können, war keine Aufgabe, wurde sie recht behandelt, geeigneter, als die von der Akademie der Wissenschaften aufgestellte, welche verlangt, *den Handel der Araber in ihren blühendsten Zeiten, vom achten bis zum zehnten Jahrhundert, unter den gepriesenen Abbassiden, mit seinen Waaren und Wegen und seiner innern Beschaffenheit* darzustellen. Denn da auf den kleinen Raum des Koran das entwickelte Staatsgebäude des Chalifat's gegründet ist, und der Ausspruch des Propheten bis in die kleinsten Verhältnisse des Lebens eindrang und sie gestaltete: so ist leicht einzusehen, dass auch der Verkehr der Araber ohne die Beachtung jenes nicht gewürdigt werden kann, um so mehr, als er bald in dem Gefolge des erobernden Islam ging, bald selbst diesem den Weg in die

entfernteſten Länder bahnte. Da aber derſelbe Verkehr, ſo weit ſich der Araber die Grenzen der bekannten Welt dachte, mit ſeinen Erzeugniſſen vordrang, ſo werden wir, indem wir den Schritten des Kaufmanns nachfolgen, zugleich auch die Anſichten des Arabiſchen Volkes von Reichen und Nationen kennen lernen, und die letzten Länder, wohin ſein Glaube und ſeine Begierde ihn trugen, werden uns den Kreis ſchließen, den es um die bewohnte Erde zu legen ſich gewöhnt hatte.

Der anerkannten Wichtigkeit unſerer Aufgabe durch die Erſcheinung eines weltverbreiteten Handels können wir aber nicht umhin, die Frage nach dem Standpunkt gegenüberzuſtellen, auf welchem die Arabiſche Wiſſenſchaft jetzt ſteht, und den Vorarbeiten, welche für unſern Zweck ſchon gemacht ſind — und da müſſen wir bekennen, daß wir deren nicht in zu großer Zahl beſitzen. Faſt die Arbeit eines Jahrtauſends ruht auf den einzelnen Werken Griechiſcher Schriftſteller, welche mit ihnen benutzt werden kann, und kaum ſind es hundert, welche der Aufklärung Arabiſcher Bücher Aufmerkſamkeit zu ſchenken angefangen haben. Eben jene durch die Beengung des Glaubens aufgelegte Verachtung Alles deſſen, was von dem Volke des verhöhnten Propheten ins Abendland kam, ließ die Schätze, welche uns die reiche Litteratur der Araber bietet, unberührt, und ſelbſt die wenigen kritiſchen Bearbeitungen von Abulfeda's Geographie, entſtanden, wie ſchon an einem andern Orte bemerkt wurde, nur in dem Dienſte eines theologiſchen Zweckes. Und doch ſind gerade kritiſche Ausgaben für den Geſchichtsforſcher bei Werken unerläſſlich,

deren Schrift durch die zweifelhafte Punktation ohne vorangehende Sichtung fast unbrauchbar wird, insbesondere bei einer Arbeit, wie diese, welche in gleichem Grade historisch und geographisch, Länder berührt, die in der Arabischen Gelehrsamkeit so gut, wie unbearbeitet sind. Es bedarf, um die wahre Lesart eines Namens zu entdecken, oft langer Untersuchungen, da die Benennung eines und desselben Landes nicht allein bei den verschiedenen Schriftstellern, sondern selbst in den verschiedenen Manuskripten desselben Werkes verschieden geschrieben sind. Wer erkennt z. B. in Jeireh die Aegyptische Stadt Dschiseh, wer in Kerkez das Kirkri der Krimm und in Harari oder Hyrri die Chasaren der Wolga? Wer glaubt in den Wörtern Aidan und Cazvan die allbekannten Namen Iran und Turan wiederzufinden? Auch die Aehnlichkeit der Buchstaben in den Handschriften ist die Quelle vieler Irrthümer gewesen; man las Rus statt Usch, der Uebersetzer des Elmacin spricht von einer porta magna, statt daß von dem großen Zabfluß die Rede ist, und wie sehr der Willkür in Lesung der Namen Spielraum gelassen wird, sieht man daraus, dass dieselben Buchstaben ohne Punkte sowohl Tobal als Nil gelesen werden können. Um endlich noch ein Beispiel von den verschiedenen Schreibungen in den Manuskripten desselben Schriftstellers zu geben, reiche hin, dass in der einen Handschrift der Beschreibung Afrika's und Spanien's von Abu Obaid der Name eines Königs von Ganah Mutekamenin, in der andern Benkames geschrieben ist, daß hier Gabaru und Garbil genannt werden, die dort Ghaïarowa und Until heißen. Demnach sind

die oftmaligen Verwechslungen ganz erklärbar, und man muss in den meisten Fällen so lange eine strenge Kritik entscheiden lassen, bei Untersuchungen, welche die Aufklärung unbekannter Länder zum Gegenstand haben, bis durch genaue Bearbeitungen des Textes zum wenigsten der Theil der Forschungen vestgestellt ist, welcher den Namen betrifft.

Erhöht wird die Schwierigkeit solcher Untersuchungen aber noch dadurch, dass wir einestheils die Arabische Litteratur nicht wie die Griechische mit einem Blick übersehen, anderntheils, dass das Vorhandene in unendlich vielen Büchern, meist in seltenen Zeitschriften verborgen ist. Zwar ist in der neuesten Zeit eine Gesellschaft Gelehrter zusammengetreten, welche unter dem versprechenden Titel Orientalischer Sammlung [1]) eine Reihe Morgenländischer Werke zu übersetzen versprochen haben und bei denen es den Anschein hatte, als ob sie durch ihre Sammlung jener Zerstreuung und durch ihre Uebersetzungen dem fühlbaren Mangel begegnen würden; auch fanden sich in der Ankündigung nicht unbedeutende Schriften, die nach der Reihe der gelehrten Welt sollten vorgelegt werden; aber man sehe nur den Katalog der erschienenen Bücher, und man wird mit wenigen Ausnahmen sagen können, daß zwar die Litteratur mit Namen, aber nicht mit Sachen bereichert ist. Das geographische Werk des Sadik Isfahani giebt uns weiter nichts, als nach Plinius Ausdruck locorum nuda nomina et quanta dabitur brevitate, und nur die Reisen Ibn Batuta's, wenn gleich in einem Auszuge, konnten uns für die Täuschung entschädigen, die wir bei der

[1]) Oriental translation fund. London.

Lektüre jenes empfanden [1]). Die größten und für die Geschichte der Araber vorzüglichsten Werke eines Mesudi, Tabari, Ibn Haukal [2]), Istachry [3]), Idrisi [4]), warten immer noch auf ihren kritischen Herausgeber, welcher mit eben so viel Gelehrsamkeit, als Scharfsinn den Text der Handschriften vereinigt und wenn auch nicht erläutert, doch die Bahn zu ihrer Erklärung bricht. Der Reichthum der Arabischen Litteratur ist also für uns noch immer eine große Armuth, welche nur theilweis durch die gegebenen Auszüge aus Mesudi, Ibn el Wardi, Bakuwi und Anderen in den Notices et Extraits des Manuscripts und außerdem durch die wenigen vollständigen Werke die wir besitzen, gehoben, mehr noch aber bedauert wird, wenn wir die Titel so mancher im Orient geschätzter uns unbekannter Bücher in den Katalogen unserer Bibliotheken aufgeführt finden, die über einzelne Punkte der Morgenländischen Welt wichtige Aufklärungen zu geben versprechen. Weil aber dazu noch jene angeführten Schriftsteller ver-

1) Die Reisen des Patriarchen Makarius, mit denen uns Herr Belfour beschenkt hat, sind vortrefflich, obgleich wir keinen Gebrauch davon machen konnten. Ueberhaupt sind die meisten Werke neueren Ursprungs.

2) Die Herausgabe dieses Schriftstellers, mit welcher der gelehrte Hamaker beschäftigt war, wird nun wahrscheinlich durch den kürzlich erfolgten Tod des berühmten Mannes verzögert werden.

3) Auch die Geographie dieses Arabers sollte von Herrn Kosegarten herauskommen, ist aber bis jetzt, so viel ich weiß, nicht erschienen.

4) Der Nubische Geograph wurde vor mehren Jahren zweimal angekündigt, in dem Oriental translation fund, wo zugleich auch der Tabari versprochen wurde, und in Paris von Jaubert. So eben höre ich, daß die letztere Bearbeitung schon seit einem Jahre in Druck ist; doch ist davon ebenfalls noch nichts erschienen.

schiedenen Zeitaltern angehören — Mesudi schrieb seine goldenen Wiesen oder Minen kostbarer Steine 947 unter dem Chalifen Mothibillah, Ibn el Wardi sein Werk zwischen 1269 und 83, und Bakuwi um 1403 — so scheint es uns nicht unwichtig, über ihre Benützung zu sprechen, besonders da man durch ein allgemeines Urtheil sich über das Einzelne hinwegzusetzen pflegt, und, jenem vertrauend, nicht selten in grobe Irrthümer verfällt.

Die gangbarste Ansicht über die geographischen Werke der Araber, welche unsere Aufmerksamkeit besonders beschäftigen werden, dass sie durch gegenseitiges wörtliches Ausschreiben im Ganzen ihre Wissenschaft wenig gefördert, daß die Späteren vielmehr immer bei dem stehen geblieben sind, was ihre Vorgänger schon früher erzählt haben, erleidet, wenn auch im Allgemeinen nicht ganz unrichtig, doch manche nothwendige Beschränkungen, und darf gewiß nicht bis auf die einzelnen Theile der Arabischen Schriften ausgedehnt werden. Ihre Schriftstellerei, wissen wir, nahm mit Uebersetzungen Griechischer Werke ihren Anfang, und zwar zunächst mit solchen, welche sich an die früheren Lieblingsstudien des Volkes, an die Astronomie, anschlossen und mit dieser Zusammenhang hatten. Der Euklid und Ptolemäus waren unter den Ersten, welche dem Muhamedaner bekannt wurden, und da er das Bedürfniß fühlte, die Erde, welche er größtentheils beherrschte und durchzog, genauer zu beschreiben: so war es natürlich, dass er diese Beschreibung nach den bekannt gewordenen Uebersetzungen einrichtete, dass er also auf das System des Ptolemäus die Gestaltung der Erde und auf seine Schilderung von

Völkern und Ländern, die Verschiedenheit ihrer Bewohner gründete. Er nahm daher alle fabelhaften Erzählungen der Griechen mit in seine Schriften auf, verbesserte selbst dann nicht die mährchenhaften Berichte, wenn er die Länder genauer kennen lernte, immer noch vertrauend dem Ansehen seiner Lehrer, und diese allgemeinen Ansichten, wie von dem umgebenden Ocean, von hundsgezähnten Menschen u. s. w. sind es, welche mitten unter dem Wechsel der Zeiten als eine gleichsam heilige Reliquie aus den Tagen seiner wissenschaftlichen Anfänge in den späteren Werken aufbewahrt stehen. Wenn man für diese fortdauernd gleiche Beschreibung aber auch darin noch einen Grund finden könnte, daß der Orientale nie gern innerhalb der Grenzen seiner wirklichen Kenntnisse bleibt, sondern diese durch die Bilder seiner Phantasie zu ergänzen sucht, so müssen um so mehr die sich gleich bleibenden Erzählungen von Ländern auffallen, die sie auf ihren Handelszügen berührten, mit deren Völkern sie verkehrten, und welche sie dessen ungeachtet im 9ten Jahrhundert wie im 11ten mit denselben Grenzen, ja fast mit denselben Worten darstellen; ich kann keinen andern Grund dafür finden, als daß diese Länder, wie man bei einer aufmerksamen Lektüre finden wird, nur solche sind, welche nie zu dem Arabischen Reich gehört haben, noch dem Islam unterworfen wurden, wenn sich dieser gleich über sie verbreitet hatte. Die weiten Strecken Mittelasien's, wie die Inseln des Indischen Meeres, die südlichsten Länder Afrika's, Sofala und das Feenland Wakwak, wie die Länder um die Ostsee, sind diesen versteinerten Beschreibungen unterworfen, und wir werden keineswegs feh-

len, wenn wir den Bakuwi, Ibn el Wardi für diese Gegenden als eben so gute Quellen in Bezug auf unsere Arbeit betrachten, als den Ibn Haukal, Mesudi u. s. w. aus dem 10ten Jahrhundert. — Ganz anders aber ist es bei der Darstellung bekannterer, den Arabern ergebener Länder; es hieße der Kritik den Krieg ankündigen, wenn wir hier einen Fortschritt bei den bessern Geographen übersehen wollten, und gerade müssen wir hier bei dem Gebrauche späterer Arbeiten mit großer Behutsamkeit zu Werke gehen. Mehr als anderswo ist in einem solchen Fall die Kenntniss der Geschichte nöthig und Irrthum häufig, wollte man diese vernachlässigen. Denn nicht allein die späteren Eroberungen einzelner Arabischer Fürsten, wie die Unterwerfung Nordindien's durch die Gasnaviden erweiterten die Geographie oder gestalteten die Einrichtungen schon bekannter Länder im Innern anders, sondern auch die Erbauungen vieler und später sehr wichtiger Städte vermehrten und vervollständigten die Beschreibungen der Provinzen, und welche Fehler man ohne die Kenntniss der Zeit ihrer Gründung und der nachfolgenden Eroberungen begehen würde, zeigt jener Vorwurf, den man der Orientalischen Geographie machte, daß sie die Gangesländer zu beschreiben außer Acht gelassen hätte [1]). Und doch, kann man einwenden, sei dieser Vorwurf nicht ohne

1) Der Recensent der Oriental geography in den Geographischen Ephemeriden 1802 p. 432 verlangt, daß der Verfasser derselben hätte Indien diesseit und jenseit des Ganges beschreiben sollen, ohne zu bedenken, daß diese erst durch die Eroberungen der Gasnaviden aus ihrem Dunkel hervortreten. — Von dem oben Gesagten giebt kein Schriftsteller einen deutlicheren Belag, als Idrisi. Man

Grund, da doch Mesudi schon des Reiches Kanudsche am Ganges Erwähnung thut; aber es ist auch nur eine bloße Erwähnung, und der Name der goldenen Wiesen entweder aus unsicheren Kaufmannsberichten oder was mir wahrscheinlicher ist, aus der Benützung der beiden alten Berichte von Renaudot, bekannt geworden, welche zugleich der Zeit nach die erste Quelle für unsere Arbeit bilden. — Berühmt durch den Zweifel, den man gegen ihre Morgenländische Abkunft erhoben, gerechtfertigt durch die Forschungen Deguigne's gelten diese beiden Araber, die einzigen Autoritäten für den Seehandel, immer noch für Reisende, obwohl auch nicht ein Ausdruck im ganzen Buche darauf hinweist; vielmehr berufen sich Beide entweder auf ein: Man sagt, oder auf ein: die Kaufleute berichten, oder auch, zum wenigsten der Letzte, auf die Geschichtsbücher der Chinesen, selbst auf die alte Geschichte eines Königs von Sumatra (Zapadsche) [1]) und geben dadurch hinlänglich zu erkennen,

wird sehen, daß die Ausdehnung, die er den Ländern Mittelasien's zutheilt, nur auf unsere Periode passt, und auf der andern Seite ist seine Beschreibung der Nigerländer durch die Eroberungen der Araber in jenen Gegenden bei weitem anders, als die früheren Erzählungen vor der Arabischen Besitznahme.

1) Anc. Rel. p. 50. 78. Der erste Bericht entstand im Jahre 851 (237), der zweite aber nach 880, da er noch die Chinesische Empörung unter Hoang tschao 877 (8) beschreibt. Mesudi hat offenbar diese alten Erzählungen benützt; er führt dieselben Reiche auf; er nennt Kanudsche, das Reich des Balhara und Kaschmir, welches bei Renaudot korrumpirt Kaschbin heißt; er erwähnt den Kaufmann, welcher sich in Basra einschiffte, um nach Omman und von hier nach Kanfu zu gehen; bei Abu Seid ausführlich p. 63; eben so spricht er von Kumdan und der schon erwähnten Revolution. Doch muss man nicht den von Mesudi erwähnten Abu Jesid Mohammed ben Jesid Sirafi mit unserm Abu Seid el Hasan Sirafi

daß sie weder die Länder, welche sie beschreiben, selbst gesehen haben, noch auch dafür gelten wollen. Augenscheinlich ist der Verfasser der zweiten Erzählung auch nur der Recensent des Ersten, da er zugleich die beurtheilte Schrift erweitert, berichtigt und bestätigt. Indem der Gang seiner Nachrichten den einzelnen Angaben des früheren folgt, oder auch davon abweicht, wenn er einen Gegenstand im Ganzen behandelt, ist seine Schrift bei weitem lichtvoller und weniger mit Wiederholungen angefüllt, als die lückenhafte Darstellung des ersten Berichts, der offenbar nur durch ein allmähliges Zuschreiben dessen entstanden ist, was der Verfasser zu verschiedenen Zeiten gehört hat; ja die einzelnen kleineren Zusätze, welche den Aufsatz schließen und meist kurze Bruchstücke des schon Gesagten enthalten, unterdrücken nicht ganz die Annahme späterer und willkürlicher Einschiebsel. Die Schrift beschäftigt sich mit einer

verwechseln. — Die Lücken der ersten Schrift sind, wie ich glaube, leicht wiederherzustellen. Da der Verfasser sein Buch mit der Beschreibung des dritten Meeres beginnt: so hat er ohne Zweifel nach seiner Absicht, die Meere der Arabischen Schifffahrt zu schildern, die beiden ersten vorangestellt, und diese sind der Arabische Meerbusen, weil hier die Haupthandelsstädte lagen und der Theil des Meeres von Arabien bis an die Westküste Indien's, den er Delarowi nennt. Die zweite Lücke fängt hinter der Beschreibung der Stürme im Herkandmeer an und endet vor den Worten: das was die Kaufmannswaaren im Werth hat sinken lassen. Die bis zu den Nikobaren geführte allgemeine Uebersicht von dem Schauplatz der Seefahrten läßt die Fortsetzung derselben über das Königreich Zapadsche, das später nur ganz kurz erwähnt wird, bis nach China und die Worte: das, was die ꝛc., lassen die Gründe vermuthen, welche der Verfasser über das Sinken des Werthes gegeben hat. Dies bestätigt auch Abu Seid p. 50., wo er, wie es scheint, die verloren gegangenen Worte unserer Lücke kommentirt.

ausführlichen Beschreibung der Reiseroute von Arabien bis China, schildert die Meere und Bewohner seiner Inseln, besonders aber wirft sie ihr Augenmerk auf das innere Staats- und Religionswesen der Inder und Chinesen, kennt dort die astronomischen Kenntnisse des Volkes, seine Gebräuche, seine Stände, erwähnt hier des Porcellains und Thees, der Gerichtshöfe, und führt mehre Indische Reiche auf, die ganz aus einheimischen Büchern des Volkes selbst genommen zu sein scheinen, da weder der Kaufmann bis hieher vordrang, noch auch der Verfasser von ihrer Lage deutliche Begriffe zeigt. Der Gebrauch des Buches wird aber durch die schon angeführten oft sich widersprechenden Zusätze sehr erschwert, und die Verwechselungen, welche der selbst irrgeleitete Verfasser in der Folge nur gar zu oft macht, konnten allein die Verwechselungen veranlassen, mit denen alle die Schriften angefüllt sind, die ihr Gegenstand zufällig in diese Gegenden geführt hatte.

Eben so bekannt durch die Untersuchungen über den Namen ihres Verfassers ist die Oriental Geography geworden, welche 1800 unter dem Titel Ketab Messalik u Memalik teznif als ein Werk Ibn Haukal's, von Ouseley übersetzt herausgegeben wurde. Obgleich sich gegen die Annahme Uylenbroek's, welcher eine eigene Abhandlung dem unbekannten Schriftsteller gewidmet und zu beweisen gesucht hat, daß man ihn in Obeid-allah ibn Khordadbeh suchen müsse, Vieles einwenden läßt, so ist doch so viel klar geworden, daß das Persische Werk keine Uebersetzung des Arabischen Ibn Haukal sein kann, da dieser erst zwischen 976 und 78 sein Buch vollendete, während jenes nach in-

nern Gründen viel früher, im Anfang des 10ten Jahrhunderts geschrieben seyn muss[1]). Wie dem aber auch sein mag: so ist die Orientalische Geographie ein Werk von schätzbarem Werth; es beschreibt nicht nach Klimaten, sondern nach den einzelnen Provinzen den Umfang des Chalifats, liefert neben dem trocknen Aufzählen von Städtenamen manche Bemerkungen über innere Einrichtungen und Völker, welche dem Geschichtsforscher nicht unwillkommen sind, und so lange wir nicht das ausführlichere Werk Ibn-Haukal's oder die Originalschrift dieser Persischen Uebersetzung besitzen, auch ihre Wichtigkeit behaupten werden, wenn man gleich bedauern muß, daß so viele Fehler das gedruckte Buch entstellen. — In genauer nur zuweilen verwirrter Ausführlichkeit schließt sich an die Vorigen das Werk Abu Obaid's (460) aus Cordova an, wel-

1) Aus zwei Gründen kann ich den Khordadbeh nicht für den Verfasser der Oriental geography halten. Erstens sagt Idrisi p. 267: Er habe den Reiseweg des Dollmetschers Salam nach Ibn Khordadbeh erzählt. Wir finden aber nichts davon in der Oriental geography, und auch der Einwand, daß die Persische Uebersetzung ihn fortgelassen haben könnte, wird durch die eigenen Worte des Verfassers niedergeschlagen p. 4. daß er nur Völker mit wohleingerichteter Regierung u. s. w. sich zu schildern vorgenommen habe. Zweitens aber sagt Abulfeda in seinen Prolegomenen, nachdem er über die wenige Genauigkeit des Ibn Haukal in der Rechtschreibung der Namen geklagt hat: Solches ist auch das Urtheil über das Buch des Scherif Idrisi; desgleichen des Ibn Khordadbeh, welche Alle dem Gange des Ibn Haukal gefolgt sind. Nach der kurzen Anführung Abulfeda's muß dieser also nach dem Ibn Haukal d. h. nach 950 gelebt haben, obgleich man annimmt, daß er 912 schon gestorben ist — oder giebt es zwei verschiedene Schriftsteller desselben Namens? Viel leichter ist es zu glauben, daß Istachry, den Uylenbroek fälschlich für Ibn Khordadbeh hält, der Verfasser der mehrfach erwähnten Geography ist.

ches unter der gewöhnlichen Aufschrift Almesalek u almemalek, die Wege und die Reiche, nach einer Einleitung über den Einfluss der Klimate, den Character verschiedener Völker, die Hauptstädte jeder Provinz Asien's, seine ganze Aufmerksamkeit auf die Schilderung Aegypten's, Afrika's und Spanien's wendet. Seine Darstellung, seine Kenntniss der alten Geschichte, die er vorzüglich bei der Beschreibung Karthago's an den Tag legt, die historischen Fakta, welche er in seine Erzählung einzuflechten weiß und die man in den andern bekannten Autoren vergeblich suchen würde, stellen den Verfasser in die Reihe der besten Arabischen Schriftsteller, so dass man selbst die manchmal verworrene Aneinanderreihung der Städte und schroffen Uebergänge auf die lückenhaften Manuscripte zu setzen geneigt ist, da man hinwiederum aus andern Stellen sieht, dass er seines Stoffes vollkommen Meister gewesen ist [1]).

Endlich mag noch Idrisi mit seinen Ergötzungen eines neugierigen Gemüthes hier seine Stelle finden. Die Hilfsmittel eines reichen Hofes, wie Roger's II. von Sicilien 1153, die Nachrichten, welche er von reisenden Kaufleuten über das Innere Afrika's einziehen konnte, wie auch seine eigenen Wanderungen, setzten ihn in den Stand, ein ausführliches Werk über Geographie zu liefern, welches selbst in der abgekürzten Uebersetzung des Sioniten bis jetzt das Vorrecht einer besondern Klassicität genossen hat. Die genaue Beschreibung der Länder, die Bemerkungen, welche dem aufmerksamen Leser selbst in ihrer Kürze zu überraschenden Resultaten führen, die gründliche Benützung von

1) Man findet Näheres in Not. et Ext. XII.

früheren Schriftstellern, wie von Zeitgenossen, alle diese Vorzüge werden leider! durch die unbequeme Eintheilung in 7 Klima und diese wieder in 10 Theile gemindert, und der Forscher Arabischer Geschichte, welcher zur Aufklärung seines Gegenstandes den geographischen Boden bestimmen muß, sieht sich bei den geringen Vorarbeiten oft genöthigt, das Chaos des ganzen Buches durchzugehen, um die Grenzen und die Oerter der Länder kennen zu lernen.

Nicht geringer, als die in vorangehender kurzer Uebersicht gegebenen Schwierigkeiten, welche die Entdeckung der Gegenden mit sich führt, wohin der Handel gegangen ist, sind jene, welche der Darstellung seiner Beschaffenheit und seiner Waaren entgegentreten. Den dunkeln Benennungen der verschiedenen Seidenarbeiten, der Metalle und Steine, wie z. B. der Smaragdarten in den Aegyptischen Minen, Mar, Asamm u. s. w. ist noch keine oder geringe Aufklärung zu Theil geworden, Brasilienholz hat man mit Sandelholz vertauscht, und bei der Frage nach den innern Verhältnissen z. B. den Geldgeschäften, wie diese unter den Arabern bestanden haben, sehen wir uns leider in dem Fall, Allgemeines sagen zu müssen, wo wir gern dem Leser ausführlichere Nachricht gegeben hätten. Was die Geschichtsbücher Einzelnes geben, was wir in andern Schriften, selbst Gedichten und Erzählungen der Araber, in welchen sie am treusten das Gemälde ihres Lebens niederlegten, gefunden haben, ist nicht verschmäht worden; aber wenn auch Viele der Muhamedanischen Historiker nicht, wie man es gewöhnlich ausspricht, bloße Annalisten sind, eine Meinung, welche am besten durch Otbi, den Geschichts-

schreiber Yemineddewlet's Mahmud, des zweiten Fürsten der Gasnaviden, widerlegt wird: so wenden sie doch fast einzig ihre Aufmerksamkeit nur auf den Glanz und Ruhm ihres Volkes, auf die großen Eroberungszüge und Kämpfe der Staaten, während ihr Blick in die Heldenzeiten des Islam, die Züge der Karavanen vorübergehend streift und ihre Ziele, wie die Wege unberücksichtigt läßt. Die Geschichte der Araber weilt gern auf Schlachtfeldern und Trophäen, aber den Märkten des friedlichen Verkehrs fährt sie schnell vorüber.

So wird unsere Arbeit bei der Akademie der Wissenschaften auf eine nachsichtigere Beurtheilung Ansprüche machen dürfen, welche einer andern vielleicht verweigert werden könnte. Ich gebe sie nicht als eine in jeder Hinsicht befriedigende Darstellung des unermeßlichen Arabischen Handels, welcher, indem er von einer Seite der Erde bis an die andere ihre Länder durchwandert, kaum in den Rahmen einer Denkschrift vollständig eingespannt werden kann; sie mag nur die ersten Grundlinien zu einem künftigen ausgearbeiteteren Werke bilden, welches, wenn die Kritik das Dunkel der Muhamedanischen Litteratur mehr gelichtet hat, ein vollständiges Bild von dem Leben des Islam in allen seinen Verzweigungen geben mag, und das in vorliegender Schrift hier und da schon seine Elemente findet. — Ich habe aber nach der Angabe des Themas folgende Untersuchungen in drei Abschnitte getheilt; in dem Ersten behandle ich das Wesen des Handels in seiner Verbindung mit der religiösen und wissenschaftlichen Ausbildung des Volkes, wie im Gefolge sie-

gender Heere; der zweite Abschnitt umfasst den Landhandel und zwar in Afrika, Asien und Osteuropa; den dritten Abschnitt habe ich dem Seehandel bestimmt, und ihm einen kurzen Aufsatz über die Ursachen des Verfalls beigefügt, aus dem vielleicht hervorgehen wird, wie viel tiefer diese liegen, als man sie bisher zu suchen geneigt war. Auch möchte für den, welcher gern dieselben Länder und Reiche unter der Herrschaft verschiedener Völker vergleicht, die Beschreibung des Chalifats, das ist von dem Mittelmeer bis an den Belur, nicht unwillkommen sein [1]); er wird auf den unbebauten Strecken des frühen Persischen Zeitalters hier reiche, mit freundlichen angebauten Feldern umgebene Städte finden; seinen wandernden Blicken wird ein bewundernswerther Kunstfleiß und die Thätigkeit reicher Fabriken begegnen, wo kriegerische Stämme herumzogen; aber er wird auch an manchen Stellen eine große Gleichförmigkeit, selbst einen Stillstand antreffen, über den man erstaunen möchte, wenn man nicht den ewigen Einfluß der Natur beriethe, die an gewisse Punkte das Leben und die Thätigkeit, wie die Verbindungen der Menschen untereinander geknüpft zu haben scheint.

1) Ich habe hier zur Vergleichung besonders die klassischen Untersuchungen des Herrn Heeren vor Augen. So verschieden die Entstehung des Arabischen und Persischen Reiches ist, so wenig man sie selbst nur in Bezug auf ihre Bedeutung und ihre Wirkungen eben so als auf ihre Staatsverhältnisse und deren Ursprung vergleichen darf: so sind doch z. B. die Wege, so viele deren in der älteren Zeit durch das Reich führten, fast dieselben geblieben, und wenn wir in den Tagen des Chalifats eine größere Bebauung und Kultur finden: so entschädigt uns gewissermaßen dort die größere Manchfaltigkeit, welche das Perserreich darbietet.

Erſter Abſchnitt.

Die Beſchaffenheit des Handels.

Die ſchnellen Eroberungen der Araber, die Entſtehung ihres Staats, noch mehr aber ihre weit verbreitete und dauernde Herrſchaft geben in ihrem Anfang eine ſo zauberiſche, in ihrem Fortgang eine ſo rieſenhafte Erſcheinung, daſſ man ſie nur aus der Kraft einer begeiſterten Seele ſich erklären kann, und aus der Wirkung eines Glaubens, welcher Alles, was ihm naht, durchdringt und geſtaltet. Der betrachtende und durch die Betrachtung erglühete Geiſt Muhamed's hatte ſich über den Zerſplitterungen und den veralteten Götzendienſt ſeines Vaterlandes erhoben. Unbefriedigt von der Anſchauung des mit Genien bevölkerten Himmels der Perſer und der in drei Weſen getheilten Gottheit der Chriſten, hatte er beſchloſſen, den Arabern die Einheit des göttlichen Weſens zu verkündigen, und in dieſer die ſtreitenden Spaltungen der Stämme zu verſöhnen. Aber der prophetiſche Kenner der menſchlichen Leidenſchaften und beſonders der verborgenen Anlagen und Begierden ſeines Volkes, muſſte vorausſehen, daſſ er in den zerſtreuten Gemüthern nicht

besser seine Lehre bevestigen, ihnen schneller und dauernder nicht seine Worte als Gesetz aufstellen könnte, als wenn er die größten, wie die kleinsten Verhältnisse des menschlichen Zusammenlebens an die Einwirkung des Himmels knüpfte. Der überraschende Erfolg bestätigte die besonnene Ueberlegung. Die weise Verknüpfung des Unsichtbaren mit dem Sichtbaren für ein glühendes sinnliches Volk, welches da träumt und dichtet, wo es aufhört, zu handeln, ausgesprochen in einer kühnen phantasievollen Poesie, welche es bis dahin in solcher Größe noch nicht gehört hatte, ergriff leicht den dichterischen Araber; er sah, was die nächsten und dringendsten Bedürfnisse des Lebens forderten, seine friedliche Beschäftigung, wie den Muth seiner kriegerischen Seele, seine Wanderungen wie sein Verlangen, von einer unsichtbaren Stimme geheiligt, die durch den Mund des Propheten sprach und dem unbekannten Gott angehören sollte; mit Erstaunen und heimlichem Schauder hörte er die große Verkündigung des Islam, und er *ahnte* in der natürlichen Begeisterung des Wortes viel früher den göttlichen Geist, als er ihn *erkannte*. Den ganzen Umfang der neuen Lehre konnte er freilich im Anfang noch nicht begreifen; doch vertraute er mit voller Hingebung der Größe seines Propheten, welche schon jener Dichter gefühlt hatte, als er beschämt vor der Hoheit der ersten Sure, sein Gedicht der ehrenvollen Aufbewahrung im heiligen Tempel entzog; die Aeußerung Abubekr's aber, als man seinen Glauben an Muhamed nach der offenbarten Reise in den siebenten Himmel wankend machen wollte, bleibt ein großartiger Beweis von der Macht, welche dieser auf die Ge-

müther ausübte [1]. Es war jedoch nicht die Absicht Muhamed's, seine Lehre in die Gränzen des Vaterlandes einzuschließen, oder vielmehr die Umstände, welche ihm Anfangs durch den Hass der Koreischiten ungünstig waren, schrieben ihn durch ihren kriegerischen Charakter einen Weg nach außen vor. Die Flucht nach Medina versetzte ihn in die Mitte verschiedener Religionen, mit deren Bekennern er seine Anhänger vermehrte, und der Neid dieser Stadt gegen die reicheren Koreischiten in Mekka, war dem Kampfe günstig, welchen der Prophet gegen die Verächter seiner Würde zu führen nun sich entschließen konnte. Auch war dies seinem Wesen ganz angemessen. Denn wie die tiefere Begeisterung stets das Eigenthümliche hat, das Gedachte sogleich in That zu verwandeln: so musste es auch Muhamed's vorzüglichste Sorge sein, dem, was er für das Höchste und Heiligste hielt, Bestand und Ausbreitung zu geben. Der leisere Gang der Ueberzeugung konnte seinen weitaussehenden Plänen aber nicht entsprechen; jene Feindschaft und Verfolgung gab ihm das Schwert in die Hände, und nun verkündete er die Sure des Krieges gegen die Ungläubigen, indem er sie als göttliche Lehre, und die Schönheiten des Paradieses als ewigen Lohn über den Weg breitete, welchen seine Worte gehen sollten. — Unter seinen Nachfolgern — ihm selbst war der gewünschte und versuchte Triumph nicht geworden — zogen die Araber aus den Wüsten ihres Landes, nachdem sie sich ihrer Kraft

1) Er sagte: Hätte Muhamed tausendmal ungereimtere Dinge geäußert, so würde ich doch behaupten, sie seien vernünftig und wahr.

in der Einheit bewusst geworden, siegend über die blühenden Ebenen der benachbarten Länder; der brennende Eifer, die Völker mit dem erst verkündeten und mächtigen Gotte bekannt zu machen, nicht bloße Eroberungssucht führte sie ins Feld zum Siege oder zum Tode, und eben diese Gesinnung machte die Kraft ihrer Heere, welche in geringer Anzahl eben so schnell kämpften und überwältigten, als in großen Massen. Allein weit entfernt, die Zuströmenden Alle in ihre Heere aufzunehmen, nach dem Gesetz, dass jeder Rechtgläubige dem einfachen Aufgebot in einem Kreise von dreißig Meilen unbedingt folgen müsse, ließen die ersten Chalifen vielmehr ein strenges Gericht die Begünstigung der Aufnahme nach dem Wandel des Einzelnen bestimmen [1]). Die Sorgfalt, mit welcher man Anfangs diesen Grundsatz befolgte, sicherte fast immer einen belohnenden Erfolg, und ohne Zweifel ist es das Bewusstsein der Ehre gewesen, dem Dienste Gottes sein Leben zu weihen, welches die Geschichte der Helden Ilion's von den Jonischen Küsten auf den Ebenen Syrien's in ritterlichem Streite aufs Neue hervorrief.

Dass aber diese religiöse Begeistrung nicht in gewöhnlichen Fanatismus ausarte, dessen blinder Eifer über Ruinen und Trümmer schreitet, ohne an Erhaltung und Aufbau zu denken, gesellte sich zu dem Bündniss der Religion und des Schwertes der Handelsgeist der Araber, welcher seit vielen Jahrhunderten auf beschränkten Wegen zwar, aber ohne Unterbrechung den Vorderasischen Völkern die unentbehrlichen Waaren Indien's zugeführt hatte. Mu-

1) Alwakidi in Okley's Geschichte der Sarazenen I. p. 94.

hamed aus einem Stamme entsprossen, in dessen Händen, als Herr von Mekka und Vorsteher des heiligen Hauses, der ganze Handel Arabien's gewesen war, konnte unmöglich so den Vortheil übersehen, welcher ihm daraus erwuchs, dass er nicht in seiner Religion die Beförderung desselben seinen Glaubensgenossen sollte zur Pflicht gemacht haben. Er selbst hatte als Kaufmann, wenn auch nicht sehr große und viele, doch einige Reisen unternommen, auf denen er Gelegenheit hatte, die Art und Weise des Verkehrs und die Nothwendigkeit von Anlagen zur Bequemlichkeit der Reisenden kennen zu lernen. Dem Sohne des Weges soll von der Beute mitgetheilt, und ein Theil derselben soll auf den Bau von Brücken und Kanälen verwendet werden, war die Vorschrift, welche der Prophet seinen Schülern gab, und in diesem Sinne ermahnte Abubekr seinen Feldherrn: Sobald ihr den Sieg davon traget: so tödtet keine kleinen Kinder, noch auch alte Leute, oder Weiber: Verheeret keine Palmenbäume, brennt keine Kornfelder ab, haut keine Obstbäume um und thut keinem Vieh Schaden, außer solchem, das ihr zu eurer Speise schlachtet [1]). Freilich war diese mildere Gesinnung nicht allen Kämpfern des Koran eigen und konnte es auch nicht nach den Theilen, aus welchen sie bestanden. Jener thätige Handel war nicht über die blühenderen Küstenländer der Halbinsel hinausgekommen, in welche entweder die Natur mit ihren Geschenken, oder der Glaube mit seinem Tempel von den frühesten Zeiten an einen größeren Verkehr und mit diesem sanftere Sitten, selbst einen höheren

1) Ebendaselbst p. 25.

Grad von Kenntnissen gebracht hatte; über diese Striche nur gingen Edelsteine und Gold, Perlen und gewirkte Zeuge; nur hier konnte jener reiche Sabäerstaat entstehen, in welchem wir schon die Anfänge eines glänzenden Luxus bewundern; und hier nur mochten unter dem Schutze Arabischer Könige Geschichtsarchive eingerichtet werden, aus welchen eine spätere Zeit die Geschichte aller jener Völker schöpfte, mit denen der Araber Handelsverbindungen unterhalten hatte[1]). Die Bewohner der Wüste dagegen waren bei ihren Sitten geblieben; unbekannt mit den Erzeugnissen Indien's und Aethiopien's, konnten sie den Werth der Persischen Prachtwerke nicht schätzen, als sie in dem eroberten Pallast der Kosroen mit den feinsten Gewändern künstlicher Weberei bekannt wurden, noch auch konnten sie, was immer als Zeuge ihrer rohen Unwissenheit angeführt wird, den bittern Kampfer von dem gebrauchteren Salz unterscheiden. Nur ihrem Schwerte, ihrem Pferde und der Poesie dienend, welche jene verherrlichte, begriffen sie im Rausch des Sieges nicht, dass sie den schonen sollten, welcher nicht mit ihnen den wahren Gott anbeten wollte,

1) Encyklopädische Uebersicht der Wissenschaften des Orients p. 124. Hamedani. „Wir wissen nichts von der Arabischen und Persischen Geschichte, außer durch die Araber..... Die Bewohner Mekka's durchwanderten fremde Länder des Handels wegen und sammelten überall Kunden und Nachrichten der Völker. So wurden sie als Nachbarn der Perser, die damals in Hira herrschten, mit der Geschichte des ganzen Reichs und der einzelnen Provinzen desselben bekannt; ꝛc. — Die in Syrien lernten die Geschichte der Römer, Israeliten und Griechen, die in Omman, Bahrein, Indien und Jemen die Geschichte dieser Völker kennen, welche von besondern Historiographen unter dem Schutze Arabischer Könige aufgezeichnet wurde."

daſſ die Länder der Ungläubigen zu etwas anderem dienen könnten, als zum Raub und zur Plünderung derer, welchen Gott, als Apoſtel ſeines Namens, das Eiſen in die Hände gegeben hatte. Und wahrlich! wären die Muhamedaniſchen Heere nur aus dieſen Söhnen der Wüſte gebildet geweſen, wir würden die Verbreitung des Koran in ihren Erſcheinungen nur jenen Perſiſchen und Mongoliſchen Eroberungszügen gleich ſetzen können, deren Abſicht die Verbreitung einer despotiſchen Gewalt war, und der Geſchichtſchreiber würde wirklich, indem er den Arabern folgte, über ſo viele Ruinen wandern müſſen, als womit man ihren Weg zu bezeichnen gewohnt iſt.

Aber nirgend hat ſich die Herrſchaft der Mäßigung ſo glänzend gezeigt, als in den Kriegen des Islam. Der wilde Beduine unterwirft ſich ohne Murren den Befehlen, die ſeiner Neigung zuwider ſind; blind, wie er kämpft — denn was hilft ihm die Vorſicht, da ſein Schickſal beſtimmt iſt — gehorcht er, und die zerſtörenden Pläne des krieggewöhnten Kaled werden durch die Weisheit eines Obeidah unterdrückt und abgewendet. Wie viele Leiden, denen Tauſende der ſpäteren Kreuzfahrer auf demſelben Boden durch Neid und Herrſchſucht ihrer Fürſten erliegen mußten, hätte die Nachahmung eines ſolchen Vorbildes abgewendet! — Und ſollte dieſe Mäßigung nicht aus jener höhern Umſicht entſtanden ſeyn, welche der vorbereitende Handel erzeugte, und die ſchon jetzt ihre Vortheile nach dem Maße abſchätzte, in welchem das Wort des Propheten weiter vordrang? War doch dieſer Handel durch Muhamed's Ausſpruch ſelbſt geheiligt, wie ſollte

man ihn ganz außer Acht lassen, und wie konnte man ihn am besten unterstützen, als dadurch, dass man die eroberten Länder so viel als möglich schonte, dass man ihm selbst neue Sitze gründete? Es war nicht der bloße Anreiz eines ergiebigen Bodens, welcher anfänglich diese Niederlassungen bestimmte, diesen fanden sie blühender in andern Ländern, als da, wo sie ihre erste Stadt Basra aufbaueten, deren heitere Umgebungen größtentheils erst die Kunst der Wüste abgewinnen musste; — nicht gab die Nothwendigkeit, die neue Besitzungen durch das Ansehen der Waffen zu erhalten, den ersten Anlass zu der Gründung aller dieser Oerter [1]) — achthundert Mann, und nicht einmal alles Krieger, aus denen die Bevölkerung Basra's im Anfange bestand, mochten wenig geeignet sein, Länder wie Irak und Fars zu beherrschen, auch wäre es natürlicher gewesen, die militairischen Besatzungen in die Hauptstadt des untergegangenen Sassanidenreichs zu verlegen —; vielmehr legte die Absicht, den Handel zu erweitern, den Grundstein, und nur sie konnte eine so passende Lage auswählen, als es für den Stapelplatz eines großen Verkehrs die Ufer des Schat al Arab sind, welche bis auf die neuesten Zeiten fast ununterbrochen dieselbe Bedeutung bewahrt haben. Diese Absicht blieb auch nicht lange verborgen. Schon das erste Jahr, nachdem ihr Bau vollendet war, sah die freilich nur kleinen Karavanen Basra's, in den Mauern Medina's, und während die Heere des Chalifen in alle Richtungen der Erde auszogen, und mit jeder

1) Ich sage ausdrücklich alle; denn Einige, wie Kairowan, waren im Anfang wirklich nur Militairkolonien.

Schlacht das Schicksal von Ländern entschieden, berieth sich derselbe über mehre Anschläge, deren Ausführung für die Bewohner der ersten gegründeten Handelsstadt der Araber vortheilhaft sein musste.[1])

Der Charakter, wie der Gang des Arabischen Handels lässt sich im Allgemeinen nach diesen Anfängen schon bestimmen. Er war für den gläubigen Muhamedaner gewissermaßen eine Religionspflicht, denn er war von dem Propheten geboten. Der Mensch erfüllt aber nie so schnell und leicht ein Gebot, als wenn es mit seinen Neigungen und Gewohnheiten übereinstimmt. Der Araber sollte nur das fortsetzen, was er seit Jahrhunderten angefangen und als eine Quelle von Vortheilen kennen gelernt hatte; natürlich, dass er diese um so mehr zu vergrößern und zu erweitern strebte, als er damit dem Ausspruch seines Gesetzes Genüge zu thun glaubte; und da diese Erweiterung nur durch die Eroberungen seiner Waffen geschehen konnte: so knüpfte sich sein Verkehr streng an die Ausdehnung seiner Besitzungen, und die Einnahme jeder neuen Stadt wurde der Anfang und oft der Mittelpunkt eines neuen Handels. Diese Grundzüge müssen wir vesthalten, um die spätere Erscheinung natürlich zu erklären, dass mitten durch die Schrecken feindlicher Heere unangetastet der Zug der Karavanen gehen konnte, dass dort unmittelbar ein lebhaf-

1) Traité des Monnoies musulmanes trad. de l'Arabe de Makrisi par Silvestre de Sacy p. 12. Basra wurde im 14ten Jahr der Hidschret zu bauen angefangen und im 17ten vollendet; in demselben Jahr auch der Bau von Kufa begonnen. Hidschret heißt nach Hammer Abgeschiedenheit und nicht Flucht.

ter Verkehr entstand, wo kurz vorher der Krieg geherrscht hatte [1]), und dass selbst der Soldat mit den Bewohnern der Städte tauschte und verkaufte, vor denen er lagerte [2]). Es ist kein geringes Verdienst des Arabischen Propheten, der Geschichte gezeigt zu haben, in welchem Grade sich die verschiedensten Verhältnisse des menschlichen Lebens vereinigen lassen, wenn der begeisternde Glaube einer Religion das heiligende Band bildet.

So wie die Waffen dem Handel seinen Weg bestimmten: so war es das vorsichtige und kluge Verfahren der Araber, wie sie die errungene Gewalt in eine friedliche Regierung umwandelten, welches ihn befestigte und sicherte. Der rohere Bewohner der Wüste, als er die blühenden Gegenden von Syrien und Irak betrat, wurde durch den Zauber der Kultur ergriffen; er glaubte das Paradies, welches Muhamed ihm verheißen, schon hier wiederzufinden, und es war ihm nicht schwer, seinen unwirthbaren Boden mit den grünenden Feldern zu vertauschen. Der Anfangs noch kriegerische Charakter, welchen er als Schützer und Erhalter der eroberten Besitzung in den Städten noch behielt, ging allmählich in die Gewohnheit eines geordneten Lebens über; und gerade diese Geschmeidigkeit der Gesinnung, welche sich den Sitten der gebildeteren Besiegten zuneigte, ohne jedoch, wovor ihm der Koran und die Strenge der Chalifen bewahrte [3]) in ihre sinnliche Verderbtheit aus-

1) Ketab Yemini in Not. IV., wo die sämmtlichen Züge der Gasnaviden nach Indien das Obige bestätigen.

2) Alwakidi bei Okley I. p. 215.

3) Eben daselbst p. 29 und 177. Wer sich unterfteht Wein zu trinken, soll 80 Streiche auf die Fußsohlen erhalten, schrieb Omar

zuarten, ohne den Zweck aus dem Auge zu verlieren, um dessentwillen es sein Vaterland verlassen hatte, musste dem Volke eigen sein, welches die größte Revolution der Geschichte zu bewirken bestimmt war. Je mehr der Araber sein kriegerisches Wesen ablegte, um so geschickter wurde er, die Verehrung seines Gottes, sicherer als es durch Waffen geschehen konnte, durch Lehre allgemein zu machen; selbst seine strenge Gerechtigkeit, zu welcher die Völker noch ununterworfener Städte vor den Unterdrückungen ihrer Statthalter flohen, wurde ein beförderndes Mittel, seine Absicht zu erreichen [1]). Es war nicht jene Gewaltthätigkeit der Perser, mit welcher der Islam seine Herrschaft zu erhalten suchte und welche keinen andern Weg wusste, als Befehle, die Kräfte des Volkes zu zerstören, oder Entführungen aus dem Vaterlande; er stieß nicht plötzlich die Verfassungen der besiegten Länder um, damit er auf ihre Trümmer seinen Koran lege, noch auch ließ er sie bestehen, um ein Reich zu bilden, das aus eben so vielen Reichen besteht, als es Religionen und Einrichtungen in sich fasst; vielmehr bewirkte er die Veränderung von innen nach außen; der Krieger gab nach und nach seine Rechte auf die erkämpften Besitzungen an die Lehrer seines Gesetzes; das Schwert, das gegen die Ungläubigen gefochten hatte, baute Moscheen und Schulen, und der Kriegesruf: Gott ist groß, verwandelte sich bald in ruhige und erklärende Belehrungen der prophetische Verkündigung [2]).

an Obeidah; auch befahl derselbe dem Amru seine Leute fleißig im Lesen des Koran anzuhalten.

1) Alwakidi bei Okley I. p. 216.

2) Conde's Geschichte Spanien's I. p. 14.

Auch lag es in der Art und Weise, wie diese ausgebreitet und entwickelt werden musste, daß die unterworfenen Völker vor einem plötzlichen und gewaltsamen Umsturz ihrer Staatsverhältnisse, wie vor einer despotischen Kriegsregierung sicher gestellt waren. Schon der Befehl Muhamed's, die Wahl, zwischen der Annahme des Islam oder Tribut zu lassen, hat den Anschein einer so lobenswerthen Toleranz, dass man fast versucht sein möchte, zu glauben, des Propheten Absicht sei mehr gewesen, durch Ueberzeugung als durch Zwang seine Lehre zu verbreiten; nur war es natürlich, dass er den Gläubigen auf der Erde, wie im Himmel den Vorzug gab, und dass während sie die Freuden ihres jetzigen und künftigen Erbtheils genießen durften oder es hoffen konnten, die Ungläubigen ihnen für die Duldung in ihrer Nähe einen bestimmten Tribut zahlen mussten; ja wenn man hinzunimmt, dass die Araber die Besiegten so wenig zu dem Uebertritt in ihre Religion zwangen, dass sie den Belagerten, welche nicht freiwillig an den Lehrer von Mekka glauben wollten, freien Abzug gestatteten, selbst mit ihren Gütern und Schätzen [1]): so verschwindet ganz und gar der Fanatismus, welchen man den Jüngern Muhamed's zugeschrieben und als eine Erbschaft früherer Jahrhunderte noch in unsern Tagen ihnen erhalten hat [2]).

1) Conde's Geschichte I. p. 223. 224.

2) Der Fanatismus ist weiter nichts, als der Wahnsinn der Begeisterung, welcher einen eingebildeten Glauben mit Verachtung alles Anderen, ohne von seinem Wege zu weichen, auf Andere fortpflanzen will. Dem Widerstand giebt er Zerstörung, der hartnäckigen Abneigung gegen das, was er für Recht hält, Tod. Noch nie

Indem sie ferner den Koran als Inbegriff aller Verhältnisse des Lebens betrachteten, aus welchem sich die politischen und Staatsbeziehungen gestalten sollten: so geschah die Entwickelung derselben in Anwendung auf die neuen Eroberungen; die Theorie ging neben der Praxis, und die Veränderungen, welche ein auf das Ansehen einer göttlichen Offenbarung gegründetes Gesetz in ihrer inneren Verwaltung nöthig machte, geschahen so mit möglichster Schonung und in allmähligem Uebergang. Der Perser, wie der Grieche fanden sich leicht in die Regierung der herrschenden Fremdlinge; denn sie hatte den furchtbaren Kriegen zwischen beiden Reichen ein Ende gemacht, hatte die eingerissenen Unordnungen gehoben und die Segnungen einer wohleingerichteten Verfassung über die zerrütteten Städte gebracht.

Auf solche Weise war ein sicherer Grund zu dem Arabischen Reiche gelegt worden, welches in seiner bald erlangten Größe enger noch durch den Handel verbunden wurde. Die Hauptstädte der Länder, in welche sich die Arabischen Heere ergossen, waren auch die ersten Punkte, auf welche sich ihre Angriffe wendeten. In ihnen, als den Mittelpunkten der übrigen Oerter, setzten sie ihre Besatzungen vest, und um die bürgerlichen Streitigkeiten zu entscheiden, wie auch den Richterspruch zu vollziehen, ernannten die Chalifen in jeder derselben einen Richter und einen Statthalter oder Wali [1]). Zugleich wurden hier

ist der Fanatismus so vernünftig gewesen, zu erhalten und aufzubauen, wo ihm die Macht zum Gegentheil gegeben war.

1) Die richterliche Entscheidung und ihre Vollziehung waren von Anfang an unter den Arabern getrennt. Jene blieb dem Rich-

Moscheen und Schulen gebaut, welche als die ersten und gewöhnlich die prächtigsten, von den Gläubigen der Umgegend besucht wurden; bald aber lernten diese, je mehr sich in den Städten die Würde eines kleinen Hofes aussprach, und je mehr die Bedürfnisse desselben stiegen, aus diesen Reisen nach den Moscheen neben den geistigen auch andere Vortheile kennen, welche sie nicht unbenützt ließen; sie brachten, was ihr Boden oder ihre Kunst erzeugte, auf die Märkte jener Hauptstädte; und weil ursprünglich ihre Wanderungen hierher nur aus einer frommen Absicht entstanden waren: so geschah es, dass die Marktplätze fast immer um die Tempel ihrer Religion angelegt wurden, so dass man auch äußerlich das Wesen des Verkehrs ausdrückte, seine Unzertrennlichkeit mit dem Glauben. Dieselben Oerter waren indess auch die Sitze der Verwaltung, welche selbst die Ungläubigen bei der nothwendigen Entrichtung ihres Tributes zu besuchen sich gezwungen sahen; betraten sie gleich im Anfang oft nur mit Widerwillen die Stellen, auf denen die fremden Eroberer ihre Macht aufgerichtet hatten: — dieser schwand doch bald, je mehr sie die Belohnungen einer friedlichen Verbindung einsehen lernten; auch sie fingen an nach denselben ihre Produkte zu liefern, und dieser beginnende Verkehr wurde nicht selten das Mittel, den letzten Zweifel gegen das aufgedrungene Ansehen ihrer Herrn zu heben, nemlich die Verschiedenheit der

ter, welcher deshalb Hakim esch-scheri d. h. Herrscher durch das Gesetz genannt wird; diese war dagegen ein Recht des Statthalters. Abubekr stellte die ersten Richter an und zwar in Kufa, Medina, Basra, Damaskus, Aegypten. Hammer über Länderverwaltung des Chalifats p. 4. 11.

Religion. Dessenungeachtet lag es in der Beschaffenheit aller jener Einrichtungen — waren sie gleich wohl geeignet, den Islam lehrend zu verbreiten — dass sie nur allgemein wirken konnten; ihr Einfluss erstreckte sich nicht bis in das Herz des Volkes, bis in die einzelne Familie. Hierher drang aber der Handel. Der Kaufmann von seinem Glauben durchdrungen, streute durch Wort und That die Lehre seines Propheten aus; Phantasie und auch die Vorzüge der Gläubigen in diesem und jenem Leben unterstützten ihn, und wo die Natur selbst die Völker vor einer schnellen Unterwerfung geschützt hatte, sehen wir so bald das Gesetzbuch Muhamed's angenommen und verehrt.

Die Sitze der Statthalter waren demnach die Handelssitze ihrer Provinzen; zu ihnen gingen fast eben so viele Wege, als Städte von ihnen abhingen, welche Alle ihre Waaren hier niederlegten, und wenn man die einzelnen Länder der Muhamedanischen Herrschaft unter den Abbassiden, wo sie ihren größten Umfang erreicht hatte, übersieht: — wir lernen die Stapelplätze des inneren Verkehrs an dem Glanze kennen, mit welchem ihre Statthalter sie umgaben. Von Fes, der Hauptstadt Mauritanien's, wandern wir durch Afrikiah nach Kairowan und gehen über Fostat in Aegypten nach Asien. Das reiche Syrien hatte seine Erzeugnisse in Damas zusammengezogen, in welcher ein Jahrhundert lang die Dynastie der Ommeiaden geblüht hatte und die hohen Gebirgsländer am Kaukasus boten in den Städten Debil, Ardebil und Berdaa die Produkte ihres kälteren Klimas. Irak hatte unter den Beni Abbas seine alten Rechte, welche ihm das stolze Da-

mas lange entzogen hatte, zurückgefordert, es war wieder, wie einst Babylon, durch das glänzende Bagdad das Ziel eines weitreichenden Handels geworden. Neben ihm im Osten und Norden blühten die Städte Mossul, Hamdan, das reiche Isfahan, und das rosenumgebene Schiras in Mesopotamien, Irak Adschemi und Fars. Jenseit der Wüste prangte Chorasan mit seinen vier Hauptstädten Nisabur, Merv, Herat und Balkh, zu welchem noch die großen Weltpässe nach Indien hin Kabul, Gasna gehörten; und selbst an den Gränzen des Reiches stellen sich Samarkand gegen Mitternacht und Multan im Südosten als zwei Handelsplätze dar, deren Verkehr weit über die Besitzungen der Araber hinausging. Sie alle wurden untereinander durch jenes Gebot des Koran in Verbindung gesetzt, welches zum wenigsten eine einmalige Pilgrimschaft im Leben nach Mekka verlangte; und da diese, als eine heilige Pflicht, selbst vom Staate unterstützt und bewacht wurde: so vereinigte sich mit ihr der Handel und ging so unter dem Schutze des Staates und der Religion sicher und gefahrlos. Die Anführung und Beschützung der Mekkakaravane galt für eine der größten Auszeichnungen; der Prophet hatte diese Stelle selbst während seines fünfjährigen Aufenthalts in Medina verwaltet und geheiligt, und Mansur der zweite Abbassside hielt es nicht für gering, das ehrenvolle Amt, die Pilgrimme zu beschützen, mehre Mal zu übernehmen. Das durch das Vorbild Muhamed's entstandene Gesetz hatte daher eine eigene Würde in den Provinzen geschaffen, das Emirat der Pilgerkaravanen. Sobald in den einzelnen

Ländern sich eine Gesellschaft von Wallfahrern und Kaufleuten gebildet hatte: trat der Emir el hadsch an ihre Spitze; von diesem Augenblicke an, war jeder verpflichtet, ihm sowohl während des Zuges, als während der Ruhe streng zu gehorchen. Niemand durfte auf dem ganzen Wege den Platz verlassen, welcher ihm zuerst angewiesen wurde, und nicht war es ihm erlaubt, bald auf der Spitze oder in der Mitte, bald im Nachtrab zu reisen. Bei sehr entfernten Stationen wanderte man mit Ausnahme der fünf Gebetsstunden ununterbrochen Tag und Nacht und erreichte man endlich einen Lagerplatz: so wies der Anführer Jedem seine Stelle an, wo er sein Zelt aufschlagen und seine Kameele abladen konnte, indess die Truppen das Lager umschwärmten, um die räuberischen Beduinen oder andere Nomadische Stämme abzuhalten. Doch wurden diese Ruheflecken nicht selten auch kleine Märkte, indem die Beduinen, wenn sie Mangel und keine Aussicht hatten, ihre Räubereien auszuüben, sich friedlich den Karavanen näherten und von ihnen die nothwendigsten Lebensmittel erkauften [1]).

Allein sollten diese Pilgrimschaften nicht nur beschützt, sondern auch erleichtert und die Beschwerlichkeiten gehoben werden, mit welchen die Reisenden in den Ländern Afrika's und Asien's nach der Beschaffenheit des Bodens immer zu kämpfen haben: so musste man Einrichtungen zu ihrer

1) Abdul-Kerym's voyage de l'Inde à la Mekke p. 106. Er nennt den Anführer dieser Karavanen Myrhadsche; hebt aber auch seine Wichtigkeit hervor, indem er bemerkt, dass wenn der Myrhadsche von Damas sieben Jahr die heiligen Karavanen geführt hätte, er vom Türkischen Kaiser zum Großwesir befördert wird.

Bequemlichkeit sowohl als zur Befriedigung mancher Bedürfnisse, wie des Wassers, treffen, und diese unterstützte nicht allein die Frömmigkeit des Araber's, welche die Beförderung der gebotenen Religionspflicht an die Belohnung des Paradieses knüpfte, sondern auch vorzüglich das Finanzwesen der Muhamedanischen Herrschaft. — Die Zuflüsse des Staatsschatzes bestanden nämlich aus drei verschiedenen Abgaben; einmal aus den friedlichen (Fei) d. h. den Vermögensbeiträgen, welche von den Ungläubigen ohne Gewalt der Waffen an die Moslimen entrichtet wurden[1]), ferner aus der Grundsteuer (Charâdsch, heut Kopfsteuer), welche auf dem Grund und Boden der Juden und Christen lagen, und endlich aus dem Zehnten, welchen die Rechtgläubigen an die Regierung zu zahlen hatten. Doch konnte keinesweges über diese Einkünfte der Chalif willkürlich bestimmen, sondern sie waren, wie Ibn Dschemaat sich ausdrückt[2]), als eine ewige Stiftung zum Behufe der Geschäfte der Moslimen anzusehen. Sie mussten verwendet werden auf den Unterhalt des Heeres, weil dieses das Reich des Islam beschützte, und auf die Erhaltung der unter dem Namen des Nutzrechts (Erfak) begriffenen Gründe d. h. derjenigen, welche von den Menschen, als Gassen, Straßen, Wege u. s. w. benützt werden. Die Anlegung

1) Diese friedlichen Abgaben sind aber 1. Kopfsteuer (Dschisjet), 2. der Zehnt der Kaufleute von den Waaren oder Zoll, 3. Tribut, 4. was sie den Moslimen zahlen aus Furcht vor ihnen, 5. was sie wegen erlittenen Schadens von sich werfen oder zurücklassen, 6. die Erbschaft der ungläubigen Unterthanen, 7. Vermögen derer, welche als Abtrünnige natürlichen oder gewaltsamen Todes gestorben sind. Hammer über Länderverwaltung p. 114.

2) Hammer über Länderverwaltung p. 126.

von Reisestraßen und ihre Erhaltung war demnach eine Pflicht des Staates; sie wurden mit allen Erfordernissen versehen, welche eine lange Reise wünschen lässt; dazu gehörte vorzüglich eine hinlängliche Versorgung mit Wasser. Die großen unerquicklichen Wüsten der innern Halbinsel hatten dem Araber den Genuss dieses Elements erhöht; er zählte es unter die höchsten Zierden und Erfordernisse einer großen Stadt, und die Schriftsteller seines Volkes vergessen nie bei der Beschreibung eines Ortes anzuführen, ob man es aus Flüssen, Brunnen, Kanälen oder Cisternen schöpfte. Man hatte daher, wo es nöthig war, an den Wegen entlang, selbst oft mitten in den Einöden [1]), Brunnen gegraben, und wo diese verhindert wurden, Reservoirs angelegt. Die Aufsicht über dieselben war einer gewissen Zahl Männer übergeben, welche neben der Bewachung des Weges auch dafür sorgten, dass der Wanderer stets Wasser in den Behältern fand [2]). — Eine nicht mindere Wichtigkeit hatten die Gasthäuser, die oft, wie in Beikend, einer Stadt Bochara's, in einer Zahl von tausend beisammen standen [3]), und zur leichteren Messung der Entfernungen hatte man in bestimmten Zwischenräumen steinerne Säulen aufgerichtet, welche unsere Meilenzeiger vertraten [4]). Der geschwindesten Beförderung von Reichsgeschäften, endlich welche die große Ausdehnung des Staates nöthig machte, war Moawiah durch Anlegung von Posten, meist auf den-

1) Abu Obaid in Not. XII. p. 613.
2) Ibn Haukal by Ouseley. p. 196.
3) Ebendaselbst p. 250.
4) Schehabeddin in Not. II. p. 154.

selben Straßen entgegengekommen. In einer Strecke von vier Parasangen fanden die fürstlichen Boten eine Menge von Pferden zum Wechseln aufgestellt, die an einem bestimmten mit einem altpersischen Namen Berid genannten Ort von einem Postmeister besorgt wurden. Der Gebrauch dieser Einrichtung war nur Personen zugestanden, welche in öffentlichen Angelegenheiten reisten, aber nicht Privatleuten; der Postmeister Aegypten's musste es mit der Ablegung seiner Würde büßen, als er den Aliden Idris Sohn Abdalla's, den Gründer des Mauritanischen Königreichs, auf der Flucht mit Pferden zu unterstützen sich unterfangen hatte. [1])

Das Gebot der Pilgerreisen nach Mekka schuf also die eigentliche Lebendigkeit des Handels; aus den Werkstätten kleinerer Städte gingen die Produkte der Kunst auf die Marktplätze der Hauptörter in den Provinzen und von hier auf den großen Wegen nach allen Richtungen, bis sie bei der Kaaba zusammentrafen. Der heilige Tempel wurde die wichtigste Messe, welche die Waaren von Asien und Afrika austauschte und damit zugleich der Ort, welcher den Muselmann Mauritanien's mit dem aus Mawereinnehr bekannt machte. Hier sahen sie sich Alle als die Jünger eines Propheten und die Verehrer eines Gottes an, mochten sie nun diesem Lande oder jenem angehören, mochten sie die Nachkommen des Idris oder einen Fatimiten als ihren unmittelbaren Herrn anerkennen.

Wir dürfen nach dieser Voraussetzung annehmen, dass

1) Abulfed. Annal. Mosl. II. p. 57. und Uebersicht der Wissenschaft des Orients p. 390.

die Zersplitterungen des Chalifat's unter den Abbassiden keinen wesentlichen Einfluss auf den Gang und die Lebhaftigkeit des Handels ausüben konnten, obgleich man jetzt Muhamedanische Herrschaft von der Benennung Chalifat streng unterscheiden muss. Nach seinem eigentlichen Begriff bezeichnet Chalifat das Reich des Chalifen d. h. alles Land, soweit man einen Fürsten in seiner Würde als Oberhaupt des geistlichen und weltlichen Lebens anerkannte. In diesem Sinne bestand jedoch das Chalifat seit der Thronbesteigung Sefah's, des Ersten der Beni Abbas, nur in Asien; alle anderen Besitzungen, wieweit sie sich auch in Afrika und Europa erweitert hatten, waren durch Empörungen der Macht des Chalifen fremd geworden, und bildeten zum Theil eigene Staaten. Man darf nicht einwenden, daß Asien eben so in verschiedene Theile zerfallen wäre, dass die Eroberungen einzelner kühner Männer große Strecken ihrer eigenen Herrschaft unterworfen hätten; sobald man nur mit Aufmerksamkeit die Geschichte verfolgt: so ergiebt sich von selbst ein wesentlicher Unterschied. Die Empörungen Afrikaischer Statthalter waren gegen die Würde, die der Asischen nur gegen die Person, welche sie wegen ihrer Schwäche zwar verachteten, aber anerkannten und unterstützten. Das auffallendste Beispiel geben Spanien und Aegypten. Jenes setzte, die Ehrfurcht gegen den Nachfolger des Propheten vergessend, sich in dem Abdorrhaman, dem fliehenden Ommeiaden einen eigenen Chalifen und bildete von da an eine unabhangige Herrschaft, und in Afrika wagte Obeidallah, eine Abstammung von Ali erheuchelnd, zum ersten Mal sich den

stolzen Titel Imam und Fürst der Gläubigen beizulegen, dessen Nachfolger unter dem Namen der Fatimiten von nun an in Aegypten herrschten; die Arabische Geschichte bietet damals ein ähnliches Schauspiel, als sechs Jahrhunderte nachher, wo Europa eine Dreispaltigkeit von Päpsten der christlichen Welt zeigte. Dagegen blieb in Asien der Chalif, obgleich zuletzt seine wirklichen Besitzungen nicht weiter, als sein Auge reichten, immer noch ein in seiner Würde anerkannter Souverain; er nahm Gesandschaften an, ertheilte Ämter und Titel; er bestätigte die Wahlen und die Nachfolger der Fürsten [1]), und erhielt von ihnen unter der Benennung von Geschenken immer noch Abgaben [2]). Er blieb hier das sichtbare Band, welches die einzelnen Reiche zu Einem vereinte.

Weit entfernt also, daß diese Trennungen hätten nachtheilig auf den Handel wirken sollen, wurden sie ihm durch die größere Sorgfalt günstig, welche die selbstständigen Fürsten auf ihr eignes Land verwendeten. Da sie Alle dieselbe Verfassung, die praktische Anwendung einer gleichen Religion hatten, und so im Grunde gleichsam einen unsichtbaren Staat bildeten, dessen Herrscher der Koran und dessen gemeinsame Hauptstadt Mekka war: so blieben ihnen alle jene Vorschriften heilig, welche die Beförderung der Pilgerreisen und somit einer größeren Gemeinschaft der Unterthanen zur Absicht hatten. Die Einrichtungen, durch welche sie ihr Land im Innern verschönerten und seinen Verkehr, wie durch Erbauung neuer

1) Ketab Yemini in Not. IV. p. 366.

2) Fakhreddin Razi chronologische Geschichte der Dynastien in Chrest. Arabe par Silv. de Sacy. I. p. 72; II. p. 63.

Landstraßen, Kanäle, Brücken, Bazars und Wohnungen für Kaufleute [1]) begünstigten, wurden Einrichtungen für den Handel überhaupt; man that nichts für das Einzelne, ohne auf das Ganze Rücksicht zu nehmen. Selbst jenes Hinderniß, welches gewöhnlich bei dem Verfall großer Staaten einer Verbindung der einzelnen losgerissenen Theile entgegentritt, die Verschiedenheit der Sprache, war gehoben, seitdem Abdolmelek die Geschäftsführung der Steuern und Abgaben aus dem Griechischen und Persischen ins Arabische übertragen hatte [2]). Die Sprache des prophetischen Buches wurde an den Ufern des Atlantischen Meeres, wie an dem Fuße des eisigen Belur gesprochen, oder doch verstanden, und die Karavanen zogen unaufgehalten von Fes bis Multan, indem in jeder Stadt, in jedem Karavanserei die befreundeten Laute sie begrüßten.

Diese große Verbreitung einer Sprache war aber nöthig, um eine so gleichmäßige Kultur in den vielen Ländern der Arabischen Herrschaft zu erklären, welche mit der Regierung der Abbassiden begonnen hat. Einzelne Versuche, die Wissenschaften zu bearbeiten, waren schon frühe gemacht worden; das Studium des Korans, welches mit Eifer getrieben wurde, seitdem die unmittelbaren Schüler Muhamed's gestorben waren, hatte die erstaunliche Ausbildung der Sprache befördert und den Gläubigen die Erlernung des Lesens und Schreibens zur Pflicht gemacht. Juden und Christen bemühten sich schon beim Beginn des Islam die Bücher fremder Zungen ins Arabische zu übersetzen,

1) Mémoire sur la vie de Monstanser in Quatrem. II. p. 460.
2) Hammer über Länderverwaltung p. 14.

und nur dem vorherrschend kriegerischen Geiste dürfen wir es zuschreiben, daſſ ihr Fleiß bei dem Muhamedaner keine Anerkennung fand, welcher, ehe er den friedlichen Künsten sich zuneigen mochte, die kampfbegierigen Blicke auf die fernen Länder warf, die er mit seinem Schwerte noch zu bezwingen hatte. Aber mit dem Sturze der Ommeiaden waren die Eroberungen im Ganzen geendet. Der siegende Araber hatte Muße, wie Bailly sagt, sich selbst zu betrachten, und er fühlte, daſſ es noch andere Lorbeeren gebe, als die das Schwert geflochten. Er erwog, was der Prophet so erhaben über die Wissenschaft gesagt hatte [1]): „durch sie erhebt der Allmächtige Männer zu Verkündigern der Wahrheit und Gerechtigkeit. Engel schmeicheln um ihre Liebe, und decken sie mit ihren Flügeln. Nur die Denkmäler solcher Helden dauern, ihre Großthaten stehen da als Vorbilder, und begeistern erhabene Seelen, zu werden wie sie" — und seine Erwägung wurde That und Ausführung. Aus der Stille des Privatlebens, in welchem sie sich nur mit den Wissenschaften beschäftigt hatten, bestiegen die Abbassiden den glänzenden Thron; sie hatten sich durch ein langes Studium vorbereitet, das Verlangen der Völker nach höherer Bildung zu erfüllen, und jede Regierung von Abu Dschaafar bis Mamun, dem Nachfolger Harun's, ausgezeichnet durch die vorzüglichsten Charaktere Arabischer Herrscher, wurde ein neuer Fortschritt der Kultur. Die Gründung Bagdad's gab ihr einen vesten Sitz, und seine Akademie wurde die große Schule für alle ihre Zweige. Bald verbreitete sie sich über sämmtliche Provinzen. Man

1) Uebersicht der Wissenschaften des Orients p. 84.

erbaute in den Hauptstädten Universitäten und literarische Anstalten; die Umgebungen der Statthalter und Fürsten bildeten sich nach dem Beispiel des Chalifischen Hofes, die berühmtesten Gelehrten und Dichter füllten die Säle der Paläste. Der Himmel mit seinen Gestirnen, die Erde mit ihren Städten und Meeren wurde gemessen, und während die Philosophie das Reich des Geistes forschend durchschritt, wandelte die Dichtkunst in dem Reich der Geister, oder wand dem Helden einen Kranz preisender Gedichte.

Es scheint indeß, als ob mit den feineren Genüssen des Geistes auch die körperlichen Genüsse steigen und daß das Maß jener das Verlangen nach diesen bestimmt. Sobald der kriegerische Araber sein Schwert abgelegt hatte, und sich mit Kenntnissen zu bereichern anfing, die ihm früher unbekannt geblieben waren, wurde sein ganzes Leben ein anderes; andere Wünsche stiegen in ihm auf und andere Ansichten; und wie es des Orientalen Art ist, die Scheidewand zwischen dem Unsinnlichen und Sinnlichen zu überspringen, den abstrakten Gedanken stets in die Form eines sinnlichen Bildes zu gießen: — er säumte nicht, die Veränderung auch äußerlich darzustellen, welche er in seinem innern Wesen erfahren hatte. Er umgab sich mit dem größten Glanze, damit das Auge immer ein Bild der Schönheit habe; gern ließ er seine Seele durch die sanften Melodieen der Musik entzücken, denn sie erhielt dann eine Sehnsucht nach der Anschauung höherer Wesen und Geister und nach der Mittheilung einer reineren Welt [1]).

1) Uebersicht der Wissenschaften des Orients p. 398. Die Hauptabsicht bei dieser Kunst war, den Geist zu stimmen, und die

— Das ist das Entstehen und die natürlichsten Anfänge des Arabischen Luxus.

Man hat immer großes Gewicht darauf gelegt, daß die Einführung der Wissenschaften durch die Abbassiden der ursprünglichen Islamitischen Staatseinrichtung zuwider gewesen wäre und durch den Anfang des Luxus dem Bestehen des Reiches geschadet hätte. Aber jene Strenge, mit welcher die ersten Chalifen ihren Zweck verfolgten, und die man gewöhnlich auch auf die Religion überträgt, als ob sie Alles, was außer ihr wäre, verböte, war nöthig, wie schon Hadschi Chalfa treffend bemerkt [1]), um die Grundvesten des Islam zu bewahren, damit der Glaube nicht, ehe er die nöthige Vestigkeit erlangt hätte, von andern unnützen Wissenschaften untergraben würde. Sie war eine nothwendige Beengung für die ersten Zeiten, über welche sich jedoch der weitersehende Geist des Propheten fortschwang. Indem er das Lob der Wissenschaften den Gesetzen seiner Lehre einstreute, und sie eine verborgene Gestalt nannte, welche nur diejenigen, die Gott kennen, enthüllen [2]), machte er sie in gewisser Hinsicht als Bedingung eines gläubigen Gemüthes und als einen Vor-

vernünftige Seele für die Kenntniß heiliger Dinge empfänglich zu machen, nicht aber damit zu spielen und zu tändeln.

1) Ebendaselbst p 127.

2) Ebendaselbst p. 686. Daß der Prophet die Wissenschaft durch seinen Ausspruch in die Religion verflocht, scheint der Grund zu sein, daß alle Arabische Bücher mit einem Lobe Gottes beginnen. Dürfte man der Tradition glauben: so wäre Muhamed schon mit den Griechischen Schriftstellern bekannt gewesen und hätte ihre Größe nicht verkannt. Nach Mola Jahja soll der Prophet einmal begeistert ausgerufen haben: Wahrlich! Plato war ein Prophet, aber sein Volk verkannte ihn. Ebendaselbst p. 406.

zug vor den Unerfahrenen, weil diese, wenn sie davon reden, dieselbe läugnen. Er scheint die Zeit geahnt zu haben, in welcher der Kampf im Allgemeinen aufhören musste, und soll man es dieser Zeit, welche jetzt gekommen war, zum Vorwurf machen, dass sie eben so glänzend diese Vorschriften Muhamed's ausführte, als sie jene der Verbreitung der göttlichen Einheit ausgeführt hatte? Es ist nicht abzusehen, welche Richtung das Arabische Leben genommen haben würde, wenn diese Bildung nicht wäre von den Abbassiden unterstützt worden; und ist es gleich wahr, wie es schon angedeutet wurde, dass mit ihr eine größere Pracht, ein reicher Luxus sein Leben erhielt, — es fragt sich noch, ob dieser ohne schädliche Einwirkung nicht mit den Wissenschaften bestehen kann. Auch zeigt die Geschichte der ersten Herrscher aus dem Hause der Beni Abbas, dass nie so groß und glanzvoll der Thron der Arabischen Macht gewesen ist, als unter ihnen; nur erst, als mit Mamun der letzte Beschützer und Beförderer einer allseitigen Litteratur gestorben war, und die folgenden Chalifen es mehr schienen, als waren, nahm auch der Luxus zu, dem man die Gegenkraft einer wahrhaften Bildung genommen hatte; er fing an zu herrschen, wo er doch nur den Ausdruck einer gewonnenen Kultur vorstellen sollte, und wie nachtheilig er auf diese wieder zurückwirkte, sieht man aus dem schwülstigen Stil, welcher damals Mode wurde, und lebhaft an die verschwenderischen Zeiten der Engländischen Elisabeth erinnert [1]). — Aber dieser Lu-

1) Dieses gilt jedoch nur vom Hofe von Bagdad. Die Chalifen beschäftigten sich nicht mehr mit den Wissenschaften aus Nei-

xus, welcher das Ansehen der Fürsten der Gläubigen (Emir el Mumenin) untergrub, würde er nicht eben so und wahrscheinlich schon früher eingetreten sein, wenn der bekehrende Araber unmittelbar zur Unthätigkeit übergegangen wäre, ohne daſſ er Etwas gefunden hätte, an welchem er aufs Neue seine Kraft prüfen konnte? Wir würden dieselbe weichliche Schwäche an dem Hofe des Chalifen finden; doch würden wir sie nicht in dem Grade betrauern, als jetzt, wo wir sie gleichsam als eine Ermattung der früheren kraftvollen Wirkung ansehen können.

Und niemals hat die Geschichte eine ähnliche über eine Landstrecke von zweihundert Tagereisen Länge so gleichmäßig verbreitete Kultur zu verzeichnen gehabt, als unter den Abbaſſiden. Sie blieb nicht in den Mauern der Palläſte, noch in dem Kreiſe eines Standes eingeſchloſſen; das ganze Volk nahm an ihr Theil und die öffentlichen litterariſchen Wettkämpfe und Vorträge, wie z. B. in Baſra, wurden seine Verſammlungsorte und Schulen. Der feine Ton der höheren Geſellſchaft wurde der Ausdruck des gewöhnlichen Mannes; ſelbſt ein gewiſſer Sinn für Schönheit wurde ihm eigenthümlich und man bewundert in den Erzählungen der Tauſend und einen Nacht das geſchmeidige Benehmen, die

gung, ſondern weil ſie Mode geworden waren. Dagegen blühten ſie in Verbindung mit dem Luxus und einer kräftigen Gewalt an den Höfen der Fürſten fort, ein Beweis, daß die Einführung der Wiſſenſchaft nicht einen ſo wichtigen Einfluſſ auf den Verfall des Reichs geübt hat, als man immer annimmt. Auch geb' ich zu bedenken, daſſ dieſer Luxus im Bewuſſtſein einer innern Würde, wie ſie die Wiſſenſchaften gaben, doch wohl von anderer Art ſein mochte, als jener des Ommeiaden Jeſid, welcher nur aus einer kindiſchen Liebe an Pracht und Genuſſ und irreligiöſem Leichtſinn entſtanden war.

witzigen Antworten und das richtige Urtheil der Lastträger und Stadtbedienten. Wie einst in Rom erhielten auch die Sklaven eine ausgezeichnete Erziehung. Kenntnisse der manchfaltigsten Art bildeten ihren Geist; Musik und Poesie milderten den roheren Ausdruck des Gefühls; nur wird der Werth einer solchen Behandlung durch die strenge Gewissheit verringert, dass das glückliche Talent nur zu oft dem berechnenden Geiz zur Erfüllung seiner Wünsche dienen musste. — Die größere Leichtigkeit der inneren Verbindungen, welche das vortheilhafte Ergebniss nur großer Staaten ist, die gleiche Ansicht des Lebens, die Verehrung derselben Wahrheiten begünstigten und verallgemeinerten in nicht geringerem Grade den Landbau. Wenn gleich schon von Muhamed geboten, erhielt er doch jetzt erst einen Umfang und eine Ausbildung, welche nur durch Liebe zur Kunst und Wissenschaft hervorgebracht werden konnte und durch einen Luxus, welcher die Mittel dazu gab [1]). Nach diesen Beweggründen ist es klar, daß die Blüthe des Landbaus im Allgemeinen aus dem besonderen Anbau von Gärten erwachsen musste. Die Prachtliebe und der Geschmack der Fürsten und Vornehmen sprach sich nie so glänzend aus, als in der Anordnung ihrer Gärten, mit welchen sie ihre Wohnungen umgaben. Die Ausschmückung der Zimmer und Säle bleibt im Ganzen einförmig und an den mehr oder weniger kunstvollen Bau gebunden;

1) Beide sind nothwendig bedingt. Es giebt eine rohe Verschwendung, welche nur an Anhäufung von Kostbarkeiten Gefallen findet. Auch der Luxus hat einen Verstand und dieser zeigt sich in kunstvollen Schöpfungen, welche er mit seinem Reichthum verherrlicht.

überdies ist es nur ein kleiner Raum, welcher ausgestattet werden soll und die östlichen Gebirge, wie das Meer, boten Mittel genug, dieselben mit Glanz zu überschütten; dort aber hat man kein äußeres Mittel als nur die Kunst, und diese darf nicht vorherrschen, sondern muss sich der Natur unterordnen; man muss die schaffende Hand in den Schönheiten der Parthieen und Gänge, in der versteckten Benützung natürlicher Anlagen, selbst in scheinbarer Verwirrung bei einem Blick über das Ganze mehr fühlen als begreifen; die Blumenbeete in den Gärten Chumaruje's zeigten lange Reihen von Blumen aller Farben in abwechselnder Folge; doch trat man näher: so verkündeten sie dem überraschten Beschauer Sprüche seines Koran, indem sie sich zu den einzelnen Wörtern symbolisch ordneten. — Je weniger der geringe Mann dagegen das Vermögen hatte, zu seinem bloßen Vergnügen Gärtnerei zu treiben, je mehr wandte sich sein Fleiß auf den Anbau von Feldern, wozu ihn sein ursprünglicher Sinn für die Natur schon von selbst trieb; aber er schmückte sie, nach dem Vorbilde, welches der Reichthum in den Anlagen der Großen und sein eigener Geschmack ihn aufstellte, wo es anging, mit Oliven, Citronen und andern edlen Obstarten; er erfand Maschinen für eine gleichmäßige Bewässerung, und die weiten Strecken unfruchtbaren Bodens gaben seinen Bemühungen nicht selten hundertfältigen Ertrag. Den Beweis führt der große Wohlstand des Chalifats und die überraschenden Schilderungen solcher Länder, welche unter dem Islam von den Verheerungen vergangener Jahrhunderte wieder aufgelebt waren. Nie, selbst nicht zu den

gepriesenen Römerzeiten, konnten Spanien und Sicilien einen so fleißigen allseitigen Anbau ihrer Felder rühmen; noch neuere Schriftsteller des erstern Landes haben nicht vergeblich versucht, seiner eigenthümlichen Art und denbesonderen in Anwendung gebrachten Werkzeugen nachzuforschen.

Während so mit seinen Erzeugnissen der weitverbreitete Ackerbau der Kunst hinlängliche Materialien lieferte, blühte eben so der Gewerbfleiß in Tausenden von thätigen Fabriken auf. Das verschwenderische Bedürfniss der Großen war hier vorzüglich der Anreger gewesen, indem es die verschiedensten Gewebe erfinden ließ und das Mittel wurde, die aufgehäuften Schätze der Reichen in die Hände der thätigen Handwerker und des Volkes zu bringen. Goldfäden, Seide und Garn waren die geringsten Materialien, aus denen man vielfache Gewänder und Zeuge verarbeitete; die Stickereien machten einen besondern Zweig, der nur der Pracht diente, und die Gegenstände, welche sie vorstellten, waren oft geschichtlich und geographisch. So kamen auf der größten Auktion, die jemals Statt gefunden hat, in dem Pallast des Aegyptischen Chalifen Mostanser [1]), nahe an tausend goldseidene Teppiche zum Verkauf, welche die Folge der verschiedenen Dynastieen mit den Portraits der Könige und berühmten

1) Mémoire sur la vie de Mostanser in Quatremère's Mémoires sur l'Egypte II. p. 366—383. Diese unter den Abbassiden entstandene Verfeinerung öffnete auch von einer andern Seite dem Handel ganz neue Verkaufsartikel. So lange eine gewisse Einfachheit der Lebensweise die Natur des Araber's blieb, hatte er nicht nöthig, Medikamente zu gebrauchen, und die damaligen Aerzte klagen über die wenigen Krankheiten in den Muhamedanischen Ländern. Mit dem Luxus kehrten aber auch diese ein, und man fing an, aus Indien ganze Fahrzeuge voll Arzneimittel zu holen.

Männer vorstellten. Unter jedem Bilde stand der Name, die Zeit seines Lebens, und die vorzüglichsten Thaten. Ein anderer großer Seidenstoff mit blauem in mehrfachen Farben schattirtem Grunde enthielt die verschiedenen Länder der Erde, ihre Berge, Meere, Flüsse, Städte und Wege; der Name jeder Provinz, Stadt u. s. w. war in Gold, Silber oder Seide ausgenäht. Welche Kunst, welche Zeit wurde auf die Arbeit verwendet, und welche Verschwendung, 22000 Dinare für ein seidnes Stück zu bezahlen! Aus derselben Auktion lernt man vollständig den Arabischen Luxus und die erstaunenswerthen Kunstsachen kennen, welche er veranlasste. Man sah dort einen Pfau mit den kostbarsten Steinen geschmückt, welche in ihren manchfachen Farben die schönen Federn dieser Thiere bildeten; ferner eine Gazelle, deren Körper mit Edelsteinen und Perlen überdeckt war; der weiße Bauch bestand ganz aus einem Perlengewebe des schönsten Wassers, die Augen aus Rubinen. Vollständige Gärten mit silbernem und goldenem Boden, mit Bäumen aus demselben Metall, von denen reife und unreife aus den seltensten und theuersten Materien gebildete Früchte herabhingen, kaufte man für die höchsten Preise. Außerdem fanden sich Spiegel aus Stahl, Porcelain und Glas, alle mit Gold und Silber ausgelegt, eben so goldene und krystallene Vasen, welche mit feinen Malereien geziert waren. — Der Orient hatte den der abendländischen Welt geliehenen Glanz zurückgefordert, welcher vor kaum sechshundert Jahren die sieben Hügel an den Wellen der Tiber in gleichem Maße geziert hatte.

Durch eine so allgemein verbreitete Thätigkeit, durch die

größeren Bedürfnisse, welche nöthig wurden, musste auch der Handel eine neue Anregung erhalten. Schon dass die entstandne wissenschaftliche Bildung den Geschmack an Reisen erweckte, um die Kenntnisse zu vermehren, gab dem Verkehr eine größere Lebhaftigkeit. In den Karavanen der Kaufleute zogen die Schüler der Wissenschaft, wie man sie nannte, nach den fernen Hörsälen berühmter Lehrer, und nur geringe Kenntnisse waren nöthig, um ihnen überall in Privathäusern, wie an den fürstlichen Höfen eine freundliche Aufnahme zu sichern; daher können wir sie — wie gering man auch immer ihre Gelehrsamkeit sich denken mag — mit keinem treffenderen Namen bezeichnen, als mit dem der unmittelbaren Lehrer des Volkes, indem sie, von Allen bewirthet und unterstützt, am meisten zu jener allgemein verbreiteten Bildung beitragen, und in alle Stände Begriffe bringen konnten, welche den Meisten fremd geblieben wären. Die Ziele dieser Pilger waren dieselben als die des Handels, und da, wo der Ruf eines großen Mannes die Stadt geweiht hatte, war auch ein fortdauernder Verkehr gesichert, weil die dankbaren Schüler nach ihren Gräbern wallfahrteten, und die Verehrung eines überlegenen Geistes noch in späteren Zeiten eine zahlreiche Menge dort zusammenführte. Das Maß der Kultur eines Landes oder Ortes wurde nun das Maß für seinen Handel. — Dazu kam, dass in allen diesen Städten eine gleiche Verschwendung herrschte, als wie sie aus den einzelnen Gegenständen der obigen Auktion hervorgeht. Auf dieselbe Weise, wie man Ideen austauschte, wechselte man die Waaren, und der Reisende schätzte sich glücklich, mit den Edelsteinen, Gold,

Silber, den verschiedenartigsten Webereien und den vielfachen Früchten, welche die manchfaltigen Klimate in den Ländern der Muhamedanischen Herrschaft erzeugten, vielleicht den Gedanken einer neuen Gesetzauslegung oder die Lieder eines berühmten Dichters weiter zu verbreiten.

Wenn ursprünglich der Handel der Araber, durch die Pilgerreisen nach Mekka begünstigt, nur hier seinen Mittelpunkt fand: so erhielt er also, seitdem die Abbassiden jene große Kultur geschaffen hatten, noch eine besondere Bedeutung dadurch, dass er, wie wir eben gesehen, als Beförderer der wissenschaftlichen Wallfahrten, die geistige Verbindung zwischen den äußerlich getrennten Islamitischen Reichen machte. Neben eine religiöse Gemeinschaft trat nun noch eine Gemeinschaft der Bildung, welche, wie jene in der Kaaba, sich in der prächtigen Hauptstadt am Tigris ihren Sammelplatz errichtete und dem Verkehr einen neuen Zuström öffnete. Die weltliche Pracht, welche sich mit den Künsten und Wissenschaften hob, wog vollkommen die geistliche Würde der heiligen Stadt auf, und beide, Bagdad und Mekka, wurden die Magnete eines Handels, den wir in seinem ganzen Umfange kennen lernen werden, wenn wir die Verbindungen der Muhamedaner nach außen hin verfolgen.

Die enge Verknüpfung des Verkehrs mit der Religion, welche uns so oft schon entgegengetreten ist, hörte auch da nicht auf, wo die Schneeberge des Belur und die Wüsten der Sahara dem Vordringen der Waffen ein Ende machten. Die politische Macht der Araber hatte an diesen beiden Hindernissen der Natur ihre Gränzen gefun-

den; doch da die Verbreitung des Koran die Ursache war, dass die Bewohner der Halbinsel über die Erde zogen: so konnte sie sich nicht in dem Raum halten, welchen das Schwert ihr vorgemessen. Von nun an bezeichnen nicht mehr siegende Heere ihren Gang; aber er ist um so überraschender, als wir ihn nur an der großen Zahl der Verehrer Muhamed's erkennen, welche wir in den fernsten Ländern antreffen. Einzelne Missionaire, meist unmittelbare Schüler des Propheten, waren die Verkündiger des Islam an dem Niger Afrika's, wie an dem Hoango von China gewesen, und die Verbindung mit Mekka, welche mit seiner Annahme zugleich ausgesprochen wurde, musste den Handel in eben dieselben Länder führen, in welche vor ihm der Koran gekommen war. Der ersten Anknüpfung folgten gewöhnlich zahlreiche Niederlassungen der Araber, und durch den eindringenden Verkehr entstand wieder eine größere Fortpflanzung ihrer Religion, ja oft, wie wir es unter den Schwarzen finden werden, eine völlige Umgestaltung des Lebens. Solches fortdauernd erhaltene Verhältniss zwischen Glaube und Handel, änderte sich nur einmal. Der Seehandel, welcher schon seit mehren Jahrhunderten eine gleichartige Verbindung zwischen Arabien und Indien fortgeführt hatte, wurde nun auch der Weg, auf welchem die Lehre Muhamed's übers Meer wanderte, und über die Inseln der Indischen See bis nach der Südküste China's vordrang, in dessen nördlichem Theile sie schon lange zuvor des Schutzes der Regierung genoss. — Diese Umkehrung jenes angedeuteten Verhältnisses vernichtet indess den natürlichen Schluss nicht, dass wir nur dort Handels-

verbindungen mit den Muhamedanern zu finden hoffen dürfen, wo wir die Verehrung ihres Gottes und ihres Propheten angenommen sehen; wie der Koran den Gläubigen den Weg zum Himmel zeigt: so wird er uns den Weg in die Kolonien ihres Verkehrs führen; und da er nicht eher still stand, als bis er die Gränzen der den Arabern bekannten Welt berührte, hinter welchen der finstere Ocean stürmt, oder ungeheure Waldungen eine ewige Dunkelheit gefangen halten: so werden diese, mit Ausnahme von Europa, auch die äußersten Stapelplätze sein, von denen die Araber ihre Waaren holten. Denken wir uns von dem nördlichsten Punkte, von Bulghar eine Linie durch Mauritanien nach der Gegend von Timbuktu gezogen, und von dieser quer durch Afrika nach Osten bis Abyssinien verlängert, welche sich darauf aus dem größten Hafen dieses Landes, Zeila, nach Süden bis Sofala wendet, denken wir uns ferner dieselbe Linie von diesem südlichsten Stapelplatz nordöstlich durch die Sundischen Inseln nach China ausgedehnt, und dieses durch eine andere den Altai streifende wiederum mit Bulghar verbunden: — wir haben damit den Umfang der Arabischen Geographie und zugleich den Schauplatz der gegenwärtigen Untersuchungen. Fast eben so entgegengesetzt, als die Beschaffenheit der Länder, in denen sie wohnen, sind die Völker an Charakter und Kultur, bei denen uns der Arabische Kaufmann innerhalb der gegebenen Gränzen vorbeiführt. Der glühende Neger im Innern Afrika's, bewaffnet mit seinen Keulen aus Ebenholz und mit seinen Bogen aus dem Rohr seiner Gewässer, oder mit den Gewändern bekleidet, welche ihm, mit seinem Koran, der Muhamedaner

gebracht hatte; der lässige, stolze Chinese, reich an Bildung und Macht, wie an vorzüglichen Geschenken der Natur; der nördliche Chasare und Bulghare, welcher seinen freien Titel aufgiebt, um sich Schutzgenosse des fremden Chalifen zu nennen, Alle einander fremd, und das Dasein des Andern kaum ahnend — sie erscheinen uns sichtbar verbunden durch die Reisen, welche der Handelsmann nach ihnen unternahm und die Waaren, welche in zwei Städten des Islam zusammenflossen. — Ein meist wolkenloser Himmel, der sich nur gegen die mitternächtlichen Gegenden hin trübt, und die Russischen Wälder in seinen Nebel einhüllt, ruht über dem größten Theil jener weiten Landstriche, und erleidet fast unmerklich gerade nur so viele Veränderungen in seiner Wirkung, als hinreichen, um die Besitzungen dieser Völker mit eigenthümlichen Produkten auszustatten, welche von je an die Begierde oder die Prachtliebe kultivirter Nationen erregt und angezogen haben. Die Unterscheidung eines Ueberblicks über diese Erzeugnisse bestimmt uns den ganzen äußern Verkehr der Araber in drei große Hauptzweige abzutheilen, welche man eben so richtig mit dem Namen der Länder, wohin sie gingen, als mit den Waaren bezeichnen kann. Der Handel nach dem Niger brachte vorzüglich Gold und Sklaven, China lieferte fast ausschließlich Seide, und die Bulgharen und Chasaren versahen die heißen Länder von Irak, Syrien u. s. w. mit wärmenden Pelzen.

Bedingt das Orientalische Leben an sich schon die Nothwendigkeit des Ersten, der auch von den Arabern um so leichter angeknüpft werden konnte, als die bekehrten

Berbern schon früher vielfache Reisen zu den Schwarzen gemacht hatten: so erhielt er durch den Luxus eine neue Nahrung, indem dieser kostbare Menagerieen aus den Thieren der Wüste einrichtete, und sie zur Vermehrung seiner Pracht zähmte. Als Moktadir die Gesandschaft des Griechischen Kaisers empfing, waren unter den siebenhundert Kämmerern mit goldenen Gürteln, den siebentausend Verschnittenen und dem sechszehntausend Mann starken Heer auch hundert Löwen vor den Pforten des Pallastes aufgestellt, dessen Wände und Boden acht und dreißigtausend Tücher und golddurchwirkte Stoffe nebst vierzigtausend Tapeten bedeckten [1]). Chumaruje ließ sich während des Schlafes von einem Löwen bewachen, der sich zu seinen Füßen niederstreckte, und Jeden aufmerksam beobachtete, welcher ins Zimmer trat [2]). Derselbe erbaute besondere Behälter, in welchen er Löwen, Leoparden, Panther, Elephanten und Giraffen aus Nubien aufzog [3]). — Alle Waaren des Handels mit den Schwarzen sammelten sich aber in Aegypten, von wo sie nach Asien übergingen.

Dass die Araber ohne eine schon frühzeitige Verbindung mit den Chinesen nicht bleiben konnten, lag in der großen Ausdehnung des himmlischen Reichs. Die Dynastie der Thang, welche in der Geschichte China's denselben Ruf hat, als die Abbassiden in der Arabischen, hatte ihre Macht bis über die Völker am Kaspischen Meer getragen und auch die Länder des nördlichen Indien's, wie die Bewohner Kabul's, Gasna's u. s. w. schickten ihr Tribut.

1) Abulfedae Annales Moslemici II. p. 333.
2) Makrisi in Mémoire sur la vie de Mostanser p. 468.
3) Ebendaselbst p. 471.

Zwar wiesen die vordringenden Muhamedaner die Gewalt des Chinesischen Hofes in die Gränzen zurück, welche die Natur für den östlichen Theil Asien's bestimmt hat, und die erste Begegnung zwischen Beiden war feindlich; aber bald wurden die Chalifen, je mehr ihr Ansehen stieg, die Beschützer des östlichen Kaisers gegen die kriegerischen Tübeter und andere feindlichen Völker; Gesandten beider Höfe unterhielten die begonnene politische Verbindung und je vester diese wurde, um so lebhafter wurde auch der Verkehr. Die Stämme von Mawereinnehr, welche früher China tributbar gewesen waren, und mit ihm gehandelt hatten, wurden seit der Annahme des Koran die vorzüglichsten Zwischenhändler und ihre Städte die Hauptniederlagen für Seide und Seidenwaaren. — Dieselben Erzeugnisse kamen indeß auch durch den Seehandel nach Persien; doch hatte der Weg, welchen er über die gewürzevollen Inseln Indien's nehmen mußte, seine Waaren bedeutend vermehrt; gerade der Schmuck der Orientalischen Frauen, die Perlen, und alle jene wohlriechenden Rauchwerke, Sandel, Aloeholz und Ambra, mit deren Duft die ausschweifende Mode der Gesellschaft die Zimmer anfüllte, wurden nur durch ihn bezogen. Der Seehandel diente allein dem Luxus; denn auch der Kampfer, Zimmt, überhaupt alle Gewürze waren seine Gegenstände geworden, seitdem unter Motamed, dem fünfzehnten Chalifen, und Ebenbild des feinschmeckenden Römer's Elagabal, die Kunst des Genusses in Theorieen und Gedichten vollkommen ausgeprägt war[1]).

1) Mesudi Hauptstück CXII. und darnach Hammer über Länderverwaltung unter dem Chalifat p. 29.

Unter der Begünstigung der Pracht bestand auch der dritte Handelszweig nach Bulghar. Lange hatte die Feindschaft der nördlichen Völker einen friedlichen Verkehr gehindert, bis es an dem Ende des achten Jahrhunderts Harun dem Großen gelang, einen dauernden Frieden zu schließen. Den schnell aufgeblühten Handel erkennt man aus den Hermelinen und Zobeln, welche Sobeide, die Gemahlin dieses Fürsten, trug, und welche die Ersten in dem Chalifat waren [1]). Man säumte nicht, den Gebrauch der Pelze zu verbreiten, und bald mussten sich die Fürsten entschuldigen, welche ihre Kleider nicht mit den kostbaren schwarzen Fuchsfellen besetzt hatten [2]). Die Wälder des nördlichen Russland's und Sibirien's sind reich an den schönsten und geschätztesten Pelzthieren. Die zierlichen glänzenden Biber (kundûs), die blauen Eichhörnchen (sindschab), Zobel (semmur), Seeottern, Marder, Hermeline gaben eben so viel verschiedene als gesuchte Pelze zum Besatz von Mützen und Gewändern, und von den Märkten der Wolga, wohin sie die Russen und Bulgharen brachten, kamen sie theils über Derbend, theils über Chowaresm in die Muhamedanischen Länder.

Aus diesem großen Umfange, welchen der Arabische Handel hatte, und den verschiedenen Völkern, mit denen er in Berührung kam, ergiebt sich von selbst, dass die Art des Waarenumsatzes von der größten Manchfaltigkeit ge-

1) Mesudi Hyptst. CXVI. ebendaselbst p. 21.

2) Bekanntlich sind die völlig schwarzen Fuchsfelle (im Russischen tschérnieliszi) noch heut sehr hoch im Preise, und ihr Werth steigt oft von 50 bis 300 Rubel. Erman's Reise um die Welt I. p. 607 und v. Ledebur's Reise in den Altai I. p. 26.

wesen sein muss. Bald war es ein bloßer Tausch, welcher, wie unter den Schwarzen, ein seltenes aber nothwendiges Produkt, das Salz, als Münze ansah; bald vertrat ihre Stelle ein baumwollener Gürtel oder ein Stückchen selbstgearbeitetes Zeug, bald wurden die Muscheln dazu gebraucht, ja wir werden im hohen Norden selbst auf einen stummen Verkehr stoßen, welchen zwar die Araber nicht selbst, aber doch ein Volk trieb, mit welchem sie in ununterbrochenen Verhältnissen standen. Der größte Theil ihres Handels und zwar in den eigenen Besitzungen war jedoch ein regelmäßiger Verkauf. Sie wendeten vorzüglich zwei Münzen an, nach denen sie den Werth der Sachen abschätzten, den Dirhem und den Dinar. Obgleich sie diese schon seit dem Beginn ihrer Herrschaft geschlagen hatten: so rechnet man doch erst seit Abdolmelek's Regierung den Anfang ihres Geldes, weil dieser Chalif sich gänzlich von dem bis dahin theils Griechischen, theils Persischen Gepräge entfernte, und im Jahre 76 der Hidschret die ersten ächt Muselmännischen Münzen in die Provinzen schickte. Ihre Inschriften bezeugten die Wahrheiten des Koran und die himmlische Sendung des Propheten. Auf der einen Seite des Dirhem's las man: Es giebt nur einen Gott, und auf der andern: Es giebt keinen andern Gott, als Gott. Auf jeder Seite ferner ließ er nahe dem Rande einen doppelten Bogen graviren und in den Zwischenraum auf der einen Seite die Worte setzen: Dieser Dirhem ist in der und der Stadt geschlagen, und auf der andern: Muhamed ist der Apostel Gottes, welchen Gott mit der Führung und der

wahren Religion gesendet hat, um sie triumphiren zu lassen über jede andere Religion zum Trotze der Polytheisten [1]). Auch bestimmte er das Gewicht der Dirhems auf 6 Daneks [2]), indem er von dem vereinigten Gewichte der vor Muhamed geltenden Tabari und Baglidirhems, von denen jener 4, dieser 8 Daneks galt, die Hälfte nahm, so dass 10 dieser Silberstücke 7 Miskals oder Dinaren gleich kamen; dagegen wurde dieser auf 24 Kirats geschätzt. d. h. auf 72 Gerstenkörner. Allein dieses Gewicht blieb nicht immer dasselbe. Schon unter Jesid ben Abdolmelek wogen die unter dem Namen Hobaïris bekannten Dirhems 7 Danek, unter Abu Dschaafar 3 Habbas weniger 6, und so stiegen oder fielen sie mit jeder Regierung, bis sie Harun sogar gleich den Dinaren machte [3]) und damit das Verhältniss zwischen Gold- und Silberstücken ganz aufhob. Wenn man bedenkt, dass jede Dynastie eigene Münzen prägte, beinah Jeder ihrer Fürsten den Werth veränderte und zwar in solchen Differenzen, dass ein Dinar, welcher nach den obigen Verhältnissen die Schätzung von $1\frac{3}{7}$ Dirhems hatte, unter dem Aegyptischen Chalifen Hakem Biemrillah, 34 und bald nachher 18 galt [4]), nimmt man noch hinzu, dass oft jede große Stadt eigne Maße und Gewichte hatte, zu deren Unterscheidung man den Namen des Ortes hinzusetzen musste [5]): so wird man den

1) Makrisi traité des Monnoies Musulmanes p. 21.

2) Ein Danek wog $8\frac{2}{5}$ Habbas oder Gerstenkörner mittlerer Größe; also der Dirhem $50\frac{2}{5}$ Habbas. Der Kirat wog 3 Gerstenkörner.

3) Makrisi p. 31.

4) Ebendaselbst p. 41.

5) Abu Obaid Not. et Ext. XII. p. 475. Ueberhaupt standen die Maße in engem Verhältniss mit den Gewichten, da sie nach die-

Waarenverkauf unter den Arabern zu den schwierigsten rechnen müssen, welche unter irgend einem andern Volke bestanden, und die Fälle sind nicht selten, in denen durch die Verschiedenheit des Geldes die größten Verwirrungen veranlasst wurden. Die Norm, welche der Prophet durch den Ausspruch: „das Maß ist das Maß der Inwohner Medina's und das Gewicht ist das Gewicht derer von Mekka," aufgestellt hatte, erlitt demnach in der Folge große Veränderungen, und nur die Bestimmung des Zehnten, welchen der Gläubige von seinem Vermögen zu zahlen hatte, glaub' ich ist dieselbe geblieben; denn noch jetzt folgen ihr die Türken und Perser bei den Abgaben des Zehnten von Gold und Silber [1]). Dessenungeachtet wurde die Rechtlich-

sen bestimmt wurden; sie mussten sich daher eben so oft ändern, als es den Fürsten gefiel, diese anders zu bestimmen. Man hatte aber 9 Gewichte, den Dirhem, Dinar oder Miskal, Danek, Kirat, Ukia, Nasch, Nevat, Rotl und Kantar. Die Geltung der vier ersten ist schon oben angegeben; der Ukia Silber wog 40 Dirhems, der Nasch 20, der Nevat 5, der Rotl 128 auch 130 nach dem Verhältniss von 10 zu 7, der Kantar endlich nach der Meinung Einiger 1080 und nach Anderer 1100 Dinare oder 100 Rotl Gold. Makrisi p. 59—71. Maße hatte man vorzüglich 5, den Mudd, Saa, Ferk, Ark, Vask. Das Erste kam 2 Rotl an Gewicht gleich, in Hedschas jedoch nur 1⅓. Das Saa in Hedschas = 5⅓, in Irak = 8 Rotl. Ferk = 3 Saas = 16 Rotl. Ark = 15 bis 20 Saas. Das Vask = 60 Saas = 320 Rotl nach dem Maß von Hedschas. Makrisi in Magasin encycl. V. I. p. 49—70 und 185—211. Je nachdem sich also die Dirhems änderten, änderte sich das Gewicht des Rotl, und darnach alle Maße. Welche Verwirrung würde es in unserm Verkauf sein, wenn der Scheffel = einem Thlr. wäre, und dieser bald 24 bald 30, bald 12 u. s. w. Groschen hätte. Schon die kleine Veränderung der 30 Silbergroschen statt 24 Kurant brachte große Irrthümer hervor.

1) Muradgea d'Ohsson tableau de l'Empire Othom. I. p. 274. Der Prophet bestimmte ihn auf 5 Dirhems oder 1 Nevat für

keit im gegenseitigen Verkehr durch das schnelle Sinken und Steigen des Werthes nicht gefährdet; die strengste Aufsicht über den Geldumlauf gehörte zu den Pflichten der Religion, und den Ausübungen der Polizei (Hisbet). „Die Münze (Sikket), bemerkt Ibn Chaldun, ist die Aufsicht über das baare Geld unter den Moslimen, die Bewahrung desselben vor Verfälschung und Ungewichtigkeit. Die Münzverwaltung wacht hierüber, über den Kredit desselben und über die Prägung des Zeichens des Sultans. Es wird ein Prüfer angestellt, die Münze zu prüfen, welcher Imam oder Probirer heißt. Er untersucht den Gehalt der Münze und verwirft die, deren innerer Werth dem vorgeschriebenen Münzfuße nicht entspricht, als falsch und ungewichtig [1])." — Außer den Dirhems und Dinaren hatte man aber noch eine dritte Art, die Kupfermünzen, welche jedoch nie in den Großhandel kamen, sondern nur zum Kauf der Lebensmittel für die Wirthschaft dienten; selbst von jenen Beiden scheinen nur die Ersten, zum wenigsten in den äußeren Händel, vorzüglich angewendet worden zu sein. Die Münzen, welche man in China gefunden hat, waren nur Dirhems, und wem ist es nicht bekannt, dass die Nachforschungen in Russland, Schweden, Kurland, Finnland u. s. w. eine außerordentliche Ausbeute an Arabischen Silberstücken gegeben haben? Doch muss man nicht glauben, dass gar keine Dinare ins Ausland gekommen wären; die Bitte des Russen an seinen Götzen, um einen

5 Ukias feinen nicht gemünzten Silbers und auf einen halben Dinar für 20 Dinare.

1) Ibn Chaldun bei Hammer p. 151.

Käufer mit vielen Gold- und Silbermünzen, welche uns der Bericht des Ibn Foßlan aufbewahrt hat, beweiſt es zu deutlich, als daſſ man daran zweifeln ſollte; und wenn auch die wirkliche Auffindung eines einzigen Dinaren in Rußland die Erzählung des Araber's beſtätigt: ſo wird man die Anwendung der Dinare im äuſſern Handel zwar nicht läugnen, aber doch annehmen können, daſſ ſie nicht ſo häufig geweſen iſt, als die der Dirhems.

Daſſ der Arabiſche Kaufmann ſelbſt ſeine Waaren aus den fremden Ländern geholt hat, geht ſchon aus der Anregung des Verkehrs hervor, wenn auch die Mährchen der Scheherefade nicht ausdrücklich uns mehre Beiſpiele von ſeinen Reiſen aufgeſtellt hätten. Er verläſſt Wohlleben und Ruhe, um ſich den Gefahren weiter Wanderungen auszuſetzen; den geſchmeidigen Verkäufer, welcher kurz zuvor durch gefällige Einladung den Kaufluſtigen in ſeinen Laden gelockt hatte, ſieht man jetzt im Zuge der Karavanen oder auf ſchwankem Schiffe fernen Gegenden zueilen. Nichtsdeſtoweniger hatten die großen Entfernungen der eigentlichen Quellen von Handelsartikeln Zwiſchenhändler nöthig gemacht, welche im Auftrage der Kaufhäuſer die Einfuhr beſorgten, vorzüglich da, wo die Natur die leichtere Verbindung hinderte, wie im Innern Afrika's. Zwar werden auch hier die weſtlichen Kaufleute d. h. die aus Mauritanien genannt, welche ſelbſt die Sudanländer bereiſten; doch bildete den größten Theil der Karavanen ein Berbernſtamm, welcher ſüdlich vom Atlas ſeine Wohnſitze hatte und die Sahara in allen Richtungen durchzog. Keinesweges geſchah indeſſ die Einführung der ausländiſchen

Erzeugnisse ohne die Aufsicht der Regierung. Ueber jeden besonderen Handelszweig hatte diese einen Inspektor gesetzt, der den Bericht von der Masse und dem Werth der Waaren genau aufnehmen, und die Streitigkeiten der Kaufleute über die Preise, Güte u. s. w. entscheiden musste [1]). Daraus sieht man, dass die Kaufmannschaft in bestimmte Klassen getrennt war, deren jede eine eigene Gilde nach den Artikeln bildete, mit welchen sie handelte, und auch die Räume der Bazars, in denen sie verkaufte und zum Theil wohnte, waren nach der Verschiedenheit ihrer Kunst- oder Naturprodukte abgetheilt [2]). Wie es Gewürz- und Seidenhändler gab: so hatte man auch Bazars für Gewürze und Seidenstoffe, welche ganz von einander getrennt lagen, eine vortheilhafte Einrichtung für den Käufer, dem so die größte Auswahl auf einer Stelle überlassen blieb. Diese eingeführte Ordnung begünstigte und erleichterte zugleich auch die Wachsamkeit der Polizei, welche, wie schon oben bemerkt wurde, eine strenge Religionspflicht war, und die Aufsicht über solche Verhältnisse hatte, die das besondere Leben angingen. Nicht allein, dass sie die Züchtigung der Schüler durch die Lehrer empfahl und ihr Uebermaß einschränkte, sah sie besonders auf die Richtigkeit des Verkaufs, auf die Preise der Lebensmittel und Waaren; sie sorgte selbst dafür, dass die Lastträger und Schiffsbefrachter nicht zu schwere Lasten annahmen [3]). —

Die Berichte der bekannten Quellen, aus deren Ein-

1) Abu Obaid p. 639. Note.

2) Quatrem. II. p. 460.

3) Ibn Chaldun bei Hammer p. 150.

zelnheiten wir die vorangehende Darstellung zu einem lichtvollen Ganzen zu gestalten bemüht gewesen sind, lassen uns zum Schluss, ungeachtet ihrer augenscheinlichen Dürftigkeit bei dem innern Verkehr der Araber, als einflussreiches Resultat, seine große Wichtigkeit für die Muhamedanische Herrschaft hervorheben, die sich im Dienste der Religion, der Wissenschaft und des Bedürfnisses als ein vestes Band für die getrennten Dynastieen ausspricht. Größer und bedeutungsvoller für die ganze Geschichte ist sein Gang nach außen, durch welchen er die entferntesten Länder um die Hauptstädte seines Glaubens und seiner Bildung reihte, um Mekka und Bagdad. Er schloss dem spätern Forscher Gegenden auf, welche in jenen Zeiten unberührt und unbekannt, mit einer Klarheit aus dem bisjetzt mit Fleiß erhaltenen Dunkel treten, die uns erstaunen lässt; er verbreitete mit wohlthätigem Eifer seinen Koran und seine entwickelte Kultur in einem solchen Umfang und einer solchen Ausdauer, wie sie kein anderes Jahrhundert aufzuzeigen hat; — welches Volk nahm aber auch das Wort eines Propheten so begeistert auf, als das Arabische, und welches Volk kann sich rühmen, nur dort seine Schritte gezügelt zu haben, wo die Gränzen seiner Erde ihnen Stillstand geboten?

Zweiter Abschnitt.

Landhandel.

I. Afrika.

Die Besitzungen des Chalifat's auf der Nordküste des südlichen Erdtheils tragen schon in ihrer Entstehung und der Unkenntniss der ersten Chalifen von dem Umfang des Landes den Anfang des frühen Abfalls. Soweit die siegreichen Heldenzüge der ersten Eroberer jenseit des Nils ihr Schwert und ihren Koran getragen hatten, eben so weit wurde alles Land den Befehlen eines Statthalters übergeben, und der Ehrgeiz des triumphirenden Feldherrn knüpfte sich so an die höhere Würde eines landgebietenden Fürsten. Die Bedeutung des neugegründeten Kairowan, als Sitz der ersten Muhamedanischen Macht in Afrika, ging auf seinen Besitzer über, und gab ihm ein übermächtiges Ansehen; denn die Eroberungen der innern und westlichen Theile, welche von hier aus begonnen wurden, reihten sich in unmittelbarer Abhangigkeit um jene Hauptstadt und erhielten ihre Befehlshaber aus dem Pallaste ihres Statthalters. Doch geschah die Besiegung der Berbern, der küh-

nen und freien Urbewohner des Landes, welches noch heut ihren Namen trägt, nicht allein durch die Gewalt der Waffen; der Triumph über ihre Kraft war die politiſche Vermiſchung des Volkes mit den Arabern, welche ſchon in den erſten Zeiten verſucht und ausgeführt wurde. Muſa's Heer beſtand aus 19,000 Mann Berberiſcher Reiter, die er im Kriegsweſen und im Islam unterrichten ließ [1]), die Schulen und Tempel Kairowan's füllten ſich aus den Bergen mit lernbegierigen Schülern der Stämme, und während dieſe an den Vorzügen der geordneten Arabiſchen Verwaltung Theil nehmen durften, entſtand aus der Vergleichung mit ihrem früheren Zuſtande eine Verachtung deſſelben und eine Spaltung im Volke, welche die gänzliche Unterwerfung herbeiführte. Zwar ſcheinen die häufigen Empörungen dieſer zu zu ſpotten; aber, wenn wir die einzige des Muſeire ausnehmen, welche eine zu harte Bedrückung veranlaſſt hatte [2]); ſo waren die übrigen meiſt nicht gegen die Arabiſche Herrſchaft, um die urſprüngliche Freiheit wieder zu erlangen, ſondern im Dienſte ehrgeiziger Statthalter. Der Islam, welcher die durch die feindliche Wuth der Vandalen und Donatiſten entſtandenen Zerſtörungen wiederhergeſtellt und den gänzlichen Mangel an Glauben und Hoffnung gehoben hatte, war ein zu großes Band; bald ſchämte das freie Volk ſich ſeines angeerbten Namens und ſuchte auf die ſpitzfindigſte Weiſe ſeinen Urſprung von den Arabern abzuleiten.

1) Cardonne histoire de l'Afrique et de l'Espagne I. p. 55, ſchon vorher hatte Haſan ſein Heer mit 12,000 Berbern ergänzt p. 51.

2) Ebendaſelbſt p. 153.

Größer noch wurde die Gewalt Afrikaischer Statthalter, als durch die Eroberung Musa's die südwestliche Halbinsel Europa's unter die Länder der Muhamedaner gerechnet werden konnte. Unterstützung an Truppen und Lebensmitteln durften die Gläubigen jenseit des Meeres nur von den Küstenländern Afrika's hoffen; und da es in der Macht der Wali von Kairowan stand, diese Verbindung zu fördern oder aufzuheben: — es war nicht anders möglich, als daſſ Spanien von ihnen abhangig wurde, und die Geschichte zeigt, daſſ sie in der Ernennung von Statthaltern auf Europäischem Gebiet diese wohl benützt haben. — Auf der andern Seite hatte sich ihre Herrschaft bis in die Wüste erweitert. Okbah ben Nafi war bis Fezzan und selbst bis nach Kawwar mit seinem kühnen Gefolge vorgedrungen; er hatte durch grausame Verstümmelung die dortigen Fürsten die Erinnerung an ihre Unterwürfigkeit bewahren gelehrt [1]), und wenn gleich die 360 Sclaven Tribut keineswegs das Einkommen vermehrten: so waren doch diese Oasen, besonders die Erstere, als Pforten in die inneren Gegenden des Erdtheils von unberechenbarem Vortheil; durch sie kam aus den südlichen Goldländern das kostbare Metall, welches die Palläste der Großen füllte, und die schwarzen Sclaven, aus denen sie sich eine drohende Leibwache bildeten.

Der Khotbah, welcher in den Moscheen im Namen des Asiischen Chalifen gelesen wurde, war gegen alle diese Vortheile und das größere Ansehen des nahen Statthal-

1) Abu Obaid p. 459. dem Fürsten von Wadan schnitt er das Ohr und dem von Fezzan den Finger ab.

ters nur ein schwaches Mittel, den Gehorsam der Völker zu erhalten. Der Fürst der Gläubigen setzte vergeblich der immer wachsenden Macht die gewichtige Autorität eines Oberrichters entgegen [1]); seine Würde wurde durch kein Heer unterstützt, und während Abu Dschaafar über die gewonnene Schlacht bei Mekka frohlockte, entriss ihm der flüchtige Idris das westliche Maghreb fast in derselben Zeit, als der unternehmende Ibrahim ben Agleb seiner Familie die Herrschaft der heutigen Berberei erkämpft hatte [2]).

So trennte sich Afrika schon zeitig als eigenes Reich von dem Chalifat, indem es seine Gränzen in die geographischen der Muhamedanischen Schriftsteller zurückzog, und jeder Macht, welche von außen auf sie einwirken wollte, kraftvoll entgegentrat. Die Erdkunde der Araber betrachtet nämlich Afrika als eine große Insel, im Osten vom Nil, im Süden von dem durch die Länder der Schwarzen strömenden Niger umsäumt; die Wellen des finstern und des Damascener Meers (d. h. des Atlantischen und Mittelländischen) bespülen seine westlichen und nördlichen Küsten. Im engern Sinn aber nannte sie Afrika den Theil seiner Nordküste, welche von der großen Syrte im Allgemeinen bis nach Telemsan sich erstreckte und im äußersten Westen von Mauritanien wie im Osten von Barka begränzt wurde. Diese durch die Geschichte bestätigte einfachere Eintheilung als die späterer Geographen [3]) konnten

1) Cardonne hist. I. p. 151.

2) Abul Hassan Ali ben Abdallah Geschichte der Mauritanischen Könige von Dombay I. p. 7.

3) Idrisi und Abulfeda theilen das Land in 4 Theile, in Tend-

nach dem Sturze der Aglebiten und Idrisiten die Nachfolger des verwegenen Obeidallah's nicht aufheben; der Versuch, in ihrer Person ganz Afrika mit Aegypten zu vereinen, misslückte, und bald riss sich jenes wieder unter Jusef ben Zeir los, das neue Reich der Zeiriten bildend, als Mois mit seinen zahllosen Schätzen in die erst erbaute Hauptstadt Kairo eingezogen war [1]).

Obgleich man die Statthalterschaft Barka — wir beginnen mit der östlichsten Provinz und steigen durch Afrikiah bis an die Mauritanischen Ufer — als die erste Eroberung der Araber auf Afrikaischem Boden in den frühsten Zeiten dem benachbarten Aegypten zugeschlagen hatte: so hing sie doch später bald mehr, bald weniger von dem westlichen Afrika ab, und wurde, seitdem die Aglebiten sich zu Herren des Landes gemacht hatten, ein vollkommenes Besitzthum dieser Usurpatoren. Ihre Lage am westlichen Nilufer rechtfertigte die Trennung von Aegypten, die Beschaffenheit des Bodens ihre Abhangigkeit. Denn brennende Sandwüsten, bald zu kleinen Höhen ansteigend, meist aber in großen Flächen fortlaufend, welche in der Ferne mit dem Himmel zu verschwimmen scheinen, waren das Besitzthum von Barka. Die Bewohner dieser Steppen, theils flüchtige Räuber, unerwartet die an den seltenen Brunnen gelagerten Karavanen überfallend, hatten sich anderntheils auf den fruchtbaren Theilen an der Küste nie-

scheb al Khadra oder Mauritanien, in das westliche Mittelland von Telemsan bis Badschaia, in Afrika von hier bis nach Barka, und dies bis nach Aegypten.

1) Cardonne II. p. 69.

dergelassen und trieben hier Ackerbau. Die vorzüglichste Stadt der ganzen Strecke war Barka, in einem Winkel, welchen die Ufer des Mittelmeers bilden, indem sie aus der von der Syrte anfangenden nördlichen Richtung in eine östliche einbiegen. Ihr beinah ganz von Bergen umschlossenes Gebiet, fruchtbar an Citronen, Nüssen und allen Getreidearten, reichlich von Flüssen bewässert, gab sowohl durch ihre eigenen Kunstprodukte, als durch ihre vortrefflichen Schafe und Rinder, Anlass zu einem lebhaften Verkehr besonders mit Aegypten. Man brachte über das südliche Audschilah aus den Negerländern Felle zum Gerben und Leopardenhäute auf ihre Märkte und die hier fortdauernd zusammenströmenden Fremden führten die Erzeugnisse des kleinen Distriktes, Wolle, Honig, Wachs, Oel und Pech nach den Gegenden des Morgens und Abends[1]).— Wenn auch an Größe, doch nicht an Bedeutung, stand Adschdabiiah der Hauptstadt nach. Der Ort, dessen Trümmern man noch heut 13 französische Meilen vom Vorgebirge Carcora begegnet, stand zwar auf einem felsigen Boden mitten in der Wüste, aber die Berbern, welche sich hier angesiedelt hatten, bebauten die Umgegend so fleißig, dass der reine Kornertrag bei weitem den Tribut aufwog, welchen sie als Zehnten von ihren Garten- und Feldfrüchten dem Statthalter bezahlen mussten. Die schattigen Palmen lenkten den Zug der Reisenden hieher, und indem das Besitzthum der Stadt sich bis ans Meer ausdehnte, wo ihr Hafen Mahur die Europäischen Schiffe aufnahm, entstand ein starker Austausch der gegenseitigen Waaren.

1) Abu Obaid p. 417.

Die Hauptausfuhr bildete das reichliche Getreide, welches, wie die übrigen Produkte, hier und in Barka den Ruf der größten Billigkeit hatte [1]). — Dagegen waren die Bewohner der Hafenstadt Sort an dem Saume der bis dahin sich erstreckenden Sahara wegen ihrer Unbill in Geschäften und ihres unter sich vestgesetzten Waarenpreises übel berüchtigt; sie hatten eine eigene Sprache, die weder dem Koptischen noch Arabischen glich, wurden aber ihrer trefflichen Ziegen halber häufig besucht, deren weißes Fleisch die Reisenden als das schmackhafteste auf dem ganzen Wege von Aegypten rühmten; außerdem waren Oel und saftreiche Früchte Gegenstände ihres Handels.

Die fernere Küste mit den Ländern der Aglebiten und Idrisiten, von da an, wo sich das Land aus der schweigenden Wüste von Barka und der Sahara zu erheben anfängt, bis an die Wellen des Atlantischen Meeres, trägt denselben Charakter der Naturbeschaffenheit, eine gleiche Erhebung, eine gleiche Fruchtbarkeit, und einen gleichen Mangel. Aus den zerrissenen furchtbaren Uferklippen des fernen Sus steigt der Daran oder Atlas zu einer ungeheuren Höhe auf und lauft in fast gleicher Größe bis an die große Syrte, wo er sich mit dem kleineren Berge, dem Nofusah, vereinigt. An ihn lehnt sich im Süden das datteltragende Belad al dscherid, der fruchtbare Nordsaum der Wüste, dessen einzelne Distrikte, wie Gadames zu Afrikiah, und Sedschelmesah zu dem Reiche der Idrisiten gerechnet wurden, obwohl schon seit dem achten Jahrhundert eigene

1) Abu Obaid p. 448.

Fürsten das Letztere regierten. [1]) Im Norden zieht längs der Küste ein gleiches nur niedrigeres Gebirge, welches heut als der kleinere Atlas bekannt ist; und viele Querberge, welche beide Gebirgszüge verbinden, mildern die Hitze des tropischen Klimas zu einer sanften Frühlingswärme. Auch haben diese Höhen reiche Metalllager, die eine vorzügliche Ausbeute geben; der Distrikt von Ketamah, wie die Städte Bedschaiah und Dara, welches zu Mauritanien gehört, zogen ihren Reichthum aus den ergiebigen Eisen- und Kupferminen, die sie bearbeiteten, und die immer thätigen Silberbergwerke machten die westliche Provinz Sus weitberühmt. Zwischen den wilden Abhängen laufen die reizendsten Thäler, welche nur die Wildheit der Menschen in gewissen Zeiten zu traurigen Oeden umschaffen konnte [2]); doch darf man den Berichten der Arabischen Geographen trauen, so waren sie innerhalb unserer Periode in vorzüglichem Grade bebaut. Die Aufzählung aller der Oerter, welche durch ihre Fruchtbarkeit in den Augen des Muhamedaners einen hohen Werth hatten, und ihm der Verzeichnung werth schienen, wird man mir gern erlassen, um so mehr, als sie alle dasselbe Ansehen von Kultur und Wohlstand darbieten. Zwischen den wohlbebauten Kornfeldern, in romantischen Thalgründen, zogen sich Zucker- und Baumwollenpflanzungen; Mandel-, Oliven- und Citronenbäume umgaben die Stadt, deren Gebiet, von einem Fluss oder lebendigem Quell bewässert, gegen die dunklen Waldungen der höhern Berge lebhaft abstach;

1) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln seit 167 d. H.
2) Ich spreche zunächst von Afrikiah.

oft erhielt sie nach dem vorzüglichsten Erzeugniss ihres Bodens einen ehrenden Beinamen; so hieß Beskara, die Hauptstadt der Provinz gleiches Namens, welche jetzt zu Zab gerechnet wird, Beskara der Palmen; eine andere Stadt Badschah auf dem Wege von Kairowan nach Tabarkah nannte man die Kornkammer, und eine dritte bekam wegen ihrer Menge an Früchten die Benennung Aïn al zeitunah, Quell der Oliven [1]). Gewöhnlich wurde ein solcher Ort zugleich der Marktplatz für die umliegende Gegend, zu welchem die Berbern aus den Gebirgen Holz und Wolle von ihren Heerden brachten, und häufig errichteten sie ihre leichten Holzhütten neben den blühendsten Städten. Selbst auf die Felshöhen führten besuchte Wege zu bedeutenden Handelsstationen, wie zu dem prachtvoll gebauten Scherus in Nofusah, das theils nach Tripolis, theils über Gadames nach den Nigerländern handelte [2]); und Kostantinah blieb ungeachtet ihrer schwierigen Lage [3]) in dem Besitz eines gewinnbringenden Verkehrs, weil die

1) Abu Obaid p. 505. 512 u. A.

2) Ebendaselbst p. 453 ff.

3) Sie war ganz von einem Berge und dem Fluß Sufegemar (nach Shaw Rummel) eingeschlossen, und nur an zwei Seiten zugänglich; das östliche Thor führte nach Kairowan, durch eine sumpfige Gegend, in welcher die enge Straße nur mit einigen Holzstücken bezeichnet war; die kleinste Abweichung brachte unumgänglichen Tod, und nur das gute Verständniss mit dem in der Nähe wohnenden Berbernstamm, konnte die Karavanen vor einem ähnlichen Schicksal bewahren, wie einst ein ganzer Reiterzug, im Moraste zu versinken. Das andere Thor öffnete eine Verbindung mit der Hauptstadt von Zab, mit Milah, deren Bewohner vorzüglich Schafzucht trieben und die gewonnene Wolle, welche als die beste und schönste weit bekannt war, nach Kostantinah brachten.

Vorſicht, das Getreide in weiten unterirdiſchen Gewölben aufzuſpeichern, dem ſo oft mit Peſt und Hungersnoth eintretenden Mangel zu ſteuern vermochte.

Ein ſolches Bild geben uns die allgemeinen Umriſſe der Beſchreibungen von Afrikiiah; doch erſt durch den großartigen Standpunkt der Hauptſtadt erhielt es ſeine richtige Färbung, da dieſe, gleich wichtig für die Geſchichte der Arabiſchen Eroberungen, wie für die Geſchichte des Handels, das große Triebrad war, durch welches die Maſchine einer belebten Verbindung in Bewegung geſetzt wurde. Die Regierung des Landes, die Moſchee, welche als die Erſte immer ihren Ruhm und ihr Anſehen bewahrte, der Glanz und die Pracht, mit denen die Fürſten Kairowan bedeckten, machten ſie zum Mittelpunkt aller Straßen, welche durch das Reich zogen [1]). Sieben Thore führten durch die zehn Ellen hohe Mauer, das Werk des erſten Abbaſſidiſchen Generals Mohamed ben Aſchath, in die geräumige von breiten Straßen durchzogene Stadt nach der Moſchee, welche ſich in der Mitte mit unendlicher Pracht erhob. Von Okbah ben Nafi gegründet, bis auf den Mihrab mehre Mal zerſtört und wieder neu mit größerer Schönheit aufgebaut, verdankte ſie ihre bleibende Geſtalt dem Ziadetallah, welcher 80,000 Miskals dem Ruhme opferte, der Moſchee eine ihrer Wichtigkeit angemeſſene Form gegeben zu haben. In einer Länge von 250 und einer Breite von 150 Ellen, waren 414 koſtbare Säulen die Stützen des Gebäudes, zwiſchen denen ſich 17 Kapellen öffneten. Ueber der von weißem Marmor erbauten

1 Abu Obaid p. 468 ff.

Kapelle des Mihrab stieg eine prächtige Kuppel mit wundervollen Malereien in die Höhe, indem sie auf 32 Pfeilern desselben Gesteins ruhte. Durch eine geschmackvoll verzierte Mauer getrennt, lag auf ihrer östlichen Seite die Maksurah für Frauen, eben so geschmückt wie der übrige Bau, zu welchem 10 Pforten führten. Von ihr südlich nach dem Thore des Frühlings und nördlich nach dem Tunisthor lief eine breite $2\frac{1}{3}$ Meilen lange Straße, in der auf beiden Seiten Läden und Werkstätten die eingeführten Erzeugnisse fremder Länder, Pelze aus den Gebirgen des Ural wie Kunstsachen feil boten, welche aus dem Golde Nigritiens gearbeitet waren. Trat man aus einem dieser Thore: so nahm eine fruchtbare Ebene den Fremden auf, welche besonders in ihrem westlichen Theile das Korn hundertfach hervorbrachte und nicht ahnen ließ, daß denselben Boden einst dichte Waldungen bedeckt hatten. Zur Bewässerung und Aufsammlung des nöthigen Wassers dienten fünfzehn Cisternen, welche von verschiedenen Fürsten erbaut, die Schönheit der Gegend erhöhten; denn die meisten waren, wie die in der Nähe des Tunisthors, mit ausgezeichnetem Luxus ausgestattet. Die politische Stellung der alten Stadt, die Vortheile, welche in ihrer Nähe durch den Zusammenfluss von Waaren und Kaufleuten erwuchsen, scheint ein Hauptgrund gewesen zu sein, daß rund um sie mit dem Wechsel der Fürsten und Dynastieen die reichsten Städte entstanden, daß gerade dieser Theil Afrikiah's vom Kap Bon bis zum Golf von Kabes dem Araber ein klassischer Boden ward, auf den drei Jahrhunderte den Lorbeer kriegerischer Thaten und die Blüthe friedlichen Ver-

kehrs legten. Nur vier Meilen entfernt erbaute Ibrahim ben Ahmed zwischen Obstbäumen, Myrthe und Aromen die Palläste, Bassins und Märkte seiner Hauptstadt Rakkadah [1]), und gab ihr das Vorrecht des Verkaufs von Palmenwein, der in den übrigen Städten verboten war; nicht weniger blühte Kassah, drei Meilen von Kairowan entfernt, das seine Pistazien selbst nach Aegypten und Spanien verkaufte; in der Umgegend lagen 200 veste Schlösser, unter denen Turan seiner feinen Stoffe wegen bekannt war, die nach Aegypten kamen. Eben so reich war Sabrah; durch zwei lange Mauern mit der Hauptstadt verbunden, ging der ganze Getreidehandel nach dieser durch ihre Straßen, und seitdem Mois, der vierte Fatimite, den Markt und die Werkstätten Kairowan's hierher verlegt hatte, konnte man von ihr rühmen, dass täglich 26,000 Silberstücke ihre Einnahme machten [2]). In demselben Raum lagen vier der besuchtesten Häfen. Susah, meist von Garnwebern bewohnt, bekam für ihre durchsichtigen feinen Gewebe das Doppelte ihres Gewichts; höher, als die Fabrikate Alexandrien's wurden die gewalkten Stoffe von Mahadiiah und Safakas geschätzt, und in der Gegend von Kabes begünstigte eine gesunde, reine und milde Luft, welche die Aerzte der Heilung der Kranken zu empfehlen

1) Conde I. p. 393 schreibt Raqueda, Cardonne II. p. 19 Risada. In der Italischen Uebersetzung des Hadschi Chalfa Vesade. Man sehe bei dem Ersten p. 398 die Beschreibung dieser Stadt, welche ein großes Bassin von 500 Ellen Länge und 400 Breite mit einem prächtigen Pallast auszeichnete, die zusammen 232,000 Golddinare gekostet haben sollen.

2) Abu Obaid p. 334.

pflegten, als dem einzigen Orte in Afrika, den Seidenbau durch ein so fruchtbares Gedeihen der Maulbeerbäume, daſſ jeder, wie Abu Obaid erzählt, mehr Gewinn gab, als fünf Bäume eines andern Landes, ohne daſſ dadurch doch der Güte der Seide Abbruch geſchah [1]). An dieſe ſchloſſ ſich im Süden Tarabolos an, welche eine eigene Provinz bildete, und als Durchgangspforte nach der angränzenden Oaſe Fezzan mit Karavanſereis und Brücken überdeckt war. Eine weite Salzebene gab ihr ein eigenthümliches Produkt und mit ihm einen dauernden Erwerb.

Bedeutender noch als dieſer innere Verkehr, war der überſeeiſche Handel nach den gegenüberliegenden Küſten Europa's. In Spanien waren die Muhamedaner vollkommen angeſiedelt; die natürliche Fruchtbarkeit des Landes, durch Krieg und Zerſtörung einwandernder Barbaren unterdrückt, wurde durch den Fleiß der Araber wieder hervorgerufen, und die entvölkerten leeren Städte mit Bewohnern angefüllt. Die Kunſt, welche von dem kriegeriſchen Schauplatz lange geflohen war, wuchs mit der Höhe und Pracht der wunderbar geſchmückten Gebäude und blühte aufs Neue in Geſang und Poeſie. Die Bergwerke lieferten wieder, wie einſt den alten Phöniciern, reichen Ertrag an Gold, Silber, Edelſteinen, und die Erzeugniſſe des Ackers: Zucker, Reis, Baumwolle, Ingwer, Myrrhe, wie die der Fabriken, Tücher von Murcia, Seidenzeuge von Granada und Almeria, ſelbſt baumwollenes Papier von Salibah waren überall geſchätzt, und gaben hinlängliche Gegenſtände zum Austauſch. Seitdem Ibrahim ben Ab-

1) Ebendaſelbſt. p. 453 ff.

dallah el Agleb Sicilien als eine andere Kolonie unter die Herrſchaft ſeiner Dynaſtie gebracht hatte, wurde Syrakus der Hauptſtapelplatz ihres Europäiſchen Handels, der ſich ſelbſt bis nach Deutſchland erſtreckte, wo ihre ausgezeichneten Webereien und Stickereien die Inſchriften des Krönungsmantels der deutſchen Kaiſer bezeugen [1]). Auch hier wanderte mit den Arabern hoher Wohlſtand ein; während ſie duldſam in den Religionsſtreitigkeiten der Chriſten größtentheils auch die alten Einrichtungen der Inſel erhielten, gewannen ſie durch ihre Mäßigung die Zuneigung und den Fleiß der Bewohner, welcher willig die von den Fremden eingeführte Baumwolle von Anatolien, das Zuckerrohr aus Aegypten und Manna aus Perſien ſeinem Boden einheimiſch machte. Auch hier haben ſie in dem Pallaſte Ziza zu Palermo Eins der ſchönſten Denkmäler ihrer Baukunſt hinterlaſſen, ohne auf die Trümmer verſunkener Bauten um Syrakus, noch auf die Stadt Alcamo und den Hafen Marſala hinzudeuten, aus welchem ſie zum Theil die Produkte ihres Ackerbaues, eherne Gefäße, Spiegel und Fabrikate ausführten.

Dieſen Verbindungen öffnete ſich auf der Afrikaiſchen Küſte eine Menge der blühendſten Häfen, welche theilweis große Gebiete umfaſſten und ihren Reichthum auf kleinere Städte in ihrer Nähe brachten. Jede dieſer, von Tunis, Bunah, Tabrakah bis Bedſchaia (Bugia) und Dſchezair Beni Mozaganna (Algier) war das Ende eines beſuchten Karava-

1) Hammer's Länderverwaltung unter dem Chalifate p. 68. Sicilien wurde 212 (826) angegriffen und Syrakus 827 erobert. Conde I. p. 389.

nenweges, auf welchem die Waaren von oder nach Kairowan gingen. Sie handelten theils mit ihren eigenen Fabrikaten, mehr noch aber mit den Asiſchen Waaren, deren Stapelplätze ſie bei dem Uebergange nach Europa wurden, und mit den Produkten des mittlern Afrika's. Gold, Silber, Aloeholz und grauer Ambra, Kampfer und Seide, ſowohl rohe, als verarbeitete, Perſiſche Teppiche und nördliche Pelze, Arabiſche Pferde und Negerſclaven wurden von den Märkten aller dieſer Städte übers Meer hin verfahren. So vielfach aber auch dieſe Verbindungen im Handel ſein mochten, eine ſo große Zahl Schiffe aus Spanien, Sicilien, Aegypten und Syrien die Häfen Afrikiiah's beſuchten: ſo hatte die alte Feindſchaft der Araber mit dem Griechiſchen Kaiſer den Fahrzeugen dieſes Volkes die Einfahrt verſagt, und den Einfällen durch ſtarke Beveſtigungen gewehrt. Je blühender und reicher der friedliche Verkehr war, um ſo düſterer war der kriegeriſche Anblick der hohen Thürme und eiſernen Ketten, welche die Häfen beſchützten und dem Ankommenden vielmehr Kriegs- als Handelsſtädte zu ſein ſchienen. Schon Abdolmelek gab in den meiſten von ihnen Befehl zur Erbauung kriegeriſcher Zeughäuſer, damit man ſchnell Fahrzeuge ausrüſten könne, um wie der ſpaniſche Geograph ſich ausdrückt, Verderben auf das Gebiet der Griechen zu bringen [1]). Dadurch wurde dieſen Städten aber eine eigene Macht gegeben, die ſich nicht ſelten in Aufſtänden ausſprach; ſie hatten Alles, was ein kleiner Staat für ſich bedurfte; ein Gebiet, welches an Früchten, Getreide, ſchönen Schaf- und Rinder-

1) Abu Obaid p. 510.

heerden reich war; Waffen in Menge um sich zu vertheidigen[1]); das umgürtende Meer, welches ihnen reich beladene Fahrzeuge herüberbrachte, und dadurch ihren Wohlstand sicherte; selbst die nahen Inseln, wie Sardinien, nach welcher man von dem Korallenhafen Mersa al chàres in zwei kurzen Tagen hinüberschiffen konnte[2]), und vorzüglich die Inseln Griechenland's, welche zu plündern bei den Muhamedanern Afrika's ein verdienstliches Werk schien, boten mit ihren Reichthümern für Räubereien genug Ausbeute. Wie sehr diese Städte ihrer Kraft sich bewusst waren, sieht man aus den 20 Aufständen von Tunis, welche die Geschichte in kurzer Zeit zu verzeichnen hatte[3]) und schon 14 Jahre nach dem Ende unsers Zeitraums bildete Bedschaiah mit ihren eben so reichen Städten Kalaa, Mesila Tibsa u. s. w. unter den Beni Hamad ein eigenes Reich (v. 1014—1151), welches sich bis nach Mauritanien erstreckte[4]).

Aehnliche Eroberungen wie diese, machen es aber schwierig, genau die Gränze zwischen Afrikiah und Mauritanien für den ganzen Zeitraum unserer Untersuchungen zu bestimmen. Denn die auf gleiche Weise vom Chalifate losgerissenen Reiche konnten nicht lange ohne Feindschaft bestehen und ohne die erworbene Macht durch die Unter-

1) Jede dieser Städte war nämlich die Hauptstadt einer Provinz. Man sehe darüber Abu Obaid p. 520 u. A.

2) Ebendaselbst p. 510.

3) Ebendaselbst p. 464. Tunis, sagt Abu Obaid, hieß früher Tarschisch; sollte dies nicht der Ort sein, auf welchem man das alte Tarschisch suchen muss?

4) Cardonne II. p. 180.

drückung des Andern zu vergrößern. Die gelungene Empörung gegen den rechtmäßigen Herrscher war eine fortdauernde Empörung gegen Recht und Vertrag und gar bald reichte die Herrschaft der Beni Agleb, noch mehr die der folgenden Obeiditen auf das Gebiet Mauritanien's; als dieses aber unter Spanische Obergewalt kam und seine Schwäche mit den Truppen des Europäischen Chalifen verstärkte, entstand ein fortdauernder Kampf und bald waren es die Idrisiten, welche weit in Afrikiah die Zeichen ihrer Macht aufpflanzten, bald vergrößerte sich dies auf Kosten Jenes. Im Allgemeinen können wir indeß die nördliche Provinz Mauritanien's Telemsan als Scheideland annehmen, und diesem entsprechend erbaute Zeir ben Monad 321 d. H. die Hauptstadt seines neuen Reiches am Eingang von Maghreb. Die Anlagen Aschir's mit starken Mauern und einer vesten Citadelle verriethen eine feindliche Absicht; aber neben den Bevestigungen zierten sie wohlbewässerte fruchtbare Felder, und die vielen Märkte, welche sie enthielt, zeigten die Bewegung eines starken Handels [1]).

Kein andres Ansehen, als Afrikiah, giebt uns das Reich der Beni Idris. Die Seestädte auf der Mittelländischen Küste Tandscha, (Tanger), Sebta (Ceuta) und Vahran (Oran), waren sowohl seine Kriegs- als Handelshäfen; bald fuhren aus ihnen stark bemannte Schiffe nach dem nahen Hafen Almeria in Spanien, um den Islam weiter zu verbreiten, bald brachten dieselben Fahrzeuge Getreide, mit dem sich von hier aus der vorzüglichste Ver-

1) Ibn Hauk. Ms. Leid. und Abu Obaid p. 519.

kehr machte. Gleich Kairowan wurde das von Idris ben Idris erbaute Fes der Mittelpunkt des Landes und eines allseitigeren Wohlstandes. Denn obwohl das östlichere Afrika schon lange eine hohe Blüthe erlangt hatte: so war das entferntere Mauritanien im Ganzen mehr vernachlässigt worden. Die Berberischen Stämme wohnten meist noch in Filzjurten; noch hatte die Annahme des Koran ihren alten Sitten und Gewohnheiten kein neues Gepräge gegeben, und erst als der fliehende Nachkomme Ali's diesen Theil zu einem eigenen Königreiche umgeschaffen hatte, lockte er sie durch bedeutende Vortheile, die er ihnen gab, zum Anbau vester Wohnungen [1]); aus ihnen entstanden mehre Städte, wie Nakor und vor Allen Fes, der spätere Sitz der Weisheit, der Religion und Geschichte, von welcher sich die Bildung über das ganze Land verbreitete [2]). Der Ruf der neuen Stadt nahm bald zu; die Bewohner aller Gegenden selbst aus Arabien, aus Kairowan und die Flüchtlinge aus Andalusien, Granada und Kordova fanden hier eine sichere Zuflucht und brachten neue Sitten und neue Kenntnisse ins Land. Sie lehrten in Afrika zuerst die Schaf- und Ziegenfelle roth und gelb färben, welche man so zubereitet Korduan nannte; die ersten Fabriken von wollenen Mützen, die im Orient einen wichtigen Theil der Kleidung bilden, legte man in Fes an, und ihre Walkereien, Webstühle, Seiffabriken, Färbereien, Schmelzen, wie auch die Seide und Goldarbeiten reichen hin, uns

1) Abul Hassan bei Dombay. p. 44.

2) Derselbe p. 42.

das Bild einer einzigen Betriebsamkeit zu geben [1]). Die Anziehung, welche sie in der Nähe äußerte, indem die Bewohner der anliegenden Gegenden ihre Früchte, Getreide und Holz aus den nicht weit entfernten Waldungen in die Stadt brachten, schwächte sich nicht in der Wirkung auf die entlegeneren Provinzen und die starke Verbindung mit dem südlichen Stapelplatz der Waaren aus Sudan erhöhte besonders ihr Ansehen und ihren Reichthum. Die Lage Sedschelmesa's, nicht weit von der großen Wüste entfernt, von schattigen Palmenwäldern und anmuthigen Gärten umkränzt, lud die müden Karavanen zur Ruhe und zum Genusse ein, während sie den muthigen Wanderer, der die gefahrvolle Reise in die brennenden Sandflächen unternehmen wollte, mit Früchten und Wasser reichlich versah. Ein großes Gebiet, von den jährlichen Ueberschwemmungen des Flusses Ziz bewässert und befruchtet, lockte nach und nach eine starke Bevölkerung in und um die Stadt; es entstanden Dörfer und Flecken, deren Bewohner Handwerke und Handel trieben. Noch ehe sich Sedschelmesa erhoben hatte, war ihr Gebiet dem Verkehr der reisenden Berbern bestimmt; hier kamen sie jährlich zusammen, um ihren Verkauf zu machen, und die Nothwendigkeit, diesen zu befestigen, als die Arabische Herrschaft einen

1) Derselbe p. 54. Nach dem Tode Idris ben Idris theilte sein Sohn Mohammed das Reich in 9 Provinzen 1. Tandscha, Sebta, Masmuda; 2) Tidschas, Terje, Sinhadscha, Gomora; 3) Hawara, Tasul, das Gebirge Gasada; 4) Basra, Agila, Larasch; 5) Mekines, Tedla, Feses; 6) Agmat, Nefis, Sus; 7) Telemsan und die Umgegend; 8) Scholla und Temesan; 9) Fez. Siehe Abul Hassan bei Dombay I. p. 60.

größeren Umsatz begünstigte, war die Ursach zu ihrem Bau. Ein Zelt war das erste Zeichen ihres Anfangs [1]), 208 d. H. erhielt sie Mauern, und schon nach 120 Jahren nannte sich einer ihrer Fürsten Emir el Mumenin und prägte unter diesem Titel eigene Münzen. Die feinen Gewebe, zu deren Verarbeitung sie eine vorzügliche Wolle aus der Vestung Badarah auf dem Wege nach Fes erhielt [2]), ferner ihre Kupferarbeiten und Datteln, sicherten ihr neben den Waaren aus Nigritien eine dauernde Wichtigkeit für den Binnenhandel Afrika's. Durch sie führte die Straße in 13 Stationen nach Fes, nachdem man einen 14 Stunden langen in Fels gehauenen schmalen Paß der heutigen Provinz Quenana durchgangen war.

Die südlichen Landschaften Mauritanien's, Sus, Darah und Agmat handelten ebenfalls nach dem Sudan; aber ihre Karavanen mussten sich in Sedschelmesa vereinen, um gemeinschaftlich den Weg zu machen und Idrisi, so oft er die Stationen nach den Nigerländern angeben will, bestimmt ihre Entfernungen immer erst von dieser Stadt. Die Bewohner des erstern Distrikts beschäftigten sich mit Acker- und Bergbau, von denen jener den Fleiß der Arbeiter so belohnte, daß die Gegend um Tarudant von den Mauren mit Recht ein Paradies genannt werden kann; in der Hauptstadt waren besonders große Kupferfabriken beschäftigt, die in dem Handel mit den Schwarzen gebrauchten Kupferstücke zu verarbeiten und die außerordentlichen Kleider ihrer Webstühle wurden unter dem Na-

1) Abu Obaid p. 603.
2) Abu Obaid p. 599.

men von Sussi weit geholt. Ein Weg nach Norden führte von hier an dem Saume von Darah entlang nach Agmat am westlichen Abhang des Atlas. Hundert Ochsen und tausend Schafe werden täglich hier geschlachtet und aufgezehrt, bemerkt Abu Obaid [1]) und will damit die Größe der Stadt bezeichnen. In der großen Landschaft, die den weitesten Theil des heutigen Marokko umfasste, wohnten hauptsächlich die Stämme von Masmudah in vesten Schlössern und Burgen; ihre Hauptbeschäftigung war Schafzucht und Ackerbau; doch trieben sie nebenbei auch Handwerke und verwebten theils die gewonnene Wolle, oder verschickten sie nach der Hauptstadt des Reiches.

Der Verlauf unserer Untersuchungen hat uns schon die wichtigsten Punkte angegeben, an welche der Weg von dieser nach Aegypten gebunden war. Er lief durch die fruchtbarsten Gegenden Afrikiah's durch blühende Gefilde, an dem Rande hoher Gebirge, an deren Fuß grüne Wiesen reichliche Weiden für Viehheerden darboten. Seine erste Richtung, indem er die frühere Hauptstadt der Beni Idris Welili berührte, nahm er nach Telemsan einer Stadt, welche mit ihren schönen Tempeln und Gebäuden noch von Leo Africanus als eine Hauptstation für alle die aufgeführt wird, die nach Ethiopien reisen wollten [2]). Schon 2 Stationen vorher, bei dem Orte Dscherawah waren die Nebenwege von Bahran im Norden und Sedschelmesa im Süden in die Hauptstraße eingelenkt, welche nun weiter nach dem berühmten Handelsort Tahort ging; (er schickte

1) Derselbe p. 608.
2) Leo Africanus p. 337.

aus seinem Hafen Gazzah Honig und Getreide selbst übers Meer und konnte die Reisenden mit Pferden und Maulthieren aus seinen großen Heerden versehen.) Weiter östlich ging der Zug durch die Provinzen Bedschaiah und Zab, die Stadt Mesilah oder Muhammediah [1]) streifend, wanderte 7 Tage hindurch längs des Gebirges Auras 50 Meilen von Kostantinah entfernt und kam darauf nach Bedschaiah (nicht zu verwechseln mit dem Seeort, Leo nennt es Beggia) welches als Zufluchts- und Vertheidigungsort der Berbern und Griechen bei dem ersten Einfall der Araber unter Okbah ben Nafi berühmt worden ist [2]). Jedoch berührte man sie nur des Sommers. Im Winter gingen die Karavanen wegen der Ueberschwemmungen des Melak (Shaw, Melagge) nach Tibsa, wo große Gewölbe, die meist 2000 Lastthiere fassen konnten, der Reisegesellschaft Schutz gewährten. Endlich kam man nach Kairowan, und ging über Tarabolos, Sort, Abschdabiiah, Barka an der Küste entlang bis nach Rammada, von wo man durch die Wüste nach Fostat gelangte.

Der bekehrende Eifer des kühnen Muhamedaners ließ sich aber nicht so leicht in diese Gränzen seiner erkämpften Herrschaft einschließen, und der thätig gewordene Handel, welcher die eben beschriebene lange Straße durch die nördlichen Küstenländer mit immer wandernden Karavanen anfüllte, verbreitete sich bald durch die Schrecknisse der Wüste nach jenem unbekannten Strom, von dem die Geschäftigkeit früherer Jahrhunderte schon die glänzenden

1) Abu Obaid p. 515. Sie wurde von Obeidallah 313 erbaut.
2) Cardonne I. p. 29. nennt es Bugia.

Mittel einer verschwenderischen Pracht empfangen hatte. Die gespannte Aufmerksamkeit, mit welcher der beobachtende Geist des Araber's die Eigenthümlichkeiten der bereisten Länder und Völker seinen Erfahrungen und Kenntnissen einzuprägen wusste, hat uns eine genauere Kunde jenes von der Phantasie oft mit fabelhaften Wesen angefüllten Erdstrichs nicht vorenthalten; seine Entdeckung eines von den übrigen so ganz verschiedenen Menschenstammes, welcher hinter der Einsamkeit jener tausend Meilen langen Sandebene volkreiche große Staaten bildete, die geschilderte Beweglichkeit eines thätigen und handelnden Lebens, in auffallendem Kontrast mit der dumpfen Ruhe der glühenden Einöden, muss bei ihrer oft an Extreme gränzenden Manchfaltigkeit in so früher Zeit einen eigenen Reiz auf die Wissbegierde des Geschichtsforschers ausüben; ja die Betrachtung, dass wir bald in den fruchtbaren Ländern der Schwarzen die Gebräuche des Islam angenommen und seinem Gesetze ganze Völker unterworfen finden, ist nicht geeignet, dieselbe zu schwächen, um so mehr als keine äußere Gewalt ihm siegenden Eingang verschafft hatte. Denn jene Staaten werden als mächtige Monarchieen geschildert, von freien unbeschränkten Fürsten beherrscht, die bis Jusef ben Taffin, dem Erbauer Marokko's weder in einem tributbaren Verhältniss zu dem Islam standen, noch auch durch eine gezwungene Annahme dem Tribut entgangen waren [1]). Ihre im Ganzen geregelte Verfassung beruhte

1) Herr v. Hammer irrt, wenn er auf die Erzählung Abu Hassan's bei Dombay p. 87. die letzten Idrisiten ihre Herrschaft über die Wüste Ssahra nach Tekrur ausbreiten lässt. Das dort er-

auf den strengsten Gesetzen, die z. B. den Dieb zu tödten oder als Sklave zu verkaufen befahlen; regelmäßige Abgaben von dem gefundenen Metall, wie die Zölle für die eingeführten Waaren bildeten und bereicherten den öffentlichen Schatz, dem die wichtige Würde eines Schatzmeisters vorstand, und die Ausübung der richterlichen Gewalt scheint den Befehlshabern der einzelnen Städte übertragen gewesen zu sein, von der man jedoch an das glänzende höchste Gericht des Königs appelliren konnte.

Die ersten Versuche, die Lehre Muhamed's in diesen Staaten zu verkündigen, wurden durch eifrige Missionaire gemacht, und ihre fromme Erscheinung brachte gleich im Anfang einen mächtigeren und dauernden Eindruck in den heidnischen aber empfänglichen Gemüthern hervor, als ihn jene schon von den Beni Ommeije, man weiß nicht, aus welcher Absicht nach den Königreichen des Niger geschickte Abtheilung von Männern gemacht zu haben scheint, deren Nachkommen unter verschiedenen Namen „Hanimis, Fasan" noch später ohne Vermischung mit den Negern lebten [1]). Der bald beginnende Verkehr, dessen Weg durch die alte Gewohnheit der Berbern gebahnt und dessen Dauer durch das günstige Vorurtheil für den Islam gesichert war, führte unter die Schwarzen zahlreiche Einwanderer, die handelnd und lehrend sich durch das Land zerstreuten, und oft reichte die Klugheit eines Einzelnen hin, durch augenblickliche Benützung zufälliger Umstände ganze Völker-

wähnte Tekrur ist aber nicht der Negerstaat, sondern eine Stadt im nördlichen Mauritanien.

1) Abu Obaid p 649.

stämme zu bekehren [1]). Nicht leicht hat die Gewalt einer wirklichen oder eingebildeten geistigen Würde über untergeordnete Gemüther so schnell und allgemein gesiegt, als der Glaube und die bewunderte Gelehrsamkeit des Arabers. Denn da mit der Annahme des Koran nicht allein eine Aenderung der religiösen Gebräuche, sondern auch des äußeren Lebens in der einzelnen Familie, wie im Staate vorgeschrieben war — wer anders sollte und konnte jene lehren, dieses leiten, als die reformirenden Fremdlinge, welche die eingreifende Umgestaltung bewirkten? Man kann es selbst nicht unwahrscheinlich finden, dass ein Theil der obigen Einrichtungen erst von ihnen eingeführt wurde — und so mögen schon damals in gewisser Hinsicht jene freien Fürsten der Islamitischen Herrschaft als unterworfen betrachtet werden, ehe noch das schwarze Gewand der Abbassiden als eine deutliche Bekennung der Unterwerfung von den Königen des Landes getragen wurde [2]). Dieses Verhältniss erhält einen neuen Beweis und eine größere Ausdehnung, wenn Abu Obaid [3]) den Einfluss der Muha-

1) Eine merkwürdige Bekehrung dieser Art erzählt Abu Obaid p. 647, die zugleich das Obige von der Verbreitung der Araber in den Nigerländern bestätigt. In dem Reiche Malel hatte lange eine große Dürre geherrscht. Das Volk konnte nicht das Feld bauen und hatte vergeblich seinen Göttern geopfert. Da kündigte ein einzelner Muselmann, der hier seine Zeit dem Studium des Koran widmete, das Ende der Dürre an, wenn der König den Islam annehmen wolle. Er geht mit ihm ins Freie, betet, und siehe! ein wirklich eintretender Regen wird als die Erhörung dieser Bitten geglaubt, obwohl der Fürst nichts von dem verstand, was ihm sein frommer Mitbeter vorsagte.

2) Idrisi p. 11.

3) Abu Obaid p. 644.

medaner selbst auf die heidnischen Staaten darstellt. „Die vornehmsten Staatsdiener, sagt er, wie Dollmetscher, Schatzmeister und den größten Theil der Wesire wählte der König von Ghana aus den Muselmännern", und nur aus solchem Ansehen, dessen sie genossen, ist es erklärbar, wie sie mehre Städte mitten unter Götzendienern unangetastet bewohnen konnten [1]).

Die Bedeutsamkeit der Fremden musste aber durch die Einführung von geschätzten Schmucksachen und Webereien, wenn auch nicht vergrößert doch weiter verbreitet werden. In Teppiche und Stoffe, die sie von den Muhamedanern erhielten, wurden die Leichname der Könige gehüllt; das Volk verschmähte die eingeführten seidenen und baumwollenen Gewänder nicht, und selbst die entfernteren Stämme, welche die alte Gewohnheit bewahrten, um ihren Leib die Felle wilder Thiere zu hängen, haschten begierig nach den werthlosen Dingen, denen ihre einfache Sitte den größten Werth beigelegt hatte. — Solche gesammte Einwirkung eines Glaubens, einer Bildung und eines Verkehrs auf den Geist, die Bewunderung und die Eigenliebe der Schwarzen hatten das Ansehen der Araber vollkommen festgestellt, und die späteren Eroberungen konnten ihnen nichts hinzufügen, in dessen Besitz sie nicht schon gewesen wären. Doch gilt das Gesagte vorzugsweise nur von den Ländern, welche an den Ufern des Nigers lagen; nur an ihnen fanden sich die reichen Städte, in denen der lebhafteste Handel getrieben wurde, wohin die entfernteren Stämme zum Austausch ihrer Produkte kamen, und wo die Muselmänner ihre Mo-

1) Ebendaselbst p 647. 651.

scheen aufgebaut hatten. — Wir wollen uns bemühen, diese Länder so genau als möglich zu beschreiben, und dann versuchen, durch strenge Forschung ihre Lage, so weit es angeht, zu bestimmen.

Man hat sich gewöhnt mit dem Namen Mekzara den westlichsten der Negerstaaten zu bezeichnen, dessen äußerste Gränzen die fernen Küsten des Oceans berührten. Seine letzte Besitzung die Insel Ulil — von der Mündung des Nils der Neger zwei Stationen entfernt — hatte als die einzige Salzmine Nigritiens durch ihr nothwendiges Mineral unter jenen Völkern denselben Ruf erlangt, als bei uns durch die vielen Hypothesen, denen sie ihre Entstehung gegeben hat. Die Neger, welche auf leichten Fahrzeugen das eigenthümliche Produkt den Strom hinauf verführten, fuhren zwischen einer anmuthigen Reihe blühender Besitzungen, als deren größte Zierde gewöhnlich der seltene Bäumwollenbaum betrachtet wurde, bis der laute Verkehr der beiden Hauptstädte Tokrur und Sila an dem südlichen und nördlichen Ufer ihre geschäftige Fahrt unterbrach. Die ganze Bevölkerung hatte nach dem anregenden Beispiel ihres Königs — sein Name soll Wardschani gewesen sein — die Verehrung des Nationalgötzen Dakkur aufgegeben und die Strenge des Islams führte sie seitdem in fortdauernde Kriege mit ihren südlichen heidnischen Nachbarn [1]).

Die kriegerische Macht seines Fürsten hatte dem anstoßenden Königreich Ghana einen noch bedeutenderen

1) Man sehe Idrisi Africa ed. Hartm. p. 32—36. Sion. p. 8. 9. Abu Obaid 637 ff. Tokrur wird auch als eigener Staat aufgeführt.

Umfang gegeben. Mit einem Heere von 200,000 Mann, unter denen 40,000 geübte Bogenschützen, hatte er die Gewalt seiner Herrschaft über Wangara, über mehre kleinere Reiche erweitert, und seine gleichgenannte Hauptstadt zum politischen Mittelpunkt der Regierung gemacht. Der nördlichste von den beiden Theilen, in welche Ghana getrennt war, wurde von Muhamedanern bewohnt, und das glückliche Unternehmen ihrer Imams, Gelehrten und Rechtslehrer schuf unter den schwarzen Völkern des mittlern Afrika's die Anfänge einer Kultur, deren letztes Verblühen die Verwilderungen der jetzigen Mauren beschleunigen [1]). Eine eingeschlossene Straße von Wohnungen, bald aus Stein bald aus Akazienholz erbaut, führte nach dem südlichen Theil, wo der König seinen glänzenden Hof hielt. Gleich den Frauen schmückte er sich mit Hals- und Armbändern; prachtvoll war der Anblick des Hofes, wenn der Fürst Audienz gab und die Klagen seiner Unterthanen untersuchte. Zehn Sklaven standen hinter seinem Sitz, mit Schilden und goldgezierten Degen bewaffnet; zu seiner Rechten die Söhne der Edlen in prächtige Gewänder gekleidet, die Haare mit Gold durchflochten; vor ihm saß der Befehlshaber der Stadt auf der Erde, und der ernste Kreis von Wesiren schloss würdig das überraschende Schauspiel. Dieser königliche Glanz machte Ghana zu dem bedeutendsten Handelsort am Niger; und wenn man die aufgehäuften Waaren, die nahe Goldmine, die große Menge

1) Abu Obaid p. 643.

2) Idrisi bei Hart. p. 41—47. Sion. p. 10. 11. Abu Obaid p. 612 ff.

von Fremden zusammennimmt, — man ist geneigt zu glauben, dass seine Bedeutung nicht geringer gewesen ist, als jene des später erbauten Timbuktu's im Westen. –

In dem dreihundert Meilen breiten und hundertfünfzig Meilen langen Gebiet des dritten bedeutenden Landes Wangara fand man drei große Seen, welche Idrisi unter der Benennung des süßen Sees zusammenfasst. Sowohl in den Städten, welche, wie Semegonda, Gerbil und Kaugha, an dem Rande dieses Gewässers sich erhoben, als auch in den Oertern Tirki, Merasah, die den übrigen Theil füllten, hatten sich größtentheils Muselmänner niedergelassen; ihr fast einziges Geschäft bestand in dem Eintausch des Goldes, das den Namen von Wangara selbst an den Ufern des Euphrat berühmt gemacht hatte. Wenn dies Metall zu gewissen Zeiten über die ganze Strecke der Provinz von Ghana verbreitet war: so stand doch die Stadt Gabaru — Ganara — in dem vorzüglichen Ruf, dass man bei ihr das reinste Gold fände, und die Art und Weise des Sammelns, die uns der Nubische Geograph sehr deutlich beschrieben hat, giebt uns zugleich ein Bild von der allgemeinen Thätigkeit der Bewohner. „Im August, sagt er, wenn die Hitze zunimmt, und der Nil überschwemmt, wird jene Insel, wenigstens der größte Theil mit Wasser überdeckt, weshalb sich die Inwohner von dort zurückziehen. Aber wenn der Nil fällt und in sein Bett zurückzukehren anfängt: so kehren Alle, welche in der Gegend der Neger auf jener Insel wohnen, zurück, und graben in dem ganzen Zeitraum, in welchem der Nil abnimmt, leicht die Erde auf, und Keiner vergebens, sondern Jeder

findet nach Gottes Geschenk wenig oder viel Gold [1]." Keineswegs gehörte aber alles gefundene Metall den Bewohnern, sondern nur der Goldstaub; das Minengold kam in den Schatz des Königs; ohne diese Vorsicht, setzt Abu Obaid hinzu, würde dies Metall in solcher Masse vorhanden sein, dass es zu niedrigen Preisen fallen würde [2].

Dieser blühende Zustand ging nach und nach, je weiter man sich von dem befruchtenden Strome entfernte, in eine überraschende Wildheit von Gegenden und Menschen über; die Männer fingen an, nackt zu gehen, während die Weiber nur selbstgeflochtene Binden um den Leib trugen; die Spuren des Islam verschwanden und die rohe Anbetung der Götzenbilder, zu denen man wallfahrtete, wie die dargebrachten Opfer, wurden der Ausdruck einer blutigen Gesinnung. Noch in die südlichste Gegend, welche die Araber kannten, versetzen sie die menschenfressenden Ramram [3], welche, obwohl mächtig, doch den häufigen Einfällen ihrer nördlichen Nachbaren nicht widerstehen konnten, vielmehr auf die Märkte jener Hauptstädte geführt an

1) Idrisi b. Hartm. p. 47 — 55. Sion. p. 11. 13. Bei Abu Obaid kommt Wangara als Land nicht vor, obgleich er die Städte Tirka Garbil u. s. w. zu verzeichnen nicht vergessen hat. Dagegen hat er den Namen der heidnischen Neger Wangamranah, die den Goldstaub ausführen. Auch er kennt einen großen See in einem Königreich Forus, wohinein mehre fließende Gewässer laufen p. 641.

2) Abu Obaid p. 645.

3) Ebendaselbst p. 648. 655. Idrisi b. H. p. 36. Sion p. 8. hat Lamlam und giebt seine Gränzen im Westen an Mekzara, im Norden an Ghana, im Osten an Wangara an, rechnet aber noch eine Stadt Malel hinzu, welche von Abu Obaid als eigenes Königreich angesehen und von den Ramram getrennt wird.

die Muhamedaniſchen Kaufleute als Sklaven verkauft wurden.

Ich habe ohne Unterbrechung die Nachrichten der Muhamedaniſchen Schriftſteller über die inneren Länder Afrika's zuſammengeſtellt, damit wir über ſie eine allgemeine Ueberſicht und einen Begriff von dem Verkehr gewinnen möchten, welcher durch Arabiſche Karavanen zuerſt hier eingeführt oder zum wenigſten zuerſt bekannt wurde. Die Frage nach der Lage aller der angeführten Negerſtaaten iſt nicht ſo leicht zu beantworten, als es nach den unendlichen Unterſuchungen über den Lauf des fließenden Geheimniſſes von Afrika ſcheinen könnte, und ſie wird um ſo mehr erſchwert, als ſie Idriſi Alle an die Ufer des Nils der Neger ſetzt, den er, wie bekannt, von den Mondgebirgen nach Weſten laufend ins Atlantiſche Meer ſich ergießen läſſt; daſſ aber das mittlere Afrika keinen ſo großen Strom beſitzt, der es durch ſeine ganze Breite bewäſſert, iſt nach den Reiſen, wenn nicht ganz gewiſſ, doch höchſt wahrſcheinlich, obgleich eine weſtliche Richtung, zum wenigſten nach dem Punkt, bis zu welchem ſie der angeführte Schriftſteller nach den folgenden Beweiſen ſich nur gedacht haben kann, keine ſo große Schwierigkeit darbieten möchte, als der bis vor kurzem angenommene öſtliche Lauf nach den Erhöhungen Abyſſinien's. Seitdem aber die Gebrüder Lander, die Erſten, welche die Mündung des Fluſſes im Angeſicht des Oceans begrüßt haben, die Hypotheſen von hundert Jahren umſtürzten, haben ſie in der gelehrten Erforſchung Afrika's eine neue Epoche eröffnet, und mit den Reiſen von Denham und Clapperton uns drei Flüſſe

kennen gelehrt, welche diesen innern Theil bewässern. Der erste ist der Quorra, welcher in dem Konggebirge entspringt, und nachdem er bei Timbuktu vorübergeflossen ist, seine Richtung in einem muthmaßlich südöstlichen Bogen nach dem Kap Formoso nimmt. In ihn ergießt sich nicht weit von Sokkatu der aus dem Hochlande strömende Dunkami und in einem östlichen Laufe geht der in seinem Anfang noch unbekannte Yeu in das große Binnenwasser, dessen vermuthetes Dasein auch erst die neuere Zeit bestätigt hat, den Tschadsee. Die Vermuthung ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser den Raum von dem angeführten süßen See einnimmt, und wenn Abu Obaid von einem Gewässer spricht, in das mehre Flüsse laufen: so scheint er mit diesen wenigen Worten vollkommen den Tschadsee zu beschreiben. Auch hat es das Ansehen, als ob der letztere Geograph den inneren Zustand Afrika's besser gekannt habe, als Jener; er spricht nicht von einem Fluss dessen langer Lauf erst in dem westlichen Ocean sein Ende erreicht; vielmehr giebt schon die obige Beschreibung von Ghana, welche sich nach Idrisi auf beiden Seiten des Nil erhebt, einen nicht zu übersehenden Grund gegen eine solche Annahme; noch viel wichtiger aber wird dieser, sobald derselbe Schriftsteller bemerkt: „Wenn man von Ghana nach Osten reist, so kommt man auf den mit Negerwohnungen bedeckten Wegen, an einen Ort Udagam.... nach fünf Tagen erreicht man einen Ort Ras-alma (die Quelle), dort begegnet man dem Nil, welcher aus dem Lande der Schwarzen kommt [1]). An ihm liegen Tirki und die Pro-

1) Abu Obaid p. 651.

vinz Segmara." — Dagegen beschreibt er, „mit Idrisi übereinstimmend, die Städte Tokrur und Sila wirklich an dem Nil, und wir würden nach der Darstellung, dass Ghana nicht an seinen Ufern gelegen war, Abu Obaid mit sich in Widerspruch glauben, hätten uns nicht die neuern Entdeckungen in dem Dunkami einen zweiten den Negerländern eigenen Fluss kennen gelehrt. — Nach Allem, was eben gesagt ist, glaub' ich es nicht für unbegründet zu halten einmal, dass jener Nil, der östlich von Ghana erwähnt wurde, der heutige Yëu und der westliche, an welchem Tokrur und Sila lagen, der Fluss ist, welchen man jetzt Dunkami nennt; dann aber, dass die Araber unter der Benennung Nil alle in diesen Gegenden Afrika's ihnen bekannte Gewässer verstanden haben.

Wo endete nun aber im Westen dieser Fluss? Wir können keine genügende Antwort geben, ohne die Gegend vorher bestimmt zu haben, wo vielleicht Ulil zu suchen sein möchte; und sollte es uns gelingen, eine wahrscheinliche Lage dieser Insel zu finden: so wäre damit auch die Gränze bestimmt, bis wie weit nach Westen die Araber Nigritien gekannt haben, da sie als die letzte Besitzung von dem bis an den Ocean reichenden Mekzara genannt wird. So viel ist gewiss, dass man Ulil nicht im Meere zu suchen hat, wohin sie der Nubische Geograph versetzt; noch weniger darf man sie als Bezeichnung aller salztragenden Gegenden oder gar als eine Salzoase ansehen; und nennen auch andere Schriftsteller, wie Abu Obaid, Ibn el Wardi, sie nur eine Stadt: — ihre Lage wird doch von Beiden an dem Ufer des Meeres, von Jenem sogar

in der Nähe einer Halbinsel angegeben, welche zur Zeit der Fluth eine vollkommene Insel wird [1]). Diese Andeutung, wie auch der doppelte Gebrauch des Wortes Bahr als Meer und Fluss, wird uns keinen Fehlschluss machen lassen, wenn wir die Insel in dem Quorra aufsuchen und zwar in dem Theile, wo neure Reisende, Mungo Park, Caillé u. s. w. wirklich solche gefunden haben, oberhalb Timbuktu. Die Breite des Flusses wächst gerade hier oft zu anderthalb deutschen Meilen an; dagegen sind die Nebenarme, durch welche die Eilande gebildet werden, mag man nun Park's Ginbala oder Caillé's Insel verstehen, die ein von Sego nach Isaka laufender Fluss umgiebt, vorzüglich der Letztere so seicht, dass man ihn allenfalls durchwaten kann [2]). Auch ist in dieser Gegend von je an der größte und lebendigste Verkehr, der Mittelpunkt der östlichen und westlichen Handelsleute, der äußerste Ort gewesen, wohin jene sich begaben. Und selbst die Orientalischen Nachrichten sprechen dieser Ansicht nicht entgegen; denn wenn Abu Obaid die Salzmine Ulil auf das Gebiet der Beni Dschodalah verlegt, des letzten Berbernstammes, welcher die Länder der Schwarzen streifte, Idrisi dagegen dieselbe als die äußerste Gegend Mekzara's darstellt: so beweist dies hinlänglich, dass sie zwischen den Besitzungen der Beni Dschodalah und dieses Landes gelegen habe, nach einem Sprachgebrauch der Araber, welcher Gränzstädte bald zu dem einen, bald zu dem andern der benachbarten

1) Abu Obaid p. 636.

2) Hertha XIV. p. 427, wo ein Bericht aus Caillié's Journal d'un voyage à Timbuktu et à Jenné gegeben ist.

Länder rechnet [1]). Gränzorte sind aber immer, wie die Geschichte lehrt, zugleich Märkte des Verkehrs, wenn den Mangel eines nothwendigen Bedürfnisses bei den Einen die Fülle desselben bei den Andern ergänzt, und wie hoch das Salz im Sudan geschätzt wurde, welches man nur in der Wüste im Besitz jener Berbern fand, ist Niemandem unbekannt. Ueberdies gehörten die Beni Dschodalah zu einem Volke, das schon früher die Zwischenhändler zwischen dem Maghreb und dem Niger machte, dessen Karavanen aus dem Norden das seltene Mineral den Völkern Nigritien's fortdauernd zuführte; und ist es ohne Beispiel, dass man den Ort des Handels zugleich für die Quelle seiner Waare ansah und glaubte, die Gegend, wo man das geschätzte Salz einhandelte, müsse auch seine Minen enthalten? Hat doch lange Zeit in den Reisebeschreibungen Jinné als ein reiches Goldland geglänzt, bis erst durch Caillé der Missverstand dahin-berichtigt wurde, dass dies kostbare Metall von Kaufleuten aus Bure und Mandingo dahingebracht wird. Noch heut sind diese Gegenden die Marktplätze, auf welcher die Neger ihre Lebensmittel gegen Salz austauschen, und die Erbauung von Timbuktu, nach welcher im Mittelalter die Bewohner von Guber und Kano ihre Produkte verkauften, giebt diese in ihrer schnellen Blüthe nicht ein Zeugniss, dass hier

1) Anders, als aus solch' einem Sprachgebrauch kann ich die vielen Widersprüche, die sich sonst im Idrisi finden würden, nicht erklären. So nennt er, um nur ein Beispiel anzuführen, deren wir später noch mehre begegnen werden, Carantiiah p. 211 eine Stadt der Türken Taghasghas und der Türken Kaimak, welche beide an einander stoßen.

schon früher ein besonders lebhafter Handel Statt gefunden habe?

Erscheint es demnach bewiesen, dass nach allen angegebenen Berichten Ulil eine Insel im Quorra kurz oberhalb von Timbuktu ist, dass sie ferner, da keine Salzmine an dem Ufer des Flusses gefunden wird, nur als der große Stapelplatz des Salzhandels im Innern Afrika's betrachtet werden kann: so wird man Idrisi's Nil, welcher sich in den Ocean ergießt, wohl als den Dunkami und den Theil des Quorra von der Mündung jenes Flusses bis in die Nähe Timbuktu's, wo er zu der angegebenen Breite sich ausdehnt, annehmen können, und selbst der westliche Lauf wäre nicht unwahrscheinlich damit zu erklären, dass man sich die wirklich westliche Richtung des ersten Stromes auf den andern übertragen denkt [1]). Auf diese Weise konnten die Neger auch auf ihren selbstgemachten Fahrzeugen bis nach Ulil schiffen und von dort ihr Salz auf dem Wasserwege zurückbringen.

Die Namen und die Lage der übrigen Städte und Reiche darf man nicht hoffen, heut noch unter denselben Benennungen mit demselben Umfang genau wiederzufinden. Die innern Umwälzungen, welche man seit dem ersten Einfall des Marokkoischen Fürsten Jusef in die reichen Staaten der Negerkönige durch die Schriften folgender Jahrhunderte nachforschen kann, brachten die wichtigsten und

1) So erklärt giebt Idrisi, welcher das Land nicht aus Augenschein kannte, eine bestimmtere Nachricht, als alle jene Aussagen der Bewohner selbst, welche ihren Nil sich bis nach Aegypten ununterbrochen fließend vorstellen.

folgereichsten Veränderungen hervor; die aufeinander folgende Gewalt von fünf Lybischen Völkern, die strenge Herrschaft des Abubekr Ischia von Timbuktu [1]) zersplitterte jene mächtigen Staaten von Ghana und Tokrur nach einer wahrscheinlichen Vermuthung in die vielen kleineren, welche Leo ausführlich unter den Namen Guber, Kano, u. s. w. beschrieben hat; wiederum vereinigten große Eroberer die unabhangigen kleineren Fürstenthümer in ein gewaltiges Reich, wie die Fellah's noch in diesem Jahrhundert der Geschichte ein großartiges Beispiel überliefert haben; brennende Städte werfen ihren Gluthschein nicht selten über den Weg des Wanderers und eine schnelle Zerstörung kann längst schon die Oerter verwüstet haben, welche wir heut noch auf unsern Karten zu sehen gewohnt sind.

Allein einzelne Andeutungen lassen uns theilweis zum wenigstens die Gegenden erkennen, in welchen jene Staaten geblüht und ihre Städte gehandelt haben. Die oben angegebene Lage Ghana's zwischen den beiden Flüssen führt uns offenbar in das Gebiet von Kano, welches zwischen den Quellen des Dunkami und Yëu liegt; selbst die Aehnlichkeit des Namens möchte leicht verführen, in ihr einen neuen Grund für die Gleichheit beider Oerter zu entdecken; dass aber diese Gegend sich durch alle Jahrhunderte ihre Macht erhalten hat, dass in dem heutigen Kano ein eben so großer Zusammenfluss von Fremden ist, wie einst in Ghana,

1) Leo p. 428. Die Erzählung Lander's in seiner Reise II. p 56, dass Kana seit undenklichen Zeiten einen Tribut an Bornu bezahlt hat und eine inheimische Sage Bussa, Nyffé u. s. w. Kolonieen dieses Landes nennt, scheint zu bestätigen, dass auch von Osten einst Einfälle in die obigen Gegenden sind gemacht worden.

dass man von hier aus westlich zu Leo's Zeiten, und heut nach Timbuktu reist, um die eigenen Waaren an die Handelsleute von Marokko zu verkaufen, wie es in den Tagen der Abbassiden nach der Insel Ulil geschah — ich glaube, Alles dies sind triftigere Beweise, als die zweifelhafte Namensähnlichkeit von Kano und Ghana. — Dehnt ferner der Nubische Geograph die Entfernung von diesem nach Ulil auf vierzig Tagereisen aus, indem man vier und zwanzig oder wie Andere wollen, zwanzig Stationen nach Tokrur, und andere sechszehn nach jener Insel zurückzulegen hat [1]): so bietet auch diese Bestimmung keinen Widerspruch, wenn man Ulil, wie oben auseinandergesetzt wurde, in der Nähe von Timbuktu sucht; und die Hauptstadt des Reiches Tokrur, sobald man jene vier und zwanzig oder zwanzig Stationen von den vierzig abrechnet, kann nicht gar weit von der Mündung des Dunkami in den Quorra abgelegen haben [2]). — Auf der andern Seite bietet die Vergleichung Wangara's und seiner Seen mit der niedern Sumpfgegend des Tschadsee's keine Schwierigkeit dar; die aufgeführten Städte, wie Tirki, Segmara lagen dann theils an dem Yéufluss, oder wie Gabaru zwölf

1) Idrisi b. H. p 35. Sion p. 9.

2) Von Kano nach Sokkatu ist es nach Clapperton 15 Tagereisen, so dass also 5 Tage weiter die Lage von Tokrur am Flusse nur oberhalb der Mündung des Dunkami gesetzt werden kann. Ganz Genaues lässt sich hier, wie überhaupt bei dieser ganzen Untersuchung, nicht sagen, da einmal die Gegenden auch nach den neuesten Reisen nicht hinlänglich bekannt sind, wie ja selbst ein großer Theil des Quorra nur in der angegebenen Richtung vermuthet wird; dann aber auch von den Entfernungsbestimmungen keine zu große Genauigkeit erwartet werden darf.

Meilen von ihm entfernt, oder auch wie Garbil an dem See selbst. Die ganze Bergkette, welche sich vom Quorra bis über Kano hinaus nach diesem Binnenwasser und südlich bis Jakoba nach allen Richtungen verzweigt, bewahrt aber noch heut in vielen Minen vortreffliches Gold [1]). Die Berggewässer [2]), welche in der Regenzeit stark anschwellen, führen es aus den Gebirgen in die Ebenen hinab, wo es im Sande zurückbleibt und gesammelt wird. Anziehend ist die Art, wie dies geschieht, und die Betrachtung, dass sie durch zehn Jahrhunderte dieselbe geblieben ist; denn die Goldwäsche oder Sanookoo wird von Mungo Park im westlichen Mandingo nach ihren Hauptzügen auf gleiche Weise beschrieben, als von Idrisi in Wangara; sie ist gleichsam ein Volksfest, dessen lang erwarteter Anfang durch die Anzeige des Manso oder Befehlshabers nach der Ernte verkündet und fröhlich begonnen wird. [3]). — Endlich haben sich in den südlicheren Gegenden bis heut jene wilderen Stämme fortgepflanzt, welche die oben gegebene Uebersicht einer aufklärenden Vergleichung dargeboten hat. Lander fand auf seinem Wege nach Süden in Fullinduschi der Gränzstadt von Katika die ersten nacktgehenden Neger, die ihre Schafe und Ziegen weiden, von Dorrha und süßen Kartoffeln leben, und in Damvy erzählte man ihm, dass eine fern gegen Osten aufsteigende Hügelkette von ei-

1) Annales of oriental litterature p. 535. Im Appendix zu Denham's und Clapperton's Narrative of travels and discoveries etc. p. 162.

2) Leo Afrikanus p. 438. Hornemann's Reise p. 139.

3) Mungo Park p. 352 — 56, wo die Beschreibung vollständig ausgeführt ist.

nem wilden Volke, den Jamjam's bewohnt würde, die nach den Aussagen Aller Menschenfresser wären [1]). Noch jetzt tragen sie das Loos der Sklaverei, und es war ein hoher Beweis der Freundschaft, als der Sultan Bello dem Reisenden Einige dieser Unglücklichen zum Geschenk anbot.

Die Lebensweise aller jener Völker des Sudan's, welche mit der allgemeinen Bestimmung ihrer Wohnsitze lange unsere Untersuchung beschäftigt haben, stellt, so einfach und roh sie auch einem verfeinerten Geschmack erscheinen möge, gegen das einförmige Leben einer Tatarischen Horde, die zwischen Krieg und Jagd nur die Bereitung trocknen Pferdefleisches und gegohrener Milch kennt, ein Gemälde voller Abwechslung auf. Der Fleiß eines starkbetriebenen Ackerbaus hatte die natürliche Fruchtbarkeit der Felder erhöht und das gewöhnliche Bedürfniss mit einem reichen Ertrag von Kürbissen, Zwiebeln und der allgemeinen Nahrung, dem Dorrha befriedigt, aus welchem die Kunst der Neger eine Art Wein zu gewinnen verstand. Die Ströme mussten ihrem begierigen Eifer Fische und Flusspferde liefern, und die Erfahrung hatte sie schon belehrt, dass man das Fleisch durch Einsalzen für späteren Bedarf aufbewahren könnte. — Ihre Waffen, Bogen, Pfeile und Keulen, schnitzten sie mit großer Geschicklichkeit aus dem harten Ebenholzbaum; das Rohr, welches an den Ufern der Flüsse wuchs, diente ihnen zu den Sehnen des Bogens, und aus den Bäumen der großen und dichten Waldungen, in welchen die herumziehenden Neger mit ihren Rinderheerden vor der Hitze des Tages Schutz suchten, höhlten

1) Auch Burkhardt travels in Nubia p. 486. erwähnt ihrer.

sie sich ihre einfachen Fahrzeuge, auf denen sie entweder Fischfang oder Handel trieben. Außer diesen Arbeiten hatte der überwiegende Reichthum ihrer Berge an edlen Metallen und die Begierde der nördlichen Völker ihnen schon frühzeitig eine neue Beschäftigung, aber auch eine Geringschätzung erzeugt, welche die einfachen Glasperlen und Kupferringe der fremden Händler weit dem schmückenderen Golde vorzogen, und gern verkauften sie dieses und ihre Sklaven für jene beliebten Sachen, für Muscheln, Salz, Wolle und frische Früchte. Indessen hat die Erwähnung seidener Zeuge schon gelehrt, dass man der Einfuhr einen größeren Umfang beimessen darf; und wenn man den beschriebenen Aufzug des Königs bei der Audienz näher betrachtet: so wird man versucht, diesen noch weiter auszudehnen; wenigstens konnten die Degen, wenn anders Abu Obaid richtig erzählt hat, nur durch den Handel der Muhamedaner ins Land kommen. Auf alle diese Waaren hatte aber der Fürst von Ghana eine bedeutende Steuer gelegt. Eine Last Salz, die man einfuhr, war mit einem, und die man ausfuhr, mit zwei Goldstücken, jede Last Kupfer wurde mit fünf und jede Ladung von Stoffen mit zehn Miskals besteuert [1]).

Die große Wichtigkeit dieses Verkehrs für die Geschichte Afrika's und seiner Völkerverbindungen muss unsre volle Aufmerksamkeit auf die Kaufleute, die ihn betrieben und besonders auf seine Wege wenden, weil diese später zum Theil auch die Kriegsstraßen wurden, auf denen Arabische Fürsten ihre Heere zur Unterwerfung Nigritien's führten.

1) Abu Obaid p. 645.

— Neben den Handelsleuten aus dem fernen Westen d. h. Sus al aksa nennt die Einstimmigkeit der Araber, vor Allen das Volk von Warkelan, welches die glühende Wüste nach allen Seiten durchzog, und eben so viele Wege einschlug als verschieden das Ziel ihrer Reise war. Sie holten Gold aus Wangara, Sklaven aus Namram, und brachten frische Früchte und Getreide nach den fernen Theilen der Lybischen Wüste. Ihre Wohnsitze hatten sie zwischen Afrikiah und Belad al dscherid, also in den Strecken Landes aufgeschlagen, welche von den handelnden Berbern von je an bewohnt wurden. Ihr besuchter Markt auf der Stelle von Sedschelmesa gab den ersten Anlass zur Gründung dieser Stadt und noch heut sind sie es, welche man auf den Märkten von Timbuktu und Sansanding mit Waaren der Kaufleute aus Tafilet findet.

Nicht so deutlich als diese Zwischenhändler sind die Wege angegeben, welche von den Muhamedanischen Besitzungen nach dem Sudan führten, und die sich, je nachdem man von Afrikiah oder von Mauritanien aus wanderte, in zwei große Straßen spalteten, in die westliche und östliche. Da das Hauptziel der ersten Ghana, bei weitem mehr nach Osten lag, als Timbuktu, der Stapelplatz des jetzigen Negerhandels: so lässt sich vermuthen, dass auch ihre Richtung eine andere gewesen ist, als die aller erst kürzlich bekannt gewordenen Wege. Die weiten Sandflächen vergönnen nur einen Blick in die unbekannten Gegenden, der, wenn er sich von der gewöhnlichen durch die Natur und die Handelsverhältnisse einmal bestimmten Straße verliert, keinen Ausweg findet, weil ihm nichts Bekanntes

den Maßstab für das Unbekannte giebt. Bloße Namen von Oertern und Brunnen, selbst wenn ihre Entfernungen immer genau angegeben wären, können wir nicht eher bestimmen, als bis wir eine Geschichte der Wüste haben, d. h. nicht nur ihrer Stämme und Völker, ihrer Bewegungen und Kriege, sondern auch eine geographische Schilderung der Oasen und Brunnen, welche hier die Stelle von Städten und Dörfern vertreten, und mitten in der unermesslichen Todtenstille eine überraschende Lebendigkeit hervorzaubern. Wie groß und eindringend diese aber einst war, lehrt die Geschichte der Mauritanischen Könige. Den ganzen Raum zwischen dem Maghreb und den Völkern Nigritiens besaß das mächtige in siebzig verschiedene Zweige getheilte Berbernvolk der Sſinhadsche, unter denen die Lemtunen, Mesufa und Dschodalah die stärksten waren. Ihre Reichthümer bestanden in Straußen und Kameelen, ihre Nahrung in Fleisch und Milch, und zogen die Kaufleute durch ihr Land, in Brot und Mehl, welches sie als eine Art Tribut betrachteten [1]). Die Verbindungen der Stämme hatten im Anfange des achten Jahrhunderts das herrschende Ansehen des Königs Tijulutan in der Wüste unumschränkt gemacht; mehr als zwanzig Könige des Sudans zahlten ihm Tribut, und wenn er ausritt, begleiteten ihn Tausend der auserlesensten Kameele. Doch empörten sich achtzig Jahr darauf gegen seinen dritten Nachfolger die Fürsten der Sſinhadsche; die Stämme trennten sich wieder von einander und veränderten ihre Sprache, bis sie abermals, nachdem hundert und zwanzig Jahre

1) Abul Hassan bei Dombay p. 173.

vergangen waren, einem Könige, dem frommen Muhamed aus dem Stamme der Lemtune huldigten. Schon lange hatten sie den Islam angenommen; aber die Wildheit ihres räuberischen Sinnes war durch seine große Grundlehre nicht gesänftigt worden. Ihre gänzliche Unwissenheit bewog den neuen König Jahia ben Ibrahim den Großen auf einer Wallfahrt nach Mekka einen in dem Gesetze Muhamed's unterrichteten Mann zu vermögen, daß er seine rohen Unterthanen belehre. In Begleitung des weisen Abdallah ben Jasin kehrte er zurück; aber die Unterweisungen des frommen Mannes fruchteten Anfangs wenig; die Völker blieben bei ihren rohen Sitten, raubten und lebten in Streitigkeiten, und nur die Bitten Jahia's konnten Abdallah bewegen, in den Wüsten zu bleiben, um ihn selbst zu unterrichten. Sie zogen sich in die Einsamkeit zurück und lebten den Wissenschaften. Doch als sich das Gerücht verbreitete, sie hätten sich verborgen, um die Barmherzigkeit Gottes anzuflehen, empfanden die Berbern Reue; nach wenigen Tagen schon hatten sich Tausend der Vornehmsten um sie versammelt, welche kleine Hütten (Rabita daher Morabiten) erbauten, die lehrenden Worte Abdallah's aufmerksam anhörten und die gesetzlichen Pflichten der Religion ausübten. Bald vermehrte sich die Zahl; Abdallah predigte ihnen die Belohnungen des Religionskrieges und die einsamen Wüsten ertönten von dem Kampfe der Berbern. Das Schwert bekehrte sämmtliche Stämme; durch ihre Zahl mächtig zogen sie nun vereint nach Norden und nicht lange darauf errichteten die siegreichen Morabiten ihre Herrschaft auf dem Throne der gefallenen Beni Idris.

Durch die Besitzungen solcher Völker zogen die Karavanen des Westweges von Sedschelmesa vierzig Stationen nach den Negerstädten von Brunnen zu Brunnen, die zwei, vier, sechs bis zwölf Tage entfernt lagen. „So bald es Tag wird — beschreibt der Nubische Geograph die Art des Reisens — bricht der Zug auf und wandert bis die Sonne sich erhebt und die Hitze drückend wird; dann lässt man die Kameele niederknieen, entladet sie und breitet Decken zum Schutz gegen die brennenden Sonnenstrahlen. Wenn aber die Sonne nach Westen sich neigt, reist man weiter bis zum Zwielicht, wo man abermals umpackt und für die Nacht die Zelte aufschlägt [1])." Die schöpfungsarme Natur hatte diese beschwerliche Wanderung nur durch zwei größere Ruheplätze unterbrochen, von denen der eine als „die Pforte der Sahara", der andere als eine reiche Salzmine seinen anfänglichen Ruf noch jetzt behauptet. Azka oder Azekne, jener erste, war mit dem bevölkerten, sieben Stationen entfernten westlichen Nun, wo man die kunstvollsten Lederschilde verfertigte, die einzige größere Stadt der Stämme Sinhadsche und Lemtune. Von seinem innern Zustand hat uns die Genauigkeit des Nubischen Geographen nichts aufbewahrt, als dass die Kleidung der Bürger nur wollene Tuniken bildeten und die unverheiratheten Weiber nach dem vierzigsten Jahre jedem Manne ihre Tugend preis gaben [2]). Doch ist kein Zeugniss geeigneter, die Fülle und Größe des Verkehrs überzeugender darzu-

1) Idrisi in Annales of Oriental litterature I. p. 491. Diese Stelle fehlt in den bekannten Uebersetzungen.

2) Idrisi b. H. p. 131. Sion. p. 74.

stellen, als eben diese Sitte; mochte sie nun, wie man von den Bewohnern Sus und Agmat's erzählt [1]), aus Habsucht entstanden, oder das Ueberbleibsel eines früheren Kultus gewesen sein —, sie konnte nur an einem Ort bestehen, wo jener sie begünstigte. Und noch im Mittelalter, als die Genueser bis durch die Wüste ihren Handel ausgebreitet hatten, bezeugt nicht allein Idrisi, sondern auch Leo seine Dauer, obwohl damals die wollüstige Gewohnheit nicht mehr herrschend war [2]). Eine Reise von dreizehn Stationen führte den Kaufmann von Sedschelmesa nach Azka, dem jetzigen Gualata oder Ost-Tegazza; er nahm hier Wasser ein, und zog nun in fünf und zwanzig Stationen südöstlich nach Ghana, auf welchem Wege er nichts begegnete, als einzelnen Brunnen und den flüchtigen Antilopen, deren Häute man zu der Verarbeitung von Schilden und Küraſſen benützte [3]).

In dem kürzern Zeitraum von sieben Tagen erreichte er auf einem andern fast südlichen Wege den salzgeschwängerten Boden von Abtial [4]). Die Geschäftigkeit der Arbeiter, welche das Mineral aus seinen reichhaltigen Minen förderte, wurde durch den nothwendigen Bedarf und den häufigen Besuch der Karavanen immerwährend unterhal-

1) Abu Obaid p. 623.

2) Leo p. 600.

3) Im Arabischen heißen sie lamat. Durch eine Einweichung in einer Mischung von Milch und Straußeierschalen erhielten sie eine solche Härte, daſſ das Eisen sie nicht durchdringen konnte.

4) Abu Obaid p. 636. Ich bin ungewiſſ, ob die Oase oder nur ihre Salzmine mit diesem Namen bezeichnet wird.

ten und man durfte nicht besorgen, daſſ eine baldige Erschöpfung der Gruben den Ruf der Oase vermindern könnte, da man die große Mengedes Salzes, wie einſt nach Strabo die Bewohner von Gerrha, als Material ſelbſt zum Bau der Häuſer anwandte. Es iſt nicht zu verkennen, daſſ die Beſchreibung Leo's von der Salzmine Tegaza oder Tiſheet (heut Weſt-Tegaza) nur die ältere Erzählung von Abtial enthält. „Die Arbeiter, fügt er noch hinzu, haben keine Nahrung, als das, was ihnen von den Kaufleuten gebracht wird; denn ſie ſind von jeder Verbindung mit Menſchen faſt zwanzig Tagereiſen entfernt, weshalb man Viele todt findet, wenn in langer Zeit keine Kaufleute hingekommen ſind [1])." — Sollte die Anſicht von Ulil als Stapelplatz des Salzhandels richtig ſein: ſo findet man hier die Quelle jener geprieſenen Menge von Salz auf der Fluſſinſel des Sudans. Die Karavanen verführten daſſelbe nach dem Arabiſchen Ulil und die Gewohnheit dieſen Weg zu nehmen, hatte ſich noch bis ins ſechszehnte Jahrhundert erhalten, wo von Tiſheet aus die Handelsleute das Salz ununterbrochen nach Timbuktu brachten. So viele Spuren, welche alle nach dieſer Gegend zeigen, müſſen nach meiner Meinung die oben angegebene Lage von Ulil und zugleich, wie ich ſchon geſagt habe, die Gränze der Arabiſchen Kenntniſſ vom innern Afrika höchſt glaubhaft machen.

Ueber eine Reihe bekannterer Sandinſeln führt uns die öſtliche Straße nach den Königreichen Nigritien's zurück. Ich verſetze mich mit dem Leſer nach ihrem berühm-

1) Leo p. 425.

ten Anfangspunkt, welcher, wie Azka dort, von dieser Seite das Thor in den Sudan ist, nach Fezzan. Der Name dieser Oase reicht schon hin, die Erinnerung an die Größe ihres ausgebreiteten Verkehrs zu erwecken, der seine Sitze nur geändert zu haben scheint, um zu zeigen, daß ein gleicher Erfolg in dem neuern Mursuk seine Bedeutung erhält, wie in Zawilah, in welchem einst die Arabischen Handelsleute auf den verschiedensten Wegen zusammenströmten. Das ganze nördliche Land von dieser Stadt bis zu den Küsten des Mittelmeer's konnte man recht eigentlich das Land der Wege nennen. Zwischen zwei bis drei Tage langen wüsten Strecken erhoben sich blühende palmen- und fruchtreiche Städte, in deren Mitte die Moscheen den Wanderer zum Gebet einluden. Die Belohnungen eines thätigen Landbaus fehlten den Anstrengungen ihrer Bewohner nicht, und die gewonnenen Produkte, Getreide, Früchte und Indigo, reichten außer zur Nahrung, selbst zu einem kleinen Tausch mit den Durchreisenden hin. Man ist erstaunt, in dem Zwischenraum von eilf Tagereisen mehre der bevölkertsten Oerter, wie Sihi, Hal, und in ihnen Fertigkeiten und Kenntnisse zu finden, deren Entstehen und Ausbildung man nur der einflussreichen Verbreitung des Arabischen Glaubens zuschreiben darf; ihre Lieder und Rechtsaussprüche gingen aus der Einsamkeit der Wüste in die Hör- und Gesellschaftssäle der Islamitischen Hauptstädte über, und vorzüglich die Bewohner der größeren Oase Wadan, welche man nach der oben angegebenen Entfernung nördlich von Zawilah erreichte, rühmte man wegen der ausgezeichneten Gelehrsamkeit ihrer Rechtslehrer

und der schönen Gesänge ihrer Dichter. Eine Kolonie von ihr hatte sich drei Stationen weiter in Tadscherift auf der Straße nach Sort angebaut, während westlich davon in einer dattel- und wasservollen Gegend die anmuthige Stadt Gadames sich ausbreitete, wo neben den Ueberbleibseln düsterer Gebäude sich Muselmännische Berbern niedergelassen hatten, welche die Früchte ihres Fleißes sieben Tage weit in die Städte des Berges Nofusah und von hier in drei Stationen nach Tarabolos brachten [1]). — Durch die Folge aller dieser Oerter, deren genaue Angabe keinen besondern Nutzen gewährt, waren die Häfen des Mittelmeers die Häfen von Zawilah geworden. Sie selbst hatte fast keine eignen Waaren dem Handel anzubieten, und den Mangel an geprägten Münzen mussten kurze Stücke eines rothgefärbten Stoffes ersetzen [2]); aber ihr thätiger Verkauf, besonders mit Negersklaven, hatte ihr die Gewissheit eines dauernden Besuchs gesichert, und die hunderttausend Schwarzen, welche Abu Ishak Ibrahim der fünfte Aglebite zum Schutze seiner fürstlichen Person gekauft hatte, kamen meist von ihren Marktplätzen. Nur ein einziges Produkt, das Eisen, gaben der Oase die umsäumenden Berge im Süden. Wenn Idrisi erzählt, dass man in dem Berge Tantanah Eisengruben findet [3]), und Hornemann in Mursuk wirklich von schwarzen Gebirgen auf dem Wege nach Bornu hörte, welche den Bewohnern der

1) Abu Obaid p. 454 ff. 654.

2) Derselbe p. 456. Zawilah wird zuweilen auch für die ganze Oase genommen.

3) Idrisi in Annales of Orient. litt. I. p. 498.

Stadt dies Metall liefern sollten [1]): so haben neuere Nachrichten unwidersprechlich gezeigt, dass dies keine andern sind, als die Tibestigebirge, aus denen die heutigen Tibbo's die früheren Negerbewohner vertrieben haben. —

In dem lebhaften Gebiet von Zawilah rüstete Okbah ben Nafi im drei und zwanzigsten Jahre d. H. seine vierhundert Reiter, mit denen er in Begleitung von eben so vielen wassertragenden Kameelen seinen Zug nach Süden unternahm; seine Eroberung von Kawwar nach einem fünfzehntägigen beschwerlichen Marsch eröffnete schon frühzeitig dem Kaufmann einen neuen Weg nach dieser Oase [2]). Die vielen, oft ohne Grund bezweifelten Städte, welche jener siegreiche Feldherr hier fand, scheinen dem Volke schon damals ein gewisses Uebergewicht über die benachbarten Stämme gegeben zu haben, und das in dieser Gegend fast einzige Mineral, der Alaun, welcher die Berge in starken Massen anfüllte, machte sie in der Kette des Arabischen Handels überaus wichtig. Vier große Oerter Inkilas, Abrez, Tamlamah und Alkasbah, welche letzteren heut noch in Bilma und Kisbe wiederzuerkennen sind, waren die Magazine für den Alaun; nur wurde der von Inkilas am meisten und der von Abrez wegen seiner unreinen Mischung am wenigsten geschätzt. Die Bewohner waren theils Ackerbauer, theils aber Kaufleute, welche, ungeachtet man zur Einhandlung jenes Produktes die Märkte ihrer Städte besuchte, doch selbst die größten Reisen unternahmen, und nicht allein nach Aegypten, sondern

1) Hornemann's Reise übersetzt von König p. 58.
2) Idrisi in Annales I, p. 500—502.

auch nach Sedschelmesa die Wüsten nach beiden Seiten durchschnitten.

Noch wichtiger war die nächste Oase, welche man südwestlich erreichte, Audagost (Agades), das schon in der Ferne seine Häuser und hohen Moscheen den Reisenden als einladendes Zeichen sichtbar machte [1]). Die sandige Ebene hatten die Bewohner zu einer fruchtbaren Landschaft durch anhaltende Bewässerung umgebildet. Palmengärten stießen an reiche Kornfelder und Kürbisanlagen; Feigenbäume erinnerten an die schönen Gegenden von Persien und erhoben durch ihr blühendes Ansehen die fernen pflanzenleeren Berge, an deren Fuß nur der Gummibaum — ein einträglicher Handelsartikel — gedieh. Der vorzügliche Verkehr, welchen der Arabische Geograph nicht besser zu schildern wusste, als dadurch, dass man vor der Menge und den lärmenden Stimmen des Nachbars Wort nicht verstehen könne, hatte eine Menge Niederlassungen aus Afrikiah veranlasst, und den Bürgern von Agades große Reichthümer und alle Bequemlichkeiten des Lebens geschaffen. Denn was ihnen fehlte, wurde ihnen durch ankommende Karavanen gebracht. Die Warkelaniten, jenes wander- und handelslustige Volk, dessen Züge erst unter den östlichern Negervölkern ihr Ende hatten, versorgten sie mit Weizen, Früchten und Rosinen [2]); aus den

1) Siehe Abu Obaid p. 615—618. Nach Idrisi ging ein Weg unmittelbar von Fezzan hierher in 25 Stationen.

2) Der Weg wird von Abu Obaid p. 612 — 615 ausführlich beschrieben; nur ist es schwer die einzelnen Stationen genau zu bestimmen; soviel ist gewiss, dass er anfangs an dem Atlas von Sed-

nördlichen Gegenden brachte man bearbeitetes Kupfer, blau und rothgefärbte Stoffe; und die große Menge von Honig, den man in der Stadt fand, kam aus den Ländern der Schwarzen. Auch hier galt Goldstaub als Münze, und verarbeitete Goldfäden, wie polirter Ambra gaben die Gegenwaaren zu den eingeführten Produkten. Als einen Beweis, wie sehr eine gewisse Art von Luxus aus den Reichthümern sich gebildet hatte, dienen die Negerinnen, deren Kunst im Kochen selbst von dem berichtenden Abu Obaid bewundert wird; er hielt es nicht für unwichtig, die Pasteten, Kuchen und Zuckerwerke zu erwähnen, welche von den schwarzen Frauen auf den Tisch ihrer Herren gestellt wurden. So gering auch diese Nachricht erscheinen mag: so zeigt sie doch, wie sehr der Islam auch andere Fertigkeiten in die unterworfenen oder bereisten Gegenden gebracht hat, und die selbst erst im genussreichen Pars erlernte Kunst, die wohlschmeckendsten Leckereien zu bereiten, wurde in den Wüsten Afrika's, wie in den Straßen Bagdad's auf gleich vortreffliche Weise ausgeübt. Man ist nicht überrascht zu sehen, dass eine solche Wohlhabenheit der Unterthanen durch eine kräftige weitreichende Gewalt beschützt wurde. Die Herrschaft des Fürsten hatte sich im zehnten Jahrhundert zwei Monat in die Breite und eben so viel in die Länge ausgedehnt; zwanzig Negerkönige brachten ihm Tribut und sein Kriegsheer bestand aus zweihunderttausend Mann erwählter Truppen; aber die vielfachen Kriege mochten die

schelmesa und Tamdulet entlang lief und sich später südöstlich nach der Oase wandte.

Macht seiner Nachfolger, wie den Reichthum seiner Unterthanen geschwächt haben; denn schon zu Idrisi's Zeit ist der Handel und die hier geschilderte Pracht verfallen.

Den ferneren Weg und sein Ziel haben die Arabischen Schriftsteller nur durch die Stadt Ghana und die Entfernung von fünfzehn Stationen bezeichnet. Aber die Vermuthung einer bedeutenden Verbindung rechtfertigt das Gold, welches auf den Plätzen von Audagost den Kaufleuten in solcher Fülle angeboten wurde, dass sie es mit einer gleichen Verwechslung, wie mit dem Salze von Ulil, für das eigene Erzeugniss der Oase hielten. — Denselben Weg nach Kano nahmen noch im Mittelalter die Karavanen, und die ununterbrochene Folge ihrer Züge ließen den Verkehr eben wieder so großartig aufblühen, als ihn die früheren Tage gesehen hatten [1]).

Bei der völligen Ungewissheit der angegebenen Bestimmungen kann man das Ziel einer andern Straße, welche von Kawwar unmittelbar nach Süden lief, nicht in eben so genauen Umrissen darstellen. „Kuku, erzählt der Geograph von Kordova [2]), besteht aus zwei Städten, deren eine die Residenz des Königs, die andere von Muselmännern bewohnt ist. Die Inwohner kleiden sich wie die Neger mit Mänteln und Kleidern aus Fellen, und andern Gewändern, je nach den Umständen des Einzelnen; sie sind wie die Neger dem Kultus der Idole ergeben. Nur der König musste immer ein Muselmann sein. Wenn ein Fürst auf den Thron steigt, fährt die Erzählung fort,

1) Leo p. 437.
2) Abu Obaid p. 656.

giebt man ihm einen Ring, einen Degen und einen Koran; diese Gegenstände wurden, wie man sagt, von dem Fürsten der Gläubigen geschickt." Sollte man auch geneigt sein, den Bericht einer vollständigen Belehnung vom Chalifen mitten im Sudan für eine Wirkung des Muselmännischen Stolzes zu halten: — er beweist doch so viel, dass der Araber schon vor Tausend auch mit dieser Gegend bekannt war und mit den Inwohnern Handel trieb. Als die westliche Mark des Reiches Kuku, welches seinen Umfang weit nach Osten hin erstreckte, darf man nach den gewöhnlichsten Zeugnissen Wangara annehmen [1]); und wenn Leo seinem Reiche Bornu dieselbe Gränze giebt [2]), und es das letzte Land nennt, wohin die Kaufleute aus der Berberei des Verkehrs wegen kommen: so scheint es, als ob man Bornu und Kuku nicht mit Unrecht für ein und dasselbe Land halten kann. Auch ist Abu Obaid dem nicht entgegen, wenn er dieses an den Nil versetzt, und zwar der Provinz Segmara, am südlichen Ufer des Yëuflusses, gegenüber [3]), also gerade in eine Gegend, welche noch heut von Kawwar aus der Endpunkt einer großen Handelsstraße ist. Man brachte Getreide, besonders Weizen

1) Idrisi b. H. p. 56. Den Weg von Kawwar nach Bornu sehe man in Denham's und Clapperton's Narrative I. p. 40—66.

2) Leo p. 440. Er bemerkt, dass die Kaufleute damals ihre Pferde für Sklaven in Bornu austauschten.

3) Abu Obaid p. 652. Die Entfernungen, welche Idrisi zwischen allen diesen Ländern giebt, sind offenbar zu groß, welches man recht deutlich aus einer Vergleichung mit Abu Obaid sieht. Jener sagt von Ghana nach Kaugha sind es 1½ Monat = 45 Tage und dieser, nur 16 Stationen; es ist unmöglich bei einer so großen Verschiedenheit, die Lage der Oerter nur annähernd festzusetzen.

und Salz hierher, welches zugleich als Münze diente und führte, wie es auch Leo noch sah, Sklaven aus den großen Besitzungen des Königs von Kuku. — Natürlich war es, daß die Vortheile solcher Verbindungen auch die östlichen Nomadenstämme in diese Niederlassungen der Araber zum Eintausch ihrer Bedürfnisse und zur Beförderung des Handels anlockten. Von den Scheidegebirgen Fezzan's bis an die Mondgebirge, an welche sein letzter Stamm stieß, hatte das große Volk der Zaghawah seine Wohnsitze. Ihre Lebensweise unterschied sich wenig von den Gebräuchen anderer herumziehender Völker; um die Mitte des nackten Körpers hatten sie Ochsen- oder Ziegenhäute gewunden, deren verschiedene Form den Unterschied des Ranges bezeichnete; das Kameel gab ihnen Haare zu Zeltdecken, Milch und Fett, mit denen sie handelten, und sein Fleisch getrocknet zur Nahrung; aber sie begünstigten den Verkehr zwischen Kuku und Kawwar dadurch, daß sie den durchziehenden Wanderschaaren ihre Kameele vermietheten [1]). Wer verkennt in dieser Schilderung die jetzigen Tibbo's, welche nur den Namen gewechselt haben, während sie ihren Sitten treu geblieben sind? noch heut sind ihre Kleidung Schaffelle, ihre Nahrung ist getrocknetes Kameelfleisch und noch jetzt begleiten sie die Karavanen auf ihren Wegen zwischen Bornu und Fezzan.

So zogen die Arabischen Handelsleute kaum zwei Jahrhunderte nach dem Tode ihres Propheten durch die Wüsten Afrika's über dieselben natürlichen Stationen, auf denen noch heut die Reisenden ruhen, und welche sie zum

1) Idrisi in Annales I. p. 494 ff.

Theil wenigstens zuerst berührten; es bleibt uns noch übrig, nachdem wir diese südlichen Richtungen nach allen Seiten kennen gelernt haben, jene letzte östliche Straße zu verfolgen, die von Fezzan bis Kairo in neueren Zeiten bekannter geworden ist, als irgend eine andere dieses Erdtheils.

Durch eine mit klingenden Steinen und Trümmern von Versteinerungen großer Seethiere bedeckte Ebene wanderte die Karavane aus dem Handelsplatze Zawilah, und drang zunächst in die düstern und traurigen Gegenden der Harudsche-Gebirge ein, welche vulkanischen Ausbrüchen ihr zerrüttetes Ansehen zu verdanken scheinen; schmale Thäler mit seltenen Bäumen, aber oft reichen Futterkräutern begleiten die Straße, zuweilen von schwarzen Hügeln verdrängt, in die sich die schüchterne Gazelle vor den Fußtritten der nahenden Reisegesellschaft flüchtet. Nach einem Wege von zehn Stationen gelangte der Araber nach Zala, einer kleinen aber stark nach den Nigerländern handelnden Stadt [1]), und in einem Zeitraum von eben so vielen Tagereisen erreichte er die Oase Audschilah, nachdem er bald durch wasserreiche grünende Thäler, bald durch unfruchtbare traurige Oeden, jetzt zwischen sanfterhobenen Hügelreihen und bald wieder über steile Berghöhen seinen Weg genommen hatte, deren Gipfel ihm die schönste Aussicht auf die fernen sonnenbeglänzten Flächen und die dunkeln Abgründe unter ihm zeigte. Audschilah's Palmen sind seit Herodot's Erzählungen bekannt, und seine reichen Märkte, welche die Hauptstadt Arzakiah umschloss — denn jener Name ist die Bezeichnung des ganzen Kantons

1) Idrisi ed. Hartm. p. 304. Sion. p. 40.

— führte der Muhamedaner als eine Pforte an für die Waaren des Sudan's nach den nördlicheren Städten Barka, Adschdabiiah und Sort [1]). Eine abermalige Reise von zehn Tagen leitete die Wanderer durch einen Berg von rothem Marmor [2]) nach mühseligem Marsche unter die Schatten der Datteln und an die klaren Quellen der Sandinsel von Santariiah [3]). Der Zusammenhang jener merkwürdigen Oasenkette, welche von Assuan an der Gränze Aegypten's entlang liegend unter dem Namen der innern und äussern zusammengefasst wird, ließ Santariiah als ihren nördlichen Endpunkt erscheinen, während der Umfang der innern (el wahat el dakhilat) die bei Alten und Neueren mehr bekannte kleine und große Oase umfasste, von denen die Letztere die berühmteste und zugleich ihr südlichster Gränzpunkt war. Die Natur scheint, ehe sie die schöpferischen Ufer des Nils verließ, an dem Anfang der Wüste die ganze Herrlichkeit einer üppigen Pflanzenwelt auf diese durch Sandstrecken von zwei bis vierzehn Stunden Weges getrennte Inselgruppe gelegt zu haben, und die Arabische Erzählung: „der König dieser Oase besäße einen Talisman, den Sand abzuhalten", ist wohl nur ein Ausdruck der Bewunderung über die Schönheit des Landes. Die Ruinen großer Tempel und prächtiger Bauwerke, deren Erhabenheit der spätere Beschauer noch in ihrem Verfall anstaunte, konnte man bis weit in die Einöden

1) Abu Obaid p. 455. Idrisi ed. Harim. p. 301. Sion p 92.

2) Idrisi in Annales of Or. litt. I. p. 565. und Ben Ayas-Not. VIII. p. 21, welcher den rothen Marmorberg Berym nennt.

3) Die Stellen für das Folgende sind gesammelt von Langlès hinter seiner Uebersetzung von Hornemann's Reise.

verfolgen, und Idrisi erzählt, dass man von derselben Oase bis nach Kawwar und Kuku Spuren von Baumanlagen und Trümmern früherer Wohnungen anträfe. Wahr ist es, wir können durch das Dunkel, welches noch jetzt zum Theil auf der Kenntniss jener Länder ruht, die Wahrheit des Berichts nicht erkennen; indessen wenn man bedenkt, dass Kawwar und Kuku, wie wir gesehen, große Handelsörter waren, dass die Kaufleute jenes Landes ihren Alaun selbst nach Aegypten brachten: — wir glauben keiner Uebereilung beschuldigt werden zu können, wenn wir an die Trümmer und Palmenpflanzungen die Lebhaftigkeit eines Karavanenweges knüpfen. Welches arbeitsame Volk hatte nun aber in früher Zeit einst seiner Betriebsamkeit selbst durch die Wüste diese Denkmäler gesetzt? — vielleicht eine Frage, welche eben so unbefriedigt bleiben wird, als die Nachforschung nach jenem Menschenstamme, welcher in der großen stillen Ebene Amerika's oberhalb der Katarakten Maypure und Atures die Figuren von Thieren, Waffen, Hausgeräthe in die Syenit- und Gneisfelsen eingegraben hat; hier wie dort finden sich auf der langen Fläche nur Nomadische Stämme, welche nichts von einer höhern Bildung ahnen lassen. — Doch sind die Zerstörer jener reichen Wohnungen den Nachforschungen der Reisenden nicht unbekannt geblieben. Die oftmaligen Einfälle der anwohnenden Nubier haben die fruchtbaren Anlagen verwüstet und erst 950 schildert Mesudi einen Einbruch des Königs von Nubien, welcher an der Spitze einer starken Armee die Bewohner der großen Oase theils tödtete, theils als Gefangene fortführte. — Minder bekannt als

die vorige, war die kleinere Oase, welche auch die südliche oder westliche heißt. Die wenigen Datteln brachten die Bewohner nach Aegypten und tauschten dafür ihren geringen Bedarf ein, wie Oel, Mehl und andere Sachen. — Die äußere Oasen (el wahat el kharedschat) bildete dagegen allein Santariiah, über das, wie im Alterthum zwischen dem Tempel des Jupiter Ammon und dem heiligen Sonnenquell, der fernere Weg nach Kairo ging. Den verschiedenen Stämmen, welche Indigo und Zucker bauten, gab die belohnende Ergiebigkeit des Bodens außerdem reichliche Datteln, Feigen und Granatäpfel; die nahen Berge Olsani oder Ghasan [1]) gaben ihnen den kostbaren Lapis lazuli und ein benachbartes Thal weißen Alaun, von dem man später jährlich tausend Kantar's nach Kairo brachte. Alle diese natürlichen Produkte, welche den Wohlstand der Bewohner erhöhten, wurden noch vermehrt durch ihre Kunstfertigkeiten, und es waren vorzüglich Lederteppiche, welche unter der Benennung Oasentapeten wegen ihrer Schönheit allgemein geschätzt wurden. — Ohne Aufenthalt gehen die Karavanen von dieser Oase in vierzehn Tagen ungefähr nach Aegypten. Die Wüste, in welche sich das von Hügeln umgebene Ummesogeir öffnet, schließen an ihrer nördlichen Seite niedrige Kalkgebirge ein, an deren Fuß ein fruchtbares und bewässertes Thal dem Reisenden frisches Wasser gewährt. Ohne Hinderniß durchzieht er diese und hat nur noch vier Tage zurückzulegen, um in der Hauptstadt an den Ufern des Nils seine Waaren zu ver-

1) Idrisi in Annal. of Or. litt. I. p. 504. 505. Auch Ben Ayas Not. VIII. p. 18.

kaufen oder sich für die fernere Reise nach Mekka zu erquicken.

So haben uns die Karavanenstraßen aus Afrika über seine östliche Gränze in ein Land geführt, dessen Lage die großartige Naturansicht Arabischer Schriftsteller durch die Abtrennung von Asien und den westlichen Ländern Lybien's vorzüglich als das Stapelland beider Erdtheile bezeichnet. Gründliche Forschungen haben die Bedeutsamkeit dieses Landes für die Geschichte des Verkehrs schon im Alterthum außer Zweifel gesetzt; neuere Reisende bestätigen, daſſ ihm im Ganzen dieselbe Wichtigkeit geblieben sei, und wenn in den Zeiten des Chalifats das fruchtbare Aegypten dem reicheren Hedschas ein größeres Ansehen überlassen musste: so beweisen doch die Arabischen Erzählungen durch ihre Lobpreisungen auf die Wunder und die Schönheiten des alten Landes, daſſ man seine Vorzüge neben den glänzenden Marktplätzen um die Moschee von Mekka nicht vergaß, bildete es gleich nur die Durchgangsstraße in dem Ganzen des Muhamedanischen Handels. Doch dürfen wir diesen Charakter nicht allein dem Landstrich zutheilen, welcher von Assuan bis zu seinen Mündungen den Nil besäumt, sondern nicht weniger auch dem, welcher oberhalb der Aegyptischen Gränzstadt die ganze Länge des Flusses begleitet. Wohin wir blicken, finden wir die Spuren solcher Bedeutung in den nachgelassenen Spuren jeglichen Alters, gleich als ob die Zeit in diesen Ländern ihren zerstörenden Flug gebändigt hätte. Neben den gewaltigen Trümmern der frühsten Baukunst, erheben sich Christliche Kirchen und Muhamedanische Moscheen; in den dunkeln

Felsenhölen verbergen sich noch die Agow's, wie jene Troglodytenvölker, während der Priesterstaat von Damer die Schätze der Gelehrsamkeit aufsammelt, und die kostbaren Produkte, an Indischer und Arabischer Sonne gereift, ihren Eingang in die Länder Afrika's fast auf denselben Wegen finden wie einst, nur durch andere Karavanen und unter anderen Verhältnissen; man kann sagen, die alte, mittlere und neue Welt besteht hier neben- und ineinander. — Wir würden daher den allseitigen Verkehr des Islams, der sich in Aegypten zusammenzog, um nach Asien überzugehen und welchen das Land der Fatimiten mit seinen eigenen Produkten und Kunsterzeugnissen so sehr vermehrte, nicht vollständig kennen lernen, wenn wir nicht seiner engen Verbindung mit den obigen Nilländern zu folgen versuchten, welche durch die fast ununterbrochene Reihe von Felsentempeln und Grabmälern an jenem stolzen und gewaltigen Strom seit den ältesten Zeiten ausgesprochen ist.

Die Quellen des Nils — denn dieser wird uns auf unserm Reisewege nach Süden leiten — auch durch die neuesten Reisenden noch nicht bis zur höchsten Klarheit bestimmt: — schicken ihre unbekannten Wellen durch das enge, wasserarmere Bett des blauen oder grünen Flusses (Bahr al Asrek) in den Norden, nachdem vier andere Flüsse aus Südost ihnen ihre schiffbaren, zwischen fruchtreichen Ufern friedlich dahin wogenden Gewässer zugeführt haben [1]). Mit ihnen vereinigen sich später die marmor-

1) Die nächste Darstellung ist aus der Geschichte Nubien's, Makorrah's, Aluah's, Bedscha's und des Nil's genommen, welche

weißen Fluthen des wasservolleren schäumenderen Bahr al Abiad (weisser Fluss) und beide tragen von nun an mit unbekämpfter Gewissheit den alten gerühmten Namen des Nil's. In einem Bette vermischt fließt der Strom, noch eine Tagereise lang die unterscheidenden Farben seiner Zuflüsse bewahrend [1]) und bald noch einen dritten Arm — den Atbara — in sich aufnehmend, in heftigen großen Wellen anfangs nord- dann südwestlich bis nach Dongolah, von wo er sich in mehren majestätischen Biegungen und oft einer Breite von fünf Meilen nach Norden wendet, bis er bei der Vestung Astenun [2]) durch einen den

von Abdallah ben Ahmed ben Selim aus Assuan um 962 geschrieben wurde, verglichen mit andern Schriftstellern Mesudi, Makrisi u. s. w., die man in Quatremère's Mémoires géographiques et historiques sur l'Egypte im 2ten Bande p. 1—126 zusammengestellt findet. Zu bemerken ist, dass man gewöhnlich den Bahr al Asrek, obgleich der minder bedeutende, als den wirklichen Nil annimmt.

1) Es ist für das Folgende wichtig, diese 3 Katarakte unter den Neueren 10, näher zu bezeichnen. Die Lage des Ersteren bei der Vestung Astenun bestimmt der von ihm südlich liegende Kanton Bakun, der wegen seiner Schönheit diesen Namen „das Wunder" erhalten hatte. Es ist der heutige Koke, von welchem sich noch jetzt eine reizende Landschaft oberhalb bis nach Dongolah erstreckt. (Burkhardt travels in Nubia p. 66 ff.). Der zweite Katarakt, der sich bei Maks anfängt und bei der Burg Say endet, ist offenbar der bei dem Berge Lamoule in der Nähe des noch jetzt sogenannten Say. Endlich der Katarakt von Bakuy, 10 Stationen von der Burg Al Kasr bei Philae, unterliegt keinem Zweifel; es ist Idrisi's (ed. Hartm. p. 71.) Dschanadel 12 Stat. von Assuan, das neuere Wadi Halfa 21° 53′ Breite, 28° 55′ Länge.

2) Diese Stadt muss in der Nähe von Wadi Halfa gelegen haben. Abdallah ben Ahmed p. 17 giebt die Entfernung von Jasah dem heutigen Teffah eine Tagereise von Assuan, auf 10 Stat. an; eben so setzt er die Länge des Weges von El Kasr (5 Meil. von

Fluss durchschneidenden Felsen gehemmt, sich gewaltsam seine Bahn bricht, in einem rauschenden prächtigen Fall durch drei Oeffnungen hinunterstürzt und den ersten Katarakt bildet. Durch lachende Uferländer, Städte und Dörfer wogt er dann, bei der Burg Säy vorüber nach dem oberen Maks dem zweiten Katarakt, und von hier sechs Stationen lang zwischen einer Reihe der trockensten Felsen nach der Burg Bakuy, wo er zum dritten Mal durch Berge und Felsen sich durchdrängen muss. In einem ruhigen Laufe zwischen den düstern Gräbern der nicht sehr fernen Gebirge führt er nun seine vollen Wogen dem Meere zu, indem die stillen Ruinen der Palläste von Theben bei seinem Eintritte in Aegypten sich in ihm spiegeln und die heitere Fruchtbarkeit des menschenvollen Delta's seine Mündungen bekränzt.

Auf der östlichen Seite dieses durch fünfhundert Meilen fortfließenden Stromes erstreckte sich von der Insel Bilak (Philae), der letzten Besitzung der Muhamedaner, sechs Meilen oberhalb Assuan bis hinauf an die Vereinigung des weißen und grünen Flusses das Land der Nubier, welches von den frühsten Zeiten an die große Reisestraße nach Abyssinien und den Inseln des rothen Meeres Dhalak und Massua gewesen war. Das Volk,

Assuan) nach Bakuy oder Wadi Halfa auf 10 Stat. Darnach würde also Bedschrasch gerade auf oder etwas nördlich von Wadi Halfa zu liegen kommen; und das stimmt vortrefflich mit ihrer Wichtigkeit für den Handel, da hier die Schifffahrt auf dem Nil aufhörte. Der Fehler in der angeführten Stelle, welche Bedschrasch als Hauptstadt von Makorrah nennt, und diese Provinz bei Jeffah anfangen lässt, ist unbegreiflicher Weise in mehre Bücher übergegangen. Es muss statt Makorrah die Provinz Maris heißen.

von dem die Araber aus Hedschas und Yemen zuerst das Bogenspannen gelernt haben sollen, theilte sich in drei Stämme, die Maris oder eigentliche Nubier, die Makorrah's, welche mit jenen vor der Verbreitung des Christenthums in fortdauerndem Kampfe lebten, und in das freie unabhangige Volk von Aluah. Jene besaßen die von Felsen zerrissene und steinige Gegend der Katarakten und hörten sechs und dreißig Arabische Meilen südlich vom ersten Wasserfall dem heutigen Koke (Astenun) auf, wo die fruchtbareren Besitzungen der Makorrah's begannen, welche einst bis an den Zusammenfluss des Nil und Atbara reichend, sich heut in das kleine Königreich Mograt zusammengezogen haben. Das Ansehen des Fürsten und die Größe seiner Hauptstadt Dongolah hatte diesen die Obergewalt über die Maris gegeben, und die abgeordneten Statthalter, welche unter dem Namen „des Herrn vom Berge" in der bedeutendsten Stadt der Provinz in Bedschrasch residirten, erhielten sie in steter Abhangigkeit. Die Nubier waren also keineswegs der Arabischen Herrschaft unterworfen, sondern bildeten ein eigenes freies Reich; und waren sie auch seit den beiden Feldzügen des Abdallah ben Saad ben Ali Serah in dem ein und zwanzigsten und ein und dreißigsten Jahre der Hidschret dem Islam tributbar geworden: dies konnte um so mehr nur für einen Vertrag gegenseitiger Verbindung angesehen werden, als der Tribut — man nannte ihn Bakt und er bestand aus dreihundert und sechszig gesunden kräftigen Sklaven beiderlei Geschlechts — nach und nach mit einem eben so

ansehnlichen Gegengeschenk erwiedert wurde [1]). Dieses Verhältniss hatte den Arabern den Weg durchs Land geöffnet; sie hatten sich des Verkehrs wegen hier angesiedelt, und ob sie gleich dem König Abgaben zahlen mussten: so genossen sie doch, besonders in dem Theile der Maris, welcher von Assuan bis Wadi Halfa ging einer vollkommenen Freiheit; denn die Vortheile, die ihm aus dem starken Handel nach den oberen Nilgegenden entsprangen, hatte „der Herr vom Berge" nicht übersehen. Alle Kaufleute, die aus Aegypten nach Nubien kamen, handelten mit ihm und die Abgaben oder Zoll, welchen man ihm unter dem Namen von Geschenken gab oder geben musste, zeigen vollkommen, dass ihm die Wichtigkeit, die seine Hauptstadt als letzte Schiffsstation für die Reisenden hatte, nicht unbekannt war. Gegen die Waaren, wie Wein, Getreide, auch Stoffe, welche man einführte, tauschte man gewöhnlich Sklaven, weiße Esel, die man nach ihrem Vaterlande Marisy nannte, und endlich Schmirgel ein, den man nur

1) Die Nubier gaben anfangs 360 Sklaven, wozu noch 40 für den Statthalter Aegyptens; später gaben sie, nach Mesudi p. 52., 365 Sklaven für den öffentlichen Schatz, 40 für den Statthalter Aegyptens, 20 für den Emir u. s. w. Dagegen erhielten sie als Gegengeschenk 1000 Maß Weizen für den König, 300 für seine Gesandte, 100 Kleider verschiedener Arten mit andern Stoffen, unter denen ein ganz seidner Mantel für den König. Die Hauptbedingungen des Vertrags zwischen Abdallah ben Saad und dem Nubischen Fürsten waren von Seiten der Araber, dass sie keinen Angriff aufs Land machen und den König gegen seine Feinde unterstützen wollten, von Seiten der Nubier, dass sie keine entlaufene Sklaven den Muselmännischen Herrn vorenthalten, für die Erhaltung der Moschee in der Hauptstadt sorgen und die schuldigen Sklaven fehlerlos schicken sollten.

noch auf Serendib von so großer Güte fand, als im Nil zwischen Wadi Halfa und der Burg Maks d. h. in der Nähe des Berges Lamoule; es lässt sich annehmen, dass seine Seltenheit und Brauchbarkeit zum Poliren kostbarer Steine diesen Handelszweig zu einem der wichtigsten erhoben hatten. —

Eine strenge Wachsamkeit über Ein- und Ausfuhr bezeichnete den zweiten Katarakt für den Kaufmann als eine andere Reisestation, wo er, wie seine Waaren, mit größter Genauigkeit durchsucht wurden, und wo er für die nothwendige Erlaubniss der Weiterreise einen bedeutenden Zoll entrichten musste. Die Auszahlung geschah hier noch in den gewöhnlichen Muhamedanischen Münzen, in Dirhem's und Dinaren, deren volle Geltung aber in den Mauern von Maks aufhörte und südlich davon einem Tausche Raum machte, zu welchem man für die Befriedigung gewöhnlicher Bedürfnisse Sklaven, Heerden, Kameele, Eisen und Getreide gab. — Sobald man diesen und den letzten Katarakt passirt und somit die Provinz Maris verlassen hatte, betrat man die Besitzungen der Makorrah's, deren blühendster Kanton „Bakun" den erstaunten Reisenden durch die überraschendste Abwechslung anmuthiger Aussichten nach der Hauptstadt Dongolah führte. Die ganze Natur hatte sich hier geändert; während dort Klippen und unfruchtbarer Felsboden den Weg hinderten, belebten sich hier die Ufer des Nil's. Dörfer und Burgen lagen in Palmen- und Olivenpflanzungen versteckt; die Baumwollenstaude gedieh unter sorgfältiger Pflege, wie der Weinstock; zahlreiche Heerden weideten auf den frischen Wiesen,

und die schönsten Vögel und Giraffen bezauberten mit ihrem Gesang und ihrer Gestalt den Wanderer. Seitdem der Luxus der Fatimiten angefangen hatte, kostbare Menagerieen anzulegen [1]) war der Distrikt um Dongolah das Ziel eines reichen Vogelhandels geworden und musste mit seinen prächtig gefiederten Vögeln, wie mit den Giraffen [2]), die meisten Gemächer jener Sammlungen ausfüllen. Dieser Reichthum an Waaren einer verschwenderischen Prachtliebe in der Umgegend der Nubischen Hauptstadt, erklärt die Menge der Arabischen Niederlassungen um so mehr, als noch dazu ihre Sicherheit durch den angeführten Vertrag verbürgt war, welcher die Erhaltung der Moscheen dem Nubier zur besondern Pflicht machte; nichts aber konnte den Vertrag stärker bevestigen, als der Wohlstand, der sich durch die Handelsunternehmungen der Fremden über das Land verbreitete; und wenn man bedenkt, dass gerade in den oberen Theilen des Landes die Wege fast aller Himmelsgegenden mit ihren Waaren zusammentrafen: man würde sich von der Fortdauer und Verwirklichung dieses Wohlstandes schon überzeugt halten, hätten uns auch die Berichte in jenem Versprechen des Prinzen Zakarie, vier Offizieren für den Mord seines Schwagers Jedem die Schwere des eigenen Gewichts in Gold auszuzahlen, nicht einen treffenderen Beweis aufbewahrt. Denn nach Abdallah ben Ahmed macht der Nil oberhalb Dongolah einen großen Umweg, der sich bis zur Mine Schankah im Kanton Schenkir

1) Mémoire sur la vie de Monstanser. Ebendaselbst p. 464.
2) Mesudi daselbst p. 84.

ausdehnt... „Von ihm, fährt er fort, gehen mehre Wege ab, welche nach Suakim, Basa (Massua) Dhalak und den Inseln des rothen Meeres führen“ [1]). Die Schilderung der Nilkrümmungen versetzt uns in die Gegend seines Laufes, wo er im Begriff ist, aus der nordöstlichen Richtung in einem weiten Bogen nach Süd-West umzulenken, und die Provinz, welche wir heut dort finden, lässt keinen Zweifel übrig, dass sie fortdauernd die Gränzscheide für den südlichen, nördlichen und östlichen Handel geblieben ist. „Barbar, erzählt ein neuer Reisender, ist immer von Karavanen besucht... Hier gehen die Wege nach Aegypten und nach Suakim ab, wohin die Mekkakaravanen aus Sudan den nördlich von den Bischaries bewohnten Theil der Wüste durchziehen“ [2]). Kein Zeugniss kann deutlicher für die Gleichheit des heutigen Barbar mit dem früheren Schenkir sprechen, welches seinen Namen noch in der Hauptstadt Ankeyre aufbewahrt zu haben scheint; wie jetzt durch die Wüste der Bischaries, lief durch die der Bedscha's, der Vorfahren des neueren Volkes, die Handelsstraße zur Zeit der Araber nach der Insel Suakim, von wo Sandel- und Aloeholz überhaupt die bekannten Indischen Waaren ins Innere Afrika's eindrangen. — Die Zwischenhändler dieses Verkehrs aber, wenn ich sie gleich nicht ausdrücklich erwähnt finde, waren die Bewohner der Sandsteppe selbst. Freilich zogen sie in der langen Ebene von Aegypten bis Abyssinien und Nubien unstät herum, bewaffnet mit sieben Ellenbogen langen Lanzen, die ihr

1) Quatr. II. p. 14—16.
2) Cailliaud voyage à Méroé II. p. 117—120.

Schutz, und Zelten, die ihre Häuser waren, oft raubend und plündernd; aber die Noth, welche sie alle Lebensmittel aus den nahen Ländern zu holen zwang, stellte eine unumgängliche Verbindung her und mäßigte den wilden Charakter des im niedern Lande wohnenden Bedscha [1]). Außerdem hatte ein Stamm, „die Blume des Volkes" [2]), die Hadareb, welche bis nach Alaki und Aidab wohnten, schon frühzeitig den Islam angenommen und die folgende Vermischung hatte ein engeres Band, als das des bloßen Bedürfnisses, zwischen ihnen und den Arabern geknüpft, welches sie lehren musste, den Forderungen der Religion zu dienen, den Gang der Pilgerkaravanen und des Handels zu unterstützen. Dies ist ein so natürliches und durch die Geschichte bestätigtes Ergebniss in der Ausbreitung der Lehre Muhamed's, dass man an seiner Wahrheit nicht zweifeln darf, besonders, wenn wie hier, die Berichte unserer Tage diese Annahme überraschend begründen. Bis heut sind die Ababde's, in welche sich der erstere Name verloren hat, das Handelsvolk, unter welchem Kameelzucht Haupterwerb und Karavanenleben Hauptbeschäftigung ist, und die Kaufleute von Suakim, welche bis nach Sennaar und Kurdofan handeln, tragen selbst die alte Benennung noch jetzt, indem sie unter dem Namen Abhareb's im ganzen innern Afrika bekannnt sind. [3]).

1) Zu Idrisi's Zeit hatten die Bedscha einen eigenen König, welcher aus der Handelsstadt Aidab die Einkünfte mit dem Aegyptischen Könige theilte. Man sehe Idrisi ed. II. p. 528. Sion. p. 43.

2) Makrisi Quatr. II. p. 144.

3) Cailliaud voyage III. p. 119. Diese Ableitung scheint ungezwungener als die von Hadramaut.

Die andere Richtung nach den Inseln des rothen Meeres leitet uns von Schenkir weiter auf unserm südlichen Reiseweg, in den dritten Theil Nubien's, welcher unter der Benennung Aluah ein von den Makorrah's unabhangiges Reich bildete. Es fing an bei der Vereinigung des Atbara mit dem Nil, und wurde in Südwest durch die Ufer des Bahr al Afrek begränzt. Zwar hat man seinen Umfang bald noch weiter ausgedehnt, bald in größerem Grade beschränkt; aber schon die Lage der Hauptstadt Suba, giebt einen so untrüglichen Fingerzeig für die richtige Bestimmung des Landes, dass man billig seine Verwunderung über die vielfachen Irrthümer aussprechen darf. Sie lag nach dem Geschichtschreiber der Nilländer [1]), bei dem Zusammenfluss des weissen und grünen Nil's, im Osten von dem Nordende der großen Insel, die zwischen diesen beiden Flüssen liegt; also nicht in Sennaar, wie man gewöhnlich glaubt; noch auch fiel nach der Willkür dieser Ansicht das ganze Reich mit demselben Duab zusammen, da dieses in der ferneren Schilderung offenbar von dem genannten Staat unterschieden wird. „Das Land Aluah, heißt es, bringt wenig Palmen und Wein hervor; das gewöhnlichste Getreide ist der weiße Dorrha, von dem man Brot und Bier macht. Das Fleisch ist dort wegen der unermesslichen Heerden in Ueberfluss; die Ebenen sind so weit, dass man nur nach mehren Tagen an Berge gelangt; dort sieht man vortreffliche Pferde und gelbe Kameele Arabischer Race. In der großen Insel zwischen den beiden Flüssen wohnt ein Volk Kersa (nach einem andern Manuscript

1) Quat. II. p. 23.

Koroma d. h. Adlich), welches ein geräumiges durch Regen und die Wasser des Nil's befruchtetes Land bewohnt, das sich zwei Monat lang ausdehnt. Der ganze Raum wird in der Saatzeit besät. Von hier bezieht man den für den Verbrauch des Königs von Aluah und seiner Unterthanen nothwendigen Vorrath; dorthin sendet man Barken, welche mit Getreide zurückkehren [1]).“ Es ist unmöglich, in dieser genauen Erzählung die Gegend von Sennaar zu verkennen, deren reiche Kornfelder um die gleich benannte Stadt eine oft hundertfältige Ernte geben; aber eben so wenig kann man sich auch bei der Darstellung des Arabischen Geschichtsschreibers der Ueberzeugung erwehren, dass das Land zwischen den beiden Flüssen weder zu dem Reiche Aluah gehört, noch auch dasselbe allein in sich einschließt, indem er jenes zur Kornkammer für den Fürsten und seine Unterthanen macht. Nicht minder entkräftet die angegebene Stelle jene Voraussetzung, dass Aluah wie das alte Meroe von den Ufern des Atbara bis an den Astapus, den weißen Nil, gereicht habe [2]), und ich werde nach dem Obigen nichts Unbekanntes sagen, wenn ich jenes streng zwischen den Atbara und den blauen Fluss eingränze; dass aber auch Meroe nur von denselben Gewässern umflossen wurde, geht aus Plinius [3]) ausführ-

1) Abdallah ben Ahmed II. ebendaselbst p. 23—25.

2) So sagt nämlich Strabo ed. Tschucke VI. p. 472 oder Lib. XVII. Cap. I. §. 2.

3) Bestimmter als Strabo redet Plinius V. 9. Mitten in Aethiopien bekommt der Nil den Beinamen Astapus. Er bildet hier große Inseln, die er kaum in 5 Tagen umfließt, besonders die Insel Meroe, wo sein linker Arm Astaboras heißt und

licherer Beschreibung so deutlich hervor, dass man nicht vermeiden darf, anzunehmen, das Reich Meroe sei dasselbe, als das Reich Aluah. Endlich kann ich nicht umhin, das vom Nubischen Geographen erwähnte Ilak oder Jalak, welches er bald eine Stadt, bald eine Insel nennt, durch den nun bekannten Raum zu erklären. Allerdings verlassen uns die Entfernungen, welche er angiebt, hier gänzlich, weil sie augenscheinlich unrichtig sind [1]); aber seine Bestimmung, dass es zwischen zwei Nilarmen gelegen und ein vorzüglicher Handelsplatz sei, ist hinreichend, um zu zeigen, die Insel, welche wir so eben als Meroe und Aluah kennen gelernt haben, werde mit dem Namen Ilak bezeichnet. Auch dürfen wir die Stadt wohl an keinem andern Orte suchen, als an dem eigentlichen Nil, da ein Verkehr, wie ihn uns Idrisi schildert, nur in diesem Theil möglich war; und nimmt man hinzu, dass der König von Ilak, gleich dem König von Aluah, als ein mächtiger, freilich schon von Nubien abhangiger, Fürst bezeichnet wird, der bis in die westlichen Oasen Verheerungszüge unternahm: so kann

der rechte Astasapes. — In dieser Nachricht haben wir die 3 bedeutendsten Flüsse, Astapus weißer Fluss, Astasapes blauer Fluss und Astaboras der Atbara. Zwischen den beiden letzteren lag Meroe, und zwischen den beiden ersteren eine andere große Insel, Sennaar.

1) So sagt Idrisi ed. H. p 66. 67. ꝛc. Von Galvah, 5 Tage von Dongolah entfernt, seien es nach Ilak 10 Tage zu Lande, auf dem Nil aber wäre der Weg kürzer. Aber gerade in dieser Gegend macht der Nil jene großen Biegungen, welche den Weg auf ihm so außerordentlich verlängern, wie Abdallah sagte, und damit stimmt auch Cailliaud voyage II. p. 26—129 überein, der, wenn man den durch das Heer, mit welchem er reiste, verursachten Aufenthalt abrechnet, von Dongolah bis nach der Vereinigung des Nil und Atbara über 30 Tage brauchte.

es nicht ungegründet erscheinen, daſſ wir seine Hauptstadt in Subah, nordöstlich von dem Zusammenfluſſ des weißen und grünen Stromes zu entdecken glauben. Und noch in seinen Trümmern hat sich bis jetzt der Name von Subah unter den Bewohnern erhalten. Auf der rechten Seite des blauen Flusses, sagte man Cailliaud, eine Tagereise ungefähr von seinem Einfluſſ, läge ein Ort Sobah mit beträchtlichen Ruinen; doch leider! bestanden diese nur aus zehn großen Trümmerhaufen, in denen er nichts fand, als eine einzelne Sphinx, welche in ihrer Aegyptischen Arbeit das einzige Zeugniſſ für das hohe Alterthum des Platzes war[1]). Wann diese Stadt zerstört wurde, wissen wir nicht; nur das ist bestimmt, daſſ sie innerhalb unserer Periode geblüht und einen ähnlichen Ruf gehabt hat, als das alte Meroe. Noch zierten sie große Gebäude und geräumige Häuser; nur statt des edelstein-besetzten Ammonbildes und seines

1) Cailliaud voy. II. p. 207. Sollten die Trümmer, welche sich von Subah bis nach El Maruk über Naga und El Mesaurat erstrecken, nicht einzelne Theile der alten Stadt Meroe sein? zum wenigsten glaube ich, daſſ Subah gewiſſ zu dieser ist gerechnet worden; denn Marmolius descript. de l'Afrique I. p. 45. sagt, daſſ die Aegypter Meroe Naulababe, das ist, Mutter der Pforten, die Inwohner Neuba, die Abyssinier aber dasselbe Saba genannt hätten. Saba ist ohne Widerspruch unser Subah und die aufgefundene Sphinx zeugt von ihrem Alterthum, wenn gleich die gänzliche Zerstörung uns eine nähere Ansicht entzieht. Aber auch der alte Name hat sich in dem Dorfe Merrach unterhalb von Halfay erhalten und Guba bei den Trümmern von Naga erinnert auch deutlich an die Abyssinische Benennung. Auf diese Weise glaube ich, ließe sich auch die Verschiedenheit der Entfernungen bei den Alten erklären, je nachdem sie nach irgend einem Theile von Meroe gingen, und wenn die 5 Itinerarien des Plinius VI, 35. 1250 Römische Meilen angeben: so treffen diese gerade auf Subah.

goldnen Schiffes hatten sich in gleicher Schönheit stolze, reich mit Gold geschmückte Kirchen erhoben. Ein anderer Kultus hatte die drückende Priesterherrschaft gestürzt; aber die Macht der alten Fürsten schien auf die Herrscher von Aluah übergegangen zu seyn. Mächtiger, als die von Makorrah, übten sie eine despotische Gewalt über ihre Unterthanen, und wen sie wollten, machten sie zu Sklaven. „Keiner wagte es, sich zu widersetzen und die Ungerechtigkeit abzuwehren; Alle warfen sich nieder zur Erde und riefen: Es lebe der König, sein Wille geschehe" [1]). Dieses knechtische Anbeten, giebt es uns nicht eine deutliche Vorstellung von den früheren Worten Diodor's: „Das Volk fällt dann sogleich nieder vor dem König und verehrt ihn als einen Gott"?

Man ist überrascht, dieselben Sitten eines Volkes, wenn auch in andern Formen, unter den Veränderungen der Zeiten wiederzufinden; wichtiger für die innere Gemeinschaft der Völker ist jedoch die Erhaltung jener Verhältnisse, welche die Natur an die Lage und natürlichen Vorzüge eines Landes geknüpft hat. Die weitreichenden Verbindungen des früheren Meroe hatten sich in derselben Ausdehnung durch die folgenden Jahrhunderte fortgesetzt und der Muhamedaner, als seine großartige Betriebsamkeit in den Vorstädten Subah's Ansiedelungen begründete, fand sich in der neuern Hauptstadt noch in der Mitte desselben Verkehrs, dessen Lebendigkeit Abdallah mit den Worten beschreibt, daß er hier viele Völkerschaften gefunden und gesprochen habe, die theils einen Gott, theils das Feuer

1) Abdallah ben Ahmed II. p. 24.

und die Sonne und theils das, was ihnen gefiele, einen Baum, ein Thier angebetet hätten [1]). Die südlichen Theile Abyssiniens, selbst die, bis zu welchen der Araber aus Unkenntniss ihrer Lage und Größe nicht vorzudringen wagte [2]), konnten ihm so durch die Erzählungen der Jngebornen, wenn auch nur in allgemeinen Zügen, bekannt werden und er lernte von ihnen ihre Gewohnheiten, ihren Glauben, die feindliche Trennung ihrer Stämme, und die folgenden Waaren kennen, welche sie ihm selbst als die eigenen Erzeugnisse ihres Bodens zuführten [3]). Wir haben schon oben erwähnt, dass der Mangel Aluah's an hinreichendem Getreide durch den Ueberfluss des nördlichen Duab's vollkommen ersetzt wurde, und fügen hinzu, dass die südlichen und südwestlichen fast unbekannten Strecken dieses Jnsellandes vom 30° — 23° Länge und 9° — 7° Breite jene angefüllten Goldländer umfassten, welche das werthvolle Metall in den Tiefen ihrer Flüsse und Berge in viel verzweigten Lagen verbergen [4]). Unermessliche, von Elephanten und Straußen bewohnte, Waldungen ziehen sich über dieselben Gegenden hin, und die Zähne wie die farbigen Federn jener verfolgten Thiere müssen den Bewohnern zu Triumphen ihrer Siege und Gegenständen ihres Handels dienen. Die unun-

1) Abdallah ben Ahmed p. 26.

2) Derselbe erzählt, er hätte gehört, dass ein König von Aluah in jene oft angeführte Jnsel gereist wäre, um ihr Ende zu finden, aber er wäre, nach mehren Jahren, die er auf das Suchen verwendet hatte, doch nicht dahin gelangt. p. 20.

3) Jdrisi ed. H. p. 72.

4) Derselbe p. 83. Sion p. 16., welcher schon an den Abhängen des Mondgebirges einen Berg kennt, in dessen Minen das schönste Gold gefunden würde.

terbrochenen Kriege der verſchiedenen wilden Völkerſchaften[1]), und ihre Gewohnheit, die Gefangenen zu verkaufen, vermehrten alle jene Artikel mit einer großen Maſſe Sklaven, unter denen man die Abyſſiniſchen wegen ihrer Anlagen und ihres Scharfſinns am meiſten ſchätzte, und die Fälle ſind nicht ſelten, wo man ſie als Aufſeher und Lehrer von Fürſtenſöhnen in der Geſchichte wieder antrifft[2]).

Beſtimmter werden dieſe allgemeinen Angaben, wo die eigene Handelsthätigkeit der Araber ſich ihren Weg durch die öſtlichen Theile Abyſſiniens gebahnt und bis an die Meeresküſte fortgeführt hatte, um die Afrikaiſchen Züge an die Seefahrten Aſiſcher Kaufleute zu knüpfen.

Eine Reihe von Städten Akent, Bakte, Batte, bedeckte bis an die Gränzen des Berbernlandes von Norden nach Süden das ganze Ufer; aber der klippenvolle Eingang ins rothe Meer hatte ſie zu Häfen für die Schiffahrt untauglich gemacht, und nur eine Stadt, welche Ibn Haukal und andere Zeila nennen, beſaß den Ruf eines ſicheren Landungplatzes. Wenn ich dieſe für das heutige Zulla und das frühere Adule halte gegen die häufigere Vermuthung, daſſ man ſie in dem Zeila ſüdlich von der Bab al Mandabſtraße ſuchen müſſe: ſo beſtimmt mich dazu die genaue Stellung, welche ihr die Beſchreibung des Meeres von Kolſum giebt, indem ſie ſein weſtliches Ufer bei Aidab, der Inſel Suakim vorbei nach der Gegend Zalegh im Lande Bedſcha und dann nach Abyſſinien leitet,

1) Abdallah II. p. 20.
2) Dſchenabi historia Jemanae ed. Johannsen p. 125. 126.

wo es sich mit dem Indischen Meer vereint [1]). Und auch der rege Verkehr, welcher die an Ausdehnung nur kleine Stadt damals wie in älterer Zeit füllte, sichert die Wahrheit der gegebenen Ansicht. Die meisten Schiffe, die den Arabischen Busen befuhren, mochten sie aus Kolsum, Dschidda oder den gegenüberliegenden Häfen des glücklichen Arabiens kommen, landeten in Zeila und die zuströmende Menge fremder Handelsleute musste zunehmen, je besuchter auch die naheliegenden Inseln Massua und Dhalak als Schiffsstationen für die Fahrzeuge des rothen Meeres, je umfangreicher die Sachen waren, welche man aus diesem Lande empfing. Die Erwähnung von Elfenbein, Gold, Sklaven, Leopardenfellen, Ambra, Schildkrötenschaalen aus Barbar, Wachs und Honig [2]), erscheint kaum nöthig, um die große Manchfaltigkeit der inheimischen Gegenstände zu bezeichnen, welche in dem Abyssinischen Seeört dem Austausch der Indischen Specereien, Chinesischen Gefäße, Kleider aus Irak, Pfeffer u. s. w. angeboten wurden.

Indessen hatte der Mangel an Lebensmitteln unter den Bewohnern der Küstenstädte dafür gesorgt, dass die eingeführten fremden Waaren auch ins Innere des Landes eindrangen. Das trockne sandige Ufer war wenig dazu geeignet, den Ackerbau zu unterstützen; vielmehr wurde dieser nur von dem tiefer wohnenden Volke, vorzüglich am Takazze oder Atbara getrieben, dessen Ufer zum Theil die

1) Idrisi ed. Hart. p. 9. Sion p. 4. Er nennt Zeila immer Zalegh.

2) Ibn Haukal by Ouseley p. 14. Abu Seid b. Renaudot anciennes relations p. 93. Idrisi ed. Hartm. p. 91. Sion p. 20.

reichsten Getreidefelder noch jetzt schmücken. Je nothwendiger daher die Verbindung der Küste mit den gesegneteren Ländern an dem Hauptflusse Abyssinien's durch die Natur bedingt wurde, um so mehr traten diese jener näher und die sonst unbedeutenderen Städte erhielten durch fortdauernden Besuch Ansehen und Bedeutung. Die Annahme ist natürlich, dass dort, wohin die Handelsleute aus den Häfen kamen, auch die Karavanen ihren Weg hinlenkten, welche aus den entfernten westlichen Strichen die eigenen Landeswaaren ans Meer brachten. — Auch ist die aus den eigensten Verhältnissen geschöpfte Ansicht durch alle Zeiten bestätigt worden. Idrisi nennt an dem Abyssinien durchströmenden Fluss mit Uebergehung einer dritten Genbita, welche in einer Einöde liegt, zwei Städte Markata und Nadschaga, wo das Land äußerst fruchtbar und kornreich ist und von wo die Seeörter ihren Dorrha, u. s. w. beziehen. Wenn er von der Letzteren nur über den Ackerbau und die Nahrung ihrer Bewohner redet: so hebt er jene dadurch hervor, dass er sagt: die Kaufleute von Zalegh kommen hieher und man messe nach Ilak von eben demselben Ort die Entfernung auf dreißig Stationen[1]). Solche unerwartete Bestimmung öffnet uns die Aussicht auf einen besuchten Karavanenweg, weil Idrisi die Länge

1) Idrisi ed. Hartm. p. 89. Sion 19. Ich finde in meinen Arabern nichts von Axum erwähnt. Hartmann's Vermuthung, dass das in der Einöde liegende Genbita, Axum wäre, ist zweifelhaft. Vielleicht könnte man Bochara's Bericht, dass die ersten Schüler Muhamed's, welche nach Abyssinien geflohen waren, in großes Erstaunen über die schönen Malereien der Kirchen gerathen wären, auf die Hauptstadt des Landes beziehen.

nur durch Erzählungen von Reisenden erhalten konnte, und die Erwähnung der Insel Dhalak durch Abdallah ben Ahmed bezeugt deutlich, daß dieser oder ein ähnlicher Weg auch innerhalb unsers Themas durch die oberen Nilländer geführt habe. Nach der kurzen Angabe einer bloßen Entfernung ist es aber nicht möglich, die angegebene Station für den Handel der Seeküste mit Aluah oder Ilak näher zu bestimmen; nur das bleibt gewiß, daß sie an dem Atbara — das ist wohl der Abyssinien durchfließende Strom — gelegen hat, und zwar, da von ihr aus nebst den andern genannten Städten Getreide geholt wurde, in dem Theile, von wo dies noch heut geschieht, nämlich in Tigré. Hier wechseln die vollsten Fruchtfelder mit öden Strecken ab, ein Bild, welches uns der Nubische Geograph ebenfalls giebt; hier gehen alle bekannten Wege nach Sennaar durch Tscherkin, Serke u. s. w., noch heute stehen die Küstenwohner mit Tigré in lebendigem Verkehr und dieser Staat selbst hat immer noch das Monopol aller ins Land eingesandten Waaren. Allein die Fülle anderer besonderer Produkte macht es wahrscheinlich, daß man nicht nur Getreide aus diesen Gegenden holte. Die ganze Hochebene, wie die Vorterrasse von Baharnagasch, war und ist reich an kräftigen kriegsrüstigen Pferden, aus deren zahlloser Menge einst der König Cyriacus sein hunderttausend Reiter starkes Heer versorgte, als die Nachricht von der Christenverfolgung Merwan's des Aegypter's ihn zum Kriege gegen diesen Fürsten gereizt hatte [1]); ja erinnert man sich, daß die Basatauben, die von einem Schangalla-

1) Ludolf hist. Ethiop. I. c. 10. u. II. c. 10.

stamm, den noch heut so genannten Basaam Atbara, ihren Namen hatten, als eine Zierde der Menagerieen von Kairo angesehen wurden [1]): — man kann nicht umhin, zu glauben, dass diese sowohl, als auch jene Pferde Verkaufsartikel auf den Handelsplätzen von Markata werden gebildet haben.

Auf solche Weise wurde Abyssinien und besonders sein Haupthafen Zeila, das südliche Verbindungsglied zwischen Arabien und Afrika, wo sich die Muhamedanischen Kaufleute aus Aegypten und Arabien begegneten und sich gegenseitig die Erzeugnisse zweier Erdtheile zuführten. Aus dieser Stadt hatte sich die Abyssinische Herrschaft über Jemen verbreitet und fliehende Fürsten holten sich später noch aus ihr Hilfstruppen zur Erhaltung ihrer Rechte [2]). Sie war die Niederlage für die Indischen Artikel, und wie früher über Axum gingen sie in den Zeiten der Abbassiden über Markata nach der Hauptstadt des Reiches Aluah und vermehrten die Schätze des despotischen Königs. Von hier wurden sie nebst Gold, Elfenbein, Straußen, Tauben, Sklaven eines Theils zu Schiffe auf dem Nil bis nach Wadi Halfa gebracht, von wo man sie zu Lande nach Assuan führte; anderntheils lud man sie in dem Kanton Schenkir (Barbar) auf Kameele und schaffte sie durch die Wüste mit den prächtigen Pferden aus Aluah nach dem Reiche der Fatimiten.

Es gab Keines unter den Ländern der Muhamedanischen Herrschaft, welches auf einem gleich kleinen Raum

1) Abdallah bei Quat. II. p. 18.
2) Dschenabi historia Jemanae p. 129.

eine gleiche Vegetation oder eine größere Menge Städte besaß, als Aegypten. Man rechnete den Flächeninhalt des Landes auf hundertachtzig Millionen Feddan, wovon vier und zwanzig Millionen von vier hundert achtzig tausend werkthätigen Bauern beackert wurden; sie waren vertheilt auf hundert zwanzig tausend Saatfelder, von denen siebzig tausend in Oberägypten und fünfzig tausend im Delta lagen [1]). Die größere oder mindere Fruchtbarkeit hing von dem Maße der Ueberschwemmung des Flusses ab, an welches man zugleich das Maß der Besteurung knüpfte. Doch hatte die Kunst, durch die sinnreiche Einrichtung der Schöpfräder oder Wasserschnecken auch die vom Nil unerreichten Felder und Wiesen zu bewässern, den Boden von allen Seiten so blühend gemacht, daß man mit Tausend und einer Nacht sagen konnte: die Erde sei Gold d. h. sie bereichere mit ihren Produkten die Bewohner. Der unerschöpfliche Gewinn an Getreide machte daher Aegypten überaus bedeutend für die dürren Gegenden von Mekka, und die Aufgrabung des alten Kanals durch Amru ben As unter Omar, der unter dem Namen Chalidsch Emir el Mumenin vom rothen Meer bei Kolsum nach dem Nile bei Fostat führte, stellte in dem Arabischen Reiche jenes als das ergiebige Ackerland der Prophetenstadt dar, ein so nothwendiges Verhältniß, daß die Zudämmung des Kanals unter Abu Dschaafar el Mansur es nicht aufheben konnte.

1) Mawerdi bei Makrisi und Mesudi bei Ben Ayas Not. VIII. p. 30—36. Der Feddan variirt in Aegypten nach verschiednen Gegenden. In Oberaegypten ist er gewöhnlich 5,724 mètres.

Kaum aber übertrifft die frühe Berühmtheit der fruchtbaren Nilfelder das Alterthum jener Gold- und Smaragdminen, welche in den Gruben des Berges Allaki auf der südlichen Gränze zwischen den Bedscha's und den Arabischen Besitzungen zu der überraschendsten Wirklichkeit gestalteten, was oben von dem Boden nur bildlich gesagt wurde. Schon die vier besondern Smaragdarten, deren schönsten und theuersten, aber auch seltensten Mesudi Mar nennt [1]), konnten mit dem gewonnenen Golde ganz die Kosten decken, welche der Chalif auf die Bearbeitung der Minen verwandte. Er hatte die Oberaufsicht einem Verwaltungsbüreau übergeben, dessen Schreiber und Notare theils den Arbeitern ihren Lohn auszuzahlen, theils in genauen Listen den reinen Ertrag an Edelsteinen, Asbest, Eisen, Blei, Kupfer und Magnet zu verzeichnen hatten. Denn auch diese Metalle fand man in dem Umkreise derselben Gruben [2]), und sie mögen nicht wenig dazu beigetragen haben, von je an Oberägypten mit Reisenden zu bevölkern. Und noch in unserer Periode war die vorzüglichste Stadt der alten Thebais, Assuan der große Stapelplatz für die Waaren aus den oberen Nilländern. Ihr fruchtbares Gebiet, welches allein die gesäte Dattelnuss zur schlanken Palme aufzugipfeln vermag, indess sie in andern

1) Mémoires sur la Mine d'Emeraudes bei Quat. II. p. 374. Ob übrigens der glänzend grüne Stein dem wirklichen Smaragd, den wir aus Peru erhalten, gleich komme, mögen die Mineralogen entscheiden, wenn es ihnen vergönnt sein wird, diese Art von Smaragd zu untersuchen.

2) Ibn Haukal by Ouseley p. 13. Idrisi ed. Hartmann p. 79. Mesudi Quat. II. p. 173.

Ländern nur aus Sprösslingen erwächst, erfrischte den Reisenden nach dem langen Wege durch die Wüste, und lieferte, ungeachtet einer Entfernung von fünfzehn Tagen, den einsamen Arbeitern in jenen öden Minen ihr frisches Quellwasser. Das Geräusch besuchter Märkte, die abwechselndste Beweglichkeit beladener Karavanen, welche aus dem Süden kamen oder dahin gingen, belebten und bereicherten die fast letzte Muhamedanische Stadt, und waren allein der Grund, dass später die kriegslustigen Nubier einen zerstörenden Angriff auf ihre gefüllten Bazars unternahmen.

Musste die reiche Ausstattung Aegypten's mit den schon genannten natürlichen Produkten, denen sich Wein, Zucker, der Balsam der Sonnenstadt (Ainschemes) [1]), Natron, auch Pferde, als geschätzte Handelsartikel anschlossen, das Land zu einer wünschenswerthen Besitzung machen: so entsprachen seine Kunsterzeugnisse nicht weniger den verschwenderischen Höfen von Fostat und Bagdad. Nirgend brachten die Fabriken so verschiedenartige und herrliche Gewebe hervor, als hier. Es würde eine eigene Untersuchung erfordern, wollte man die manchfachen Arten der Webereien, welche in den einzelnen Städten nur vorzüglich gearbeitet wurden, aufzuklären versuchen; sie würde einen kostbaren Beitrag geben, wie sehr ein herrschender Luxus zu seiner Befriedigung den menschlichen Geist erfinderisch macht, aber auch zugleich zeigen, wie wenig in allen Zei-

1) Jetzt findet man ihn nicht mehr. Der letzte Balsambaum ging nach Rantzow in Niebuhr's Reise I. p. 120 im Jahr 1615 aus. Das Balsamöl diente noch später zu Makrisi's Zeiten zu einem ergiebigen Handel. Abdollatif par Silvestre de Sacy p. 88.

ten solche Erfindungen Dauer hatten. So erfand man um 365 d. H. unter Aziz-billah einen prächtigen leinenen Turban mit Goldstickereien, dessen Länge hundert Ellen betrug. Die Quantität Gold, welche man dazu verbrauchte, bestand in fünfhundert Dinaren, ohne Seide und Garn; aber mit dem Tode dieses Fürsten 386 verlor er seinen Werth, nachdem er sich rühmen konnte, ein und zwanzig Jahre durch die Macht des Chalifen die Mode beherrscht zu haben [1]). — In der Stadt Achmim verarbeitete man allein vier Stoffe, die einen ausgebreiteten Ruf hatten [2]) und die wollenen Kleider-, wie die Zelt- und Tuchfabriken in Behnesa und Kais, in welcher Letzteren man auch Ziegenhaarmäntel webte, würden schon den vielfachsten Anforderungen genügt haben, hätten nicht die größeren Fabrikstädte des Delta, unter denen Tennis im See El Zar (Manzaleh) den höchsten Preis ihrer Kunstfertigkeit erworben hatte, die Veränderungen der Mode und des Luxus mit immer neuen und überraschenden Arbeiten unterstützt und erhalten. Man erzählt, dass die Bewohner dieser Stadt, größtentheils Weber, aus einem jährlichen Absatz ihrer Zeuge in Irak einen Gewinn von zwanzig bis dreißig tausend Dinaren zogen, und man kann sowohl hieraus, als auch aus dem in jedem Jahre wiederholten Geschenk an den Hof von Fostat den hohen Grad ihres Wohlstandes abnehmen. Fünf reich geschirrte Kameel-

1) Makrisi bei Quat. I. p. 340.

2) Jene hießen motraf, motarraz, molam abyadh, molam mulawan. Ein Kleid von diesem letztern Stoffe oder auch vom motraf kostete 50 Goldstücke. Schemseddin Not. I. p. 250—51.

weibchen nämlich, hundert Pferde mit Satteln, Zügeln und Decken, drei Zelte vom Dabikstoffe mit Sophas, mehre Fahnen, eben so viel an Silber als an Stoffen und ähnlichen Sachen bildeten die Gegenstände der reichen und freiwilligen Abgabe [1]). Keine andere Stadt kam aber auch dieser Königin der Weberei an feiner Arbeit und kunstvollen Stickereien gleich. Dabik mit seinen goldblumendurchwirkten Gewändern, Domairah, Tuneh, sämmtlich Inseln desselben See's, näherten sich kaum den Stoffen von Tennis und nur Damiette konnte außer ihr noch einen gleichen Rang behaupten. — Man hatte den Gebrauch, jede solcher Arbeiten immer nach dem Orte zu nennen, in welchem sie besonders gewebt wurde, und man versandte kein fertiges Stück, ohne den Namen des Bestellers hineinzuwirken. Auf einem Teppich des Chalifen Harun Arraschid las man die Worte: Im Namen Gottes, der Segen Gottes sei auf dem Chalifen Raschid Abdallah Harun, Fürst der Gläubigen (Gott möge seine Gunst auf ihn gießen). Dieser Teppich ist auf Befehl Fadl ben Rebi in der Fabrik von Tuneh im Jahr 190 gemacht worden. — Neben diesen Werkstätten des Lebens, welche mit theuern Gewändern den Körper schmückten, hatte die Zeit bei Tennis vor den Zerstörungen der Küste einen Hügel todter Körper und nackter Gebeine geschützt, von denen die Sage ging, sie seien vor Moses, als die Aegypter noch ihre Todten

1) Mesihy bei Makrisi im Artikel Tennis bei Quatr. I. p. 324. Ueberhaupt sehe man die Stellen der Araber über diese Stadt daselbst p. 304—330.

begruben, hier aufgethürmt worden [1]); ſelbſt die Fluth, welche nach Meſudi im Jahre 251 der Diokletianiſchen Zeitrechnung einbrach und das flachere Land bedeckend den See El Zar bildete, konnte die Denkmale eines Altägyptiſchen Begräbniſſes nicht verſenken, und die unmäßig großen Knochen und Skelette erregten noch die Bewunderung der ſpäteren Nachkommen [2]). Die neueſte Zeit findet auch von Tennis nur noch einige Ruinen von ſtarken unterirdiſchen Gewölben; doch noch als Maillet Aegypten beſuchte, webte man dort viel Leinwand von allen Arten, Stoffe von Seide, Baumwolle und Gold, ſelbſt von Samt [3]).

Aller Glanz des Landes fand aber ſeinen Brennpunkt in der Hauptſtadt Foſtat, welche einer brütenden Taube bei dem Zelte Amru ben el As ihre Entſtehung zu verdanken und von dieſer den Namen erhalten hatte. Die aufeinanderfolgenden Herrſchaften hinterließen ihrem Anſehen in großen Bauten ein ehrenvolles Andenken. Großartige Moſcheen und Palläſte zierten die Ringmauern der Reſidenz. Der Glaube, in den Dichtungen der tauſend Mährchen zu wandeln, liegt nicht fern, wenn der Geſchichtſchreiber [4]) den Leſer in das Zauberſchloſſ Chumaruje's einführt. Durch Gärten, voll Jasmin und duf-

1) Ibn Haukal im Ms. Leid. nennt dieſe Todtenhügel Butun; die Orient. Geogr. fehlerhaft terkum. Nach Heſychius, welcher ſie *Βοττοι* nannte, iſt jenes wohl der richtigere Ausdruck.

2) Magasin encyclopédique VI. p. 168—169.

3) Maillet description de l'Egypte II. p. 331.

4) Abulmahaſen und Mémoire sur la vie de Monstanser Quat. II. p. 464 u 465.

tender Blumen, die in wundervoller Anordnung sinnvolle Koransprüche darstellten, gelangte man in Salons, deren Wände von Azur und Gold strahlten; die Statuen der Fürsten und ihrer Weiber aus bemaltem Holz — ein treffendes Bild ihres Lebens — standen in der Reihe aufgestellt, mit goldnen edelsteinreichen Kronen und kostbaren Ohrgehängen, den Leib mit den reichsten Stoffen bekleidet. Das fünfzig Ellen breite und fünfzig Ellen lange Bassin mit Queckſilber gefüllt ist bekannt genug; dasselbe umgab eine Reihe marmorner Säulen mit silbernen Kapitälen und Ringen desselben Metalls, durch welche seidne Schnüre gezogen waren, die luftgefüllte Sophas trugen; sobald sich der Fürst darauf legte, setzte die hervorgedrängte Luft das Queckſilber in Bewegung und erfreute durch das in den Sonnenstrahlen bewegte Glanzmeer das Auge. Doch genug der verschwenderischen Pracht. — Freudiger, wenn auch nicht mit größerer Bewunderung, wendet man sich zu den nützlicheren Unternehmungen der einzelnen Fürsten. Die Bauten Ahmed ben Tulun's, welcher öffentliche Plätze, Bazars anlegen und nach verschiedenen Nationen nennen ließ, welche dort handelten [1]), erleichterten den innern Verkauf. Hakem Biemrillah schaffte 387 die Hafensteuer in den Häfen des rothen und Mittelmeers ab [2]) und die besondere Sorgfalt, welche man für die innere Verbindung der Erhaltung der Kanäle widmete, brachte die Wasserbaukunst

1) Abulmahasen in Mém sur la vie p. 460.

2) Makrisi in Silvestre de Sacy's Chrestomathie Arabe II. p. 68. 92.

in Aegypten zur höchſten Ausbildung [1]). Ein unſterbliches Denkmal hat ſich der vierte Herrſcher der Fatimiten Moeslidinillah in der Erbauung des umfaſſenden Kairo — das heißt die Rächende, weil unter der Konſtellation des Mars ihr Grundſtein gelegt wurde — und in der Stiftung der Dſchami Eſher „der blühendſten" errichtet, an welcher man die Wiſſenſchaften des Geſetzes lehrte. Ihre Bibliothek iſt noch heut ein ehrwürdiger Reſt Arabiſcher wiſſenſchaftlicher Bildung [2]). —

Die Vollſtändigkeit eines nochmaligen Zurückblicks auf die bisherigen Unterſuchungen kann uns nicht verbergen, daſſ der Arabiſche Handel zum erſtenmal die Wüſte lebendig erregt und auf das geiſtige Leben der Völker des innern Afrika's eine unverkennbare und bleibende Einwirkung gewonnen hat. Die früheren Verbindungen der Nordküſte mit den Negern waren eben ſo ſpurlos an dieſen vorübergegangen, als ſie ſich mit geringen Ausnahmen den hiſtoriſchen Forſchungen verborgen hatten, weil die Abſicht ihrer Züge keine andere war, als der Austauſch von Sklaven und Gold, womit der herrſchende Luxus den Umfang ſeines Gefolges und die Pracht ſeiner Wohnungen zu vergrößern und zu vermehren ſuchte. Wahr iſt es, die handſchriftliche Nachricht eines Marokkoiſchen Schrift-

1) Abdollatif Relation de l'Egypte par Silvestre de Sacy p. 297.

2) Hammer über Länderverwaltung p. 91. Bei ſolchem Reichthum des Landes ſind die Abgaben, welche im Durchſchnitt beſtanden, nicht übertrieben; und wenn die 4—5,000,000 Dinare ſich auch zuweilen auf 12,000,000 Dukaten ſteigerten: ſo erreichten ſie doch lange noch nicht jene 20,000,000 Dinare, welche die Byzantiner gefordert haben ſollen.

stellers behauptet die Herrschaft des Christenthums an den Nigerufern bis 469 d. H.[1]) und allerdings würde die bewiesene Wahrheit dieser Mittheilung schon einen früheren und bedeutenden Einfluss von außen auf die Länder der Schwarzen voraussetzen lassen; allein, darf man auch nach den später vorgefundenen Spuren christlicher Ansiedelungen jene Behauptung nicht gänzlich verwerfen: — die obigen Ueberlieferungen, die fortdauernden Wallfahrten nach angebeteten Götzenbildern noch neben dem Islam scheinen vollständig zu beweisen, daß jene Herrschaft wahrscheinlich auf den Kreis weniger unbekannter christlicher Flüchtlinge zu beschränken ist. — Nicht minder läßt es sich läugnen, daß alle Einwanderungen und Eroberungen in den nördlichen Küstenländern aus derselben Absicht niemals eine veste Dauer in sich selbst gehabt haben. Noch nie hat die Erfahrung der Geschichte ein Beispiel aufgestellt, daß der Besitz eines erkämpften Landes einem fremden Volke eigen geblieben wäre, wo die Begierde nach Luxuswaaren die Anregerin der Eroberung, eine daraus entspringende Gewalt ihre Erhalterin wurde. Während jene ihren Blick nur auf die eigenthümlichen Erzeugnisse des Landes wandte, um sie in ihren Städten aufzuhäufen und zu verbreiten, suchte diese alle vorgefundenen Kräfte für den einzigen Zweck zu verwenden, und die etwaige Kultur, welche die angesponnene Gemeinschaft zwischen den ursprünglichen Bewohnern und den Fremdlingen auf jene brachte, war keine Kultur des Geistes, sondern eine Kultur des Bedürfnisses, des äußern Lebens. Die Stämme der Berbern hatten seit

1) Not. et Ext. XII. p. 642.

der Gründung jener alten tragischen Handelsstadt, deren großartige Spuren auch die barbarische Macht der Römischen und Vandalischen Kriege nicht vertilgen konnte, den Vortheilen verschiedener Einwanderer gedient; aber da von diesen keine Versuche zu einer das Leben umschaffenden Bildung und Belehrung gemacht wurden: so hatten zwar Beide manchfache durch Gewohnheit begünstigte Verträge geschlossen; indeß hinderte der Mangel an solchen Versuchen eine gänzliche Hingebung, und die schützenden Berge eine vollständige politische Unterwerfung unter die Macht der Fremdlinge. Selbst das Christenthum konnte kein vestes Band zwischen den bewegten Elementen der feindlichen Bevölkerung werden; der unduldsame Verfolgungsgeist, welcher den Ruf dieser Religion befleckte, erregte Scheu vor dem Uebertritt zu den getrennten Partheien, und wie lockend uns auch die frühe Nachricht von einer aus sieben und achtzig Bischöfen bestehenden Synode Karthago's erscheinen mag — der Umfang des christlichen Glaubens reichte nicht weiter als die Wohnungen der Europäischen Ansiedler. —

Bis in die erste Hälfte des siebenten Jahrhunderts hatten so die Berbern größtentheils ihren Götzendienst in den Schluchten des Atlas bewahrt; wie die Nomaden der Asischen Hochebene lebten sie in dürftigen Filzjurten, und das enge Bündniß einer Stammgenossenschaft, deren Fürsten mit der muthigen Königin Kahina in den anfänglichen Kriegen gegen die Muhamedaner untergingen, drohte immer den fremden Waffen kriegerischen Widerstand. Wie ganz anders trat der Araber auf! Die Anlockung

glänzender Vortheile, die ihm unbekannt waren, reizte ihn nicht zur Prüfung seiner Kraft gegen Afrika; siegreich kämpfte er um der Anerkennung seiner Religion willen, und besonnen lehrte er sie, um seinen Sieg zu befestigen. Der begeisterte Apostel ging in dem Glauben an seinen Gott und seine heilige Absicht furchtlos durch die brennenden Ebenen; ihm folgte bald die Karavane in dem Bewusstseyn eines glücklichen und mächtigen Volkes, welches mit der, einem südlichen, sinnlicheren Gemüthe sich enger, als das Christenthum anschließenden Verkündigung Muhamed's zugleich die äußere Sitte änderte, und dem Einzelnen, wie dem Staat, wo ein solcher bestand, sein Leben und seine bürgerlichen Gesetze vorschrieb. Man sagt mit der Behauptung nicht zu viel, dass der Araber sein eigenes Wesen hingab; er verähnlichte sich ganz dem unterworfenen oder bekehrten Volke und erhob es zur Freiheit und zur Gemeinschaft an den Rechten und Vorzügen des Islam, während es früher vielleicht unter der zweifelhaften Benennung von Bundesgenossen weder seiner Unabhangigkeit, noch eines größeren Ansehens gewiss war. Wir sehen jetzt zum erstenmal in der Mitte der Karavanen die Neger des Sudan's ziehen, und ihr Ziel ist nicht ein Sklavenmarkt, sondern die Moschee der heiligen Stadt, geehrt von den Fürsten, durch deren Städte sie wandern, fast vergöttert von den eigenen Landsleuten, wenn sie glücklich heimgekehrt sind [1]). Und diese Verschmelzung des Siegers mit dem Besiegten, des Lehrers mit dem Lernenden halte ich für den einzigen Grund, dass die Muha-

1) Abu Obaid p. 637. 38.

medanische Herrschaft, ungeachtet der vielen Versuche zu ihrer Unterdrückung, seit ihrem ersten Auftreten in Afrika bis jetzt unverrückt dieselbe geblieben ist, vester als die Macht Karthago's und Roms, die Waffenmacht der Vandalen, Gothen und Griechen, als die geistige Herrschaft der Lehre Christi, welche sich nur in Aegypten und Abyssinien mühsam erhalten konnte. Daher jener Stolz der Berbern sich mit Arabischer Abkunft zu brüsten, daher jene zauberhafte Erregung in der Wüste, welche durch den Unterricht eines einzigen Mannes ihre leise Entstehung in der Herrschaft von Mauritanien kund machte, und jene vielen Spuren am Quorra, jene Schöpfungen von Städten und Anlagen auf den Oasen der Wüste, welche eine alte tiefgreifende Arabische Kultur bezeugen und durch die Thätigkeit eines vielverzweigten Handels begründet wurden.

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, dass, seitdem der Koran Afrika an den steinigen Boden von Mekka gereiht hatte, jede Niederlassung der Anfang und zugleich ein Glied der verschiedensten Wege geworden war; und alle diese Wege trafen vereint in Fostat, später Kairo, zusammen, um von der Aegyptischen Hauptstadt die Karavanen nach Asien hinüberzuleiten. Ihre bequeme Lage hatte sie zu dem einzigen und großen Thore gemacht, welches die beiden Erdtheile verband. Gerade an dem Theile des Nil's aufsteigend, wo er in zwei Arme geschieden nach Norden strömt, konnte man die beiden Seestädte Alexandria und Damiette, deren Mauern Motewekil neu erbaute[1]) als ihre Häfen betrachten, durch welche der Handel des

1) Elmacin historia Saracenorum p. 194.

Mittelmeers sich in ihre Mauern wandte; durch die leichte Schifffahrt auf demselben Flusse nach Süden wurde Assuan ihr Markt für die Nubischen und Abyssinischen Waaren; das Land der Oasen setzte sie mit den Sudanländern auf zwei Wegen in unmittelbare Verbindung, und wenn man von Barka ostsüdöstlich die Wüste durchschnitt: so trafen die Kaufleute gerade auf den Fürstensitz der Fatimiten, die Erzeugnisse des fernen Fes und Spanien's auf den Bazars anbietend. Von derselben Stadt aus theilten sich die Straßen, je nachdem man nach Syrien oder Arabien reisen wollte. Jene führte über Belbais, Warideh, Gazah und Ramla; diese trennte sich in der Nähe von Belbais bei einer Burg Ghifa und lief für die Mekkakaravanen nach Kolsum, wohin Arabische Stämme, seitdem der Kanal verschüttet war, auf Kameelen das Getreide verschickten [1]). Kolsum, dessen Ruinen nach Burkhard's Zeugniss $1\frac{3}{4}$ Stunden über dem jetzigen Suez liegen, war die erste bedeutende Reisestation auf dem Wege nach Mekka, gleichviel, ob man zu Lande über Ailah, Midian u. s. w. reisen oder zu Schiffe nach Dschidda, dem Hafen der heiligen Stadt, fahren mochte; es war der Stapelplatz der Indischen und Chinesischen Waaren für Fostat, der einzige Hafen des rothen Meeres, in welchem man Schiffe baute [2]), und weiß man, dass aus der Nähe von Skanderona wie in dem

1) Heut haben die Beduinen vom Sinai, die Towara, das ausschließende Privilegium, Güter, Lebensmittel und Reisende von Kairo nach Suez zu bringen. Burkhardt's Reise in Syrien übers. v. Gesenius p. 757—758.

2) Idrisi ed. Hartm. p. 450. Burkhardt p. 767.

Alterthum, Tannenholz in das holzarme Aegypten geſendet wurde — es iſt leicht zu glauben, daſſ dies zum Schiffsbaumaterial werde gedient haben [1]).

III. Aſien.

Je weniger die dem Iſlam unterworfenen Länder in dem eben verlaſſenen Erdtheil durch die zu großen Entfernungen ſichere Beſitzungen für die Herrſchaft der Chalifen ſein konnten, je größer die Macht war, welche ſich dort ihrem Anſehen entgegenſtellte, und um ſo ſtolzer und zuverläſſiger auftrat, als keine Gewalt ſie einzuſchränken vermochte, um ſo mehr wandte ſich die Sorgfalt der Fürſten auf die ſicherern Provinzen Aſiens, welche den eigentlichen Kern des Arabiſchen Reiches bildeten. So weit die Natur durch die Beſchaffenheit ſeines Bodens dem Orient den Charakter des Ackerlandes im Gegenſatz zu den Beſitzungen der Nomaden gegeben hat, war die Fahne des Muhamedaner's aufgepflanzt worden. Von dem dreigipfligen mit ewigem Schnee bedeckten Bogdo-Ola erſtrecken ſich die großen Gebirgsmaſſen des Thian-ſchan oder Himmelsgebirges, deſſen höchſte Spitze jener iſt, nach Weſten und enden in dem blühenden fruchtbaren Tiefland von Mawereinnehr zwiſchen den Quellen des Dſchihun und Sihun, mit der ſchneeſpitzigen Asferah-Bergkette, deren einer Zweig in ſüdweſtlicher Richtung unter dem Namen

1) Ibn Haukal by Ouseley p. 45.

Aktagh, bei den Arabern Al-Botom, fortlauft. An dieses Gebirge reiht sich der Belurtagh an, welcher von Norden nach Süden streichend sich hier mit dem Kuenlun verbindet, dem Himalaga so nahe, daſſ sie zusammen zwischen Badachschan, Kabul und Kaschmir eine Gebirgsmasse zu bilden scheinen. Das ist die Morgengränze des Arabischen Reiches, die große Natür und Völkerscheide Asiens, in welcher sich nur zwei Päſſe nach den östlichen Ländern des Erdtheils öffnen; der Eine da, wo sich der Belur dem Himmelsgebirge anschließt, der Kaschgar-diwani; der Andere zwischen Badachschan und Schitral, unwegsamer als jener. Den nördlichen Saum bildet die breite Erdsenkung westlich vom Thian-schan mit den großen Binnenwassern des Aral- und Kaspischen Sees, von welchem sich der Kaukasus, in gleicher Richtung mit dem Himmelsgebirge, bis zum schwarzen Meere als eine zweite Völkerscheide in starken Erhebungen hinzieht. Der hohe Bergknoten Armeniens, in den sich die durch Chorasan und das Persische Irak laufende Kette des Himalaga's verliert, macht mit seinen Verzweigungen nach dem Libanon und den Bergen Antiochiens und Samosate's die Westgränze, und im Süden wird das Chalifat von der Indischen See mit den beiden ins Land hineinlaufenden Busen eben so sicher, als natürlich umschlossen.

Aber erst unter den Abbassiden gewann die Muhamedanische Herrschaft diesen Umfang. Denn bis auf die Thronbesteigung Sefah's und noch länger bis gegen das Ende des achten Jahrhunderts reichte die Macht der gewaltigen Tangdynastie im fernen China bis über die Eis-

gipfel des Belur, und die Türkenstämme in Mawereinnehr wie in Chorasan bis nach Gasna und Kandahar schickten, den Waffen der Araber trotzend, immer noch Tribute und Gesandte an den Kaiser des Ostens; erst die Begierde der Rache, welche in der Weltgeschichte so oft die Rolle des Schicksals spielt, vermochte den Fürsten von Sasch (Taschkent), den letzten dieser Türkenkhane, den Chalifen als seinen Oberherrn anzuerkennen und dadurch zugleich den Sihun zum nordöstlichen Gränzstrom des Islam zu machen[1]).

Die Unterwerfung aller dieser Völker hatte zum erstenmal ein Land unter die Einheit einer Verfassung gebracht, welches durch die Verschiedenheit seiner Religionen und seiner Einrichtungen nie der Idee eines Staates vollkommen entsprochen hatte. Mehr als ein eroberndes Volk hatte zwar in der Gluth seiner Leidenschaften und seiner kriegerischen rohen Kraft sich über das ganze westliche Asien erhoben; es hatte den herumziehenden Stämmen, den arbeitsamen und wissenschaftlichen Bewohnern kleinerer Reiche sein Schwert zum Gesetz, seinen Führer zu ihrem Fürsten gemacht; aber sein Werk blieb immer eine kunstlos zusammengesetzte Maschine, deren einzelne Theile, nur durch äußere Gewalt verbunden, jeden Augenblick zum Abfall und gesondertem Bestehen geneigt waren, sobald diese nur in etwas nachließ, oder mit der Länge der Zeit erschlaffte. Der reine militairische Despotismus konnte die Gedanken der Natur nicht verwirklichen und vereinen, was

1) Gaubil histoire de la dynastie des Thang in Mémoires, conçernant les Chinois XVI p. 50.

Gewohnheit, Lebensverhältnisse und geistige Ausbildung getrennt hatte; nur die lebendige Durchdringung einer Religion, welche mit der Verbreitung ihrer Sprache auch die besondern Gesetze und Sitten in einer Form zu vereinen wüsste, hatte jenes vielfach gegliederte doch einheitliche Reich schaffen können, dessen religiöse und politische Verhältnisse in der doppelten Würde des Chalifen ihren gemeinsamen Mittelpunkt fanden. Auch hinderte die öftere persönliche Erscheinung des Fürsten der Gläubigen, welche ganz geeignet war, sein Ansehen zu vermehren und zu erhalten, in Asien die Wiederholung des schnellen Abfalls der Afrikaischen Länder. Die häufigen Reisen, welche er in die entfernteren Provinzen seines Reiches unternahm, machten ihn mit ihren Verhältnissen genauer bekannt und gönnten den wartenden Völkern seinen Anblick; Alles strömte zusammen, um den Stellvertreter des Propheten zu sehen und seine Stimme zu hören; die Demüthigung des Statthalters, dessen prachtvolle Umgebung sie sonst blendete, erhöhte seine Größe; man feierte Feste und pries seinen Namen, indess die Wali Afrika's in den Moscheen es öffentlich wagen durften, ihn zu verfluchen und das gesetzliche Gebet für den Hof von Bagdad zu verbieten [1]). Die Politik der Abbassiden, die Statthalter so oft als möglich zu wechseln, war ein Grundsatz, den sie aus eben dieser Kenntniss der Provinzen und dem Fall der Ommeiaden gezogen hatten, und die günstige Meinung des Volkes unterstützte die Gewalt, mit welcher sie jenen Grundsatz durchführen und anfänglich den beginnenden

1) Cardonne I. p. 117.

Unruhen entgegentreten konnten. Selbst als die Macht der Chalifen geschwunden war, aus Ursachen, deren Entwicklung den Kreis unserer Untersuchungen schließen wird, und die einzelnen Satrapen sich zu selbstständigen Fürsten erhoben hatten, behauptete die alte Gewohnheit ihre Rechte; sie sandten immer noch nach der alten Hauptstadt des Reiches theure Geschenke, als ob der Sitz der Herrschaft dort noch seinen früheren Glanz ausstreue; der dichterische Prophet Motenebbi gab dem Seifeddewlet, dem mächtigen Fürsten der Beni Hamdan, den ehrenvollen Beinamen: das vom Chalifen umgürtete Schwert; die stolzen Samaniden-Emire und Kaschgharische Khane nannten sich noch spät auf ihren Münzen Meula, das ist Schirmling oder Schutzgenosse des Emirs der Gläubigen, und auch Mahmud der Erste, der siegreiche Sultan von Gasna, trug gern den ihm vom Chalifen beigelegten Ehrentitel Jemineddewlet, das ist die Rechte des Reiches, Amin el Millah Vertheidiger des Glaubens [1]). — Das Chalifat, welches in seiner wahren Bedeutung aufgehört hatte, bestand unsichtbar fort, und wunderbar! was man der wirklichen Macht nicht selten verweigert hatte, gab man ihrem Schatten gern und bereitwillig.

Dieses Land, welches durch die Herrschaft des Koran

1) Er (Seifeddewlet) Er ist das Schwert, umgürtet vom mächtigsten Herrn dem Chalifen,
Das er hielt in der Hand, wider die Dränger der Zeit.
Motenebbi. 162 Cassîde übers. v. Hammer.
Diese Stelle eines Dichters, welcher die Stimme und die Zierde seines Volkes war, bezeugt, dass man ungeachtet seiner Schwäche, doch noch an die Macht des Chalifen glaubte. Siehe auch Numophylac. Orient. Potottanum. p. 28. 34.

zu einem Ganzen vereinigt war, hatte die Natur mit allen Gütern ausgestattet, die das gewöhnliche Leben, wie die verschwenderische Pracht des Orients verlangen kann. In den östlichen Gränzgebirgen fand der glänzendste Luxus seine volle Befriedigung in dem großen Reichthum natürlicher Schätze, mit denen jene Alpenterrasse angefüllt ist. Die vier Edelsteinminen bei Badachschan [1]) wurden ein lockendes Reiseziel für den Kaufmann, welcher Rubine, Lapis Lazuli, Granaten und reine Bergkrystalle in die Pallaste der prachtliebenden Großen einführte, und die Gemächer wie die Weiber schmückte. Die Gold- und Silbergruben, mit Türkisen, Eisen, Kupfer, Blei, Ammoniaksalz abwechselnd, erhöhten und vermehrten den Werth und Besuch jener Berge, gleich als ob die Vorsehung durch die Anhäufung der gesuchtesten und gebrauchtesten Gegenstände hätte verhindern wollen, dass die Bewohner dieses vorderen Theiles von Asien in die Mongolische Hochebene hinaufsteigen, wo eine andere bewegte Welt riesenhafte Kräfte erzieht. Das Klima, welches den Winter in den Sommer verschwimmen lässt, meist aber jene sanfte Temperatur erzeugt, die der Vortrefflichkeit der Früchte, wie der schönen Gestalt des Menschen und einer unbewegten Seele am günstigsten ist, hat fruchtreiche Keime der Erde anvertraut, die durch eine anbauende Thätigkeit geweckt, über den Boden die Schönheit des Paradieses gießen, und die Gipfel der aufsteigenden Höhen gaben den wollüstigen Tafeln des schwelgerischen Morgenländers erquickenden Schnee und

1) Ibn Haukal by Ouseley p. 225. Marco Polo bei Ramusio II. p. 10.

Eis [1]). Zahlreiche Schafheerden weideten auf grünen Bergwiesen, welche mit ihren frischen Kräutern zu den dürren Sand- und Salzsteppen einen freundlichen Hintergrund bildeten, und fanden in der trefflichen Nahrung ein vorzügliches Gedeihen; ihre Wolle, an Feinheit und Güte keiner aus andern Gegenden nachstehend, wurde in den Fabriken von Fars zu den zartesten Webereien verarbeitet; und der Seidenbau, welcher von Samarkand durch Chorasan, Dschordschan, im Süden des Kaspischen See's bis Berdaa in Aran getrieben wurde, belohnte die sorgfältigste Pflege mit dem feinsten Material zur Verfertignng jener kostbaren Stoffe, die man auf den Bazars oft mit tausend Goldstücken bezahlte. —

Es sei erlaubt, das reiche Gemälde des Handels und des Flors in den Ländern des Chalifats zu enthüllen, das um so überraschender uns erscheint, als wir durch die Erzählung der Geschichte meist gewohnt sind, den Verheerungszügen erobernder Fürsten die Verwüstung friedlicher Kultur zuzuschreiben. Doch werden wir nicht der Eintheilung in Statthalterschaften folgen, theils weil sich oft ihre Zahl nicht genau bestimmen lässt, theils weil ihre Menge eine übersichtliche Darstellung der einzelnen Provinzen hindert; denn es scheint, wenn man die hin und wieder von Abulfeda angedeuteten Satrapieen vergleicht, als ob es die Politik der Chalifen gewesen wäre, die Statt-

1) Adhededdewlet machte den Verkauf des Schnees zu einem Regale der hohen Kammer (Diwan), so, dass die von ihm dazu angeordneten Leute den Schnee vom Gebirge holten und bei den Schenkwirthen niederlegten. Mirchond's Geschichte der Sultane aus dem Geschlechte Buyeh. ed. Wilken p. 30. 76.

halterschaften in der Nähe ihrer Hauptstadt zu vermehren; das kleine Irak allein war in drei, und Syrien bald in fünf bald in sechs abgetheilt.

Die Araber sind das vortrefflichste Volk; — dieser Ausspruch des Propheten führt uns zuerst nach jener Halbinsel, welche, den Blicken des Reisenden und den Eroberungen fremder Völker so lange verschlossen, sich endlich öffnete, um einem mächtigen Reich ihren Namen und einer belebenden Religion ihren Boden zu geben. Das Innere Arabien's bietet dem Blicke weiter nichts dar, als eine verglühte Ebene, in welche sich das thätige Leben Syrien's und Mesopotamien's als die Schauer einer ewigen Ruhe verloren hat; nur die dem Meeresufer sich nähernden Distrikte gewähren mit ihrem Weihrauch und ihren Dattelbäumen, mit ihren Kornfeldern an bewohnten Städten eine genussvolle Abwechslung. Indem diese sich an den Rücken des großen Gebirgszuges anlehnen, welcher aus dem südlichsten Theile von Hadramaut und Jemen, in unsern Tagen die Städte der Emire tragend, wie einst die der Sabäer und Gebaniten, an der Seeküste durch die Provinz Hedschas als leblose Felsenmasse sich hinzieht und bei dem Aelanitischen Meerbusen endet, führen sie uns von selbst zu der Ansicht, dass derselbe dem Lande seine physische Beschaffenheit gegeben habe. Gemildert durch die kühlen Luftzüge des Meeres und der frischen Bergluft, konnte der Boden des Küstenstrichs unter dem Schutze herüberhangender Gebirge, die mit ihren ausströmenden Quellen das nächste anliegende Gebiet reichlich bewässern, eine mannichfaltigere Erscheinung hervorbringen, als das innere

Land, wo an einsamen Palmen der schwefliche Samum vorüberwirbelt und die seltene Quelle mit Staubsäulen überschüttet. Jahrhunderte lang hatte sich hier Ackerbau, ein lebhafter Handel und durch ihn eine höhere Kultur gebildet, welche den Charakter dieses Theils der Bewohner sänftigte, ihn für die Genüsse und die Kultur Persien's und Griechenland's vorbereitete, während ihre Brüder jenseits des Gebirges in unbekannten Steppen die alte Kraft übten, um auf der Schneide ihres Schwertes den Völkern ihren Koran zu überliefern.

Unter den vierzehn Landschaften [1]), in welche man ganz Arabien theilt, verdient unsre vorzüglichste Aufmerksamkeit Hedschas, nicht berühmt wegen ihrer vielen und kostbaren Handelserzeugnisse, sondern weil sie durch die Wiege und den Sarg Muhamed's den Arabischen Verkehr auf ein kleines steiniges Gebiet versammelt, arm an Wasser und Regen, von der Sonne verbrannt, aber geheiligt als sichere Freistätte und belebt durch eine unzählige Menge von Tauben, welche auf den von Kairo verpflanzten und hier allein gedeihenden Balsamsträuchen sich ruhen. Solches ist die Umgebung von Medina und Mekka, nur dass jene reicher an Getreide und Früchten ist, indess diese ihre Bedürfnisse aus dem nahen weinreichen Tajef bezieht, welches als eine sichere Waarenniederlage schon früher mit

1) Diese sind 1. die Wüste der Kinder Israel's, 2. die Arabische Wüste, 3. Hedschas, 4. Hadschr, 5. Bahrein, 6. Aarif (Stammland), 7. Jemama, 8. Omman, 9. Ahkaf, 10. Schahar, 11. Nedschd, 12. Tehama, 13. Hadramaut, 14. Jemen. Die gesperrt gedruckten Namen bezeichnen außer den Wüsten die Provinzen Arabiens nach Abulfeda, welche die andern in sich begreifen.

Mekka verbunden war. — Zwischen hohen Bergen gelegen, öffnen sich nur drei Zugänge für Karavanen zu der heiligen Stadt; der nördliche durch den Ort Almaala, wo der Begräbnissplatz der Scheriffe; der westliche von Dschidda durch den Ort Alschebika und der südliche von Jemen bei dem Ort Almasfala d. h. der Ebene; das Maß ihrer Länge beträgt von dem ersten bis zum dritten Zugang vier tausend zwei und siebzig Ellen und hundert mehr von dem ersten bis zum zweiten. In der Mitte der Stadt erhebt sich die Kaaba, das geweihte Haus, der Vorhof des Paradieses, die nach ihrer ersten Erbauung von den Engeln noch neunmal von Neuem aufgeführt wurde [1]). Der Bau Abraham's hatte, nach der Erzählung, neun Ellen Höhe; die vordere Seite vom schwarzen Stein, dessen Grundlegung die Sage dem Ewigen selbst zuschreibt, bis zum Engel des Nordens maß zwei und dreißig Ellen; zehn weniger hatte die Seite vom Engel des Nordens bis zu dem des Abends, welchen man später den Engel von Irak nannte; von diesem bis zum Engel des Südens soll die Länge ein und dreißig, und von da bis wieder zum schwarzen Stein zwanzig Ellenbogen betragen haben. — Im Anfang war die Aufsicht über die Kaaba den Ismaeliten anvertraut; dann folgten in dieser Würde die Kinder Dschorham, welche mit jenen durch Blutverwandtschaft vereinigt

1) Ich ziehe das Folgende aus einer Geschichte Mekka's von dem Scheikh Kothbeddin Mohammed ben Mohammed al Mekki al hanefi d. h. gebürtig aus Mekka und von der Sekte Abu Hanifa. Er vollendete sein Werk 985 (1577. 8) in 8 Büchern, deren jedes wieder mehre Kapitel enthält. Ueber sein Leben sehe man Not. et Ext. IV.

waren; als sie aber anfingen ihr Gebiet zu überschreiten, und die benachbarten Stämme mit Krieg zu überziehen, „da gab sie Gott in die Hände ihrer Feinde" und ein Stamm, die Familie Khozaa bemächtigte sich des Landes von Mekka, aus deren einem Zweig, den Kenana, der Stammvater der Koreischiten erwuchs. Kossai — das Diminutiv von Kassi, welches entfernt bedeutet — so genannt, weil er als Kind, nachdem der Vater gestorben, mit seiner Mutter nach Syrien gegangen war, kehrte in reiferen Jahren in seine Heimath zurück, und heirathete dort Hai die Tochter des damaligen Aufsehers der Kaaba, nach dessen Tode er durch List die Schlüssel des heiligen Tempels erhielt. Er überredete seine Genossen, die es früher nie gewagt hatten, auf dem geweihten Gebiet zu wohnen, hier ihre Häuser aufzubauen, und errichtete das Haus Dar al nedwa d. h. Versammlungsort, wo seitdem die Koreischiten — denn so nannte sich jetzt der Stamm Kossai's von einem Worte, das „sich versammeln" bezeichnet — zusammenkamen, um ihre Heirathen zu schließen und andere wichtige Unternehmungen zu besprechen. Kossai selbst aber als der Erste und Würdigste seines Stammes vereinigte in seiner Person alle Ehren, welche es unter seinem Volke gab [1]). Sein Tod erregte einen heftigen

1) Diese Würden waren folgende: 1. Hedschaba, die Aufsicht der Kaaba mit der Verwahrung des Tempelschlüssels, 2 Nedwa, das Recht die Versammlung zusammenzuberufen, 3. Liwa bezeichnet die Fahne, unter der man sich zum Kampfe versammelte, 4. Kiyada das Recht, die Armee zu kommandiren, 5. Sikaya das Amt, die Pilger mit süßem Wasser zu versehen und 6. Refada, den Pilgern die Mahlzeiten zu bereiten, die von einer Auflage bestritten wurden,

Streit unter seinen Söhnen, weil er dem ältesten allein alle seine Rechte und Auszeichnungen übertragen hatte, und erst nach einer blutigen Schlacht kam man überein, daß den Kindern Abdaldar's die vier ersten Rechte bleiben, die übrigen aber dem dritten Bruder Haschem, dem Stammvater der unglücklichen Aliden und der begünstigteren Abbassiden, gegeben werden sollten. — Bald darauf, schon zur Zeit Muhamed's zerstörte, durch das Opfer von Specereien angefacht, eine große Feuersbrunst die Kaaba, und eine gewaltige Ueberschwemmung verwüstete unter Omar das heilige Gebiet und riss den schwarzen Stein von seinem Platze; der fromme Chalif erbaute da, wo später der Ort des Gebetes war, einen starken Damm von Quadern, vergrößerte den Umfang der Moschee und umgab sie mit einer starken Mauer; noch mehr erweitert wurde dieselbe unter Othman, der zugleich die Stadt Dschidda statt der entfernteren Schoaïbia zum gewöhnlichen Hafenplatz für landende Schiffe einrichtete. Alle Fürsten verwandten die größte Sorgfalt auf die Ausschmückung der Kaaba, nachdem sie noch zweimal unter Sobeir und Jesid eine schwere Belagerung ihrer Mauern ausgehalten hatte. Das Fest der Wiedererbauung unter jenem wurde auf eine feierliche Weise begangen; das Haus ward mit Moschus und Ambra durchdüftet, mit den schönsten Stoffen behängt, und hundert Opferthiere schlachtete Abdallah ben Sobeir aus Dank gegen Gott für die Vollendung des Werkes (64 d. H. 683. 4). Jährlich wurde später die Feier wiederholt

welche die Koreischiten jährlich zur Zeit der Wallfahrten geben mussten. Beide Gebräuche bestanden fort unter dem Chalifat.

von den Bewohnern Mekka's und die erste Wallfahrt, welche man am Tage der Weihung nach der Kaaba gemacht hatte, blieb unter dem Namen der Wallfahrt von Eumre ein Zug der Erinnerung, zu welchem sich selbst die Stämme des innern Landes in frommer Andacht versammelten. Das einfache viereckige Gebäude, wie es nun blieb sieben und zwanzig Ellen hoch, vier und zwanzig lang und drei und dreißig in die Breite, hatte vier Thore, durch deren Eines nur die Diener des Tempels gehen durften; die übrigen wurden nur einmal im Jahre geöffnet. Alle aber, nebst den Säulen, auf denen das Gebäude ruhte, hatte man auf Befehl des Chalifen Welid mit Goldplatten belegt; um dasselbe breitete sich ein großer mit Marmorsteinen gepflasterter Hof, den Fackeln und immer brennende Lampen zierten; nur mit bloßen Füßen durfte man ihn betreten. Den ganzen Raum umgab wieder ein prächtiges Gebäude mit sechszehn Hauptthoren, unter dessen doppelten Säulenreihen geschmückte Kaufläden ihre Waaren ausboten. Strahlende Perlen Indiens, Edelsteine des glücklichen Arabiens und Chorasan's, Seidenkleider von Irak und Aegypten, Parfümerien der fernen Inseln und Moschus von Tobbat erhoben mit blendender Abwechslung von Glanz und Pracht, Wohlgeruch und Kostbarkeit die Bedeutung der Kapelle des Islam's.

Bei einem Weidenbaume [1]) hörte das Gebiet der heiligen Stadt auf, von welchem sich bis ans Meer im Süden und Westen das fruchtbare Jemen ausdehnt. Die Berge seines nördlichen Theiles erzeugten Onyxe und Kar-

1) Idrisi p. 49.

neole, welche den beſten Edelſteinen dieſer Art gleich kamen und ihre Thäler waren neben den düſtern Felsabhängen mit heitern Anlagen und Gärten gefüllt, unter denen ſich die an Bäumen und Quellen Damaskus gleiche uralte Königsſtadt Sanaa erhob; mehre andere große Oerter, Nedſchran, Dſchoraſch, Saada ſchon in der früheren Geſchichte der Araber hoch berühmt, lagen auf dem Wege, der längs des Gebirges von Mekka über Sanaa nach der äußeren Meeresküſte dem ſogenannten Tehama lief. Unter den Beni Sijad, welche im dritten und vierten Jahrhundert Jemen beherrſchten, riſſ ſich dieſer gebirgige Theil von dem Reiche los und entzog der Staatskaſſe dadurch ein Einkommen von fünf hundert tauſend Dukaten [1]). Doch blühte in jener Zeit das Land an innerem und äußerem Gewerbe. Muhammed ben Abdallah der Erſte der Beni Sijad erbaute ſeine neue Hauptſtadt Sebid nahe der Küſte und öffnete mit ihrem Hafen Galafakah neben dem alten und bekannten Aden den Waaren einen neuen Zugang; während hier die Schiffe von Sind, Indien und China mit ihren Erzeugniſſen einfuhren, brachten dorthin die Kaufleute Aegypten's und Abyſſinien's Sklaven, Felle und Elfenbein. Außer den Erbauungen der Städte Kadr am Fluſſe Soha, Meyfer am Fluſſe Dewal errichtete der Weſir des letzten Herrſchers aus dieſem Hauſe, der Nubier Huſein ben Salamah zahlreiche Moſcheen, durchzog die Wieſen mit Waſſerleitungen, grub

1) Dschenabi historia Jemanae ed. Johannsen p. 124. Die Familie der Beni Sijad fing an zu regieren 203 (818), die Stadt Sebid wurde 264 (877) vollendet. Abulfeda II. p. 253.

Brunnen, umgab Sebid mit einer Mauer und ließ auf der großen Straße von Mekka nach Hadramaut, wo sie endete, Meilenzeiger aufstellen [1]). Die Webereien von Jemen waren bis an die Enden des Staates bekannt, und oft bestanden die Abgaben der Städte nur in einer gewissen Zahl ihrer kostbaren Kleider [2]); auch beschäftigten sich die Inwohner mit dem Gerben von Schaf- und Rinderfellen und mit dem Austrocknen ihrer süßen Weintrauben, welche als Rosinen weit ins Ausland verschickt wurden. Die schon von den Alten gekannte Fruchtbarkeit dieses Theils von Arabien hat ihm mit dem nahen Hadramaut den Namen des Glücklichen zugezogen; der reisende Herodot schon rechnet ihn unter die Enden der Welt, welche die schönsten Güter haben, und neben dem blühenden Indien und dem goldreichen Aethiopien steht die Mittagsgränze der Welt Arabien in seiner Fülle mit Kasia, Myrrhe und wie Diodor hinzusetzt, dem Lieblingsduft der Götter, dem über die ganze Erde versendeten Weihrauch. Meist wurde Hadramaut als östliche Gränze Jemen's mit zu dieser Provinz gerechnet, obwohl es unter mehre Fürsten getheilt war, die in den schützenden Bergen Keines Oberherrschaft anerkannten. — Den südöstlichen Theil Arabiens am Indischen Meer nahm Omman ein, in welchem der steile Abfall des Gebirges nach der Küste einen

1) Dschenabi p. 125.

2) So gab Nedschran allein 200 kostbare Kleider. Ibn Chaldun hat uns in dem 16ten Abschnitte der 3ten Abtheilung des 1sten Buchs seiner Prolegomenen eine genaue Steuertabelle unter Mamun aufbehalten, die bei dem jedesmaligen Citat von Abgaben verstanden wird.

Ueberfluss an Produkten erzeugte und gegen den unfruchtbaren Landstrich von Hadramaut, wo die herumziehenden Stämme auf derselben Stufe der Bildung stehen, als vor tausend Jahren, einen blühenden Garten bildet. Ihr Werth für den Handel ist durch ihre Lage und durch die in jenen Gewässern herrschenden eigenthümlichen Jahreszeitenwinde bestimmt ausgesprochen. Alle Schiffe des Persischen Busens, ehe sie die Fahrt nach Indien antreten, erwarten hier die günstigste Zeit und die zurückkehrenden Fahrzeuge finden einen eben so günstigen als bequemen Stapelplatz in der einzigen und vorzüglichen Seestadt Maskat, welche dem alten Sohar in der Wichtigkeit für den östlichen Verkehr gefolgt war [1]). — An dieses Land stoßt nördlich das dattel- und rebenvolle Bahrein, der spätere Sitz der fanatischen Karmaten, welchen die Regierung der Abbassiden mit Omman als Unterstatthalterschaften zu Basra geschlagen hatten. Die reichen Perlenbänke an seinen Ufern verschafften selbst der Unthätigkeit des Volkes ansehnliche Einkünfte und der Hafen El Katif war stets der Ort für diesen Zweig der Handlung, aus welchem die Kinder des Meeres, nach des Orientalen Ausdruck, durch die Wüste nach Mekka oder nach dem Schat al Arab versendet wurden.

Waren die Küsten mit ihren bekannten Häfen die Pforten, durch welche die Einfuhr der ausländischen Erzeugnisse geschah: so fehlte es dem Binnenlande nicht an großen Märkten, welche ihre Verbreitung bewirkten. Ei-

1) Nach Ibn Haukal gehörte nicht allein Hadramaut, sondern auch Omman zu Jemen. Abulfedae Arabia ed. Rommel p. 21.

nen haben wir schon im Innern kennen gelernt, Sanaa; ein anderer Okkaf ist aus den Dichterwettstreiten unter den alten Arabern allgemein bekannt; an diese schloss sich der Ursitz der ächten Araber Jemama an, nordwestlich von Omman, von wo durch Tehama auf der einen Seite nach der Kaaba, auf der andern durch die Wüste nach Bahrein besuchte Handelswege liefen. Auf diesen Marktplätzen, wozu noch andere wie Meschkar, Sfahar u. s. w. gerechnet werden mögen, tauschte man die eigenen Datteln und Mehl von Jemama, Balsam von Mekka gegen Indische, Persische Stoffe und künstliche Arbeiten aus.

Unter allen den genannten Produkten, die den Handel der Halbinsel belebten, finden wir nur eins nicht aufgezeichnet, das wir, seitdem die Entdeckung des Ostindischen Weges den Verkehr mit Arabien größtentheils vermindert hat, dennoch nirgends anders beziehen, als von hier, nämlich den beliebten Kaffee von Mocha. Es liegt unserm Thema nicht fern, die Frage zu beantworten, wann dieses Getränk zuerst in dem Lande des Islam ist bekannt geworden, und sie ist um so lockender, als Dscheuhery (starb 1008) in seinem bekannten Lexikon seiner noch nicht erwähnt. Eine genügende Antwort giebt uns der Scheikh Abd Al Kader in seinem Buch „die stärksten Proben zu Gunsten der Legitimität des Gebrauchs vom Kaffee“ [1]). Nach ihm war der Erste, welcher den Genuss dieses Getränkes in Arabien

1) Man sehe Silvestre de Sacy Chrestomathie Arabe I. p. 177. 180 u. s. w. Daselbst p. 208 finden wir auch ein ernsthaftes Kaffeeconcilium, welches mit allem Scharfsinn die Frage untersucht, ob der Kaffee schädlich ist und welche nachtheilige Wirkung er auf das Volk haben könnte.

allgemein machte, der Scheikh Dschemal-eddin Abu-Abdallah Mohammed ben Said mit dem Zunamen Dhabani, der um 875 der Hidschret starb. Er hatte ihn in Persien kennen gelernt, und in einer Krankheit bemerkt, daſſ er Schlummer und Erstarrung zerstreue und den Körper leicht und munter mache. Man nannte ihn wegen solcher Wirkungen Kahwa — eine Ableitung von dem Worte ik-ha der Ekel — weil er vor Schlaf und Ermattung Ekel macht. Daher wurde er fast ausschließlich Getränk der Sofi's und anderer Mönche von Aden, Rechtsgelehrter und Handwerker, die sich seiner bedienten, um mit mehr Leichtigkeit sich dem Studium, den Künsten und mechanischen Arbeiten hingeben zu können. Dessenungeachtet hatte das unschuldige Getränk seit seiner Einführung viele Bekämpfungen zu bestehen; eine große Zahl Schriften und rechtlicher Entscheidungen verabscheuten den Kaffee oder nahmen ihn seiner außerordentlichen Eigenschaften wegen in besonderen Schutz, bis endlich diese letztere Meinung siegte und Fahkr-eddin „seinen Triumph des Kaffee" schreiben konnte. Doch muſſ man bemerken, daſſ der spät erst eingeführte Gebrauch nur von dem eigentlichen Getränk gilt, welches man von den Schaalen der Frucht bunn machte. Schon früher gedieh dieser Baum um Mekka, und die Abyssinier benützten ihn im gewöhnlichen Gebrauch und schätzten die von der Schaale befreite Frucht als eine wohlschmeckende Leckerei.

Wie die Religion ihren Mittelpunkt in Arabien fand: so war unter den Abbaſſiden Irak der Mittelpunkt des Reiches geworden. Dem Uebergang vom Sinnen zum er-

fassten Gedanken gleich war der, wenn der Reisende die kahle Wüste verließ, und in das Land zwischen Euphrat und Tigris eindrang; es war, als ob die Natur in Arabien auf Schöpfungen gedacht und sie in Irak ausgeprägt hätte. Und doch verdankten jene Städte ihre Blüthe, jene Felder ihre Fruchtbarkeit, jene Wiesen ihr frisches Grün nur der menschlichen Kunst, welche durch umsichtige Bewässerung die hervordringende Wüste bekämpfte und prachtvolle Gärten geschaffen hatte, die den Orientalischen Erzählungen zu Bildern und zauberhaften Schilderungen dienen konnten. — In dem fast viereckigen Lande, dessen Länge von Takrit der letzten Stadt Mesopotamien's bis zur See einen Monat und dessen Breite von Holwan über Bagdad nach Kadesia eilf Stationen betrug, hatten die Araber sich recht eigentlich angebaut. Die Gründung Kufa's, Basra's, deren jeder eine blutige Schlacht vorherging [1]), Wasith, Sermanrai und die Chalifenstadt, sind die Zeugen ihrer Macht zu derselben Zeit, in welcher die frühere Hauptstadt des Persischen Reiches zu einem unbedeutenden Dorfe herabsank. Es hieße der Kenntniss des Lesers von Morgenländischer Pracht zu wenig zutrauen, wollten wir die einzelnen Züge eines seltenen Luxus, wie er nur hier entstehen konnte, noch einmal aufzählen; es seien nicht die zierlichen mit Schätzen angefüllten Palläste, die goldnen mit edlen Steinen verzierten Gefäße, die prachtvollen Seidenzelte erwähnt, unter denen sich der weichliche Orientale in duftenden Schiffen auf den Wellen des Tigris von der Ta-

1) Basra wurde nach der Schlacht von Kadesia, und Kufa nach der Eroberung von Ktesiphon erbaut.

geshitze erholte; aber enthalten können wir uns nicht, das eben so einfache als treue Gemälde jenes Schiffshauptmanns im Mährchen Nureddin anzuführen: „Freut euch, ruft er seinen Gefährten zu, da liegt sie die große, die Wunderstadt, wohin aus allen Ländern der Erde unaufhaltsam ein Strom von Menschen sich ergießt, deren Bevölkerung zahllos ist, die im Winter keine unerträgliche Kälte, im Sommer keine unerträgliche Hitze drückt; ihr werdet da eines steten Frühlings genießen, der mit seinen Blüthen die reifen Früchte des Herbstes vermählt." Dieser Glanz, der sich über Bagdad breitete, zog sich über das ganze Land innerhalb der beiden Flüsse Euphrat und Tigris, an deren Ufern von ihren Quellen in Armenien bis zu ihrer vereinigten Mündung eine Reihe der berühmtesten Städte lagen. — Die Provinz Mesopotamien (El Dschesiret), welche den nördlichen Theil einnimmt, schließt sich nach dem Zustande ihres Bodens und den Wirkungen ihres Himmelsstriches eng an Irak an, und nur die Politik hatte die Scheidelinie von Ambar quer durchs Land nach Tabrit gezogen. Indeß wurde sie nie von jenem streng geschieden, man hatte sich gewöhnt sie nur als eine Erweiterung von Irak anzusehen, da eine Schlacht dieses und den südlichen Theil Mesopotamiens den Heeren der Araber unterworfen hatte. Die Gewohnheit mehrer Chalifen, ihre Sommerresidenz in diese Provinz zu verlegen, machte jene Bestimmung noch unsicherer, und erhob zugleich durch die ausschweifende Pracht des fürstlichen Gefolges [1]) die

1) So hatte Harun dadurch, daß er in Rakkah seine Sommerresidenz aufschlug, den Weg nach Syrien durch diese Stadt geführt.

Städte El Dschesiret's zu höherer Bedeutung, indem sie den Verkehr und den Fleiß zahlreicher Manufakturen steigerte und beschäftigte. Die größten und wichtigsten, Nisibis, Malatia und Samosate am Euphrat, Amid, Mossul füllten ganz den mitternächtlichen gebirgigen Theil, und während die erstaunliche Menge nur weißer Rosen, welche die Gefilde der Ersten schmückten [1]) und der durchsichtige feine Krystall, den man in ihrer Nähe aus dem Berge Mardin gewann [2]) als zwei der eigensten Artikel geachtet wurden, lieferten die beiden Letzten in ihren Fabrikarbeiten besonders in rother Leinwand, Musselinen, baumwollenen Geweben, rothem und gelbem Saffian schätzbaren Stoff für den auswärtigen Handel. Auf beiden Strömen schiffte man von diesen nördlichen Oertern hinab bis nach Basra, der Hauptstadt des Arabischen Seehandels. Die breiten Salzebenen, welche die Stadt von einer Seite berührten, versorgten die Bewohner mit einem guten Küchensalz und zwar in solcher Menge, daß noch heut die Bengalischen Schiffe es nicht selten als Ballast mit zurücknehmen [3]). Dagegen sah man auf der gegenüberliegenden Seite unter dem Schatten der Palmen, auf üppig wuchernden, von schiffbaren Wasserleitungen eingeschlossenen Fluren, die vielen Gräber heiliger Männer und Märtyrer, welche die fromme Andacht anzogen und unter der Lebendigkeit der herbeiströmenden Wallfahrer das Streben

1) Abulfeda bei Reiske in Büsching's Magazin IV. p. 244.

2) Ibn Haukal by Ouseley p. 56. Die Uebersetzung, welche Goldstaub und Erdharz in einem nahen Berge entstehen läßt, ist gewiß falsch, und es muß dafür heißen Naphta und Erdpech.

3) Niebuhr's Reise p. 3.

der Gewinnsucht begünstigten. Dabei vergaß man nicht, eine alte in dem poetischen Volksgeiste wurzelnde Sitte in der neuern Stadt zu pflegen; die Kämpfe der Dichter in Okkaf waren auf den Märkten Basra's wiederaufgelebt und durch das geräuschvolle Treiben der Handelnden ertönten die Worte oft herrlicher Dichtwerke — ein seltener Verein des praktischen Lebens und höherer geistiger Bildung.

Die glühende Wüste, welche von den Ufern des Euphrat's bis an die südlichen Gebirge Arabien's sich hinunterzieht, und durch welche man nur auf einem von Sobëiden, der Gemahlin Arraschid's, angelegten Weg nach Medina pilgern konnte [1]), trennte von Arabien und Irak das westlichere Syrien, eine der wichtigsten Satrapieen des Chalifats. Obgleich gerade hier die vielfachsten Partheiungen entstanden, welche bald in dem Gegensatz der Beni Ommeije und der Beni Abbas, bald in dem Kriege der Jemani und Kaisije [2]) bald in den ketzerischen Streitigkeiten der Mohammere und Mobejedhe [3]) auftraten: so

1) Abdul-Kerym voyage de l'Inde à la Mekke par Langlés. p. 85. Man rechnet auf den Weg 180 Parasangen und bis Mekka 230. Adhededdewlet der große Fürst der Buje ließ später jeden verschütteten Brunnen wieder aufgraben und den Weg herstellen. Mirchond ed Wilken p. 29 u. 75.

2) Eine politische Spaltung. Die Jemani waren dem Merwan 4ten Chalifen der Ommeiaden, die Kaisije dem Sohak ben Kais ergeben, der dem Sobeir gehuldigt hatte. Abulfeda Annales Mosl. I. p. 404.

3) Beides waren Partheien zweier Irrlehrer, Abdol Kahir's aus Dschordschan und Hakim's ben Haschim aus Mawereinnehr; Mohammere d. h. die Gerötheten hingen jenem, die Mobejedhe d. h. die Geweißten diesem an. Kemaleddin und darnach Hammer p. 51.

verwischte doch die schnelle Vegetation des Landes leicht jene Spuren und der Ackerbau, wie die Gartenkultur, welche in keinem Lande mit gleicher Anstrengung betrieben wurden, als in Syrien, überdeckte mit Getreidefeldern und Baumanlagen die Zerstörungen der einzelnen Partheien. Die Maulbeerbäume um Haleb und Mambah, die Olivenpflanzungen Kinesrin's sprechen für den allseitigen Anbau, der sich jedoch nirgend so belohnt sah, als um Damas. In dem flussvollen Thale dieser Stadt hatte die milde Natur eine wunderbare Fruchtbarkeit zusammengedrängt, welche mit der bald beginnenden und gewohnten Leere trauriger Sandsteppen einen so vortheilhaften Kontrast machte, dass die Phantasie des aus seiner Wüste tretenden Arabers, der die schönsten Gegenden als Abdrücke seines Himmels ansah, hier sein Paradies zu finden vermeinte. Natürlich war es, dass eine Stadt auf solchem Boden gegründet, alle die Vortheile genoss, welche die Schönheit eines irdischen Paradieses geben konnte; ihre ausgezeichneten Degen- und Messerklingen, ihre Stahl- und Kupferarbeiten, die Samt- und Seidenzeuge, welche aus ihren Fabriken hervorgingen und als Gegenstände des Bedürfnisses, wie des Putzes nach Fostat und der Küste gesendet wurden, verringerten keineswegs den weitverbreiteten Ruf; und seitdem die Ommeiaden Damas zum Sitz ihrer Herrschaft gewählt hatten, war sie nächst Mekka und Bagdad die dritte klassische Stadt der Arabischen Geschichtschreiber und wie die Orientalische Geographie sich ausdrückt, die rechte Hand Syriens geworden. — Außer ihr darf man nur an Jerusalem, Emesa (Homs) Hamah,

Haleb erinnern, um sich zu versichern, dass eine Reihe von Jahrhunderten den großartigen Verkehr, welcher sich an diese Städte knüpft, dem Leser ins Gedächtniss zurückruft. Wahr ist es, die Araber haben zu diesen bekannten Handelsplätzen keine neuen gefügt; doch lag der Grund größtentheils in der Ehrfurcht vor ihrer älteren Wichtigkeit, und die Baulust der erobernden Fremdlinge, die sich auch hier nicht verläugnete, wandte sich vielmehr auf die Verschönerung der genannten Städte, wie ja die Wunder ihrer Baukunst, die stolzen Moscheen von Damas und Jerusalem hinlänglich bekannt sind. Auch genoss die letztere des besonderen Vorzugs, dass ihre Inwohner nach einem von Omar mit dem Patriarchen geschlossenen Vertrage von der Kopfsteuer und dem Wegzoll in den Ländern und Meeren der Moslimen befreit waren [1]), eine Vergünstigung, die sich später belohnte, indem „die Mutter aller Propheten" der Anknüpfungspunkt zu einem tiefeinwirkenden Handel mit dem Abendlande wurde. — Eben so, wie das innere Land, waren auch die Küsten mit einem Kranze reicher Städte besetzt. Die alten Phönicischen Hafen Tsur (Tyrus), Tsaida (Sidon), Bairut (Berytus) der Hafen von Damas, Tripolis, Scandarona standen noch; und hatte gleich der von den Alten gerühmte Verkehr unter dem Chalifat keine so große Ausdehnung mehr: so waren sie für dasselbe doch um so wichtiger, als sie die Sitze der Muhamedanischen Seemacht im Orient waren. Von ihren Buchten aus konnte schon Omar zu Schiffe die Griechischen Inseln des Archipelagus angreifen und Moawiah unter seinem Nachfolger

1) Man sehe den Vertrag in Fundgruben des Orients V. p. 9.

die Riesentrümmer des Rhodischen Kolosses nach Asien bringen lassen.

Wenn Syrien durch seine Seestädte die feindliche Macht der Griechen von den Küsten des Arabischen Reiches abhielt: so war es nicht minder die Schutzmauer der Länder des Islam gegen das Byzantinische Reich von der Landseite. Eine eigene Präfektur richtete Harun Arraschid im Jahre 170 d. H. ein, als er die nördlichen Gränzpässe Syrien's und Cilicien's d. h. die des Amanus und Taurus von den Statthalterschaften Kinesrin's und Mesopotamien's schied; mit der Hauptstadt Antiochia erhob er sie zu einer getrennten Satrapie Ahvassim, deren bergiger Theil Sseghur bald mit ihr verbunden, bald von ihr gesondert war[1]). Hier, noch an der feindlichen Gränze lag Tarsus, die vorzüglichste Seestadt dieser Gegend, welche gleich Chowaresm, eine Menge Kolonieen in allen bedeutenderen Provinzen des Islam gegründet hatte und durch sie die Erzeugnisse derselben bezog und verfuhr. — Durch die Produkte ihres Bodens wie durch ihre politische Wichtigkeit ausgezeichnet, wurde das Land endlich noch durch seine Lage für die Religion der Araber besonders wichtig, indem es als der große Sammlungsplatz für die Pilgrimme aller Gegenden die meisten Straßen, auf denen sie ihrem Heiligthum zu wanderten, in seinen Hauptstädten vereinte. Die

1) Sseghur hat die Bedeutung von Schluchten und Pässen, nach Hammer, nicht Gränzvestung. Die Statthalterschaften sind zu verschiedenen Zeiten verschieden gewesen. Bald Sseghur, Ahvassim, Haleb, Kinesrin, Damas; bald Ahvassim, Emesa, Kinesrin, Damas u. Andere. Man sehe Ibn Haukal in Abulfedae Syria ed. Koehler p. 28. u. daselbst p. 7. Ibn el Atsir.

Straße von Bagdad ging anfangs nördlich an den Ufern des Tigris bis Mosul und Amid, von wo sie mit dem Armenischen Wege nach Westen am Mardin vorbei ging, Nisibis berührte und nachdem sie den Euphrat überschritten, über Haleb entweder durch Kinesrin nach dem Hafen Antiochien lief, oder sich bei jener Stadt, dem nördlichen Thore Syriens, nach Süden wandte [1]). In der Richtung nach dieser Himmelsgegend ging sie Hamah und Emesa anstreifend bis Damas, wo sie sich abermals in zwei Wege spaltete; der Eine lief südwestlich über Tiberiah und Ramla nach Fostat; der Andere aber von Damas durch Bithynien nach der mit Feigen und Granatbäumen geschmückten Quelle Tabuk, wo Muhamed von seinem Feldzuge gegen Heraklius umgekehrt war, dann weiter in der Wüste bis Medina und endlich in zehn Tagen nach Mekka; es ist derselbe Weg, den heut noch die Pilgrimme von der Hauptstadt Syriens nehmen [2]).

Das Land, welches nördlich von dieser Provinz und Mesopotamien seine beiden Seiten, östlich ans kaspische Meer und Kuhistan bis südlich an Irak und westlich ans schwarze Meer anlehnt, umfasste, indem es nördlich an den Eisspitzen des Kaukasus sein Ende findet, drei Provinzen des Arabischen Reiches Armenien, Aserbeidschan und Aran, welche wir nach dem Vorgange Orientalischer Geo-

1) Es gab noch eine Straße von Bagdad aus quer durch das Land nach Hit am Euphrat, an dessen Ufern nördlich nach Rakkah und von hier nach Haleb. Den obigen Weg beschreibt sehr ausführlich Abdul-Kerym p. 89.

2) Burkhardt's Reise nach Syrien von Gesenius p. 1031 bis 1041.

graphen zusammenbehandeln, vorzüglich da die beiden ersteren meist die Besitzung eines Statthalters waren. Jenes, in welches man zuerst gelangte, wenn man von Mesopotamien nach Norden stieg, bildete im Westen die Gränze gegen das Morgenländische Kaiserthum, in das zwischen der ganz unwegsamen südlichen und nordischen Mark dieser Berggegend nur der einzige Pass Arzenrum (nach Idrisi Kalikala) einst, wie heut noch führte. Seine besondere Lage hatte den Verkehr Syrien's, Armenien's, Iberien's u. s. w. durch das bevestigte Gebiet der Stadt geleitet und sie zu einer gemeinsamen Pforte gemacht, welche die Straßen nach Norden und Westen und die Hauptstadt Debil mit dem nördlichen Hafen Tarabisonde in Verbindung setzte. Nicht allein der Vorzug, welcher den Namen einer Residenz fast immer begleitet, hatte jener die ausgezeichnete Berühmtheit verschafft, sondern vielmehr die kostbaren Purpurteppiche ihres Kunstfleißes, die man nur hier zu verfertigen verstand und zu deren Färbung man die glänzende Farbe von einem in der Umgegend lebenden Wurm bereitete [1]). Die Bekanntschaft mit der Armenischen Litteratur und die Entdeckungen neuer Forscher haben die Unbestimmtheit früherer Nachrichten über dieses Insekt völlig aufgeklärt und gezeigt, dass die Purpurwürmchen (coccus polonicus) besonders in der Landschaft des Ararat auf den Wurzeln einer harten kurzen Grasart (dactylis litoralis) in ganzen Nestern leben, dass ihre Weibchen, welche allein den Farbestoff in sich tragen, gesam-

1) Ibn H. b. O. p. 160, wo die Stadt auch falsch Deinel heißt.

melt und getrocknet werden und daſſ man endlich den eigentlichen Scharlach erſt bei der Auflöſung und beſonders durch die Beimiſchung von Säure, hingegen den Purpur durch einen Zuſatz von Kali erhält [1]). Es iſt ungewiſſ, ob die Färber Debil's eine gleiche Behandlung ſchon damals angewendet haben; aber den Vortheil des animaliſchen Saftes kennt ſchon ein älterer inheimiſcher Schriftſteller. „Auch die Wurzeln der rohrliebenden Pflanze nährt nicht vergebens das allgeſegnete Gefild des Ararat, ſondern die auf denſelben erzeugten Würmer, welche die ſchönſte rothe Farbe geben, bietet ſie dar dem Gewinnluſtigen zum Nutzen und der Pracht [2]). — Als den Stapelplatz der nördlichen und weſtlichen Länder kann man den Nordhafen Tarabiſonde am ſchwarzen Meere oder Neites bezeichnen, deſſen gänzliche Unbedeutſamkeit, in welche er unter Juſtinian geſunken war, erſt zu neuem Anſehen und Wohlſtand aufblühte, als die Einwanderungen der triumphirenden Araber aus benachbarten unterworfenen Provinzen die einſamen Straßen der Stadt wieder bevölkert hatten. Seit dieſer Zeit behauptete ſie nochmals den Rang, welchen ſie als die frühſte Anlage des alten Pelasgiſchen Griechenvolkes immer gehabt hatte; ſie trat wieder in Unterhandlungen mit allen den zahlreichen Handelsſtädten, welche die mitternächtlichen Ufer des Neites bekränzten;

1) Parrot's Reiſe zu dem Ararat I. p. 106.

2) Lazarus Geſchichte Armenien's p. 20. Er lebte im 5ten Jahrh. und führte ſein Werk bis 485 fort. Daſſ übrigens die Purpurwürmer beim Ararat in großer Menge gefunden werden, hat mich nächſt den angegebenen Entfernungen beſtimmt, Debil in die Nähe dieſes Gebirges zu verſetzen.

und ob es gleich nach den Worten Dimeschky's [1]), dass dies Meer ein finsteres, sehr unruhiges, wellenwerfendes Gewässer ist, auf dem die Fahrzeuge leicht Schiffbruch leiden und die kriegerischen Russen nach allen Seiten Räuberei treiben, höchst zweifelhaft wird, ob die Araber selbst nach Soltadija, Russija, Matrecha und den andern Häfen hinübergeschifft sind: so lässt es sich doch nicht abläugnen, dass aus denselben Zobel, Biberfelle und Türkensklaven übers Meer nach Tarabisonde geschickt wurden; zugleich scheint auch diese Stadt die einzige Niederlage des Griechischen Handels, wenigstens in späterer Zeit gewesen zu sein, wohin die Kaufleute aus den Mauern Konstantinopel's an den Küsten entlang zu Schiffe Kleider und besonders Nähseide (bernum) brachten, die man in dem weiten Umfang des Chalifats nur aus diesem Hafen bezog. Zwei so ausschließende Artikel, wie dieser und die purpurnen Teppiche von Debil, lassen die Besteurung Armenien's auf dreizehn Millionen Dirhem, zwanzig Tapeten, zweihundert Mauleſel, dreißig Kisten Zucker geringer erscheinen, und darf man die Abgaben eines Landes als Maß seines inneren Werthes betrachten — man kann annehmen, dass Aserbeidschan, welches nur vier hundert tausend Dirhem zahlte, an eigenen Waaren für den Handel bei weitem ärmer ge-

1) Dimeschky in Frähn's Ibn Foszlan p. 28. Idrisi p. 260 u. 221 beschreibt sehr ausführlich den Weg von Konstantinopel nach den Russischen Handelsstädten; es ist fast derselbe, welchen auch Constantinus Porphyrogenetus de administrando imperio Cap. IX. ed. Meursii p. 20 anführt. Soltadija ist das heutige Sudak. Russija, welches die Hauptstadt der Russen genannt wird, lag wahrscheinlich am Ausfluss des Don und Matrecha ist das Materka des Rubruquis.

wesen ist. Dessenungeachtet war der erscheinende Charakter beider Provinzen derselbe. Steile Felswände und abschüssige Klüfte stiegen an dem Rande langer, mit den schönsten Wiesen bedeckter Thäler auf, welche das Gedeihen der Schafe so begünstigten, dass man eins dieser Thiere für den billigen Preis von zwei Dirhem's erkaufte; dichte Ulmenwälder verloren sich in Eichen und Buchen, und reiche Kornfelder mit Nuss-, Apfrikosenbäumen und Weingeländen abwechselnd, gewährten eine immer manchfaltige Aussicht und umsäumten zuletzt noch die Ufer des salzigbittern Sees Kanudhan, heut Urmia, welcher mit Tebris Armenien von Aserbeidschan trennte; man nannte ihn so von einer kleinen Insel, deren Bewohner fast alle Matrosen die Reisenden von dem nicht weit entfernten Maragha auf einem kürzeren Wege nach jenem Lande übersetzten [1]). Der Statthalter hatte seinen Sitz in Ardebil aufgeschlagen, dessen angefüllte Kupferminen mit größerem Recht verdient hätten, dass nach ihnen der Stadt ein unterscheidendes Beiwort wäre beigelegt worden, statt dass sie mit einem allgemeinen Ausdruck „die größte Stadt" der Provinz hieß, wie Tebris den Beinamen: „die berühmteste" trug; erst in der Folge wurde dieser wahrhaft bezeichnend, als die Familie des Tataren Holagu ihren Königsthron in denselben Ort verlegte.

Die nördliche Fortsetzung beider Länder machte Aran oder Ran — eine ältere Benennung von Schirwan, die noch im Georgischen zuweilen vorkommt — der fruchtbarste Theil des großen Gebirgslandes in den Umgrän-

1) Mesudi's Anzeiger Fol. 49 in Not. et Ext.

zungen des anmuthigen Kurdelta's; der Boden hatte hier durch die Einflüsse eines anhaltend milderen Himmels eine wahrhaft südliche Wärme gewonnen, die ihn geeignet machte, Reis und Baumwolle hervorzubringen, und die betriebsamen Bewohner der Hauptstadt konnten auf dem günstigen Landstrich um Bardaa (Berda) schon dichte Maulbeerbaumgehege aufziehen, welche in ihrem üppigen Wuchse den Seidenbau in solchem Grade unterstützten, daß man die geringsten Zierrathen aus diesem Gespinnst verfertigte und den Werth der allgemein geschätzten Maulthiere mit starkseidnen Sätteln noch erhöhte. Jedoch verlor sich der äußerst fruchtbare Boden immer mehr in Schlamm, je mehr man sich dem naphtareichen Küstenlande und seiner Hafenstadt Baku näherte; nur noch das volkreiche Schirwan wurde von eben so blühenden Fluren umgeben, als es von einer ausgedehnten Herrschaft vertheidigt und vergrößert wurde. Denn der damalige König Muhamed ben Jesid hatte seine siegende Macht über Mukania (die Steppe Mogan) das darangränzende Schakin (heut Schakhi), und über die vielverzweigten unzähligen Stämme der Lesghier erweitert, welche theils Muhamedaner, theils Götzendiener, auf den Gipfeln und den Thälern der Berge zerstreut wohnten und ohne Kunde von einander wegen der felsigen Massen, der Gebüsche und wilden Straßen die ihre Besitzungen vereinten und trennten [1]). Der Tod

1) Mesudi's goldne Wiesen Hauptstück XIV. in Klaproth's Vergrößerungen Rußlands. Die Uebersetzung von Habicht ist mit Vorsicht zu gebrauchen, weil sie nach einem augenscheinlich fehlerhaften Manuscript verfertigt ist.

seines Schwiegervaters Abdolmelek ben Haschem machte denselben Fürsten noch zum Herrn von Bab al abuab, dem berühmten Gränzpass des Nordens, der nie steuerbar gewesen, weil statt des Tributes schon bei der Eroberung durch Abdorrhaman sich der König Schehrinas Kriegsdienste zu thun ausbedungen hatte. Sein Gründer Kosru Anuschirwan benützte die Lage, welche sich ihm zwischen der Kaukasuskette und dem Kaspischen See darbot, zu einer Schutzwehr gegen die heidnischen Völker, welche ihre Beute oft bis Aserbeidschan verfolgten, indem er von dem Ufer des Meeres über den Kaukasus bis zu seiner größten Höhe eine Mauer zog, die sich vierzig Parasangen lang nach West erstreckte und heut noch bei Alazon die letzten Trümmer zeigt. In einem Raum von je drei Meilen erbaute er eiserne Thore, wie es die Landstraßen nöthig machten; jedes führte nach einem jenseit der Mauer wohnenden Volk und wurde nach diesem benannt, wie Bab Allan, Bab as Serir und andere; jedes wurde streng bewacht von einer bestimmten Zahl Bewaffneter und gewöhnlich war die Stadt Tiflis, welche die Spitze des Dreiecks von Aran bildete, der Getreidemarkt für die abgeschlossene Besatzung. Dadurch erhielt Derbend als vorzüglichste Pforte für den nördlichen Handel einen besonderen Werth; hieher brachten die Arabischen, Jüdischen und Christlichen Stämme aus den Gebirgen, wie die Bewohner des westlich von der Stadt gelegenen Gebirgslandes Tabasseran, die gewonnenen Produkte ihres Ackerbaues und ihrer Viehzucht, Getreide, Wein, Wachs, Silber, und die Waaren der Wolga, nachdem sie sich mit den eigenen Hervorbringungen des

Passes, vorzüglich mit Safran [1]), mit leinenen Kleidern, die man in der ganzen Umgegend nur hier verfertigte, Tapeten und Teppichen vermehrt hatten, gingen durch seine Märkte bald zu Lande nach Irak bald über die Chasarensee (Kaspische) nach Dilem und Dschordschan.

Jenseits des Tigris, sobald man das Arabische Irak bei seiner äußersten Stadt Holwan verlassen hatte, kam man in die Statthalterschaft Kuhistan oder Irak Adschemi. Bis nach Holwan laufen die Gebirge Armenien's hinunter, und schließen in ihrem südlichen Zuge die ergiebige Eisengrube Sindschan ein auf der Gränze zwischen Aserbeidschan und Kuhistan; ein anderer Zweig erstreckt sich fast in gerader Richtung durch den obern Theil des letzteren, zieht sich nördlich von Hamdan und Sawa hin, ergießt reichliche Ströme aus sich und umgiebt beinahe ganz in einer südlichen Fortpflanzung jene Stadt. Dadurch war ihr Gebiet fruchtbarer geworden, als irgend eine andere Gegend des kalten und rauhen Theiles dieser Provinz und es war nur die ergänzende Umsicht seiner Bürger, welche auf dem flussarmen Distrikt des berühmten Rei eine gleiche Fülle und Vortrefflichkeit von Fruchtbäumen geschaffen hatte, indem sie durch Aufgraben künstlicher Kanäle ihre Stadt fast in Wasser einwebte. An beiden ging die große Königsstraße zwischen Chorasan vorbei und steigerte die Thätigkeiten der Fabriken. Linnene, baumwollene und

1) Man hat 2 Namen für Safran, Osfur und Kortom, jenen als Bezeichnung der Pflanze, diesen als Bezeichnung der Körner. Auch heut verführt Derbend noch dies Produkt. Klaproth Russland's Vergrößerungen p. 131.

härene Zeuge boten sie auf den Bazar's den durchreisenden Kaufleuten an; besonders aber waren die mit Gold ausgelegten Kämme, Instrumente und Hausgeräthe gesucht, welche die Künstler Rei's immer auf neue Art bildeten, und mit neuen Verzierungen schmückten [1]). — Die Unfruchtbarkeit des gebirgigen Striches verwandelte sich, je mehr die Höhen abnahmen, in die reicheren, mit Oliven, Zucker und einem vortrefflichen Safran bebauten Ebenen von Kom, Kashan u. s. w. bis sich das Klima ganz in das Persische verliert und die südlichste Stadt das viel besungene Isfahan am Rande der Wüste noch mit seinen Segnungen übergießt. Wie die Früchte, so waren auch ihre Kunstsachen wegen ihrer Feinheit und Zartheit im Orient berühmt. Die Trinkgeschirre der Töpfer, die Leinwand, deren fast seidenartige Weichheit man dem Waschen in den Gewässern des nahen Zarenrud zuschrieb, und die seidenen Stoffe bezahlte man wegen der Leichtigkeit im Verhältniss zu ihrer Größe übermäßig theuer [2]). Auf dem weichen und nachgiebigen Boden dagegen erbauten sie in hundertfältiger Fruchtbarkeit wohlfeile Nahrungsmittel und die herrliche Schafzucht auf den umgebenden Weiden reichte den Stoff zu den feinen Geweben, obgleich er an Güte

1) Abulfeda bei Uylenbrock Iracae Persiae descriptio, wo er alle Schriftstellen Arabischer Autoren, die das Persische Irak betreffen, fleißig gesammelt und mit Grundlegung Kaswini's übersichtlich zusammengestellt hat.

2) Daselbst p. 28 führt Kaswini als Beispiel leinene Kleider an, deren Gewicht ungeachtet 4 Ellen lang, nur 4 Unzen betrug; ein Beweis, wie hoch die Weberei in kunstvoller Arbeit gestiegen war. —

nicht dem gleich kam, welchen die Heerden des nördlichen Nehavend gaben; an einem von Gärten und Bächen durchschnittenen Berge gediehen die Schafe so wohl, daß man ihre Schönheit mit denen aus den Gebirgen von Kaschmir vergleichen und die Stadt jährlich ihre Abgabe mit zweitausend dieser Thiere berichtigen konnte [1]).

Ganz anders zeigen sich die bergigen Länder um das Kaspische Meer, welche Dilem, Tabaristan und Dschordschan in sich begriffen. In der dichten Finsterniß ihrer Waldungen hatten die Fürsten sich lange dem Eindringen des Islam widersetzt, und beugten sich erst den triumphirenden Waffen der Abbassiden [2]); man irrt aber, wenn man glaubt, daß sie zu gleicher Zeit Anhänger des Koran's wurden; noch lange nachher werden sie als geheime Diener des Götzendienstes geschildert, der erst ganz unterdrückt wurde, seit im Anfange des vierten Jahrhunderts d. H. die Dynastie der Beni Siad diese Länder in ein Reich vereinte. Langes dickes Haar über starken Augenbraunen, eine eigene Sprache und einfache Nahrung von Reisbrot, Fischen und Milch, waren die unterscheidenden Merkmale, welche die Bewohner Tabaristan's auszeichneten. Doch hatten sie durch den Verkehr mit dem nahen Kuhistan vielfache Fabrikate zu bearbeiten gelernt und ihre Hauptstadt Amol besaß keine geringe Zahl von Manufak-

1) Diesen Vergleich macht jedoch ein Schriftsteller des 12ten Jahrhundert Kaswini; denn vor 1000 kannte man Kaschmir noch nicht so genau, wie unten gezeigt werden wird.

2) Gaubil hist. de la dynast. des Thang in Mémoires concernant les Chinois XVI. p. 384.

turen. Die lichteren Gegenden nach den Ufern der See waren höher kultivirt; Zuckerrohr und Getreide gediehen durch angestrengte Bearbeitung und seitdem man angefangen hatte, in den benachbarten Städten Irak Adschemi's, in Rei und Kaswin, das Chalandschholz [1]) vorzüglich zu der Verfertigung von Hausgeräthen zu gebrauchen, mussten die Wälder, welche zum Theil mit diesen Bäumen angefüllt waren, diesen geschätzten Handelsartikel liefern. Auch gaben sie hinreichendes Material zu dem dauernd fortgesetzten Schiffsbau in den Häfen Asterabad und Abisgun, welche beide nach der fernen Wolga einen starken und wegen der werthvollen Waaren, unter denen Pelze und Sklaven als die vorzüglichsten genannt werden, einträglichen Handel trieben. Durch den schiffbaren Fluss, der sich in der Nähe des letzteren Hafen's ins Meer ergießt, gelangte man nach der Hauptstadt Dschordschan in der Provinz gleiches Namens. Eine freundliche Ebene voller Feigen, Oliven und Zuckerrohr nahm den Fremdling auf und er staunte über den im Großen gepflegten Seidenbau. Ohne ansehnliche Abnahme zu fühlen, konnte Dschordschan jährlich eine große Masse Seidenwürmersaamen nach Tabaristan verschicken und außer den zwölf Millionen Dirhem noch tausend Bündel Seide als Steuer bezahlen [2]).

1) Es lässt sich nicht genau sagen, was dies für eine Holzart ist. Ihre tamariskenähnliche Blätter, die roth, gelb und weiße Blüthe, haben am meisten Aehnlichkeit mit der Birke betula alba, welche im Persischen auch mit einem verwandten Namen chädensch oder chädeng heißt. Man verfertigte daraus auch Pfeile und Sättel.

2) Ein treffendes Zeugniss für den Reichthum dieser Provinzen

Zwischen dem Kaspischen Meer und Aralsee an den untern Ufern des Dschihun gränzte mit seinem südlichen Theile Chowaresm an die eben verlassene Provinz. Der trokkene und sandige Boden, welcher keinen Anbau zuließ, hatte den Sinn des Volkes nach außen gerichtet. Seine weiten Reiseunternehmungen, oft nach dem nördlichen Bulghar, und die vielen Auswanderungen, welche in den meisten Städten Chorasan's Kolonien gründeten und mit ihrem ursprünglichen Vaterlande eine immer gleich vortheilhafte Gemeinschaft unterstützten, hatten die Verbindungen des unfruchtbaren Gebietes weitverzweigt und zauberten einen Reichthum und eine Lebendigkeit in die dürren Wüsten, daß man diese wiederum als Maßstab ihrer außerordentlichen Handelsthätigkeit nehmen kann. Fünfzehn Städte und Dörfer nennen die Orientalischen Schriftsteller neben der Hauptstadt Chowaresm, vom Aralsee sechs Stationen entfernt, welche ihre leinenen und Brokatwebereien zu den aus der Ferne geholten Zobel-, Fuchs-, Seeotterfellen und Mammuthsknochen fügten, die sie, als Kämme und Kapseln verarbeitet, versendeten [1]). Ein zweites Stapelland für die Pelzwaaren kann man die Landstriche um den Dschihun nennen, deren Pforte in das Chalifat Korkandsch war, wo sich die Karavanen sammelten; noch

ist die Eroberung des Samaniden Ahmed ben Ismael, welcher achtzig Kameelladungen rohen und geprägten Goldes aus den aufgehäuften Schätzen fortführen konnte. Mirchond historia Samanidarum ed. Wilken p. 28.

1) Ibn Haukal Ms. Leid.

heut ist sie in ihren Ruinen unter der Bezeichnung von Alt Urghendsch bekannt [1]).

Die südlichen Ufer des großen Flusses berührte mit seiner ganzen Länge das Land der Sonne, Chorasan. Es schloss in seinem weitesten Umfange die Gebirgsländer des Belur und Hindu Kusch, selbst Kabul und Gasna ein, stieß südwestlich an die große innere Wüste und westlich an Irak Adschemi und Dschordschan. Die Staatsklugheit hatte schon die ersten Chalifen bewogen, die vereinigte Macht dieses umfangreichen Landes in mehre Statthalterschaften abzutheilen, und die vier durch Rang, Einkommen und Truppenzahl ausgezeichnetsten Städte Nisabur, Merv, Herat und Balkh [2]) zu den bevorrechteten Sitzen der gespaltenen Gewalt zu erwählen. Eine gleiche Schwäche hinderte nach dieser Maßregel lange den aufrührerischen Abfall ehrgeiziger Wali und die Freiheitsliebe wie der Gehorsam des Volkes, welche wider die Willkür ungeliebter und aufgedrungener Herrscher die angebornen Rechte ihrer Fürsten verfochten, machten vielmehr in der Empörung des kühnen Abu Moslem, die der allgemeine Unwille gegen die Ommeiaden geschaffen hatte, Chorasan zur ersten Stufe, auf welcher die Beni Abbas den lang erhofften Thron erstiegen; denn die Gesandschaft der Provinz an

1) Zwischen dieser und der Hauptstadt bestand auch schon damals Chiwa; nur kommt ihr Name sehr korrumpirt vor. Am deutlichsten ist er Orient. Geogr. p. 278 Kheiweh, undeutlicher p. 241 Chereh auch Hira. Idrisi p. 109 ganz verdorben Hanua.

2) Ibn Haukal Ms. Leid. Die andern kleineren Distrikte waren Kuhestan, Tus, Esferain, Meru-al rud, Gardsch al schar, aus der Reis und Oel kam und Andere.

Muhamed, den Aeltesten dieses Hauses, hatte für diesen Zweig der Haschemiten entschieden, obgleich die Revolution in ihren Anfängen für den ganzen Stamm begonnen wurde [1]). Man kann sich nur hieraus die große Vorliebe der früheren Abbassiden für dieses Land erklären, mit welcher Harun sein prächtiges Grabmal in Tus aufbauen ließ und Mamun unter friedlichen Studien die Nachfolge des Chalifats in den Mauern Merv's erwartete; um so mehr ist es dem denkenden Geschichtsforscher ein ernster Stoff der Betrachtung, wenn er nach kaum siebzig Jahren hier die erste eigene Macht und wiederum nach siebzig Jahren fast zu derselben Zeit zwei neue Herrschaften entstehen sieht. — Aber solcher Wechsel der Dynastieen, wie wir weiter oben bemerkt haben, entwickelte nie einen zerstörenden und bleibenden Eindruck auf die Blüthe des Landes, und sowohl die an mancherlei Produkten reichen Höhenzüge im nördlichen Striche, wie die weiten Niederungen bebaute man mit demselben Fleiß und demselben Erfolge unter den aufeinanderfolgenden Fürstenhäusern. Fortdauernd grub man aus jenen brennende Türkise bei Nisabur; die Inwohner Herat's schlugen in ihren Felsbrüchen die gebrauchtesten Mühlensteine und die von Sarkhes bearbeiteten unerschöpfliche Silbergruben, welche noch heut die benachbarten Usbeckenhorden zu wiederholten Angriffen anreizen. Die Flächen, in welche die minenreichen Berge hinabfielen, deckte eine sorgfältig gezogene Vegetation; Flüsse schlängelten sich durch volle Getreide- und Reispflanzungen an den

1) Also auch für die Aliden, deren gleiche Ansprüche auf den Thron erst mit jener Gesandschaft unterdrückt wurden.

Wohnungen bevölkerter mit Fruchtgärten umgebener Städte vorüber, wo jene mangelten, hatte man das Wasser entfernterer Ströme durch Kanäle abgeleitet und selten nur war man gezwungen, den Regen in Behältern zu sammeln, um den Acker zu befruchten; selbst jene Stämme, welche in den eingeschlossenen Thälern der Gebirge von Ghaur gegen die bekehrenden Heere der Chalifen ihren alten Götterdienst vertheidigt hatten und als die einzigen Ungläubigen auch später noch dem Islam den Eingang wehrten, lockten in dem Genuss einer abgeschiedenen Freiheit mit leichter Anstrengung aus dem von Quellen durchströmten Boden eine herrliche Fruchtbarkeit, bis sie nachher auf dem Ruin der mächtigen Gasnaviden die eigne Dynastie der bekannten Gauriden gründeten. Eine so allseitige Kultur erstreckte ihren Einfluss in hohem Grade auf die steigende Blüthe des Fabrikwesens; fast alle, selbst die kleineren Städte, wirkten leinene und baumwollene Gewebe, Kleider und Tücher, und auf den verschiedensten Wegen brachten sie diese Arbeiten nach den oben genannten Hauptörtern, deren jeder an einer lebhaften Karavanenstraße lag. Sobald man aus Irak Adschemi in Chorasan eintrat, nahm den Reisenden die schöne Landschaft von Nisabur auf; nordöstlich auf dem Wege nach Bochara lag Merv, welches die Geschichte durch den Tod des letzten Perserfürsten Jesdedscherd in seinen Mauern gleichsam als die Ruhestätte des Neuperßischen Reiches bezeichnet hat, auf dessen gefallener Größe die Araber ihre Herrschaft aufbauten. Anmuthige Lustwälder schlossen die stolzen Paläste der Stadt ein, welche als die Wiege der berühmtesten Gelehrten und ta-

perſten Feldherrn geprieſen wird. Hier machte der im Morgenlande bekannteſte Phyſiker Barzujeh ſeine Verſuche und Barbud komponirte in ihr ſeine zarteſten Lieder. Die Sage von der Erfindung der Weberei knüpfte ſich an den Namen Merv, und der ausgezeichnete Seidenbau, den ſeine Bürger pflegten, machte ſie zu einem Mittelpunkt des inneren Seidenhandels [1]). Als der Sammelplatz der Karawanen aus Sedſcheſtan hatte Herat die ſich ſtets gleichen Einkünfte eines ſtarken auswärtigen Verkehrs an ſein Gebiet gebunden, auf welchem ein wunderbares Zuſammentreffen in einem kleinen Raum die Gotteshäuſer dreier Religionen neben einander geſtellt hatte, deren Bekenner ſich als Feinde betrachteten und nur durch die Ausſicht auf gemeinſchaftlichen Gewinn näher gebracht wurden. Den Gipfel eines ſanftanſteigenden Hügels krönte eine heilige Reliquie des unterworfenen Sonnendienſtes, der einzige Feuertempel und Wallfahrtsort frommer Perſer; an ſeinem Fuße ruhte ein einfacher Chriſtentempel und aus der Mitte der Stadt erhob ſich die prachtvollſte Moſchee, welcher die von Zarendſch in Sedſcheſtan und ſelbſt die in Balkh nur annähernd gleichgeſetzt werden mochten [2]). Dennoch hält Herat eine genaue Vergleichung ſeiner Größe mit den umfaſſenden und wichtigen Beſitzungen Balkh's nicht aus, und es war nur der anerkennende Ausdruck für

1) Ibn Haukal by Ouseley p. 216.

2) Ebendaſelbſt 218 und Herbelot Bibl Orient. Fol. I. p. 416. Später wurde indeſſ der Feuertempel auf das Eifern eines zelotiſchen Imam's zerſtört, und 4000 rechtgläubige Muſelmänner ſchworen darauf bei der Unterſuchung, daſſ auf jenem Fleck nie ein Tempel geſtanden hätte.

seine weltgeschichtliche und politische Stellung, als der Muhamedaner diesem den ehrenden Beinamen, Cubat al Islam, das ist: Hauptstadt des Islam beilegte. Unter die abhangigen Distrikte seiner Statthalterschaft zählte es zuerst nach Osten hin die meist fruchtbare aber von Felsen zerrissene Alpenlandschaft Tocharestan, die anfangs eine eigene Satrapie gebildet hatte. Die hohen Gebirge, deren Haupt mit ewigem Schnee bedeckt ist, trugen grasreiche Wiesen, auf denen zwischen Quellen und nährenden Kräutern zahllose wilde Schafheerden weideten. Die reine gesunde Bergluft breitete sich von den Höhen in die Tiefen hinunter, und ein fast immer heiterer Himmel ruhte über vollen Weizen- und Gerstenfeldern, Sesam- und Wallnussbäumen, welche die oft von wilden und romantischen Felsabhängen eingeengten Thäler in reicher Fülle erzeugten. In einem solchen Thale liegt Badachschan, in der Mitte von Obstgärten an dem reißenden Kokscha, dem südlich größten Zuflusse des Amu. Zwar nicht von großer Ausdehnung, aber berühmt wegen der nahen Bergwerke, war diese Stadt in den Zeiten der Abbassiden der äußerste Handelsort in den oben beschriebenen Gränzen ihres Reiches. Bei ihr vorbei führte eine Karavanenstraße durch den nicht sehr entfernten Gebirgspass in die Länder der kleinen Bucharei und Tobbat's, von wo durch denselben Weg der vielgebrauchte Moschus auf ihre Märkte kam. Rubine, Granaten, Bergkrystalle, Beryll und Lapis lazuli, welcher hier in vorzüglicher Schönheit gewonnen wurde, holten neben diesem die Handelsleute von den Ufern des Kok-

scha [1]). — Südlich schloss sich an Tocharestan die andere Besitzung Balkh's, welche man später unter dem gemeinsamen Namen Zabulestan oder Sablestan zusammenfasste [2]). Sie theilte mit jener dieselbe Naturbeschaffenheit, reiche Minen, wie die Silbergruben von Bengahir [3]) eben so frische Bergwiesen und Fruchtländer; aber sie war besuchter und belebter, weil die Natur durch die hohe Gebirgswand hier die einzigen Pässe gelassen hat, welche den Norden mit dem Süden, das Land der Sonne mit Indien verbanden; ja wenn man bemerkt, wie selbst die verschiedensten Klima sich auf diesen Terrassen vereinen, wie in Kabul die Kälte unmittelbar in Wärme übergeht, und die Sonne auf blühenden Gefilden frühzeitig Trauben, Granaten und Mandeln zeitigt, während sie nahe dabei einen immerwährenden Schnee nicht aufzuthauen vermag, man sollte glauben, dass sie dadurch schon von den frühsten Zeiten diesen Pass zu einem Mittelpunkt der Handelsstraßen bestimmt hat [4]). Auch zeigt ihr Name „Niederlage [illegible] Waaren" (im Zend) ihre frühe Bedeutung an, und ein altes Indisches Sprüchwort bezeichnet diese mit

1) Ibn Haukal by Ouseley p. 225. Bakuwi in Not. et Ext. II. p. 472. Elphinstone Kabul p. 146. 629 f.

2) Ibn Hauk. Ms. Leid. und darnach ein Citat in Abulfeda b. Reiske V. p. 348. Mesudi nennt sie Jlestan.

3) Abulfeda V. p. 346. Man sehe daselbst die Art ihrer Bearbeitung. Sie lagen nicht weit von der Straße, die von Balkh nach Bamian längs dem heutigen Kolumfluss führte. Jdrisi p. 139. 210 giebt den Weg an, welcher ganz mit dem heutigen von Meyendorf voyage à Bokhara p. 136 angegebenen stimmt

4) Babur Nameh im Archiv für Asiat. Litteratur I. p. 101 u. Burnes travels in Bokhara I. p. 153.

den Worten: „Es sei keiner ihrer Könige eigentlich geschickt zu regieren, bis er zu Kabul eingesetzt ist, wie weit er auch davon entfernt sein mag.“ — Dieselbe Wichtigkeit behauptet das westliche Gasna, welches an der Gränze unserer Arbeit als die prachtvolle Hauptstadt eines Reiches leuchtet, das seine letzten Zeichen im Morgen an den Ufern des Ganges, gegen Mittag an denen des Nerbudda aufgesteckt hatte; und nicht minder bedeutend erhob sich nördlich von Beiden auf einem hohen Berge eine dritte Pforte Bamian, die, während jene ihren Wohlstand aus der feinen Wolle ihrer Heerden [1]) zog, ihren Mangel durch einen vortheilhaften Handel mit den fruchtreichen Ebenen ersetzte und ihre stille Einsamkeit oft durch das Geräusch vorüberziehender Karanen unterbrochen sah. — In der Mitte dieser weiten Länder lag Balkh in einer anmuthigen Landschaft an einem sanften Bergabhange, der sich nach und nach bis an die hier übersetzbaren Wasser des Dschihun hinabsenkte. Die Manchfaltigkeit ihrer Bazars, bereichert durch die Hervorbringungen des Tübetischen und Indischen Himmels, die Gelehrsamkeit ihrer Schulen und der Ruhm ihrer Dichter hatte sie zu einem zweiten Wallfahrtsort von Reisenden aller Länder gemacht. Neben den Kaufleuten sah der beobachtende Menschenkenner „die Schüler der Wissenschaft“ in den gepflasterten Straßen herumgehen, welche aus den entferntesten Gegenden gekommen waren, um die berühmten Lehrer zu hören in Religion und Politik; denn man hielt die Bewohner von Balkh für geistreiche Leute, die sich vor Allem dem Studium dieser beiden Wissenschaften hinga-

1) Ibn Haukal by Ouseley p. 227.

ben. Jetzt sind die Gärten vernachlässigt und mit Unkraut überwachsen, die Wasserleitungen sind ausgetrocknet, und von den großen Moscheen und geschmückten Häusern bis zu den zehn Wassermühlen, welche einst in der Umgegend Balkh's standen, ist heut von ihr nichts mehr zu sehen, als die zwanzig Meilen im Umfang herumliegenden Trümmer und die vielfach ausgegrabenen Kufischen, Arabischen und Indischen Münzen; nur die früher berühmten Früchte der Stadt werden bei ihrer geringen Zahl doch heut noch gesucht [1]).

Ueber den nur acht Meilen entfernten Amu ging man bei Termed, wie weiter westlich bei Amol nach der letzten Arabischen Provinz und dem östlichsten Bollwerk des Chalifat's gegen die nomadischen Völkerschaaren jenseit der Gebirge nach Mawereinnehr. Als der Fürst der Gläubigen die Herrschaft über diese Eroberung seiner Heere erhalten hatte, richtete er die Bedingungen ihrer Abhangigkeit auf eine Art ein, welche ganz den Verhältnissen und ihrer vorzüglichen Wichtigkeit gemäß waren. Wegen der strengen Bewachung der Gränzen befreite er sie für immer von Kopf- und Grundsteuer, befahl aber der Stärke ihrer Bevölkerung lange Kriegsdienste zu thun, und die spätere Zeit der Abbassidischen Regierung sah die Muhamedanischen Armeen nur aus den Städten dieser Gegenden zusammengesetzt. Jede der dreihundert tausend Kulab's, in welche das Land getheilt war, stellte einen Reiter und einen Fußsoldaten, so dass der Chalif bei nahen-

1) Dies traurige Bild giebt der neuste Reisende in jene Gegenden der Engländer Burnes I. p. 237.

der Gefahr in kurzer Zeit ein gehorsames, tapferes und treues Heer ins Feld schicken konnte [1]). Dessenungeachtet gelang es ihm nicht, die herumstreifenden Völker der sich bis ans Kaspische Meer ausdehnenden Wüste seinen Waffen zu unterwerfen. Die Ghussen, ein zahlreicher Türkenstamm, dessen einen Zweig wir in der Mitte Hochasiens finden, indess ein anderer in das Gebiet der Chasaren raubgierig einfällt, zogen flüchtig in den trocknen Flächen mit ihren leichten Zelten herum. Friedlich kamen sie in die Städte, wenn sie fern geraubte Gegenstände gegen Lebensbedürfnisse austauschen wollten, mit dem Schwerte plünderten sie bei verschuldetem Mangel die friedlichen Wohnungen und oft so schnell, dass ihre Gegenwart nur die Spuren ihres flüchtigen Rosses und die Stelle des Raubes verkündeten. Erst viertehalb hundert Jahr nach dem Tode Muhamed's 349 (960) nahm einer ihrer Fürsten Salur mit zweitausend Familien den Islam an, die sich, zum Unterschiede von ihren unbekehrten Genossen Turkomannen nannten [2]).

Im Gegensatz von diesen raubsüchtigen Stämmen der Steppe hatte eine milde fruchtbare Natur die übrigen Bewohner zu Ackerbau und Handel erzogen. „Sie sind dem Bösen, sagt die Orientalische Geographie, abhold, zum Frieden geneigt, redlich, tugendhaft und so gastfrei, dass in dieser Hinsicht alle Familien zu einem Hause zu gehören

1) Diese Prädikate giebt den türkischen Soldaten Ibn Haukal by Ouseley p. 233.

2) Hammer's Osmanische Geschichte I. p. 7.

scheinen [1]). Sie verwandten für den Flor des Handels ihr Geld auf die Erbauung von Karavanserei's, Brücken und ähnlichen Anstalten. In jeder Stadt fand der Reisende eine Herberge mit allen Bequemlichkeiten versehen, welche in ihrem großen Raum ganze Karavanen aufnahmen. Die fleißige Bebauung der Felder erhöhte den Wohlstand der Besitzer und die außerordentliche Menge von Früchten gab nicht selten ein reichliches Futter für das Vieh, von welchem die meisten Wohnungen hundert bis fünfhundert Stück besaßen. Ungeachtet dieses anziehenden Bildes, welches die Beschreibungen im Allgemeinen von der Provinz geben, erkannten die Araber dennoch der Anmuth Bochara's den Preis der Schönheit zu. Wenn man von den Mauern der Hauptstadt der mächtigen Samaniden in das Land hineinblickte: so sah der erstaunte Beschauer, so weit das Auge reichte, das wundervollste Grün, mit dem das reine Blau des Himmels verschmolz; zwischen Blumen und Obstgärten, prächtigen Landhäusern und Cisternen, zwischen heitern Dörfern und Weideländern wanden sich die klaren Gewässer des Sogdflusses, von den Dichtern Zarafschan, das ist Goldstreuer, genannt, und kornbeladene Barken, welche zwischen den Städten Samarkand und Bochara hin und her fuhren, belebten die Ruhe der Landschaft [2]). — Man kann sich kaum enthalten, von dieser Schilderung einen vorübergehenden Blick auf den heutigen Zustand der-

1) Ibn Haukal by Ouseley p. 234.

2) Nach Meyendorf geht der Sogdfluss nicht in den Dschihun, sondern verliert sich in den Sand und geht nur, wenn er angeschwollen ist, bis zum See Karakul oder Kuwan.

selben Gegenden zu werfen, und wenn man den jetzigen Verfall des Handels, die traurige Vernachlässigung des Landbaus, den geringen Wohlstand betrachtet, so ist man geneigt die Blüthe und das Ansehen dieser Oerter für den Arabischen Verkehr um so größer zu halten, als sie zugleich für den nördlichen und östlichen Handel die Thore wurden, durch welche der Islam in die Hochländer Asien's bis China leichter vordrang. Denn da vor seiner Einwanderung dieselben Länder dem Chinesischen Kaiser tributbar waren und häufige Gesandtschaften, unter deren Schutz der Handel ging, nach dem fernen Hofe schickten: es war nach ihrer Bekehrung den Bekennern des Korans nicht schwer, in der Mitte der Karavanen die weiten östlichen Strecken zu durchwandern, und wir können den Charakter des Landes dahin aussprechen, daß es das große Verbindungsglied gewesen zwischen dem Hof von Bagdad und dem Hof von China.

Von Samarkand an erhebt sich nach Süden und Osten das Land zu den Riesenbergen, welche als letzte Zweige des Thianschan ganz Ferghanah und Sutruschnah[1]) anfüllen und bei den Arabern Al Botom heißen. — Der Ausdruck des Bodens wurde von hier an ein ganz anderer, und man fühlte, je weiter östlich man sich von jener Stadt entfernte, daß man sich immer mehr der äußersten Gränze des Muhamedanischen Reiches näherte. Die Städte ruhten nicht in dem Reichthum ihrer Schönheit offen, schon von fern den Wanderer einladend; vielmehr umgaben doppelte Mauern die aus Holz und Lehm erbauten

1) Ibn Hauk. b. O. p. 238 hat Setrusteh, Andere Osruschenah.

Häuser, auf deren äußerster gewöhnlich ein vestes Kastell mit vielfachen Wällen lag. Um so überraschender war der Anblick, welchen man innerhalb einer solchen Stadt hatte. Künstlich angelegte Kanäle durchzogen die Straßen längs den Mauern; ihre Ufer schmückten Bäume und Gärten; die Marktplätze lagen zwischen lieblichen Anlagen und ein starker Verkehr erfüllte die sicheren Räume. Von fern sah man auf die kalten erhabenen Berge, welche mit ihren Gold- und Silbergruben, mit Kupfer und dem weitverfahrenen Ammoniaksalz (Nuschader), die menschliche Begierde anlockten, und mit ihren steilen oft senkrechten Felswänden eine dichte Gränzmauer gegen Turkistan bildeten. Ein arbeitsames Hirtenvolk bewohnte die gebirgigen Distrikte, dessen wechselnde Beschäftigungen die Bestellung der Metallminen, Schafzucht, Ackerbau und oft eine emsige Jagd auf die ungläubigen Türken ausmachten, deren Schönheit von Persischen Dichtern hochgefeiert und von den verschwenderischen Großen theuer bezahlt wurde [1]). — An dem Fuß dieser Höhen ging die Reisestraße vorüber nach Samin, wo sie, sich spaltend, ihre Richtung entweder nach Ferghana oder nach Sasch (Taschkent), dem Hauptort des fruchtreichen Sasch, nahm, welches an den Ufern des nördlichen Stromes von Mawereinnehr, dem Sihun sich ausbreitete. Seine letzte Stadt war Taras heut Turkistan, und wenn dieses durch seine vortrefflichen Eisenarbeiten und seinen Moschus ein besuchter Handelsplatz für Türken

1) Die Vergleichung Hafisens in seinem zweiten Ghasel spricht hinlänglich dafür. Er sagt:

Nähme mein Herz in die Hand der schöne Türke von Schiras,
Gäb' ich für's Maal Samarkand und Bochara.

und Muhamedaner wurde: so ſtand jenes ihm keinesweges nach; denn ſeine Bogen und muſikaliſchen Inſtrumente waren unter den kampfluſtigen und muſikliebenden Türken ſehr geſchätzt [1]).

Der andere Weg lief über Khodſchendah (Kojend) nach der Hauptſtadt der äußerſten Arabiſchen Beſitzung Akhſiketh in Ferghana. Das Land mit ſeinen kalten und warmen Gegenden bringt von den anmuthigen Thälern bis zu den grasreichen Höhen die manchfaltigſten Früchte, Weintrauben, Piſtazien, vortreffliche Granaten, die neben den Aepfeln Samarkand's zum allgemeinen Sprüchwort geworden waren, und endete ſich im Süden mit Ardukand (Uskend), durch welches man nach Tübet ging. Je höher aber das Land ſich aufwärts erhebt, je anhaltender und kälter wird die Luft, je ſchärfer werden die Winde und die Schildwachen, welche auf den Bergen ausgeſtellt waren, um die Bewegungen der Türken zu bewachen, konnten für ihre ſchweren Dienſte nur Belohnung finden in den verheißenden Worten Muhamed's: „Dem auf ſeinem Poſten gefallenen Marabut ſchreibt der Herr ſein Verdienſt zu gute, ſorgt für ihn Morgens und Abends; bedient wird er von ſiebenzig Mädchen des Paradieſes; der Herr wird ihm ſagen: Bitte, für wen du willſt, ich will dich erhören [2]).

1) Als ein chineſiſcher General die Stadt beraubte, wurden neben dem vielen Golde auch die Inſtrumente vor Allem als prächtige Beute genannt. Gaubil hist. XVI. p. 48.

2) Die Poſaune des Krieges p. 32. Marabut waren den Kriegen Gottes geweihte, in gefährlichen Stationen unter Zelten lebende Schaaren. Sie ſind, ſagt Muhamed, rein wie ein Kind.

Dem geschilderten Zustande der nördlichen Statthalterschaften gegenüber, zeigen uns die Bücher der Araber an den Küsten der südlichen Meere eine ähnliche Reihe begüterter Provinzen. Chusistan, die erste im Osten von Irak, war zwar keine sehr mächtige, aber durch seinen innern Handel wichtige Besitzung, besonders seit Adhadeddewlet durch einen vier Parasangen langen Kanal den Fluss von Ahwas mit dem Tiger verbunden und den Verkehr zwischen beiden Ländern erleichtert hatte [1]). Ihre Städte, Toster oder Schuster, Sus, Teib und andere hatten viele Fabriken, wo man Brokatkleider und feine Tapeten und in der letzten Tragbänder verarbeitete, welche nur noch in Armenien von gleicher Güte gefunden wurden. Dagegen hatte Ahwas große Zuckerplantagen, aus denen dieser Distrikt jährlich dreißigtausend Rotl Zucker für die Speisekammer des Hofes abzugeben angewiesen war.

Wenn Ibn Chaldun in dem vier und zwanzigsten Abschnitte des zweiten Hauptstückes Fars als ein durch den Einbruch der Araber entvölkertes Land darstellt, über dessen näheres Schicksal die Geschichte dreihundert Jahre lang verstummt: so lehrt uns ein Blick auf die Ueberlieferungen gleichzeitiger Schriftsteller, dass die frühere Blüthe keineswegs von dem Muhamedanischen-Weltsturm ganz gebrochen wurde. Wahr ist es, jene Tempel waren zerfallen, dessen Riesentrümmer und unbekannte Schriftzeichen den Reisenden, wie den Forscher in eine neue Welt versetzen, die Perser erfüllten nicht mehr herrschend mit ihrer Menge die Erde, sondern waren mit der Annahme der

1). Dschihannuma p 286.

Arabiſche Sprache in Staatsſachen dem großen Eroberer einverleibt worden; aber das heilige Feuer der Perſer brannte fort [1]); neben der Sprache des Koran's, die man in den Divan's oder königlichen Juſtizhöfen anwendete, wurde noch das Parſi geſprochen, das Pehlvi geſchrieben, und auch während jener drei Jahrhunderte herrſchte eine Wohlhabenheit, ſelbſt Reichthum, über den der einfachere Araber in großes Erſtaunen gerieth. Die Inwohner, bemerkt der Verfaſſer der Orientaliſchen Geographie, ſind freundlich und höflich, aber die Kaufleute bewunderungswürdig habſüchtig und nach Gewinn gierig, und, fährt er fort, er habe von Menſchen gehört, die vier Millionen Dinare im Vermögen hatten [2]). Nach dieſer Stelle wird man nicht fehlen, wenn man alle jene Klagen von den Verwüſtungen der Muhamedaner, denen ſelbſt neuere Schriftſteller beigetreten ſind, theils der Einwirkung eines ungegründeten Haſſes, theils der theilnehmenden Betrachtung über den Untergang eines großen ſelbſtſtändigen Volkes und eines uralten anziehenden Kultus zurechnet; aber die Gerechtigkeit des Geſchichtforſchers, der die Berichte aller Quellen mit genauer Ueberſicht abwägt, und ſeine vorherrſchenden Ge-

1) Gegen die gewöhnliche Meinung, daſſ der fanatiſche Eifer des Iſlam das heilige Feuer ausgelöſcht und das Land entvölkert habe (ſiehe Hammer p. 80) ſpricht Ibn H. b. O. p. 85: Es iſt nicht ein Diſtrikt oder eine Stadt in Fars ohne einen Feuertempel; ſie werden in hoher Verehrung gehalten. Siehe p. 116.

2) Man ſehe p. 114—115. Die Beſchreibung, welche er von der Kleidung der Großen und ihrem Reichthum giebt. Die Angabe des Vermögens ſcheint freilich übertrieben; aber wenn man auch nur den vierten Theil annimmt: ſo läſſt dies doch immer noch auf einen ſeltenen Wohlſtand ſchließen.

fühle nicht zu Schiedsrichtern der Thatsachen macht, wird und kann die Sorgfalt und Mäßigung des erobernden Volkes nicht verkennen, welche sich in der Erhaltung früherer Gebräuche, in der Eintheilung des Landes, in den Anstalten zur Erleichterung und Beschützung des Verkehr's und in einem Wohlstand aussprechen, der die theuersten Materialien wie das seltene Cypressenholz in Basa selbst für die Aufführung gewöhnlicher Gebäude verwandte [1]). — Man kann durch die blühende Reihe der fünf Kurei's oder Distrikte, die der Umfang des alten Fars in sich begriff, den Beweis der innern Gewerbthätigkeit des Volkes an der langen Folge von Städten, welche ihren Namen durch ihre Fabrikate berühmt gemacht hatten, und an einer Fruchtbarkeit führen, die, durch eine Menge schiffbarer Flüsse und kunstvoller Kanäle erhöht, gleich der Schönheit des Menschen immer mehr zunahm, je weiter man sich von dem heißen dürren Küstenstrich entfernte. In gleichem Maße, als sich die dünne Gestalt, die braune Haut, das nur mit wenigem Haar bedeckte Haupt der Uferbewohner zu einer kräftigern vollern Form, einem üppigen Haarwuchs, einer weißeren frischen Farbe verschönte, gab auch der empfängliche Boden unter der mildernden Einwirkung der eisen-, blei- und schwefelreichen Gebirge die vertrauten Keime in einer vielfältigen und fröhlichen Pflanzenwelt zurück, welche die Dichter und die Reisenden in der bezaubernden Ebene von Schab Bewwan und den Rosenfeldern von Schiras zur erhebenden Bewunderung begeisterte. Die kleinste Kurei Schabur hätte ihren Namen

1) Abulfeda in Büsching's Magazin IV. p. 258.

kaum durch die enge Verbindungen ihres vorzüglichsten Ortes Karzerun mit den Seestädten der Küste einen so ausgezeichneten Ruf verschaffen können, als durch die Schönheit jener Gegend, die Motenebbi in einem seiner herrlichsten Gedichte „als den Frühling unter den Ländern" besang; und Schiras durfte nicht hoffen, in dem Putzzimmer der Morgenländischen Schönen fast öfter genannt zu werden, als auf den Handelsplätzen, wenn nicht seine Rosen die zartesten Vergleichungen den Dichtungen der Liebe und die daraus gepresste duftende Essenz der Eitelkeit einen angenehmen Wohlgeruch dargeboten hätte [1]). Der Arabische Gründer der Stadt, Hedschadsch, hatte sie in dem Distrikte von Arbeschir aufgebaut, und seine Absicht, wie auch die Lage, welche er ihr gab, hatte sie schnell zu der Hauptstadt der ganzen Provinz und die Gewohnheit später zu der Residenz der Bujiden erhoben, unter denen Adhadeddewlet ihre Südseite mit dem „Marktplatz des Emirs" erweiterte und sein zehnter Nachfolger Jseddewlet ihre Größe mit der von zwölf Thürmen beschützten Stadtmauer umgab [2]). Sowohl ihre eigenen gestreiften Zeuge, als die Indischen Produkte, welche über den größten Hafen des Persischen Busens den in derselben Kurei gelegenen Siraf in ihre Mauern gelangten, gaben ihrem Handel eine ansehnliche Menge theurer Waaren, deren Verschiedenheit noch durch die Erzeugnisse sämmtlicher Kurei's einen neuen

1) Ibn Haukal by Ouseley p. 132, nur das Oel von Kufa konnte dem Rosenwasser aus Schiras an die Seite gesetzt werden.

2) Dschihannuma p. 279 und darnach Hammer p. 81. Jseddewlet starb im J. 440.

Zuwachs erhielt. Darabscherd gewann aus seinen großen Salzflächen eine erstaunliche Quantität dieses Minerals, bestellte in seinen Gebirgen vorzügliche Eisengruben und sammelte die überfließenden Säfte der Bäume, welche sich als Wachs an den kräftigen Stamm angesetzt hatten; Ardschan auf der Gränze und dem Wege von Chusistan nach Fars, verschickte Oel, Badeschürzen und eine eigne Art dicken Syrup, den man bei der Bereitung von Serbet gebrauchte, aus der Hauptstadt gleiches Namens; und endlich der nördlichste und größte Distrikt Istachar, welcher sich von Kuhistan bis nach Jesd dem letzten Ort Persiens erstreckte, eben so kunstvolle mit der Nadel gearbeitete Stickereien als zierliche und feine Gewebe seiner Fabriken. — Einem flüchtigen Blicke auf die Karte kann nicht entgehen, dass eine ungeheure Wüste, die mit ihren öden Sandstrichen die nördliche Mark von Fars und die westliche Chorasans berührt, einen Theil dieser Kurei ausmachte. Die räuberischen Nomaden, welche sie durchzogen, die wenigen Wasserplätze, die den Karavanen nur seltene Labung gewährten und ohne Führer kaum gefunden werden konnten, erschwerten die Durchwanderung der Wüste; und wenn dessenungeachtet der Verkehr seine Wege durch sie geleitet hatte [1]), so verdankte er es nur den vorsichtigen Maßregeln der Regierung, welche hier und auf den

1) Ibn H. b. O. p. 194. An ihrem westlichen Rande nämlich längs dem Siah Kusch oder schwarzem Berge lief der Weg von Rei über Jsfahan und Istachar nach Schiras. Zwei andere Straßen gingen von hier und Jsfahan quer durch die Wüste und trafen in Jesd zusammen, dem Versammlungsort für die Kaufleute, welche nach Chorasan und besonders nach Nisabur wollten.

Gränzen jeder der fünf Kureis besondere Plätze, Zem's oder Tribus eingerichtet hatte. Die Bestimmung dieser von einem kleinen Gebiete umschlossenen und von tausend Reitern geschützten Städte, war theils Abwehrung räuberischer Einfälle, theils die Erhebung eines vestgesetzten Zolls, hauptsächlich aber die Beschützung der durch die Einöden reisenden Handelsgesellschaften, denen zur sichern Kenntniß ihrer Straße kundige Wegweiser beigesellt wurden [1]).

Kerman, von den Steppen Chorasan's und Sedschestan's im Norden, von dem Meere im Süden umringt, machten seine Erzeugnisse und seine Lage zu einer reichen Provinz des Arabischen Staates. Indem sich der milde Himmel Persien's noch über diesen Strich Landes fortsetzte, beschenkte er die anbauende Thätigkeit der Ingebornen mit der Manchfaltigkeit aller Orientalischen Früchte, welche von der durch künstliche Bewässerung getriebenen Vegetation des nördlichen Theiles bis zu der freigebigen Fülle in den metallvollen Gebirgen in gleicher Güte und gleicher Schönheit gediehen. Die Palmen und Citronen der Hauptstadt Serdschan, die an der Straße von Schiras nach Sedschestan zwischen einer Menge kultivirter Oerter und ihrem von vielen Kanälen durchflossenen Gebiet die bewegliche Erscheinung eines Nomadischen Lagers voller

1) Ibn Haukal by Ouseley p. 82. 90. Ich bemerke hierbei, dass neben der oben angeführten Eintheilung in Bezug auf das Einziehen der Einkünfte eine andere in 12 Landstriche bestanden zu haben scheint. Besondere Einnehmer waren jedem derselben vorgesetzt, welche die auf Schiffe, Bergwerke, Landstraßen und seit 302 (914) auch auf Läden, Werkstätten und Gärten gelegten Abgaben einzogen. Der Sitz ihrer Zusammenkunft war die Hauptstadt Schiras.

Zelte zeigte, die Oelbäume Dschiroft's, eines vorzüglichen Handelsplatzes, wurden vermehrt durch die Orangen- und Maulbeerbäume jener reizenden mit kleinen Städten und prächtigen Landhäusern angefüllten Thäler an den Abhängen der Silberminenberge (Baser), welche über den in der Tiefe gereiften Früchten den Horizont mit einer dichten Schneedecke begränzten. Volle Gruben edlen Metalls im Innern dieser und der an der Küste entlang ziehenden Gebirgszüge entsprachen glänzend der lieblichen Fruchtbarkeit, welche die Oberfläche derselben bedeckte [1]); und nur der wilde sittenlose Charakter räuberischer Stämme störte die Ruhe dieser Gegenden, welche ganz zum Genuss geschaffen waren. Durch jene natürlichen Reichthümer angelockt, zogen sie aus den schützenden Bergen auf die Wege hinunter, plünderten den Kaufmann, die Wohnungen der Bergleute, in denen sie jene Schätze zu finden hofften, und dehnten selbst ihre räuberischen Angriffe bis nach Fars und dem reichen Hafen Hormus aus, wo die Menge Indischer Waaren und wohlhabender Handelsleute ihnen eine größere um so leichtere Beute versprach, als diese meist in den unbewachten Vorstädten wohnten. — Die Bewohner des südlichen Theiles waren hingegen auf den ersten schuldlosen Stufen menschlicher Entwickelung stehen geblieben; als Ackerbauer zogen sie in einsamer Muße ihr Zuckerrohr, und als Hirten besorgten sie die Pflege ihrer Ziegenheerden, deren schönes

1) Ibn Haukal by Ouseley p. 141. und in Wiener Jahrbücher VIII. Hammer's Beschreibung dieser Gegenden. Außer den Silberminen begegnete man auch Eisen-, Kupfer- und Alaunminen, selbst Goldlagern

weiches Haar in den Fabriken der größeren Oerter in Bamm, Zareid zu Shawls verwebt wurde. Ihre Nahrung bestand in Brot aus Hirse, ihre Zehnten bezahlten sie dem König in Datteln, und von ihrem Charakter giebt nichts ein so günstiges Zeugniss, als die Erzählung, dass, wenn durch Sturm die Datteln von den Bäumen geschleudert werden, sie die herabgefallene Frucht nicht anrühren, sondern für die liegen lassen, welche keine haben oder für die Arbeiter [1]).

Nachdem Sedschestan, welches von dem eben beschriebenen Landstrich durch eine breite Wüste getrennt wurde, im letzten Jahre Omar's dem Arabischen Reich unterworfen worden, hatte der Chalif den Schutz und Befehl über diese Provinz einem besondern Statthalter anvertraut, bis die unpolitischen Befehle Moawiah's dieselbe nebst Chorasan, Bahrein, Hind, Sind und Omman der einzigen Statthalterschaft Basra einverleibten. Jedoch kann man sich bei den häufigen Veränderungen der Satrapieen nicht enthalten, anzunehmen, dass sie, wenn auch eine spätere Zeit ihrer nirgends als nur in dem Steuerregister Mamun's mit einer Abgabe von einer Million Dirhem, dreihundert Ballen Stoffe und zwanzigtausend Rotl Panis-zucker erwähnt, dennoch später den Rang einer eigenen Statthalterschaft wieder erhalten hat. Und dies bestätigt nicht allein ihre östliche Landschaft Semyndar oder Dawur, die in ihrer Benennung noch die Spuren der dama-

1) Ibn Haukal b. O. p. 143. König ist immer Statthalter; so auch oftmals in „Tausend und eine Nacht", wo z. B. im Nureddin der Statthalter von Basra mit diesem Titel belegt wird

ligen Verfassung aufbewahrt [1]), sondern auch ihre Stellung, welche sie durch ihre Handelsunternehmung und als Mittelpunkt umfangreicher Verbindungen sich verschafft hatte. Denn war auch die Bewohnung und Bebauung Sedschestan's an den Lauf des einzigen großen Flusses gebunden, dessen westliche Strömung nur einen kleinen Theil der sandigen Flächen zu befruchten vermochte: so hatte die umsichtige Kunst in den Zeiten der Araber den Umkreis desselben vergrößert, indem sie die wenigen Zuflüsse des Hendmend (Helmund) durch vielfache Wasserleitungen mit einander verband [2]) und durch einen glücklichen Anbau des Bodens den Karavanen auf dem Wege nach Chorasan einen erquickenden Ruhepunkt bereitete. Die größten Städte befanden sich innerhalb der Gränzen dieses Gebietes. Die Hauptstadt Zarendsch, deren aus Rohr gebaute Häuser eine Mauer mit fünf eisernen Thoren und ein tiefer Graben befestigte, hatte der ehrgeizige Usurpator Jakob ben Leith mit einem herrlichen Pallaste und sein Bruder Amru mit einem Bazar verschönt, von dessen Größe er für die Vermiethung der Kaufmannsläden täglich tausend Dirhems Einkünfte bezog [3]). Oestlicher bespülte der Strom die Umgebungen von Bost und seine nach dem Abend flie-

1) Semyndar, Dawur heißt nämlich Erbherrschaft, Statthalterschaft. Wahl, Vorder- und Mittelasien I. p. 582.

2) Abulfeda IV. p. 262 der hier mehr als sonst das Werk des wirklichen Ibn Haukal's benützt hat.

3) Ebendaselbst p. 264 u. Ibn H. b. O. p. 204. Idrisi führt verschiedene Wege aus Kerman nach Sedschestan p. 131 an; dass darunter aber nicht das Land, sondern die Stadt Zarendsch verstanden werden müsse, beweisen die Randnoten in Abulfeda IV. p. 262.

ßenden Wasser zeigten den Bürgern der Stadt den Weg, auf dem sie in die übrigen zwanzig Oerter, welche der Nubische Geograph in Sedschestan aufzählt, theils die in Indien selbst erhandelten fremden Erzeugnisse, theils die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse hinab verführten. Auch beweist das Lob, welches man ihnen gab, dass sie nämlich in Sitten und Gewohnheiten dem Volke Iraks glichen [1]), wie sehr der allseitige Verkehr an der lebhaften Straße von Gasna und Kandahar sie zu einem gebildeten und gewandten Kaufmannsvolk umgeschaffen hatte. Ihr Reichthum war eine nothwendige Folge ihres Handels, wenn auch nicht die Biographen Sebekthegin's gerade dieses Land als eine quellende Goldgrube dargestellt hätten [2]).

Die Arabischen Provinzen in Asien wurden im Allgemeinen von dem Sind (Indus) begränzt. Auf den schneeigen Höhen des Himalaya entsprungen führt dieser Riesenfluss seine gewaltige Fluthen anfangs in einem westlichen dann südlichen Laufe dem Persischen Meere zu und wurde von den frühsten Zeiten an als die mittägige Fortsetzung jener aufgethürmten Scheidemassen betrachtet, welche zwischen dem östlichen und westlichen Theile Asien's aufsteigen und als nördliche Gränze Beider die Gewässer des Sihun aus ihren Quellen entsenden. Man hat sich gewöhnt, die Gegenden, welche zunächst die Ufer jenes Stromes berühren, mit seinem Namen zu belegen; aber die Araber, die ihre äußerste Eroberung nach demselben Flusse nannten, gaben ihr eine umfassendere Ausdehnung, als sie nach

1) Ibn H. b. O. p. 208.
2) Herbelot Biblioth. Orient. Fol. I. p. 779.

Abulfeda's Bemerkung noch Mekran, Thuran und al Bodhah ihr unterordneten [1]). Die großen Landstrecken des ersteren, welche derselbe Schriftsteller auf das Zeugniss Moschtarek's [2]) bis an den Hafen Hormus erweitert, voll trockner wasserloser Wüsten und Klippen zerrissener Berge, Sitze der räuberischen Beluje, stellten den vielen Versuchen forschender Reisenden so große Hindernisse entgegen, daß ihr Inneres den neugierigen Blicken noch immer verschlossen ist, wie es einst Arabien gewesen. Keinem ist es seit Alexander's berühmtem Zuge gelungen, durch die furchtbaren Steppen zu dringen, und selbst die Kühnheit Abdallah's, des Feldherrn Omar's, musste von diesem die Erlaubniss zum Rückzuge erbitten, als er es versucht hatte, den gefährlichen Küstenweg einzuschlagen; doch hatte er die Häfen Taiz, Kambali und Andere dem Arabischen Schiffer geöffnet, und in den Städten Darec und Rasec, einige Tagereisen von den Marken Kerman's entfernt, las man bald darauf im Namen des Chalifen den Khotbah [3]). — Thuran bezeichnete die südliche Gegend von Kandahar oder überhaupt die nordwestwärts vom Indus nach Persien zu gelegenen Gebirgsländer, und den Umfang al Bodhah's (Idrisi Nodha) giebt uns Abulfeda nach Ibn Haukal ganz genau an, indem er dasselbe von Kerman, Mekran, Multan und den Städten Mansura's umgeben anführt. Die Bewohner dieses Landstrichs weideten

1) Abulfeda IV. p. 266.

2) Ebendaselbst IV. p. 262.

3) Ibn Haukal bei Uylenbroek p. 36. Drei Tagereisen von Darec sah man noch zu Ibn Haukal's Zeit die großen Trümmer der alten Hauptstadt von Sedscheſtan, Scheristan.

Kameele, wohnten in Rohrhäusern und kamen zum Handel in ihrer Hauptstadt Kandabil zusammen, welche fast zehn Stationen von Mansura entfernt lag. Jenseit des Mehran oder Indusflusses bildete Multan das östlichste Ende Sind's und mithin des Chalifats. Die Eitelkeit Muhamedanischer Geschichtschreiber hat sich bemüht, alle die Oerter aufzuzählen, in welchen der Koran Eingang gefunden, und ihr partheiischer Glaube maß die Größe der Städte nur nach den Moscheen und ihre Wichtigkeit nach der Menge, welche in ihnen die religiösen Gebräuche des Islam öffentlich vollzog; dennoch konnten sie sich nicht verbergen, daß der Zahl der Gläubigen eine gleiche Zahl von Heiden gegenüberstand, welche die alte Verehrung ihrer Götzenbilder noch neben dem heiligen Buche Muhamed's beibehielten. Man könnte sich geneigt fühlen, diese Toleranz als einen andern überzeugenden Grund gegen die Meinung eines zerstörenden und unterwerfenden Fanatismus der Araber anzuführen, wenn man auf der andern Seite nicht gestehen müsste, daß die Vortheile, welche ihnen aus den Pilgerschaften der Inder nach dem größten und besuchtesten Tempel jener Götzenbilder in Multan erwuchsen [1]), einen gleich großen Antheil an derselben gehabt haben, als die oben angedeuteten Befehle des Propheten. Schon bei der Eroberung hatte jener Tempel die schätzelosen Araber durch die Massen gediegenen Goldes bereichert, und sein Name, den ihre Ueberraschung ihm bei-

1) Die Beschreibung des Tempels sehe man Ibn Hauk. b. O. p. 148. 149. Der Statthalter, der damals ein Koreischite war, nahm von den Pilgern einen starken Tribut

gelegt hatte, blieb auch ſpäter noch bezeichnend, indem „das goldne Haus" ihnen Gelegenheit gab, die ſeltenen Reichthümer des innern Indien's zu ſammeln. Denn die zahlreichen Pilger, an welche ſich die Kaufleute anſchloſſen, brachten Aloeholz, Kampher, feine Gewebe und Edelſteine nicht allein dem Abdrucke ihres Gottes, ſondern auch den Marktplätzen Multan's, welche ihren Tempel umgaben. Die Verhältniſſe und eine vielleicht ſchon lange fortgeführte Sitte bewahrten ſeiner Umgegend den Ruhm eines Stapelplatzes für alle Waaren, die man aus den nicht unterworfenen Gegenden hier aufhäufte, und während die Stadt mit dem ſüdlicheren Manſura das Ende der Muhamedaniſchen Herrſchaft anmerkte, wurde ſie der Anfang eines gewinnvollen, weit über die Gränzen hinausgehenden Handels. Zehn Tagereiſen von jenem Wallfahrtsort entfernt, behauptete dieſes Manſura, welches ſeine Gründung dem Omar ben Haſſi und ſeinen Namen dem Chalifen Abu Dſchaafar al Manſur verdankte, die zweite Stelle der Provinz. Zwei umſpülende Fluſſarme des Mehran, ſtellten es als eine vollkommene Inſel dar, an deren nördlichem Ende Kallari eine andere wegen ihrer Kunſterzeugniſſe berühmte und beſuchte Stadt auf dem Wege nach Multan lag [1]). Sein Gebiet, welches man mit einem zweiten Namen auch Sindia nannte [2]), umſchloſſ bis zu dem Delta eine Reihe

1) Manſura lag in der Nähe des heutigen Sehwun, wo der bei Kalara ausgehende Arrulfluſſ wieder einmündet. Arrowſmith's Karte zu der Reiſe von Burnes. Sollte die Stadt Kallari den Indiſchen Kulerie's ihren Namen verdanken? Sie würden dann nicht immer ohne Kultur, und Räuber geweſen ſein.

2) Ibn H. b. O. p. 147.

begüterter Oerter Azur, al Birun und endete mit dem vorzüglichsten Hafen Sind's mit Daibul drei Stationen von der Mündung des Indus, also in der Nähe des heutigen Tatta. Der brennend heiße Boden brachte nichts hervor, als Sesam; selbst die Datteln erhielt sie aus Basra; aber ihre Lage machte sie zu einem besuchten Zwischenhandelplatz für alle Schiffe, welche nach China gingen oder zurückkamen, und ihre Märkte wurden Niederlagen für Baumwolle, feine Leinwand und Gewürze bis ins spätere Mittelalter. — —

So stehen wir, wie im Norden, an den Ufern eines scheidenden Stromes; unsere Blicke tragen uns über die gesteckten Gränzen des Arabischen Reiches in unbekanntere Länder und während sie dort auf unermesslichen Flächen oft nomadischen Stämmen begegnen, die bald hier bald dort ihr Zelt aufschlagen und jenes Land zu ihrem Wohnsitz wählen, welches das frischeste Grün trägt, stoßen sie hier auf angebaute Gefilde, auf erhabene Riesentempel und uralte Städte, deren kostbare Schätze erst dem Arabischen Auge offenbar wurden, als die Eroberer von Gasna Jahrhundert lang aufgesammelte Opfergaben von den Füßen angebeteter Gottheiten in die Palläste ihrer Residenz trugen. Und doch hat der Muhamedanische Kaufmann die Gebirgsmassen des Belur überstiegen und mit den östlichen Türkenstämmen verkehrt, indess ihm die leichter zugänglichen und lockenderen Länder des innern Indien's verschlossen blieben, und er sich mit dem zwar bedeutenden aber doch beschränkten Handel in den Städten am Sind begnügte. Man findet den Grund dieser Beschränkung in

der Feindschaft der angränzenden Fürsten. Drohende Heere schützten die Marken ihrer Staaten gegen die Muhamedaner und die ausgedehnte Kriegslinie ließ durch ihre geschlossenen Reihen von der Beschaffenheit des Landes nichts als nur die Namen der berühmtesten Reiche von Kaschmir und Kanudsche am Ganges den Fremden bekannt werden. Die mangelhafte Kenntniss Arabischer Schriften von diesen zeigt sich in ihrer falschen und dürftigen Beschreibung, welche den langen Raum vom Ganges bis Multan und Guzurate mit dem Umfang des Letzteren ausfüllt, und von jenem nichts weiter zu sagen weiß, als daſſ es von weißen Menschen bewohnt und von hohen Bergen umzogen würde [1]). Erst die acht blutigen Feldzüge Mahmud's lehrten sie die Länder Indien's Lahore, Nagarkote, Delhi, Kaschmir, den klassischen Boden des Maha-Bharata kennen und sie konnten genaue Erzählungen von diesen Theilen liefern, als der zwanzigtägige Brand von Mathura am Yamuna den Weg des Islam nach dem Ganges beleuch-

1) Mesudi p. 9. Anciennes Rel p. 23. Ich emendire nämlich das dort genannte Reich Caschbin in Caschmir. Sie kannten also nicht jene anderen zehn Reiche, die getrennt für sich bestanden, sondern übertrugen die Herrschaft des berühmteren Kanudsche auch auf diese. Daſſ die Araber nicht nach Kaschmir gekommen sind vor 1000, ist gewiss; damit ist aber nicht gesagt, daſſ sie auch seine Fabrikate nicht gekannt hätten; vielmehr deutet jene Nachricht Mesudi's, daſſ Harun's Gemahlin Sobeide die feinsten Stoffe besessen hat, deren Jeder 50,000 Dukaten gekostet, wohl darauf hin, und wenn wir Multan als einen Mittelpunkt der Wallfahrten beschrieben finden, der um so mehr besucht wurde, als hier sich der gröſste Handel mit den angränzenden Arabern machen konnte: so ist es nicht unwahrscheinlich, daſſ über diese Stadt jene Kaschmirischen Produktionen gekommen sind.

tet hatte [1]). — Freundlicher und ſicherer geſtaltete das Anſehen ihrer Lehre und ihrer Waffen das Verhältniſſ der Araber mit den Völkern China's. Die kühnſten Eroberer Vorderaſiens hatten immer nur bis an die Pflöcke der erſten Zelte ihre glücklichen Waffen tragen können; die muthigen Jünger Muhameds aber waren ſchon unter Welid über den Sihun bis nach Kaſchgar und Akſu gedrungen, und einige Schüler des Propheten hatten in der Verkündigung des Koran ſchon früher die weiten Strecken Mittelaſiens durchzogen. Wahr iſt es, eine Eroberungen in dem himmliſchen Reich waren bald wieder verloren gegangen; indeſſ beſtand doch zwiſchen dieſem und dem Chalifat unausgeſetzt eine politiſche Verbindung, ſeitdem ſchon 651 Othman eine Geſandſchaft an den Kaiſer Kao-tſong geſchickt hatte [2]). Wir wiſſen zwar nicht die Beweggründe dieſer außerordentlichen Sendung, noch auch ihr unmittelbares Ergebniſſ; die große Sorgfalt der Fürſten von China, jeden Krieg mit dem Muhamedaniſchen Reich zu vermeiden, ſcheint aber zu beweiſen, daſſ dieſes für beide Staaten günſtig geweſen ſein muſſ. Die vielen Geſandſchaften, welche von den weſtlichen Türkenkönigen mit der Bitte um Unterſtützung gegen die andringenden Araber an den chineſiſchen Hof geſendet wurden, blieben unerhört, und der Kaiſer, deſſen Stolz

1) Mirchond historia Samanidarum ed. Wilken p. 157—225. Auch Ketab Yemini eine elegant geſchriebene Geſchichte Yemined-dewlet Mahmud's von Otbi in Not. IV. p. 325—411. Der neunte Feldzug ging nach dem Ganges und die folgenden gegen Gualior und Kallindſcher bis nach Guzurate.

2) Journal des Savans. 1764. p. 725. Gaubil hist. de la dynast. des Thang XVI. p. 373.

sich geschmeichelt fühlte, wenn die Karavanenführer dieser Völker sich ihm als Gesandte ihrer Fürsten darstellten, überließ sie der Willkür des siegenden Muhamedaner's [1]).

Der Gang des Handels durch die unermesslichen Ebenen Mittelasien's nach den Ufern des Hoangho erfordert aber eine genauere Betrachtung seiner Hindernisse und Beförderungen, welche theils in dem Leben der Nomadischen Völkerstämme, theils in ihren Verhältnissen zu dem chinesischen Staat ihren Grund hatten. Wenn man bis jetzt den Glauben gehegt hat, dass jenes in dem breiten Erdstrich von dem Altai bis an die Tübetischen Gebirge nur ein gleichmäßig-fortgesetztes unverändertes Dasein kriegerischer Hirtenstämme ist, deren größte Geschicklichkeit in der rascheren Lenkung des Pferdes oder größeren Erwerb geraubter Heerden besteht: so geben uns die Schriftsteller China's, welche in neuern Zeiten mit Recht die Geographie und Völkerkunde dieses Theils der Erde zu beherrschen angefangen haben, ein anziehenderes und wechselvolleres Gemälde, das uns neben den Lagern herumstreifender Horden, den Reihen leicht erbauter Filzjurten ansehnliche Städte mit fleißigen und kunstfertigen Bewohnern vor die Blicke führt [2]); und welches zum wenigsten so viel beweist, dass mildere Beschäftigungen in bestimmten Abschnitten der Geschichte auch einem Theil dieser Völker nicht unbekannt geblieben sind. So lange freilich noch die großen Massen in die vielen Zweige einzelner Stämme getheilt waren, deren jeder die Gestalt einer nur größeren

1) Gaubil p. 384.
2) Klaproth tableaux historiques de l'Asie p. 124 u. 125.

Familie behauptete, konnte in der engen Abgeschlossenheit von jenen nicht die Rede sein; sie trieben ihre Heerden auf dem kräuterreichen Boden, suchten neue vollere Weideplätze, wenn die Nothwendigkeit oder das durch Blutsverwandtschaft verbundene Oberhaupt befahlen; die Ruhe des müßigen Hirten verkürzten sie durch gemeinschaftliche Jagd und um dies einfache stets wiederkehrende Treiben spannten sie den Rahmen ihres Lagers, welches sie mit einer natürlichen Täuschung für ihre Welt hielten. Man hat nicht Unrecht, wenn man behauptet, dass ihr kriegerisches Wesen durch die einzelnen Seiten eines solchen Lebens vorgebildet wurde, und es ist richtig, dass das Eigenthum der Heerden dem rohen Charakter des Nomaden, Ordnung und Wachsamkeit, das unstäte Wandern, Vorsicht und die blutigen Jagden ihm Geschwindigkeit einprägten und seinen angebornen Muth prüften und erhöhten. Aber diese abgeschiedene Sonderung ging plötzlich in die Allgemeinheit einer mächtigen Nation und zu den Vorrechten politischen Ansehens über, sobald der kühne Anführer eines einzigen Stammes durch überwältigende List oder das Gewicht seiner geistigen Ueberlegenheit die verschiedenen Horden unter seiner Herrschaft versammelte. Die Größe solcher schnellen Vereinigung und die Gewalt jener Häupter wird man nach der erstaunlichen Angabe eines Sieges unpartheiisch abschätzen, dass die Ueberwinder nach der Schlacht eine Million Stück Vieh und zweihunderttausend Wagen als eine wohlerrungene Beute zählen konnten [1]). Auch lässt ihre Betrachtung uns den aufregenden Eindruck nicht ver-

1) Klaproth tabl. hist. p. 126.

bergen, welchen ſie auf die ſtets gleiche Geſchäftigkeit der Hirten machte. Das angegriffene Vaterland ſchaarte und begeiſterte den alten Deutſchen in ſeinen Urwäldern zu dem angeſtrengteſten Kampfe; in den flachen Weideländern der Mongoliſchen Hochebene ſprach ſich das erhebende Gefühl einer großen Gemeinſchaft in verheerenden Siegen aus, und dieſe Momente wurden die Grundlage zu weiten Herrſchaften oder die Anfänge lang nachhallender Weltſtürme in den kultivirten Ländern des Abendlandes. Die Folge der Eroberungen war eine zuſammengeſetztere Verfaſſung und durch die entſtehenden Verhältniſſe mit andern Völkern die Einführung neuer und friedlicher Beſchäftigungen. Die früheren Arbeiten des Nomaden hatten nur den Zweck, kriegeriſche Werkzeuge zu verfertigen mit denen ſie Menſchen und Thiere ihrem Arme unterwarfen. Die Sehne des getödteten Thieres muſſte das gekrümmte Holz zum Bogen ſpannen und der mit Mühe geſpitzte Stein Pfeil und Lanze ſchärfen. Unter den Einflüſſen ausgedehnterer Verbindungen lernten ſie Eiſen ſchmieden, Metallgeräthe bearbeiten; der Nutzen und die Vortheile des Ackerbaus, ſelbſt der Manufakturen wurde ihnen bekannt; und ihre Weiber, welche erſt mit den Gefangenen die Beſorgung der Viehheerden, die Verfertigung kleiner Käſe und jenes aus Pferdemilch gemachten Getränkes getheilt hatten, begannen und ſetzten unter den Erzählungen der mit himmliſchen Erſcheinungen ausgeſchmückten Sagen von der Geburt ihrer Helden die Kunſt der Weberei fort [1]).

Man hat in neueren Zeiten die wichtige Frage, ob

1) Klaproth tabl. hist. p. 86. 88. 94. 101. Gaubil p. 363.

die alte Gewohnheit der Völker, sich Waffen zu bereiten, selbst das Schmieden und die Bebauung der Gruben als die Anfänge und schon als der Fortgang einer gewissen Bildung betrachtet werden dürften, verneinend beantwortet; aber, ohne mich auf die tiefere Untersuchung dieses für die Geschichte der Menschheit interessanten Einwurfes einzulassen, scheint mir aus der Vergleichung der menschlichen Natur und ihrer Entfaltung hervorzugehen, dass sie erst durch eine lange Reihe gebildeter Kombinationen und Erfindungen vorbereitet sein musste, um die Veränderung des harten Eisens durch Feuer zu einem vorgenommenen Zweck hervorzubringen oder das Aufgraben auch nur leichter Metalllager zu beginnen; man wird also, wenn man bei rohen Völkern, wie den kriegerischen Hirten Hochasien's, bald dieselben Arbeiten antrifft, sie zwar als Anzeichen einer beginnenden Kultur ansehen, doch aus einer andern Quelle ableiten müssen, als aus dem ursprünglich wilden Geiste und den Neigungen der kampfbegierigen Nation. Und wo sollten wir diese Quelle suchen, als in dem Volke, das durch seine frühe Entwickelung und ausgebreitete Kenntnisse, durch seine Waaren und seine Erstarrung den handelnden Kaufmann, wie den sinnenden Gelehrten, auf gleiche Weise angezogen hat? So weit unser Auge in die Geschichte zurückreichen kann, finden wir von den rohesten Völkerschaften umgeben, in dem südöstlichsten Theile Asien's das Reich der Chinesen, deren zeitige Bildung auf einen empfänglicheren Geist schließen lässt, als er jenen Türken und Tungusen zu Theil geworden ist. Ein völlig abgeschlossener Staat, wichtig durch die zusammengehaltenen Kräfte,

reich durch die innere Gewerbthätigkeit und angesehen durch den immer mehr zunehmenden Verkehr, musste den Barbaren, die an seinen Gränzen herumzogen, neu erscheinen, und konnte nicht anders, als sie zu einer schützenden Verbindung, wenn sie schwach und von mächtigen Nachbarn unterdrückt waren, oder zu belohnenden Einfällen anlocken, wenn sie sich ihrer Macht bewusst geworden. Die anfangs schwachen Tunguſenvölker, denen das Schwein Nahrung, sein Fell Kleidung, und unterirdische Hölen Wohnung waren, trugen die ersten Erzeugnisse ihres Fleißes, Pfeile und steinerne Pfeilspitzen, zum Handel nach China, und bald brachten sie neben diesen noch Bogen, behäutete Küraſſe, Biberfelle und Zobelpelze dem Kaiser als Tribut dar, während sie Brot und Reis dagegen erhielten [1]). Die mächtigen Türken, zunächst die Hiongnu, brachen zerstörend in das Gebiet China's ein, um ihre raubluſtige Armuth mit dem Reichthum eines arbeitsamen Volkes zu bedecken, und die Nothwendigkeit einer Vertheidigung schuf hier das politische Syſtem des Landes, welches, seitdem es auf die Stämme Mittelaſien's sich Einfluſs zu verschaffen anfing, den Titel des himmlischen Reiches mit anscheinendem Rechte führen konnte. Diesen Einfluſs erlangte China, indem es durch die Verbreitung einer sänftigenden Civiliſation und durch die Klugheit seiner Bündnisse die wilden Angriffe der Nachbaren zu schwächen suchte. Auf den Scheidelinien seiner Eroberungen richtete es zahlreiche Kolonien ein, welche durch die Schönheit ihrer Gebäude, durch die Neuheit eines Zusammenlebens innerhalb der

1) Ebendaſelbſt p. 84. 94.

Mauern einer Stadt zuerst die müßige Neugierde des Barbaren erregten, ihn durch die Ergebnisse einer engern und bleibenden Gemeinschaft oft zu dem Uebergang von dem herumstreifenden Leben zu vesten Wohnsitzen bewogen, und welche, wenn auch der größte Theil dem gewohnten Kreise getreu blieb, durch die neuen früher unbekannten Bedürfnisse denselben an sich fesselten und die Anknüpfungspunkte friedlicher Unterhandlungen wurden [1]). Aber es verschmähte auch nicht das schneller wirksamere Mittel, in der geschlossenen Verbindung mit andern mächtigen Völkerschaften den Angreifenden eine starke Gegenkraft entgegenzusetzen [2]). Freilich wurde der Bund zunächst mit Aufopferungen erkauft; die Fabriken mussten die feinsten Kleider in die Hände der erstaunten Fürsten liefern und meist musste sich eine Princessin des Hofes entschließen, als ein lebendiges Siegel des Vertrages in die fernen Länder zu wandern [3]); doch war die Folge solcher Verträge fast immer eine größere oder geringere Abhangigkeit, und die Gesandtschaften, welche die verbündeten Könige mit Gegengeschenken an den Hof von China schickten, betrachtete der Hochmuth des Kaisers bald als eine unumgängliche Aufmerksamkeit und die Geschenke als schuldigen Tribut. Man hat nicht erst nöthig zu sagen, dass diese freiwilligen und unbewussten Unterwerfungen bevestigt und vermehrt wurden, je mehr Eroberungen die Tapferkeit der östlichen Heere den Ländern ihres Fürsten an-

1) So entstanden die Städte Scha-tscheu, Su-tscheu, welche zugleich Mittelpunkte des Handels wurden.

2) Klaproth p. 105.

3) Die erste Verbindung dieser Art geschah im 2ten Jahrhundert vor Christo.

reihte; und als drei Jahre vor dem Beginn der merkwürdigen Aere der Araber, die mächtige Dynastie der Thang gegründet wurde, konnte sie von den Ufern des Dschihun Gesandte empfangen und nördlich vom Himmelsgebirge dem Untergang des bis dahin mächtigen Reiches der Thukiu durch die eigne Schuld der vielfachen Theilungen entgegen sehen.

Es darf als eine allgemeine Bestimmung des Menschen angesehen werden, dass er unter jedem Himmelsstrich seine Anlage zur Kultur erwecken kann, und diese Bestimmung zeigt sich bei den rohen und kriegerischen Nationen in der schnellen Auffassung und Gestaltung nutzenbringender Verhältnisse, sobald äußerliche Anregungen ihr gewohntes Leben berühren. Die tributbaren Stämme Mittelasien's sendeten an den fernen Hof im Osten mit pomphaften Gesandschaften ihre sogenannten Geschenke, welche aus den Hervorbringungen des eigenen Landes zusammengesetzt waren; doch kaum hatten sie bemerkt, dass denselben ein hoher Werth von den Chinesen beigelegt wurde, als sie auch unter der Leitung ihrer Gesandten starke Handelskarawanen ausrüsteten und damit selbst den ersten Schritt einer theilweisen Civilisation thaten. Man muss sich nicht täuschen lassen, wenn die Einbildung des himmlischen Volkes ihre fortgesetzten Züge und ihre Waaren unter der bleibenden Bezeichnung von Gesandschaften und demüthigenden Tributen verbarg; es schmeichelte seinem Stolze, den köstlichen Justein (Jaspis), aus welchem die Kunst die reichsten und theuersten Gefäße für die Haushaltung des Vornehmen bildete, als ein Geschenk des Ge-

bietes von Khotan zu betrachten, Schwefel und Ammoniaksalz für schuldige Gaben aus Ferghana und Nganſi (Kutſche) anzunehmen, und den gänzlichen Mangel an Pferden durch den freiwillig dargebrachten Reichthum der Horden nördlich vom Himmelsgebirge erſetzt zu ſehen. Aber ſofern jene Reiſe nur gezwungene Erſcheinungen eines unterdrückten Volkes vor dem Throne ſeines Monarchen geweſen wären, würde ſie dieſer nicht durch befördernde Anlagen erleichtert haben; er hätte die mühſame Unternehmung unterlaſſen, durch die unangebaute Wüſte Landſtraßen bis zu den Hauptlagern der kriegeriſchen Fürſten zu leiten [1]), und die ſchon erwähnten Kolonien mitten unter den beſiegten Völkern als eine fortlaufende Reihe von Städten einzurichten, welche mit ihren Namen die Stationen und Märkte eines langen und beſchwerlichen Weges anmerkten. Fern im Weſten begriff die Provinz Nganſi vier der größten Kolonien Kaſchgar, Kutſche, Irghen und Karaſchar in ſich; an dieſe ſtieß das heutige Turphan mit den ſehr volkreichen Städten Hotſcheu und Si-tſcheu, wo Marmortafeln und die Sagen von Tempeln und Veſten an die gewaltige Herrſchaft der Thang erinnern; und nach einem geringen Raum erreichte man nördlich von der letztern, auf einem mit Salpeter geſchwängertem Boden die ſtarke Veſtung Pething (Urumtſi). Weiter öſtlich ſah man das fruchtreiche Land Y-tſcheu, deſſen gleichnamige Hauptſtadt die geographiſchen Memoiren der Mingdynaſtie für die heutige Oaſe Hami erklären, und den Umkreis der Provinz Schenſi ſchloſſen gegen

1) Deguignes Geſch. der Hunnen. II. p. 10.

Abend mehre Städte, Sotscheu, Kantscheu ab, welche den westlichen Verkehr auf ihren Märkten vereinten, da der weitere Weg nach der Hauptstadt den Karavanen verboten und nur den Bevollmächtigten erlaubt war [1]).

Alle diese Verbindungen, welche die Politik angeknüpft hatte, und das gegenseitige Bedürfniss unterhielt, wurden das Mittel, die nördlichen Hirtenvölker mit den Genüssen eines gebildeteren Lebens bekannt zu machen. Die traurige Pflicht der kaiserlichen Princessinnen, fern von den Freuden eines glanzvollen Hofes einem barbarischen Gemahl ihre Liebe und ihre Dienste zu opfern, der Austausch eines ansehnlichen Handels und die vielen chinesischen Handwerker, die zu gewissen Zeiten aus ihrem Vaterlande auswanderten, brachten genug unbekannte Gegenstände in die rohe Einförmigkeit des Lagers, an denen sich der Geist der Nomaden prüfen und erheben konnte. Schnell lernte er in dem Aufbau herrlicher Palläste, in der weichlichen Hülle seidner Kleider den fremden Luxus seinen Sitten anpassen [2]), er theilte seine Zeit und seinen Himmel nach dem Kalender und dem Thierkreis der Chinesen, und die Kenntniss ihrer Litteratur, deren klassische Werke wir selbst in den fernen Ha-

1) Dies bezeugen die vielfachen Reiseerzählungen, welche in die Geschichte China's eingeflochten sind und meist die Zählung ihrer Tagereisen von den Gränzen Schensis beginnen; eben so ein merkwürdiges Edikt vom Jahr 1617, welches die Bedingungen des Kaisers Schan-tschi enthält, unter welchen er die Gesandten der Tübeter zulassen wollte. Darin heißt es: Sie sollen nicht die Zahl 100 überschreiten, keine Frauen mit sich führen, nur 30 dürfen von ihnen nach Pecking kommen, die übrigen müssen auf der Gränze oder in der Provinz Kansu bleiben. Mém. sur les Chin. XIV. p. 16.

2) Klap. tabl. p. 128.

kaslagern am obern Jeniſei mit Verwunderung antreffen, beſchäftigte zum Theil ſeine müßigen Stunden. Weder das Klima noch die angedichtete Unvollkommenheit ſeiner Fähigkeiten, die der einfache, rührende Laut der Sagen und Volkslieder, die kühne dichteriſche Darſtellung ſpäterer Geſchichtſchreiber offen widerlegt [1]), würden daher die Geſchichte dieſer Nationen gehindert haben, uns das Bild einer fortſchreitenden Entwickelung aufzuſtellen; allein die vielfache Zertheilung der Hauptracen, welche die neueſte Forſchung mit den fünf Namen der Tunguſen, Sian Pi, Türken, Tübeter und Alano Gothen belegt, muſſte in der großen Menge von Völkern und Stämmen den allmäligen Fortſchritt der Kultur aufhalten. Der kriegeriſche Geiſt, wenn auch durch die Freundſchaft mit China und durch den Handel bei einer Nation gemildert, lebte in Tauſenden von Stämmen fort und eine plötzliche Vereinigung, wie wir ſie oben ausgeſprochen, ließ ihn in voller ungeſchwächter Kraft hervortreten. Die nun folgenden Eroberungen unterwarfen die kultivirten Völker, die zerſtörenden Wanderungen unterbrachen den Gang des Verkehrs, und in zügelloſer Raubgier nahm man Geſandtſchaften und Kaufleute gefangen, um ſie erſt nach einem ungemeſſenen Löſegeld zurückzugeben [2]). Es iſt nicht zu läugnen, daſſ die Unterbrechungen nur kurze Zeit währten; der Scharfblick der Sieger erkannte bald aus den Beſitzthümern der unterlegenen Nation die Wichtigkeit eines Bündniſſes mit dem Kaiſerreich, und während dieſe unter fremder Macht ver-

1) Ich erinnere nur an die Mongoliſche Geſchichte Sſanang Sſetſen
2) Klaproth tabl. p. 123. Gaubil p. 120.

sank, erstrebten und erlangten sie alle Auszeichnungen, welche auch jene in ihrer Blüthe erhalten hatte. Sie schickten ihre Gesandten in den Pallast des Kaisers und ihr König, ohne die Gewalt über seine Unterthanen zu verlieren, nahm gern den ehrenden Titel des Kommandanten einer Heeresabtheilung oder den eines Thu-tu, Gouverneurs der Provinz, an. Der Kaiserhof Si ngan fu war unausgesetzt der politische Mittelpunkt für die gesammten Völkerschaften Mittelasiens, nach welchem sie die Entfernungen ihrer Städte maßen[1]) und nur die südlichen Tübeter bewahrten mit seltenen Unterbrechungen durch drei Jahrhunderte ihren gewurzelten Hass gegen die Herrschaft der Thang.

Nicht eine Gewalt also, welche in der Zahl der Truppen den Völkern Unterwerfung gebietet, beugte die Türken und Tungusenstämme unter die Herrschaft der Chinesen; es war die Gewohnheit, die Macht der Bildung und einer Klugheit, welche Zeit und Umstände zu benützen wusste; es waren die glänzenden Geschenke und der Reichthum, für welchen sie die Kraft des unter Heerden aufgewachsenen Nomaden in ihren Diensten verbrauchten; und wenn wir die manchfachen Verhältnisse betrachten, können wir ihnen den Ruhm eines himmlischen Reiches gern überlassen und ihre großartige Stellung in der Geschichte der Menschheit, wie insbesondere in der Hochasiens, müssen den Untersuchungen über ihren Ursprung einen neuen und anziehenden Reiz geben.

1) Deguignes Geschichte der Hunnen I. Die geographische Uebersicht.

Ich glaube, daſſ dieſe allgemeinen Bemerkungen zugleich auch über den Gang und die Beſchaffenheit des Neuperſiſchen und Griechiſchen Verkehrs nach China einen näheren Aufſchluſſ gewährt haben, indeſſ ſie die Unternehmungen der Muhamedaner, welche jenen fortſetzten, nur vorbereiten ſollten. Denn in dem langen Zeitraum vom dritten Jahrhundert vor Chriſtus bis zum ſiebenten unſerer Zeitrechnung war es ſtets das Augenmerk der herrſchſüchtigen und ſtolzen Kaiſer geweſen, die wandernden Hirtenſtämme ihrem Anſehen zu unterwerfen und dadurch den weſtlichen Völkern ſichere Straßen für ihre Geſandten, oder wahrer, für ihren Handel zu bahnen. Die Horden um den Altai, welche die Unkunde der Byzantiner mit der umfaſſenden Benennung von Türken bezeichnet hat, beſchützten und leiteten faſt allein im ſechsten Jahrhundert den Seidenhandel; und als der Verrath der Saſſaniden ihre unterhandelnden Geſandten am Hofe zu Madain getödtet hatte, machten ſie mit dem Griechiſchen Fürſten einen Bund, daſſ nur Kaufleuten ſeines Volkes die Freiheit zu einem Einkauf des glänzenden und feinen Gewebes geſtattet ſein ſollte. Seit dieſem Vertrage wurde der Verkehr Perſiens mit dem chineſiſchen Reiche zu Lande unterbrochen, und erſt als die Macht der Araber denſelben Ländern in ganz Aſien eine gebietende Gewalt verſchafft hatte, erſtand wieder unter dem Vorgang des Iſlam aus dem langen Verfall ein lebhafter Handel. Keine Triumphe ſiegreicher Waffen bezeichneten zwar eine ſchnelle Verbreitung des Koran durch die Landſtriche der kleinen Bucharei; aber die Lehren frommer Apoſtel drangen ſicherer vor

und schon im zweiten Jahrzehnd nach dem Tode Muhameds bewies der Bau einer Moschee in der Hauptstadt China's die Wirkung ihrer angestrengten Bemühungen [1]). Der Zweifel, den man gegen diese Erzählung erheben kann, wird gerechtfertigt durch den streng abgeschlossenen Charakter des Landes; doch wird man sie zum wenigsten als ein altes Zeugniß für ein zeitiges Bekanntwerden mit den Muhamedanern nicht verwerfen dürfen und selbst ihre Erdichtung bestätigt nur die frühen Wanderungen des Arabischen Namens. Die Reisebeschreibung des Dollmetscher Salam [2]) leitet dieselben sogar bis an die kalten Abhänge des Altai, und die nebligen Regionen des gestreckten Berges, den die Orientalen die Gränze zwischen der bewohnten Erde und den fabelhaften Gogern und Magogern nennen, zeigten in den bekehrten Udskusch die letzten Spuren jener Missionaire. Ihre Worte knüpften unter den Stämmen fast unsichtbar die Fäden des nachfolgenden Verkehrs an; und wenn sie anfänglich den glänzenden Erfolg nicht hervorbrachten, welchen sie an den Wellen des Niger schufen — wir dürfen es nicht ihrem läßigen Eifer zuschreiben, sondern müssen die Gründe theils in dem schon geschilderten Einflusse des östlichen Kaiserreichs, theils aber

1) Gaubil p. 375. Die unter dem Kaiser Kanghi geschriebene Geographie setzt, wenn sie richtig wiedergegeben ist, die Ankunft des ersten Muhamedaners in den Anfang der Dynastie Sui gegen die Mitte von Kai-Koang d. h. ungefähr um 594. Der gelehrte Uebersetzer, der Pater Amiot, sucht mit vielem vergeblich angewendetem Scharfsinn nach dieser Angabe zu beweisen, daß Muhamed 560 geboren, 590 aufgetreten, 604 geflohen und 622 gestorben sei, daß man also den Anfang der Hidschret 604 setzen müsse.

2) Siehe erste Beilage.

auch in dem mächtigen Eindruck ſuchen, den die Einwanderung des Buddhakultus lange vor ihnen auf die Länder jener Gegenden gemacht hatte. Die Pforte, durch welche die Religion des zum Gotte erhobenen Fürſtenſohnes in die Mongoliſche Hochebene eintrat, ſcheint Khotan geweſen zu ſein. Die prächtige Stadt, deren Königspallaſt, in den ausgeſuchteſten Farben prangend, ihre Mitte verherrlichte, die geſchmackvollen Webereien und leinwandnen Stoffe, die Wiſſenſchaft und Kunſtliebe der Inwohner, durch welche ſie ſich in hohem Grade von ihren Nachbaren auszeichneten, dies alles mit der reichen Umgegend verbunden, welche den am meiſt geſchätzten Ju in ſeiner bewundertſten Schönheit enthielt, hatte den Chineſen zu dem ehrenden Beinamen Kiu-ſa-tan-na d. h. Bruſt der Erde veranlaſſt. Die Freundſchaft mit Kaſchmir hatte hier zuerſt der Lehre des göttlichen Buddha günſtige Aufnahme bereitet [1]), und aus dem erſten ihrer Sitze gingen die verkündenden Bonzen hervor, und wurden in die Tempel der nördlichen Städte die heiligen Gefäße und der Moſchus verſendet, mit welchem man die Gebäude des Gottes durchdüftete. Einen dritten wichtigen Grund finden wir endlich noch in der Eroberung von Fars. Die Erſchütterung des beſiegten Perſerreichs zwang viele Diener Zoroaſters ihr Land zu verlaſſen und ſie flüchteten ſich mit ihrem Glauben in den bekannten Oſten, den allein der überwin-

1) Dies geſchah um 457. Abel Remusat histoire de la ville de Khotan p. 24. 34. 36. Im zehnten Jahrhundert waren aber ſchon in Si-tſcheu fünfzig Buddhatempel und öffentliche Bibliotheken. Klaproth tabl. hist. p. 124. 125.

bende Islam noch offen gelassen hatte. Mit dem Buche des Arabischen Propheten kam gleichzeitig der Parsismus nach Mittelasien; der anziehendere Sonnen- und Feuerdienst, wie das Unglück, das auf ihm ruhte, mochte wohl eine leichtere Aufnahme erlangen, als der höhere Glaube Muhamed's, und lange nachher, selbst als dieser fast allgemein angenommen war, behauptete er neben ihm seine alten Rechte.

Wir haben nicht unterlassen, schon früher anzudeuten, dass jene nur leicht angeknüpften Verhältnisse bedeutender wurden, seitdem die Türken Mawereinnehr's und Ferghana's Unterthanen der Chalifen geworden waren. In ihren Karavanen gingen nun die Kaufleute Chorasan's und die stolze Größe der Araber, deren Ruf die Völker jenseits des Belur, selbst den Fürsten China's mit verehrender Achtung erfüllte, sicherte ihren Handel, indem sie die Ursach war, die beiden größten Reiche des achten und neunten Jahrhunderts zu befreunden. — Die kampflustigen Tübeter, nach der Sage, die Abkömmlinge der alten Jemenkönige, hatten in der Absicht, ihr Reich nach Mitternacht zu vergrößern, die ersten Eroberungen der Muhamedaner in Mawereinnehr unterstützt, und belagerten nicht lange darauf mit ihrer und der Westtürken Hilfe, obwohl ohne Erfolg, zwei Städte von Kaschgar [1]). Die Schreckniſse eines Bürgerkrieges bewogen bald nach der Thronbestelgung Abu Dschaafar's (die Chinesen nannten ihn A-pu-

1) Gaubil p. 12 auch Klap tabl. hist. p. 141 u. 142. Der Nikbi Mesudi führt nur die Züge an, ohne die Aufforderungen zu erwähnen. So ergänzen und bestätigen die Chinesen.

kong-so) den bedrängten Kaiserhof, diesen Chalifen um Truppen gegen den Empörer Gan-lo-schan zu bitten, und das folgende Jahr zeigt uns das überraschende Schauspiel, daſſ Muhamedanische Soldaten in Begleitung der Schaaren von Nganſi und Pething den weiten Weg nach Liang-tscheu und Sining zogen, um dem fremden Kaiser die beiden verlorenen Hauptſtädte Singanfu und Loyang wiederzuerobern. Nach kaum dreißig Jahren erschienen abermals Abgesandte des Chineſiſchen Fürſten Te-tſong in dem Pallaſte Harun's, und während dieſes Abbaſſiden Abgeordnete an den Ufern des Rein's die einfachen Sitten des großen Karl bewunderten, weigerten ſeine Geſandten an denen des Hoangho ſich nicht, den üblichen Ceremonien des Landes ſich zu unterwerfen [1]). Noch im Anfange des zehnten Jahrhunderts vermählte ſich ein Sohn des Samaniden-Emirs Naſr ben Ahmed mit der Tochter des Königs von China [2]) und als die 907 gegründete Dynaſtie Liao mächtig geworden war, trat ſie in freundſchaftliche Unterhandlungen mit Mawereinnehr und dem Chalifen, deren Einer die Tochter des Kaiſers von Liao als Gemahlin heimführte [3]).

Leicht könnte ich aus chineſiſchen Quellen die geſchichtlichen Verfolge dieſer Verbindungen vermehren; indeſſ mögen dieſe hinreichen, um der Meinung zu entgegnen, als ob man unter dem von Arabern erwähnten China

1) Gaubil p. 67. 71. 72. 137. 144.

2) Abu Dolef im Jakut. Naſr ben Ahmed iſt außerdem merkwürdig, daſſ die einzig bis 1822 gefundene Goldmünze in ſeinem Namen geprägt iſt.

3) Gaubil p. 363.

immer Hinterindien verstehen müsse; sie lassen, glaube ich, die Stärke des Arabischen Verkehrs in diesen Theilen von Ostasien hinlänglich erkennen, wenn auch kein direktes Zeugniss aus den oft gerühmten Quellen diesen bestimmt aussagte. Wir wollen die zweifelhafte Kenntniss der Muhamedanischen Schriftsteller untersuchen, indem wir ihren leider! nur kurzen Beschreibungen selbst durch die aufstoßenden Widersprüche zwischen ihren Werken und ihren Karten folgen. Die erklärende Uebersicht, welche wir geben, mag recht bald durch eigene Forschungen über diesen Gegenstand entweder berichtigt und vermehrt oder bestätigt werden [1]).

Die Wohnsitze des ersten Volkes, dem der kritische Blick begegnet, lassen sich genau aus der Vergleichung mehrer Stellen Idrisi's angeben. Indem er zwei Distrikte Versadschan und Navaketh bald zu Ferghana bald zu Chazaldschiiah rechnet, lehrt er uns nach dem schon bekannten Gebrauch der Araber, dass beide Länder einander berühren, und beweist dies noch deutlicher durch die Hinzufügung der Bemerkung, dass der letztere auf der Nordseite des Botom oder Ak-tagh auf den Gränzen des Landes der Choldsch gelegen sei. Das Gebiet des Stammes, welcher sich in Wolle kleidete und Silberbergwerke besaß,

1) Wir legen im Vergleich mit Mesudi, Ibn al Wardi u. A. für das Folgende Idrisi zum Grunde. Seine Angabe, dass er gerade hier frühere Schriftsteller benützt, die Ausdehnung, die er Tübet giebt, und welche dieses nur im 8ten Jahrhundert gehabt hat, endlich die Beistimmung anderer Autoren, rechtfertigen seine Benützung. Außerdem verdank ich Hrn Staatsrath v. Frähn einen Reisebericht des Dichters Abu Dolef aus Jakuti, den ich so abgekürzt, wie ich ihn erhalten, in der Beilage anfüge.

nahm demnach bei der Asferah Bergkette nördlich vom Sihun und Ferghana seinen Anfang und stieß gegen Mitternacht an einen zweiten Türkenstamm, den Chatlach [1]). Lange, schwer zu besteigende Berge, aus deren Höhen die Gewässer mehrer Flüsse in die Becken großer Landseen hinabströmten, umringten im Norden und Osten die Städte und Lagerörter dieser Horde, und verflachten sich endlich in die lange Ebene einer unangebauten Wüste. Die Karte zeigt uns zur Vergleichung die ähnliche Gegend der großen Kirgisenhorde, welche von ihrer Steppe nördlich und östlich an die Berge und südlich an Seen und Flüsse sich ausbreitet. Durch die Besitzungen beider Völker führte ein Karavanenweg nordöstlich nach dem sehr ausgedehnten Lande der Kaimak oder Kimak [2]), dessen südliche, westliche und östliche Gränzen bestimmt durch die Namen der Taghasghas, der Choldsch, der Chatlach und durch das finstere Meer angegeben werden. Diese übermäßige Länge lässt sich aber nach den ursprünglichen Wohnsitzen der Hinterasischen Racen natürlicher verkürzen, wenn man die Unermesslichkeit des Oceans in den dreihundert Meilen langen Behälter des Baikalsee's sich verengert denkt, und die Breite, welche durch die nicht bemerkte nördliche Scheidelinie bis ins Ungewisse vergrößert wird, erhält durch die

1) Unter diesem Namen werden sie nur kurz erwähnt; weitläufiger aber p. 265. 266 unter dem Namen Samaricqi oder Turcae Valachitae.

2) Idrisi p. 213. Die Gränzen der Kaimak sind sehr unbestimmt bei Kaswini, der sie bis nach Dilem erweitert. Derselbe Name hat sich noch jetzt unter den Kalmücken erhalten. Kaimak heißt bei ihnen Butter. Parrot's Reise zum Ararat I. p. 15.

Nachricht von den Goldbergwerken der Inwohner in dem goldgefüllten Altai eine veste und gewisse Umsäumung. Meist mit roth und gelb seidenen Kleidern bedeckt, schwärmten die feueranbetenden Kaimak in ihrem theils wüsten theils fruchtbaren Lande umher, jagten mit Ungestüm die ansehnliche Menge von Moschusthieren, deren beliebtes Parfüm, obgleich dem Tübetischen nachstehend, die wiederholten Verfolgungen veranlasste; und ihr Name lässt kaum einen Zweifel übrig, dass schon damals die Kalmükken, welche sich heut noch Chalimak nennen, dieselben Landstriche bewohnt, dass also die Mongolischen Völker in früherer Zeit ihre Ursitze verlassen haben, als es die Heftigkeit eines neuern litterarischen Streites hat zugeben wollen.

Die Taghasghas oder nach andern Bagharghar, die gegen Mittag Tobbat und gegen Morgen China und die Chirchir streiften, waren aus mehren Türkenstämmen zusammengesetzt und hatten mit gleichem Eifer die Verkündigungen Zoroasters und Muhameds aufgenommen. Der Umfang ihrer Ländereien lässt es nicht zu, dieselben mit Deguignes [1]) in den engen Kreis der Schato

1) Geschichte der Hunnen II. p. 42. Später wurden sie durch die Tübeter bis nach Schensi getrieben, wo sie den Chinesen als Gränzwächter dienten. Gaubil p. 156. Dass sie aber zu den Taghasghas gehörten, zeigen die Anc. Rel, welche einen König dieses Volkes dem Kaiser von China gegen den Empörer Hoang-tschao zu Hilfe kommen lassen; die Chinesische Geschichte nannte dagegen Like-yong, einen Khan der Schato. Bis nach Schensi breiteten sich also die Taghasgas aus, welche keinesweges, wie H. Frähn will, in Tunguſen zu emendiren sind; vielmehr halte ich, wenn man einmal emendiren will, die von Klaproth vorgeschlagene in Jghur Ghus für entsprechender.

am See Lop zu beschränken, und ihre Begränzung erhebt die Vermuthung zur Gewissheit, dass vielmehr die weitreichenden Sitze der Uiguren ihre Ausdehnung umschrieben haben. Das Geschick dieser Nation, welche durch den zeitigen Gebrauch von Buchstaben sich auszeichnete, hatte sie aus ihrem eigentlichen Vaterlande um die Quellen des Orghon und der Selenga vertrieben. Die nomadischen Streifereien des einen Stammes, der Ghussen, nach Westen, zeigte zuerst den übrigen Horden den Weg zu einem neuen Vaterlande, und da sie an den Ufern des Sees Lop ihre leichten Zelte in veste Wohnsitze, ihre herumziehende Lebensart in die Gewohnheit des Städtelebens verwandelten [1]), folgten ihnen bald die Lager der andern Stämme; die Bewegung ihrer Züge näherte die einzelnen Massen und die Vereinigung bildete jenes mächtige Volk, das an dem nördlichen Abhang des Thian-schan unter dem Namen der Hoei-hu, Kao-tschang seine Wichtigkeit in Mittelasien durch viele Jahrhundert behauptet hat. Der freie räuberische Sinn, welcher sich in dem einen Zweig erhielt, milderte sich bei dem andern durch eine manchfache Folge von Uebergängen zu der ruhigen Betriebsamkeit des Handwerks und des Handels [2]), und der Reichthum des Landes an Pferden, wie die beiden ansehnlichsten Militairkolonieen der Chinesen Pething (d. h. Nordresidenz, heut Urumtsi), und

1) Diese Ghus sind offenbar die, welchen Abu Dolef begegnete und die nach China und Indien handelten.

2) Visdelou in Bibl. Orient. fol. II. p. 137. Die Uiguren waren selbst gute Gold-, Silber- und Eisenarbeiter. In diesen Gegenden muss man auch die Städte Bachuan und Carantiiah suchen. Siehe Idrisi p. 213 u. Ibn el Wardi ed. Hylander p. 138.

Nganst (d. h. Südresidenz, heut Kutsche) unterhielten einen Verkehr, welcher durch die Reisen der Araber um so anziehender wurde, als selbst die nördlichen Völker, die Hakas, vom Altai herabkamen, um ihre Zobel, Marderpelze und Eichhorngrau für Tuch, Serge, Taffet und Goldstoffe der Muhamedaner zu vertauschen [1]).

Es würde Anlass zu nie zu beseitigenden Schwierigkeiten der Untersuchungen geben, wenn man die nur durch vierzehn Längengrade laufende Erstreckung des eigentlichen Tobbat's oder Tübet's auch auf das unterworfene Gebiet des Volkes im achten Jahrhundert übertragen wollte. Der Aufmerksamkeit Idrisi's sind die älteren Nachrichten von seinen weiten Eroberungen nicht entgangen; und indem er mit den chinesischen Annalen gänzlich übereinstimmt, irrt er nur darin, dass er jene ungeheure Erweiterung, welche von Ferghana und den Choldsch die volle Länge der Hochebene zwischen dem nördlichen Saum Indien's und dem südlichen der Taghasghas erfüllte [2]), auch für seine Zeit in Anspruch nimmt. Man würde ohne die Kenntniss dieses überraschenden Umfangs kaum die Erzählung Mesudi's [3]) begreifen können, dass die Handelsstraße der Araber mitten durch Tübet gegangen sei, da sowohl

1) Ebendaselbst p. 78. Die Goldstoffe sollen so schwer gewesen sein, dass man 20 Kameele zum Transport eines einzigen Stückes gebrauchte.

2) Idrisi p. 143. Er rechnet zu Tobbat sogar noch Vachan und Sakita (Sacae) zwischen Dschihun und Sihun; außerdem nennt er sie noch Türken; wogegen neure Forschungen sie als eine eigene Race erkannt haben.

3) Mesudi in Not. et Ext. I. p. 13.

die abgerissenen furchtbaren Felshöhen, die ermüdenden Sandsteppen, als auch die in einem Zeitraum von hundert und sieben und zwanzig Jahren nur fünfmal durch Verträge oder Heirathen kurz unterbrochenen Kriege mit China, den innern friedlichen Verkehr hinderten. Aber die unvermischte Güte seines Moschus, welchen die Willkür des Luxus fast dem Werthe des Goldes gleichgestellt hatte, zog dennoch die fernen Handelsleute an, und das schon genannte Khotan darf man aus mehren Gründen für den Stapelplatz dieses Parfüm's halten. Nur diese Stadt sendete, wie wir oben gesehen, für den Bedarf des Buddhakultus, den Moschus nach Norden; die Straße, welche von Chorasan nach China durch sie führte, macht es wahrscheinlich, dass von ihr aus dasselbe Produkt auf die Bazars von Badachschan gebracht wurde, wo wir es zuerst fanden, und spätere Gedichte preisen den Moschus von Khotan und vergleichen den Hauch eines schönen Mädchens mit einem sanften Frühlingswind, der im Fluge seinen Duft mit fortgeweht.

Das übrige Asien nahmen die Chirchir und Chinesen ein. Jene, in deren ähnlichem Namen man auf den ersten Blick die bekannteren Kirgisen erkennt, gränzten im Westen an Taghasghas, im Norden berührten sie die Kaimak, im Süden China und im Osten stießen sie an die Küsten des Chinesischen Meeres [1]). Sie nährten sich

1) Idrisi p. 145. Ibn el Wardi p. 262. Die Manuscriptkarte des Letzteren verlegt Chirchir zwischen Taghasghas und den See von Chowaresm (Aralsee) nördlich von den Choldsch und Kaimak, weit nordwestlich hinter dem Flusse Kerdsch, der südwestlich ins Chasarenmeer geht. Johannsen in Hertha XIV. p. 255.

von Gerſte und Weizen, den ſie auf Mühlen mahlten; Aloe wuchs an den Ufern ihrer Flüſſe und Hyacinthe fand man in den ſteilen Bergen. — Den ſtärkſten Kontraſt zwiſchen dem ruheloſen Naturleben und der regen allſeitigen Geſchäftigkeit einer wirkſamen Kultur zeigte das Reich der Letzteren, das Reiſeziel der Arabiſchen Karavanen. Die Menge ſeiner Fabriken, die allgemeine Erforſchung der Wiſſenſchaften, die Arbeiten des Landmanns, die gepflegte Kunſt der Malerei, die Kraft des Kriegsweſens, die geprüfte Verwaltung, die gewandte Darſtellung dramatiſcher Gedichte — Alles dies gab die größte Manchfaltigkeit der Erſcheinung, und der ermunternde Schutz des kunſtliebenden Hofes von Si-ngan-fu jeder Art von Geſchäften Leben und Gedeihen. Dieſe Hauptſtadt China's, von den Arabern Kumdan genannt [1]), lag nach den Erzählungen des Kaufmanns Ibn Wahab in einer von Flüſſen bewäſſerten Ebene; eine lange breite Straße trennte die Stadt in zwei Theile, deren öſtlichen der Kaiſer und die Edlen des Staates bewohnten und zahlreiche Kanäle, von Baumreihen und Palläſten doppelt eingefaſſt, durchſchnitten. Das Volk wohnte in dem weſtlichen Stadttheil, und nur die gewöhnlichſten Nahrungsmittel, die auf den öffentlichen Plätzen zum Verkauf kamen, machten die Verbindung zwiſchen beiden getrennten Hälften. Einen bunteren beweglicheren Anblick würde aber der ſchöne Fürſtenſitz gewonnen haben, hätte nicht die ängſtliche Sorgfalt ſeines Kaiſers den Handelskaravanen der fremden, in Sitten, Kleidung und Geſtalt

1) Anc. Rel. p. 61. Der Name iſt eine Verſtümmelung aus dem Chineſiſchen Kung-tian d. h. kaiſerliches Schloſſ.

so vielfach abweichenden Völkerschaften ihren Einzug untersagt. Wir können zwar nicht läugnen, daſs die einzigen Araber von diesem strengen Verbot eine besondere Ausnahme machten; allein wir finden auch bei ihnen nicht, daſs sie in ganzen Zügen Si-ngan-fu besucht hätten, und die einzelnen Reisen nach der Hauptstadt konnten unmöglich die großartige Waarenauswechslung aller Nationen auf der Süd- und Westgränze des Reiches schwächen. Wenn der Kaiser aus dem mittägigen Hafen Kanton die meisten Hervorbringungen der Indischen Inseln erhielt und sie auf Kähnen durch die ganze Breite seines Staates in die nördliche Residenz schaffen ließ [1]): so bezog er und seine Unterthanen aus den westlichen Stapelplätzen des Landhandels Kan-tscheu und Su-tscheu alle jene Artikel, welche die Natur der Abendländer oder die Kunst ihrer Bewohner hervorbrachte. Kupfer und Ammoniaksalz, Leinwand, Samt, Tuch, überhaupt alle wollene Zeuge, welche man hier nur wenig webte, waren deshalb sehr gesucht; und ob sie gleich ihre Reiterei mit den stämmigen Pferden aus den Ländern der Uiguren im Uebermaß versorgen konnten, so zogen sie doch diejenigen vor, welche ihnen aus Persien geliefert wurden. Das Land des Cyrus war ihnen daher wie Mawereinnehr besonders bekannt, dessen feine leinene Arbeiten, Teppiche und gestickte Kleider, hier fast denselben Namen hatten, als ihre Seide bei jenen Völkern [2]). Und dieses Gespinnst einer unansehnlichen Raupe, wie die Gewebe, welche man daraus verfertigte, wogen

1) Gaubil p. 38.
2) Mém. sur les Chin. XIV. p. 11.

fast allein den Werth der umfassenden Einfuhr auf, so dass Abu Seid gestehen musste, man könne die prachtvollsten und schönsten Seidenstoffe in die den Arabern unterworfenen Länder nicht einführen, weil sie zu theuer wären [1]). Es war aber auch die Thätigkeit eines ganzen Volkes, welche sich mit diesen Produktionen beschäftigte. Zwischen den Jant-se-kiang und Hoang-ho hatte man auf einem sehr geeigneten Boden, wie noch heut [2]), dichte Maulbeerbaumpflanzungen angelegt, welche durch Reisfelder und Zuckerplantagen nur in kurzen Räumen unterbrochen wurden. Das rohe schon in unzähligen feinen Fäden verarbeitete Gespinnst der Raupe verschickte dann der Seidenbauer in alle Städte und die Manufakturen waren unausgesetzt bemüht, die fortlaufende Ausfuhr und den verschwenderischen Gebrauch der Mandarine und des Hofes immer von Neuem zu ersetzen. Jene zwanzigtausend Seidenstücke, welche der Kaiser einem Uigurenprinzen mit dem Versprechen einer jährlichen Wiederholung schenkte, jene Million, die ein Mandarin seinem Monarchen als eine geringe Gabe seiner Verehrung darbrachte, und jene prächtigen Stoffe, mit denen man bei dem Leichenzug einer kaiserlichen Prinzessin den Weg vom Pallast bis zum Grabmal belegte [3]), sind ein Zeugniss von der Unerschöpflichkeit und der Menge desjenigen Produktes, nach welchem die Chinesen den Werth fremder Länder maßen; sie nannten diejenigen Barbaren, welche keine Seide bauten,

1) Anc. Rel. p. 61.
2) Barrow travels p. 500 u. 520.
3) Gaubil p. 78. 188. 256.

und waren stolz darauf, daſſ man aus den entlegensten Reichen sich mehre Wege in ihr Land gebahnt hatte, um dieſes Bedürfniſſ einer immer herrſchenden Prachtliebe zu befriedigen.

Die an einem andern Orte entwickelten Verhältniſſe in dem Leben der Aſiſchen Völkerſchaften haben freilich gezeigt, daſſ dieſe Wege nie ohne Unterbrechung waren und ſein konnten. Aber die Anlagen und Vorrichtungen der Chineſiſchen Politik hatten ſie, wenn auch nicht geſichert, doch erleichtert, und der Kaufmann hatte in den Zeiten der Araber immer die Wahl von zwei andern Straßen, wenn die eine von den Kriegsſchaaren erobernder Stämme beunruhigt wurde. Sämmtliche Wege gingen Anfangs von den Stapelplätzen So-tſcheu und Kan-tſcheu durch jene merkwürdige Vertiefung zwiſchen der nördlichen Sandſteppe Gobi und dem ſüdlichen ſchneebedeckten Nan-ſchan über Kua-tſcheu nach der Seeſtadt Schat-ſcheu vereint fort, wo ſich der ſüdliche ſpaltete und an der Gränze Tübets entlang nach Khotan und dann nach Choraſan lief. Die beiden andern durchzogen noch dreißig Tagereiſen die ebene oft mit öden Klippen unterbrochene Wüſte bis nach der wein- und früchtereichen Oaſe Hami, und trennten ſich bald darauf bei Turphan; der Eine ging nördlich nach Pething durch das Land der Kaimak nach dem Fluſſe Ili und ſüdlich nach Mawereinnehr; der Andere aber weſtlich über Kutſche nach Kaſchgar und ſo zwiſchen den Quellen des Dſchihun und Sihun nach Ferghana [1]).

1) Gaubil p. 385. Abel Remusat hist. de la ville de Khotan p. 75 – 79.

Gleichwohl wurden diese Handelsverbindungen auf sechszig Jahre ganz aufgelöst durch die erschütternde Staatsumwälzung in China. Seitdem die Kaiser der Tangdynastie mit feiger Verachtung ihrer großen Vorbilder Wenwuti, Hiuang-tsung und und Anderer, die Angelegenheiten ihres Reiches vernachlässigten, sich den Lockungen wollüstiger Tänzerinnen hingaben und in dem Trachten nach dem Unsterblichkeitstrank ihren eigenen Namen der Unsterblichkeit entzogen, bemächtigten sich nach und nach die Eunuchen, wie im Chalifat die Türken, der Geschäfte des Staats. Schon 783, nachdem vier Jahr zuvor die Erbherrschaften in den Provinzen begonnen hatten, regierten jene, indem die Aufsicht der Seiden und Goldmagazine, wie der Auflagen und Einkünfte in ihren Händen war. Ihre Bedrückungen erregten Murren, die Erpressungen unermesslicher Summen von den Kaufleuten schwächten den Kauf, bis die Schmach eines schlecht bestandenen Doktorexamens den verwegenen Hoang-tschao anreizte, die Missvergnügten zu vereinen; in Verbindung mit einem anderen Empörer Wang-sian-tschi erregte er jenen Aufstand, der das Grab aller Herrlichkeit und alles Glanzes der Tang wurde [1]). — Sie endeten 907. — Die Zerrüttungen dauerten fort; die Thätigkeit der Nation wurde gehemmt, Raub und Plünderung verscheuchten die fremden Handelsleute, und erst drei und fünfzig Jahre darauf konnte die Dynastie der Sung das Land wieder beruhigen und den Verkehr neu beleben.

1) Gaubil p. 262. Anc. Rel. p. 50. ff. Die Erzählung stimmt ganz mit der Chinesischen überein.

III. Osteuropa.

Wir versetzen uns von den Stämmen Hochasien's an die nördlichen Abhänge des Kaukasus und an die Ufer der Wolga. Völker, durch die Berichte Byzantinischer Schriftsteller schon bekannter, erscheinen in den neuen Verhältnissen eines fortdauernden Handels mit den Arabern friedlicher und gemäßigter; unter den hölzernen Hütten und Jurten sehen wir die Kuppeln hoher Moscheen; ein König von Bulghar begiebt sich seines Herrschertitels und nennt sich Schirmling des Emirs der Gläubigen [1]) und ein in seinen Sitten und Gewohnheiten bis dahin fast unbekannter Menschenstamm, dessen große Macht die Aufmerksamkeit des heutigen Europa's auf sich zieht, tritt durch den aufklärenden Verkehr der Muhamedaner zum erstenmal aus sei-

1) Dieser König — er nannte sich Almis, Sohn des Schalki Baltawar (doch ist der Name ungewiss) — schickte Gesandte an den Chalifen Muktedir, ihn um Lehrer zu bitten, welche Tempel und Schulen einrichten möchten. Der Chalif sendete den Amed ben Foßlan, welcher nach einem Umweg über Bochara, Thowaresm, durch das Land der Baschkiren, in Bulghar anlangte und nachdem er festlich empfangen, den König mit dem schwarzen Gewande der Abbassiden bekleidete, worauf dieser sich nun Emir von Bulghar nannte, und darnach die öffentliche Fürbitte einzurichten befahl. Foßlan's Reise scheint verloren gegangen zu sein; jedoch hat Jakuti in s. geogr. Lexicon Auszüge daraus geliefert, nach welchen jene Reise vom 10. Juni 921 bis 11. Mai 922 dauerte. Die Bemerkungen, die Ibn Foßlan über die Russen machte, hat Herr Staatsrath v. Frähn mit Arabischem Text und Uebersetzung nebst trefflich erläuternden Anmerkungen unter dem Titel herausgegeben: Ibn Foßlan oder die Russen älterer Zeit. Diese Berichte sind mit Mesudi's 14. Hauptstück der goldenen Wiesen, dem falschen und wahren Ibn Haukal und Anderen für das Folgende zu Grunde gelegt.

nem Dunkel mit seinen Gebräuchen und Begierden, mit seinem Glauben und seinen Ceremonien; Gegenstände, welche den Forscher anziehen müssen, sollte es sich auch erweisen, dass die Verbindungen der Araber in diesen Gegenden den Umfang nicht gehabt haben, als man vielfach hat begründen zu können geglaubt. — Lange hatten die Feindseligkeiten der Chasaren das Vordringen des Koran's gehindert; ihre immer fertigen Heere waren häufig in das offne Chowaresm eingedrungen und selbst der Kaukasus mit seiner schützenden Mauer konnte die siegreichen Schaaren nicht abhalten, ihre Züge bis nach Aserbeidschan auszudehnen. Den letzten dieser Einfälle sah das Jahr 799; ihre Raubgier schien durch die Einnahme des südlichen Schirwan und die Erbeutung von hunderttausend Gefangenen gesättigt [1]); denn seit dieser Zeit schweigt die Geschichte von den früheren Kämpfen und noch in demselben Jahre, vielleicht zur Besieglung des geschlossenen Freundschaftbündnisses, feierte Harun's Wesir sein Beilager mit der Tochter des Chasarenkönigs [2]). Von nun an suchten und fanden sie Hilfe gegen einfallende Türkenstämme, und den Bedingungen einer solchen verlangten Unterstützung verdankte der Islam unter ihnen seine Ausbreitung und seine Befestigung [3]).

Wir folgen auch hier, nachdem wir durch die Wüsten

1) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln.

2) Elmacin hist. Saracenorum.

3) Ibn el Asir bei Schemseddin. Die Chowaresmier versprachen 868 nur Hilfe, wenn die Chasaren den Islam annehmen würden. Alle folgten der Aufforderung mit Ausnahme des Königs und seiner Edlen.

Afrika's und durch die ganze Länge Asien's gewandert sind, den Schritten des Kaufmann's, und nehmen bei der Pforte von Derbend den bis hieher geführten Weg wieder auf.

Unter den achthundert Stämmen, mit denen Mesudi die Thäler und Höhen des Kaukasus bevölkert, leuchtet der Name des Königs von Serir als der Erste hervor, welcher einen goldnen Thron besaß und seinen Titel Sahhab as Serir, Besitzer des goldnen Thrones, davon erhielt. Der Glanz dieser Erscheinung in einem rauhen, unzugänglichen Lande erzeugte die verschiedensten Sagen und Erzählungen. Nach der gewöhnlichsten Meinung soll Kosru Anuschirwan den König von Serir eingesetzt und ihm einen goldenen Thron geschickt haben; Andere lassen den unglücklichen Jesdedscherd, den letzten Sassaniden, dies Denkmal seiner Größe und seiner Schätze in die einsamen Thäler flüchten, und noch heut wirkt der Zauber in dem Glauben an das Dasein des Thrones fort, den man an einem unbekannten Orte verborgen und bewahrt glaubt [1]). Die Hauptstadt des unfruchtbaren ganz von Bergen eingeringten Landes, welche eben so wenig wie das Volk nach der bisherigen Ansicht den Namen Serir trug, war Humry [2]) und ob man gleich in der Fortdauer dieser Benennung, welche sich noch in dem Flusse Humry Osen erhalten hat, einen annehmbaren Grund dafür findet, dass das frühere Serir

1) Ibn Hauk. b. O. p. 187. Mesudi p. 227. d'Herbelot. Bibl. Orient. fol. I. p. 789. Der zweite nennt auch den König Filan Schah.

2) Ich verhehle bei diesem Namen nicht meine Unsewissheit, da ich denselben aus der etwas fehlerhaften Uebersetzung Mesudi's von Habicht genommen habe.

dem neuern Gebiet des Usmei der Kaitak entſpricht, ſo iſt es doch gewagt, jene Stadt in dem jetzigen Bergſchloſſ Kiajakend zu vermuthen, da weder die Aehnlichkeit des Namens, noch auch eine ähnliche Lebensart wie bei den Serehkeran d. h. Panzerhembenmacher, einen überzeugenden Beweis geben. Die gebirgigen moraſtigen Beſitzungen dieſes beſchränkten aber arbeitſamen Völkchens hinderten es an der ruhigen Betreibung des Ackerbau's; dagegen hatte es ſich ganz der Bearbeitung von Metallen zugewendet, und verfertigte unter andern geſchätzten Eiſenwaaren, Panzerhemden, Steigbügel, Gebiſſe, Säbel, die in den jetzigen Zeiten noch ſeine einzigen Erwerbzweige ſind. Muhamedaner, Juden und Chriſten hatten ſich bei dem großen, blonden aber kleinäugigen Volke der Serehkeran niedergelaſſen, und keine Verwandlung iſt in ihre Wohnungen gedrungen, als nur die Verwandlung ihres alten Namens in den der Kubitſchi.

Kriegeriſcher, aber zertheilter waren die Allanen, deren öſtliche Sitze die weſtlichen Theile von Serir begränzten. Die letzten Ueberbleibſel der Mediſchen Sarmaten hatten ſich in dieſe ſicheren Berge zurückgezogen, und wie ihre Abſtammung war auch ihr Daſein in der ungemeinen Volksmaſſe der Allan und unter den traurigen Häuſer- und Kirchenruinen der heutigen Oſſeten bis auf die neueſten Sprachforſchungen verborgen geblieben. Die uralte Ormuzdlehre hatten ſie vergeſſen, und dafür dem Gotte Chriſti und Muhamed's Tempel aufgerichtet; ihre vielen Stämme gehorchten den ſelbſt gewählten Emiren und ſie vereinigten ſich nur in einem tapfern Heere von dreißig-

tausend Mann, wenn sie die benachbarten Keschek oder Kasach (Tscherkessen) bekriegen wollten [1]). —

Diese bewohnten die Thäler des Kaukasus vom schwarzen Meer bis zu den Quellen des Kubanflusses, die alten Wohnsitze der fabelhaften Amazonen. Sie behaupteten auch unter den Arabern den frühen Ruf ihrer Schönheit und „die goldnen Wiesen" heben besonders die feine Farbe, den schlanken Leib und die hervorragenden Hüften hervor, durch welche sich ihre Weiber auszeichneten und die Anmuth der Schöpfung wurden [2]). Das Bewusstsein von der Herrlichkeit ihrer Gestalt und der allgemeinen Bewunderung hielt sie aber nicht von den Geschäften des gewöhnlichen Lebens ab; sie webten auf verschiedene Art aus Hanf, feine und haltbare weiße Zeuge, und ihr ununterbrochener Verkauf nach den Muhamedanischen Ländern, besonders nach Tarabisonda, sah sich mit den höchsten Bezahlungen belohnt.

Auf der östlichen Seite des Kaukasus an den Küsten des Chasaren oder Kaspischen Meeres nördlich von Bab

1) Mesudi bei Kl. p. 232. Jakuti's geographisches Lexikon. Die Bevölkerung des Reiches der Allan rühmt Mesudi mit den Worten, dass, wenn die Hähne krähten, sie sich einander wegen der ununterbrochenen Verkettung der Wohnungen antworten könnten.

2) Die Araber lieben an der weiblichen Schönheit, wülstige Hüften mit einer dünnen Taille. Ihre Hüfte, heißt es in der Moallakat übers. v. Hartmann p. 179, bildete einen so prachtvollen Umfang, dass die Thür des Zeltes sie zu fassen fast zu enge war und bei ihrem Anblick meine Vernunft hinzuschwinden Gefahr lief, und Motenebbi Kassîde S. 6:

Ihre Gestalt als Zweig sprosst zwischen den Hügeln der Hüften,
Aus der Nacht des Haars, leuchtet die Sonne des Tags.

al abuab bis zu dem Reiche Dschidan wohnten in Schlössern, Wäldern und Thälern zahlreiche rechtgläubige Araber, die sich hier angesiedelt hatten, seitdem die Eroberungen des Islam bis in diese Gegenden vorgedrungen waren. Ihren Unterhalt erwarben sie sich durch Beschützung der Bewohner Derbend's, und der Karavanen, welche aus dem Süden in die Wolgaländer zogen, indem sie dieselben zur nächsten Station, der Haupt- und Handelsstadt von Dschidan nach Semender begleiteten. Ackerbau und Weinbau waren die vorzüglichsten Beschäftigungen ihrer Bewohner; der Raum zwischen der Stadt und Serir war überdeckt mit blühenden Gärten; an den kahlen Felsen rankte sich die saftige Rebe, und die reine Gebirgsluft begünstigte ihre steten Bemühungen in solchem Grade, dass sie ihren Ueberfluss an Wein in einem unausgesetzten Verkehr nicht allein in das unfruchtbarere Land des Herrn vom goldnen Thron, sondern noch viel mehr nach der Wolga verschickten [1]). Ueber die aus Muhamedanern, Juden und Christen zusammengesetzte Bevölkerung herrschte ein unabhangiger Fürst unter dem allgemeinen Titel Schamghal; aber seine Macht wurde gebrochen, als 388 (968) die Zerstörungen der Russen sich über sein Reich verbreiteten; und wie von der einst blühenden Stadt drei Werst nördlich dem jetzigen Tarchu nur drei steinerne Wälle als letzte Spuren stehen geblieben sind, welche sich vom Gebirge bis zur See erstrecken und als Schutzmauer

1) Mesudi a. a. O. Ibn Haukal Msp. Leid. Ibn H. b. O. p. 187. Dieser nennt die Stadt bald Semender, bald Asmid, bald Semid, bald Sumteder.

gegen räuberiſche Horden gedient zu haben ſcheinen [1]): ſo blieb gleichſam als eine Trümmer ſeiner frühern Herrſchaft nur jener Titel, deſſen wirkliches Anſehn jetzt von der abhangigen Stellung eines ruſſiſchen Geheimenrathes mit ſechstauſend Rubel Silber jährlichen Gehaltes herabgeſetzt wird.[2]) — Die mit allen dieſen Fürſten angeknüpfte Freundſchaft unterſtützte jede Unternehmung des Chalifen nach Norden, und nur ſein kurzes Empfehlungsſchreiben reichte hin, ihre Sorgfalt für die ſchnelle und ſichere Beförderung der ſchon erwähnten Reiſe des Dollmetſchers Salam zu erwecken.

Die Anziehung einer größeren manchfaltigeren Menge von Menſchen und Waaren beſaß für den Arabiſchen Kaufmann jedoch die nördlichere Hauptſtadt der Chaſaren, welche nach dem Fluſſe, auf deſſen beiden Seiten ſie ſich ausbreitete, Itil genannt wurde, in der Nähe des heutigen Aſtrachan. Ihr Hafen vereinigte zwei große Vorzüge, den eines alleinigen Landungplatzes auf der mitternächtlichen Küſte des Kaſpiſchen Meers für die Schiffe aus den Seeländern des Chalifat's, und den einer ſtarken Verbindung mit dem innern Lande durch ſeinen bedeutendſten Strom — Itil oder Wolga — deſſen Lauf die Muhamedaniſchen Schriftſteller aus dem fernſten Oſten herleiten. Der Nubiſche Geograph nämlich — und die Orientaliſche Geographie ſtimmt ihm bei [3]) — verſetzt ſeine Quelle in die Ländereien der Türken; der Fluſſ geht nach ſeiner Be-

1) Klaproth Rußland's Vergrößerungen p. 194.

2) Ebendaſelbſt p. 143.

3) Idriſi p. 243 u. 44. Ibn Haukal by Ouseley p. 187 der nur ſtatt Chirchir Jerjir ſetzt, welches Klaproth verleitet hat, es durch Serir? zu überſetzen.

schreibung von Chirchir aus nach Westen zwischen Kaimak und Elghussi (so glaube ich Idrisi's Olgharia lesen zu müssen) bis nach Bulghar, wo er sich in zwei Arme theilt, von denen der eine westlich ins Meer Nites (Pontus), der andere aber durch Russ nach Bertas strömend, sich endlich ins Kaspische Meer ergießt. Die Gewohnheit der Araber, in Bulghar ihre nördlichen Reisezüge zu enden und der Einfluss der von Morgen fließenden Kama bei dieser Stadt haben zu offenbar die Ansicht von dem östlichen Ursprung des Itil geschaffen, als dass man daran zweifeln sollte; dagegen kann man den westlichen Arm, welcher sich ins schwarze Meer einmünden soll, für keinen anderen halten, als für den Don, der auch sonst ein Arm dieses Meeres genannt wird. Gleichwohl ist es nach zwei treffenden Stellen Mesudi's[1]) nicht erlaubt sich diesen Strom in unmittelbarem Zusammenhang mit der Wolga zu denken. „In der oberen Gegend des Chasarenflusses, sagt er, ist ein Ausfluss, der mit einem Arm des Meeres Nites in Verbindung steht", und eben so deutlich an einem andern Orte: „Manchmal friert dieses Wasser, das vom Fluss Chasar in den Kanal von Nites (Don) einfließt." Man darf demnach mit einer nicht zu kühnen Vermuthung schließen, dass die Wolgavölker den Vortheilen einer leichteren Handelsverbindung durch eine Wasserleitung entgegengekommen sind, welche beide Flüsse, wahrscheinlich bei

1) Mesudi und darnach Frähn im Ibn Foßlan p. 235 u. 242. Freilich scheint die Erhöhung zwischen beiden Flüssen die Annahme eines Kanals zu hindern; aber Mesudi spricht ihn so deutlich aus, dass eine nähere Untersuchung an Ort und Stelle nicht unwichtig sein würde.

ihrer geringſten Entfernung vereinigte. Auch iſt dieſer Gedanke nicht unerhört, und ſpäter war es nur ein unvorhergeſehener Einfall der Ruſſen, welcher den Sultan Selim hinderte, den gefaſſten Vorſatz wirklich auszuführen[1]). Die Wichtigkeit des Kanals hatte die Chaſaren beſtimmt, denſelben durch einen ſtarken Poſten zu beherrſchen, und der Wachſamkeit der Soldaten waren beſonders die beiden Pflichten anempfohlen, die zerſtörenden Raubzüge der flüchtigen Ghuſſen abzuhalten und von den Ruſſiſchen Handelsleuten, welche allein den Don befuhren, einen Zoll für die Durchfahrt zu erheben; ſo ſtreng wurden auch dieſe Befehle befolgt und ihre Forderungen erfüllt, daſſ die Bewohner Ruſſland's 912 nicht eher auf ihrem erſten Streifzuge nach dem Kaſpiſchen Meere in die Wolga einfahren konnten, als bis man die Erlaubniſſ des Königs eingeholt hatte[2]).

Auf einer Inſel mitten in dem waſſerreichen Lauf des unteren Stromes ragte unter leichten Zelten und hölzernen Hütten der aus gebrannten Ziegeln erbaute Pallaſt dieſes Fürſten hervor. An beide Ufer, welche durch Schiffsbrücken mit den Gärten der königlichen Wohnung verbunden waren, lehnten ſich die getrennten Stadttheile von Itil, deren weſtlicher nur von dem Hofſtaat und den Edlen des Volkes bewohnt und an ſeinem äußerſten Ende durch ein veſtes fürſtliches Schloſſ geziert und geſchützt wurde. Seit-

1) Hammer's Osmaniſche Geſchichte III. p. 531. Im Jahr 1569. Auch Peter der Große hatte denſelben Plan. Voltaire's Charles XII. p. 49.

2) Meſudi a. a. O.

dem, wie wir oben bemerkten, die Chaſaren von dem unter Harun angenommenen Judenthum zum Islam übergegangen waren, hatte die Religion Abraham's durch die öffentliche Anerkennung des Königs und der Ariſtokratie hier eine ſichere Zuflucht, und wenn auch nicht in der Zahl, doch in der Würde ihrer Anhänger, einen beſonderen Schutz gefunden. Die Bekenner Muhamed's waren hingegen meiſt auf den Umkreis der öſtlichen Hälfte, welche Chaſeran hieß, angewieſen; und da die in Orientaliſchen Schriften gerühmte Gerechtigkeit und Duldſamkeit der Regierung auch andern Glaubensgenoſſen die freie Ausübung ihrer Religion geſtattete, ſo hatten ſich Chriſten und Götzendiener hier niedergelaſſen, welche durch den Handel in buntem Gemiſch zuſammengeführt wurden, und deren Verſchiedenheit im Glauben kaum die vielfache Abwechſlung erreichte, welche ihre äußere Erſcheinung darbot. Von der ſchwarzen Inderartigen Hautfarbe des einen Chaſarenſtamm's, bis zu der zarten ausgezeichneten Schönheit des anderen — dieſe beiden Arten deſſelben Volkes hat der aufmerkſame Reiſende unterſchieden und erwähnt [1]) — ſah man die hagere aber muskelvolle Geſtalt des Araber's, wie die ſtarke nervige Körperkraft des rieſigen Ruſſen. Alle genoſſen gleiche Vorzüge; ſie hatten beſondere Gerichtsbarkeit; ihre Klagen entſchieden eigene Richter, welche ſie aus ihrer Mitte wählten [2]), und nur die Ruſſen nahmen in

1) Ibn H. b. O. p. 186.

2) Ibn H. b. O. p. 185 u. 168. Meſudi a. a. O. Die Chriſten, Juden und Muhamedaner hatten jede 2 Kadi's, die Ruſſen und Slaven nur einen. Jener giebt 9 Kadi's an.

schwierigen Fällen zu dem richterlichen Ausspruch der Muhamedaner ihre Zuflucht, und unterwarfen sich den Vorschriften des Koran. — Die Person des Königs umgab eine eigene Leibwache von viertausend reitenden Bogenschützen mit Panzern und Helmen bewaffnet, welche wie auch die zwölftausend Mann starke Armee mit geringen Ausnahmen nur aus Arabern zusammengesetzt war [1]). Die immer schlagfertige Tapferkeit dieser fremden Truppen, denen der König im Kriege am meisten vertraute, blieb nicht ohne Einfluss auf ihr Ansehen, und die Bedingungen, unter welchen sie ihm ihre Dienste liehen, zeigen offen genug das Bewusstsein ihrer gefährlichen Macht. Der Bau großer Moscheen, welche mit ihrer Höhe selbst den königlichen Pallast überragten, die Freiheit einer feierlichen öffentlichen Ankündigung des Gebets, waren bloß die Einleitung zu größeren Forderungen. Die Stellen der Minister, verlangten sie, sollten nur mit Männern ihrer Nation besetzt werden; und entstände ein Krieg zwischen dem König von Chasar und den Muhamedanern: so begehrten sie von den andern Truppen getrennt, ein abgesondertes Korps zu bilden, damit sie nur gegen die Ungläubigen kämpfen dürften [2]). Man sieht leicht, dass sie in der Erfüllung jener ersten Bedingung sich eine dauernde Gewalt unter den Chasaren schaffen und sichern, in dem Verweigern ihrer Hilfe aber einen offenbaren Krieg mit den Islamitischen Ländern vorbeugen konnten. Der fortwährend erhaltene

1) Frähn p. 246. Sie heißen Alarasia, vielleicht entstanden aus dem lateinischen Alares, equitum turmae.

2) Mesudi p. 198.

Friede, welcher die Frucht dieser klugen Forderungrn war, mußte besonders dem Handel und der Sicherung des Eigenthums für die übrigen Muhamedaner günstig sein, die theils als Handwerker, theils als Kaufleute ihre Wohnungen und Bazar's in Chaseran aufgeschlagen hatten. Weder der Vorzug fürstlicher Wohnungen, noch der Ruf eines Adels, welcher der westlichen Stadt einen gewissen Glanz gab, konnte jenem die Fülle eines regen Verkehrs entziehen; und während man auf seinen Plätzen die Produkte eines südlichen Himmels zum Verkauf auslegte, brachten die nördlichen Völker alle die Erzeugnisse ihres Landes hieher, welche die Araber aus der Hauptstadt der Chasaren erhielten. Denn diese selbst scheinen den Handel mit keinen eigenen Waaren bereichert zu haben. „Alles, heißt es bei Ibn Foßlan [1]), was sich außer Fisch und Reis bei ihnen findet (und was von Honig und Pelzwerk aus dem Lande der Chasaren verfahren wird, setzt Ibn Haukal hiuzu) wird ihnen von den Russen, aus Bulghar und Kersabe (Kiew) zugeführt"; und zwar bestanden die eingebrachten Waaren in Pelzen, Honig, Wachs, Fisch- oder Seeotterfellen, welche sie für Früchte, Parfüme aus Indien, Wein, leinene, seidene und baumwollene Stoffe der Muhamedaner austauschten. Aus diesem Verkehr zog der König die größte Einnahme [2]); die Zölle für die Ein-

1) Ibn Foßlan bei Frähn p. 147. Ibn Haukal Man. Leid. Ibn H. b. O. p. 188.

2) Ibn Foßlan in Mémoires de l'Académie des Sciences de St. Pétersb. VIII. p. 590. 91 wo H. Frähn die Nachrichten der Orientalen über Chasaren, Bulgharen, Baschkiren, Petschenegen mit Arabischem Text zusammengestellt hat.

fuhrt und der Zehnten der Waaren, welchen man auf jedem öffentlichen Wege, Meer oder Fluss vom Kaufmann forderte, machten allein die Staatseinkünfte; die geringsten Abgaben erhielt er von den Grundstücken und noch weniger von dem Ertrage der Felder; nur zwanzig Parasangen um die Stadt waren bebaut, und die wenigen Früchte, welche die Bürger im Sommer selbst säten und ernteten, brachten sie auf Wagen oder Kähnen in den Umfang der Residenz.

Dieser beschränkten und unthätigen Lebensweise des Volkes, welche für die Nothwendigkeit des Daseins so wenig, für die selbstständige Führung des Handels gar nicht sorgte, hatte die günstige Lage der Stadt nur noch die Beschäftigung der Fischer hinzugefügt. Die meiste Zeit brachte der mittlere und niedere Stand der Chasaren, wenn der Krieg oder die wenigen Sommermonate ihm keine andere Arbeiten anwiesen, auf dem Flusse zu, und der immer erfolgreiche Fang von großen und kleinen Fischen, welche die Nähe des Meeres mit der steigenden Fluth oft in großer Zahl in das Bett der Wolga spülte, verschaffte ihnen eine sichere und immerwährende Nahrung. Die leichten Fahrzeuge [1]) dienten ihnen vortrefflich zu der bald schnelleren,

1) Der Widerspruch Mesudi's p. 203 u. 215, dass er den Chasaren dort Schiffe zulegt, hier abspricht, lässt sich dadurch heben, dass man das letztere von Kriegs-, jenes von Flussschiffen versteht. Wenn er ferner p. 202 von einem Strom Bertas redet, der von Chasarenkaufleuten befahren in höhere Gegenden lauft, und oberhalb der Stadt (Jtil) in den Fluss, der diese durchschneidet, sich ergießt: so ist dies offenbar ein Irrthum, da er gleich darauf sagt, der Fluss komme von Bulghar und seine Ufer würden bewohnt von dem Türkenvolk Bertas. Ibn H. b. O. p. 188 wie auch Ibn H.

bald langsameren Bewegung, wie sie die Fischzüge nöthig machten; und als die Verträge mit den Arabern den Verkehr in ihre Hauptstadt geleitet hatte, war dies das einzige Zeichen, ihn thätig zu befördern, dass sie einen Theil ihrer Kähne für die Handelsfahrten auf dem Hil nach Bulghar an die Fremden überließen. Die entgegenkommende Strömung erschwerte zwar diese Reisen in den Norden; doch ersetzte ein einträglicher Handel mit den nomadisirenden Bertas reichlich die Verzögerungen, und der dankbare Kaufmann, welcher die herrlichsten Pelze aus den Händen desselben Stammes empfing, nannte mit auszeichnender Unterscheidung sowohl die schwarzen, rothen und weißen Fuchsbälge nach dem Namen des Volkes, als auch selbst den Theil der Wolga, an welchen seine Sitze stießen. Es ist ausgemacht, dass diese sich zwischen den Chasaren und Bulgharen von der Wolga bis nach Chowaresm ausbreiteten, und diejenigen Abtheilungen des heutigen Russischen Reiches einnahmen, welche man unter der Bezeichnung des Saratowschen und Orenburgischen Gouvernements begreift. Die kleinen niedrigen Häuser, welche das Land bedeckten [1]), gewährten dem Ingebornen nur geringen

Man. Leid. setzt aber diese an die Wolga oder Itil. Aus dieser Verwechselung sieht man, dass die Wolga stets den Namen des daran wohnenden Volkes annimmt, und daher Chasaren- eben so, wie Bertasfluss heißt. Mesudi's Aeußerung hat wahrscheinlich Herrn Klaproth auf der 19 Karte seines Atlas verleitet, die Kama den Bertasfluss zu nennen.

1) Durch dies Land ging von Bulghar nach Chowaresm eine Karavanenstraße, welche durch die Sitze der Baschkiren am Ural vorbeilief. Ein anderer Weg ging von Bulghar die Wolga hinunter, da Mesudi bei Sacy in Chrest. Arab. II. p. 326 sagt, dass ihre

Schutz gegen die Veränderungen des Klima's, die Jagd auf die zahllosen Schaaren der schönsten Pelzthiere verkürzten ihm die Zeit und in Muße trennte er nach glücklichem Fang behutsam die Felle von dem Körper, um alle jene Pelzwaaren, vorzüglich die werthvollen schwarzen Fuchsbälge zu liefern, welche bald darauf die Mützen und Kleider Arabischer und Persischer Fürsten mit ihrer wärmenden Schönheit schmückten [1]). Kaum hätte es die Mühe des Arabers belohnt, noch weiter nach Norden zu fahren, wenn ihm nicht die Umgegenden Bulghar's die erstaunenswürdigen Ueberbleibsel einer uralten Welt in den riesigen Mammuthsknochen und die Handelszüge der Russen neben den Pelzen auch den bewunderten Bernstein dargeboten hätten.

Der neue Reisende sucht vergeblich noch einige Trümmer von jener Hauptstadt des Bulgharischen Volkes. Die beiden furchtbaren Zerstörungen in den Jahren 968 und 1400 unserer Zeitrechnung haben ihre Spuren so gänzlich verlöscht, dass man Mühe hätte, nur ihre Lage zu bestimmen, hätte nicht der aufmerksame Muhamedaner und der unausgesetzte Verkehr, welcher bis in die jetzigen Tage auf ihrem Gebiet oder in ihrer Nähe sich erhalten hat, dieselbe in kurzer Entfernung von Kasan erwiesen. In dem glücklichen Zeitraum der Abbassiden aber blühte sie als der nördlichste Stapelplatz des Arabischen Handels in vorzüg-

Kaufmannswaaren auf dem Fluss weiter geschafft würden. Von Itil gingen die Karavanen denselben Weg, welchen Meyendorf in s. voyag. à Bokhara p. 236 u. 237 beschreibt.

1) Man brachte sie von Itil nach Berdaa, Derbend, selbst in die Länder der Franken und nach Spanien. Mesudi in Sylvestre de Sacy Chrestomathie Arabe II. p. 526.

lichem Grade. Die geringe Anzahl ihrer Häuser, welche mehre Schriftsteller auf fünfhundert bis fünfhundert zwanzig angeben [1]), thut ihrer Größe keinen Abbruch, sobald man bedenkt, daß mit dieser Zählung nur die hölzernen Wohnungen verstanden werden, daß wahrscheinlich Filzjurten und Zelte, wie in Itil, den weitesten Theil der Stadt ausgefüllt haben, und daß endlich die langen Hütten der Russen, welche sie an dem einen Ufer des Flusses aufgeschlagen hatten, noch hinzugerechnet werden können. Nichts beweist indeß die Ausdehnung ihres Handels mehr als die Leichtigkeit ihrer Verbindungen. Durch die Kama und Wiátka tauschte sie mit den östlichen und nördlichen, durch die obere Wolga mit den westlichen und nordwestlichen Völkerschaften und der südliche Lauf desselben Stromes rückte sie dem Kaspischen Meere näher. Der Kaufmann aus Bagdad, dessen Religion seit dem Uebertritt des Fürsten die mitternächtliche Hauptstadt mit Schulen und Moscheen bereicherte, fand daher in den ankommenden Völkern eine unsichtbare Fortsetzung seines Verkehrs und seine Wissbegierde Gelegenheit genug, die geographische Kenntniß mit Nachrichten von den entferntesten Ländern und den Sitten ihrer Bewohner zu erweitern.

Ich kann mich nicht enthalten, an diesem Orte von Bulghar aus einen flüchtigen Blick über die Erzählungen zu senden, welche uns die Ansichten der Araber von den nördlichen Ländern Rußlands enthüllen.

Die Geographen führen im Allgemeinen drei Russi-

1) Ibn Haukal, Muhamed Homeiry und Andere in Frähn's Ibn Foßlan p. 157.

sche Stämme an, von denen sie die Wohnsitze des Erstern in die Nähe von Bulghar versetzen und als die Hauptstadt seines Fürsten Gunabeh (Kújawa, Kiew), nennen; dass Kiew, welches seit 822 von Oleg zur Haupt- und Residenzstadt erhoben war, mit Itil vorzüglich handelte, geht aus der oben angeführten Stelle hervor, und ist bei den anstoßenden Gränzen und der früheren Abhangigkeit von den Chasaren nicht befremdend. Nur scheint die dortige Angabe als eine von Russland verschiedene Stadt, wie auch ihre nahe, und nach Jakuti nur zwanzig Tagereisen von Bulghar entfernte Lage, der Geschichte zu widersprechen. Allein, was jenes betrifft: so mag Russland in seiner ursprünglichen Einschränkung von der Gegend um Nowgorod genommen sein, wie es auch noch später in der Mongolischen Periode von Russischen Annalisten gebraucht wurde, und auch die zweite Abweichung beruht nur auf einer Verwechslung [1]). Denn da die Trennung der Bulgharen im fünften Jahrhundert den Arabern unmöglich bekannt sein konnte und dieselben nach den ersten Niederlassungen einiger Stämme an der Donau bald von diesen, bald von den Wolgabulgharen hörten: so ententstand eine fortwährende Verwechslung, die von dem Einen aussagte, was nur von dem Andern gelten konnte. Zwar macht Ibn Haukal einen Unterschied zwischen Großbulghar an der nördlichen Gränze von Griechenland und Innerbulghar am Hil, wo Christen und Muhamedaner

1) Die Stellen über die Russenstämme findet man ebendaselbst p. 141 ff. gesammelt und lehrreich kommentirt.

vermischt lebten; indeß wurde der Unterschied leicht vergessen, und wenn derselbe Schriftsteller kurz vorher sagt, daß die Entfernung von Bulghar bis nach Griechenland zehn Tagereisen betrüge, so ist es offenbar, daß das angeführte Maß zwischen Bulghar und Kiew nur von den Stämmen an der Donau verstanden werden kann. — Die Orthani (Ersae) einen zweiten Russenstamm kannten und führten die Araber in dem Gebiet des heutigen Nischnei Nowgorodschen Gouvernement's an, und eine ansprechende Vermuthung hat sie für einen Zweig des alten Volkes Mordwa erklärt, der noch jetzt denselben Namen trägt [1]). Nicht befremden kann es den, welcher die häufigen Verwechselungen von Völkerracen bei den Orientalischen Schriftstellern kennt, daß sie auch diesen Stamm zu Rußland rechnen, und es mag hier um so weniger auffallen, als die Ersen schon damals den Russen Tribut zahlten, auch vielleicht wie jetzt, in Kleidung und Lebensart, wenig von ihren Sitten abwichen. Den genaueren Erkundigungen über ihr häusliches Leben stand aber ihre abschreckende Wildheit entgegen, welche jeden Versuch, ihr Land oder Hauptstadt Artha zu betreten, mit dem Tode bestrafte; selbst die Gemeinschaft mit Bulghar, in welche sie durch einen Handel mit den Hervorbringungen ihres Bodens und Klimas, mit schwarzen Zobeln, Fuchspelzen, Blei und Zinn getreten waren, scheint ihren rohen Geist nicht gemäßigt zu haben, da der genaue Fleiß der Muhamedaner nur diese dürftigen Berichte hat zusammenlesen können. — Eine bei weitem geringere Kenntniß

1) Erman's Reise um die Welt p. 201.

noch hatten sie von dem dritten Stamm, den Jellabeh (oder Salawija, Atlawa), von dem sie nur wussten, dass er der größte und mächtigste unter den übrigen gewesen sei; und von den Slavenstämmen Berasija, Kerakertija hatten sie weiter nichts, als nur die Namen in Erfahrung gebracht. Aber ein ausführliches Gemälde von dem Charakter und dem Leben der Russen überhaupt entschädigt uns für den Verlust der Einzelheiten. Ihre hohe, stark ausgewachsene Gestalt, welche der vergleichende Morgenländer mit der kräftigen Höhe des Palmbaums maß, wurde durch die tief fleischrothe Farbe der Haut zu einem Ausdruck von Gesundheit erhoben, der man es ansah, dass sie den Beschwerden des Krieges und der rauhen Witterung trotzen konnte. Sie besaßen nichts, als den Erwerb durch ihr Schwert oder durch die Ausdauer langer und mühsamer Reisen; sie fanden ihre Lust in den wollüstigen Umarmungen ihrer Mädchen, und schmückten ihre Frauen nach der Größe ihres Reichthums mit goldenen und silbernen Ketten; ihre Todten verbrannten sie mit einer ihrer Sklavinnen; sie schwuren und bewahrten einem Fürsten treuen Gehorsam, und verehrten ihre Götter in der Anbetung fühlloser Bildsäulen. Sobald sie in Bulghar gelandet, begab sich der Kaufmann ans Ufer, um Brot, Fleisch, Zwiebeln einem aufgerichteten hölzernen Bilde zu opfern, welches er um einen schleunigen Verkauf und um einen Käufer bat, der viel Gold- und Silberstücke hätte. Ihm nannte er seine Waaren, Zobel und Pelze, Sklavinnen und Bernstein, und brachte ihm einen freudigen Dank, wenn er sie für

die Dinare und Dirhem's der Araber oder für ihre Perlen so theuer als möglich verkauft hatte [1]).

Die Treue dieser Schilderung ist durch die einfache Darstellung des Originals verbürgt und lässt uns wünschen, dass die Geographen auch das nördlichste Land, welches ihnen aus den Reiseerzählungen der bis dahin handelnden Bulgharen unter dem dunkeln Namen von Wisu bekannt war, uns mit einer ähnlichen Genauigkeit beschrieben hätten. Allein jene Nachrichten, waren um so unvollkommener, als die Bekanntschaft des Kaufmanns mit dem Volke selbst durch einen stummen Verkehr gehindert wurde [2]), und der Muhamedanische Schriftsteller musste sich begnügen, die Sitze dieser unsichtbaren Bewohner in dem weitläufigen Raum zwischen dem Warenger Meer (Ost- und Nordsee) im Westen und den Gogern und Magogern im Osten anzugeben. Die Lage wird um nichts bestimmter, wenn man die etwas allgemeinen Angaben hinzunimmt, dass die Nacht zu einer Zeit ganz kurz und zu einer andern wieder übermäßig lang sei, dass Biber, Zobelpelze und Eichhorngrau die Handelsartikel machten, und dass man drei Monate lang auf dem Itil fahren müsste,

1) Ibn Foßlan p. 2—22.

2) Kaswini im 7ten Klima p. 205 schildert diesen stummen Handel so: Die Bulgharen bringen ihre Waaren dahin zum Verhandeln. Jeder legt seine Waare, die er mit einem bestimmten Zeichen versehen, an einen Ort, und lässt sie da zurück. Dann kommt er wieder und findet eine Waare, die er für sein Land brauchen kann, daneben gelegt. Ist er damit zufrieden: so nimmt er das zum Tausch Gebotene und lässt seine Waare dafür zurück; ist er es nicht, so nimmt er diese wieder weg. Käufer und Verkäufer bekommen sich dabei nicht zu sehen.

um dahin zu gelangen. Es kann sein, dass dieses Volk das in der ältesten Geschichte Russland's bekannte Wes oder Wesi am Bielo Osero oder weißen See ist, und allerdings wird diese Annahme durch die sehr übereinstimmende Bemerkung unterstützt, dass der weiße See eine Uebersetzung aus dem Sarmatischen Wisu ist; auch hat die Lage dieses Volkes nichts Widerstreitendes mit dem Arabischen Wisu und die kurzen Sommer- und langen Winternächte lassen sich auch hierher deuten. Der Weg auf der Wolga könnte in so fern richtig sein, als die Kaufleute bei Rubinsk in die Scheksna einfuhren und so bei den manchfachen Krümmungen des Flusses recht gut drei Monat zubrachten; nur möchte man nicht unrichtig einwenden, dass, wenn die obigen Wohnsitze der Ersä im Nischnei Nowgorodschen Gouvernement gewesen, der Weg nach Wisu durch die Wildheit des Stammes müsste gehindert worden sein. Ich mag darüber nicht bestimmt entscheiden und so lange nicht ein glücklicher Zufall noch gewissere Nachricht über das Land Wisu uns zuführt, sag' ich mit den Arabern in ähnlichen Fällen: Allah weiß das am besten.

Der Aufmerksamkeit des Lesers wird es nicht entgangen sein, wie sehr die vorangehende Erörterung bemüht gewesen ist, gegen die gewöhnliche Meinung zu zeigen, dass weder die Chasaren und Bulgharen, noch auch die Araber auf beschwerlichen Wegen nach den Küsten der entlegenen Ostsee gereist seien; um Waaren zu erhalten, welche ihnen die Russen in der Nähe boten. Der einzige Grund für die entgegengesetzte Annahme, dessen alleinige Anführung schon Zweifel erregt, ist die unglaubliche Menge Arabischer

Münzen, die man nicht allein im eigentlichen Russland, Kurland und Finnland, sondern auch in allen Küstenländern der Ostsee, in Preußen, Mecklenburg u. s. w. gefunden hat; sie trugen sämmtlich das Gepräge der Fürsten östlich und südlich vom Kaspischen Meer, wie der Samaniden, Bujiden, Sijadiden, und gehörten größtentheils dem Zeitraum zwischen der Mitte des achten und dem Anfang des eilften Jahrhunderts an [1]). Aber sobald man nur die klassische Erzählung Ibn Foßlan's mit Besonnenheit näher untersucht, so kann man, ohne Glauben an einen Karavanenweg mitten durch Russland, jene Masse von Geldstücken auf Russischem Boden leicht erklären. Denn da jenes Volk eine überwiegende Menge von Gegenständen auf die Märkte der Wolga brachte, welche durch Tausch und Kauf den Muhamedanern überlassen wurden — ich glaube, man darf es nicht für ungegründet halten, dass die eigenen Handelsleute die aufgefundenen Münzen selbst in ihr Vaterland einführten. Bittet doch der Russische Kaufmann nur um einen Käufer mit vielen Gold- und Silberstücken; und wieviel solches Silbers er in seine Wohnsitze getragen hat, bezeugt eine andere Stelle desselben Schriftstellers, dass, wenn ein Mann zehntausend Dirhem besitzt, er seiner Frau eine Kette machen lässt, gewinnt er andere zehntausend, giebt er ihr eine zweite, und daher, fährt er fort, befindet sich oft eine ganze Menge Ketten an dem Halse einer Russi-

1) Es ist zu bemerken, dass dies fast genau die Zeit ist, in welcher der Arabische Verkehr mit den Chasaren und Bulgharen bestanden hat. Er fing, wie wir oben gezeigt haben, mit 799 an und verlor sich, seitdem 968 Bulghar von den Russen war zerstört worden.

schen Frau [1]). Auch ist die Kenntniss der Araber von der Ostsee, welche sie mit unter der Ausdehnung des Warengermeeres begreifen, nach den von dem Kommentator unsers Gesandten lehrreich zusammengestellten Berichten, so unvollkommen, dass unmöglich diese Beschreibung von Männern verfasst sein kann, deren Vorfahren schon seit zweihundert Jahren nach jenen Gegenden gehandelt haben; selbst Schemseddin Dimeschky aus dem vierzehnten Jahrhundert ist in seiner Vorstellung noch zweifelhaft, ob das Russenmeer (das schwarze) mit dem Warenger wirklich in Verbindung stehe. Und wenn er an einem zweiten Orte die Warenger ein unverständlich redendes Volk nennt, „das schier kein Menschenwort versteht", so ist dies ein offenkundiges Zeichen, dass die Araber nie mit ihm in Berührung gekommen sind, da derselbe Ausdruck nur von fernen rohen Völkern gebraucht wird, von denen sie nichts als eine allgemeine Nachricht erhalten konnten. Vielleicht verdankten sie auch diese Nachricht nur den westlichen Ladogern, deren wiederholte Züge nach Spanien, Rom, Konstantinopel und Chasarien den eifrigen Nach-

1) Auch Herr v. Frähn hat bloß auf den schwanken Grund dieser Münzenzahl einen Karavanenweg nach der Ostsee angenommen. Zwar sind alle die bisjetzt aufgestellten Gründe dagegen leicht umzustoßen, wie Kehr's, dass sie von Deutschrittern aus Palästina oder Barthelemy's, von dem Aufenthalt der Tataren in Litthauen hieher gebracht seien; aber die obigen Stellen sind so beweisend, dass man nichts dawider sagen kann. Auch scheint Herr v. Frähn sich zu widersprechen, wenn er bei dem verstümmelten Namen Kiew bemerkt: Er kam den Arabern aus einem Lande, von dem er nur wenig Kunde hatte, weil sein Schwert so wenig, als sein Koran bis dahin vorgedrungen war. p. 149 und auch p. 172.

forschungen Mesudi's nicht entgangen sind [1]), und die Namen von Dänemark und Schweden, welche im halbdunkeln Hintergrunde aus den Orientalischen Schriften auftauchen, scheinen sie mit großer Wahrscheinlichkeit von demselben Stamme empfangen zu haben. Aber mit geschichtlicher Gewissheit können wir behaupten, dass auch der Weg dieser Handelsleute nach der Strömung des Itil nicht eine Karavanen- sondern eine Wasserstraße gewesen ist. Wie sie auf ihren Fahrzeugen die Fluthen der Ostsee durchfuhren, um die Waaren der Araber in der Norwegischen Halbinsel zu verbreiten, so verfolgten sie hier den südlichen Lauf des Dniepr, und der kaiserliche Geschichtschreiber Constantin [2]) hat uns in einer ausführlichen Schilderung die Stationen ihrer Fahrt aufbehalten. Alle Reisenden aus Nowgorod, Smolensk, Ljubetsch, Tschernigov und Wyschgord, versahen sich bei der Hauptstadt Kiew mit neuen Fahrzeugen und versammelten sich zu einer bestimmten Zeit bei der fünfzig Werst südlichen ihr zinsbaren Bevestigung *Βιτετζεβη* (Wititschew). Die ganze Schiffskaravane setzte sich darauf in Bewegung, fuhr mit dem fallenden Strom des Flusses nach Süden, und ihre vereinigte Kraft schaffte die entladenen Kähne über die gefährlichen Granitfelsen, welche mehrmal die ruhige Fahrt unterbrachen. Die Mündung des Dniepr war der Anfang ihrer Trennung. Der eine Theil ging zu Lande nach Kon-

1) Mesudi bei Frähn p. 174.

2) Constantin. Porphyrogenetus de administrando imperio c. 9. und 42 ed. Meursii p. 15—21 u. p. 132. Auch Lehrberg's Untersuchungen zur Erläuterung der älteren Russischen Geschichte p. 426. 447. 453.

ſtantinopel, der andere aber am Cherſones vorbei ans Aſowſche Meer, von wo er durch den Don in die Wolga und nun entweder ſüdlich nach Itil oder nördlich nach Bulghar ſchiffte. — Alle dieſe Gründe, welche gegen einen Karavanenweg durch Rußland ſprechen, will ich gern der Richtigkeit überlaſſen, ſobald man nur die geringſte Spur des Islam in dieſen Landſtrichen vor dem zehnten Jahrhundert nachzuweiſen vermag.

Die bewieſene Beengung des Muhamedaniſchen Verkehrs hat freilich die gehofften Ausſichten von ſeinem Umfang getäuſcht; gleichwohl hat er auch im Norden ſeine urſprüngliche Wichtigkeit für Religion und Wiſſenſchaft behauptet. Die Tempel ſeines Gottes errichtete der Araber mitten unter dem Geräuſch des Marktes, und aus Geſprächen mit den Fremden, an die er ſeine Handelsartikel überließ, bereicherte er ſeine Gelehrſamkeit. Je mehr er ſich nur in dem engen Gebiet der Wolga einſchränkte, einen um ſo weitern Schauplatz geſtattete er der Thätigkeit des Ruſſen; und die großen Wanderungen dieſes Volkes nach dem weſtlichen Spanien, nach Konſtantinopel, Schweden und ſelbſt im Oſten zu den Gogern und Magogern [1]) mit den eignen Reiſen auf dem Itil und von Bulghar durch das Land der Bertas nach Chowaresm und Chorasan verbunden: ſtellen in der Geſchichte dieſer unbekannten mitternächtlichen Gegenden ein Bild von Leben und Gewinn auf, welches in ſeiner Großartigkeit die bereiſten Wüſten Afrika's ins Gedächtniß zurückruft. Einen Abdruck der ſüdlichen Welt finden wir auch in der gläubigen Bitte

1) Ibn Haukal in Mém. p. 206.

des Russen an sein Götzenbild, und der stumme Tausch mit Wisu erinnert uns an die alten Erzählungen Herodot's von den Verbindungen mit den Negervölkern. — —

Als nach dem letzten blutigen Einfall der Chasaren der Fürst der Gläubigen einen vesten Frieden mit diesem Volke schloss, war die Anknüpfung des Handels eine der vornehmsten Absichten und das verschwenderische Verlangen nach jenen nördlichen Waaren ein wichtiger Bewegungsgrund seiner langen Dauer. Aber keine ähnlichen Absichten hatten den bestehenden Volkshass zwischen dem Griechischen und Arabischen Reich durch einen ausgleichenden Vertrag verwischt und die Beharrlichkeit beider Theile zeigt uns in den Provinzen Kleinasiens ein ganz anders Schauspiel, als das eines ruhigen Verkehrs. Auf dem kleinen Raum der von drei Meeren und den Armenischen Gebirgen umgränzten Halbinsel, wo die letzten Formen des Orient's in die herüberspielenden Gestalten Europa's sich verlieren, sah die Geschichte schon frühzeitig beide Erdtheile vergeblich um den Preis der Herrschaft ringen; die wechselnden Zeiten brachten immer neue Anregungen mit neuen Kämpfen, und das beginnende Mittelalter legte die Entscheidung der wichtigen Frage auf ihren Boden, ob Muhamed's Prophetenthum die Wellen des Bosporus überschreiten oder an seinen Ufern das äußerste Gebiet finden würde, wo er die immer siegreichen Fahnen als Trophäen seiner Macht aufpflanzen müsse. Die Byzantinischen Kaiser, welche noch immer die unglückliche Erinnerung an die frühere Herrlichkeit ihrer Gewalt über Syrien in ihrem Geiste hegten, strengten alle ihre Kräfte

an, um den gefürchteten Eroberern das besetzte Gebiet streitig zu machen; ihre einzelnen Siege verfolgten sie selbst durch die Cilicischen Pässe bis in die Besitzungen der Muhamedaner, und vielleicht konnte noch die begeisterte Uebereinstimmung des Volkes unter ihrer Anführung die vollständigste Ueberlegenheit erkämpfen, wenn nicht der unkluge Eifer in religiösen Verfolgungen gerade damals eine der anhaltendsten Empörungen gegen sie erregt hätte, wo Milde in Beurtheilung von Glaubensmeinungen allein die nöthige Einigkeit gegen die feindlichen und muthvollen Araber hervorzubringen vermochte. Der kraftlose Michael der Erste und Leo der Armenier hatten die neuentstandene Sekte der Paulicianer mit anhaltendem unwürdigem Ernst verfolgt, und die früheren einzelnen Versuche in einer zusammenhangenden Reihe von Unterdrückungen fortgesetzt; höher aber steigerte die blutige Verfolgung ihre fromme Nachfolgerin Theodora, welche aus hunderttausend durch Schwert und Feuer getödteten Paulicianern sich eine glänzende Leiter zur himmlischen Glückseligkeit aufbaute. Wer kann es dem muthigen Karbeas verdenken, welcher seinen Vater unter den Händen frömmelnder Mörder sterben sah, dass er, wie erst der Kirche, nun auch dem Reiche den Gehorsam aufkündigte und mit den Feinden Beider sich vereinigte; wer dem noch kühneren Chrysocheir's, dass er in den Verheerungen von Nicäa und Nikomedien, von Ancyra und Ephesus den Hass und die Erbitterung der verfolgten Sekte ausdrückte? Die Trümmer dieser Städte schließen sich in einem traurigen Zusammenhange an die wiederholten Verwüstungen, welche die Muhamedaner bei

ihren Märschen und Angriffen auf Konstantinopel über die durchzogenen Länder brachten, unmittelbarer aber an die Ruinen des vor kaum sieben Jahren zerstörten Armorium, (838) welches der Chalif Moteassem seinem beleidigten Stolz und seinen Heeren geopfert hatte. Bald der Macht des Islam's unterthan, bald dem Ansehn des Griechischen Kaisers gehorchend, blieb Kleinasien eine dauernde Beute feindlicher Einfälle, und selbst die christliche Liebe des Letzteren wusste seine Siege nur zu verherrlichen, indem er die Flammen eingeäscherter Städte mit frischen Zerstörungen, den Raub des Reichthums mit der Plünderung der Provinzen vergalt, die er seinem Reiche erhalten wollte.[1]) Wahr ist es, wir können uns nicht verbergen, dass die einzelnen Friedensschlüsse jene Griechischen Werke unter die Araber brachten, mit deren Uebersetzung sie ihre glänzende Litteratur begannen; aber die wachende Scheelsucht der Fürsten von Konstantinopel, welche besorgte, dass die verachteten Nomaden auch in der wissenschaftlichen Ausbildung des Geistes ihr Volk an Größe übertreffen möchten, unterbrach schnell die wenigen freundschaftlichen Verhältnisse; tiefere Erbitterung verlängerte und erhöhte die Grausamkeit des Krieges, und während schon Moawiah beim Beginn der Arabischen Gewalt in den Kämpfen mit den

1) Die chronologischen Tafeln des Hadschi Chalfa geben hinlängliche Beweise für das Gesagte; so hatten schon 166 d. H. die Araber Lydien, Karien, Lycien, Pamphylien u. s. w. erobert und 233 standen Griechische Heere vor Malatia. Als Ergänzung mögen noch die Seifiat Motenebbi's d. h. Gedichte zum Lobe Seifeddewlet's dienen, welche von der 161—242sten Kassîde in vielen Stellen den Hass gegen die Griechen und das Lob ihres Besiegers besingen.

Griechen sich den Ruf eines ausgezeichneten Kriegers erwarb, wanden noch im Sinken des Reichs die Feldzüge nach Kleinasien Kränze um das Haupt Seifeddewlet's, jenes berühmten Fürsten der Hamdan, welcher, nach Motenebbi's dichterischen Worten, längst die widerspenstigen Griechen gelehrt hatte, dass der Araber ihr Land stets nur, wie Minen zerwühlt, verlasse [1]). Wir zweifeln daher mit Recht, ob in der Mitte des zehnten Jahrhunderts, wie man hin und wieder anzunehmen scheint, eine Moschee in der Kaiserstadt erbaut wurde, da die Nachricht Mirchond's mehr das Ansehen einer Sage als einer beglaubigten Geschichte hat, zum wenigsten gewiss nicht als ein Beweis für diese Meinung angesehen werden kann [2]).

1) Ebendaselbst Kassîde 192 p. 231.

2) Mirchond in s. Geschichte der Dynastie Buje ed. Wilken p. 24. 70 ff. erzählt nämlich, dass Adhededdewlet den Wunsch hatte, die Griechischen Kaiser möchten ihm, wie einst den Königen von Adschemi, Geschenke schicken. Zu dem Ende sandte er einen Kaufmann nach Konstantinopel, welcher durch die kostbaren Gaben an den Kaiser begünstigt und wegen seines klugen Benehmens so lange für einen Christen gehalten wurde, bis er der kaiserlichen Gunst und Freundschaft gewiss, sich zum Islam bekannte, und um die Gnade bat, auf einem seinem Hause nahen wüsten Platz eine Moschee bauen zu dürfen. Der Bewilligung des Gesuchs folgte bald das Aufgraben der Erde Bei der Arbeit fand man ein altes verrostetes Kästchen, welches zum Kaiser gebracht und geöffnet eine Rolle zerbröckelten Papieres enthielt, auf der man folgende Schrift entdeckte: „In einem gewissen Jahre (welches mit dem Regierungsantritte Adhededdewlet's zusammentraf) wird den Thron des Reiches von Schiras ein König mit den und den Eigenschaften und dem und dem Namen und Ehrentitel besteigen, und wie Alexander die ganze bewohnte Erde eroberte: so wird auch dieser König die Welt, so weit sie bewohnt ist, unter seine Botmäßigkeit bringen; jeder König, welcher mit dem Gürtel des Gehorsams sich gürtend, ihm Zins nnd Abgaben zahlt, wird sicher sein vor den Schlägen

Der ruhige Zug der Handelskaravanen wurde durch solche und fast ununterbrochene Feindschaft gehemmt und gestört; nicht begünstigte hier die Gleichheit eines Glaubens ihren Weg durch die Lager der Heere, wie innerhalb der Muhamedanischen Länder, und nur der tiefere Kampf zweier Religionen und wetteifernder Staaten konnte die großartige Handelsverhältnisse unterbrechen, deren Bewahrer allein der weltumfassende Geist des Araber's war. Dagegen knüpfte er sie von einer andern Seite wieder an. Spanien, von dem Chalifate getrennt, hatte nicht das In-

seines Heeres; wer aber auf dem Platz der Widerspenstigkeit und Empörung sich stellt, wird sich verderben und Hülflosigkeit bereiten". Der Kaiser erstaunt fragte den Kaufmann, dessen Aufenthalt in Schiras er erfahren hatte, nach dem Fürsten der Provinz, und natürlich schildert dieser das Bild des Adhededdewlet dem in der gefundenen Rolle beschriebenen ganz ähnlich. Eine mit werthvollen Geschenken ausgestattete Gesandschaft in Begleitung des Kaufmanns war die Folge und eine dem Salomo gleiche Verehrung vor dem Fürsten der Buje der Schluss dieser Begebenheit, als die Abgeordneten auf das bloße Gebot Adhededdewlet's die Frösche eines nahen Teiches, natürlich durch ein vorher verabredetes Kunststück, zum Schweigen gebracht sahen. — Man sieht augenscheinlich, dass in dieser mährchenartigen Erzählung der in Rede stehende Bau nur ein Vorwand ist, um das vorher klüglich vergrabene Kästchen dem Kaiser zu überbringen, dass der Kaufmann, nachdem er den Zweck seiner Sendung erreicht hat, ohne Sorge für seinen projektirten Tempel abreist, endlich dass die Griechen zu sehr als Dummköpfe und Orientalen dargestellt werden, jenes, wenn sie, wie es heißt, von nun an Friede und Freundschaft des Adhededdewlet fortwährend mit theuren Geschenken erkauft hätten, dieses, wenn den Gesandten bei jenem natürlichen Wunder sogleich die Zauberkraft Salomo's einfällt. Wahrscheinlicher wird die Erzählung nicht, wenn sie auch noch durch mehr Zeugnisse bestätigt würde, als durch das Tharich Heider und die Bibl. Orient. fol. I. p. 59, wo es noch dazu Haus statt Moschee heißt.

tereſſe des Orient's; vielmehr hatte die weſtliche Halbinſel, ſeitdem ſie ſich einen eigenen Thron aufrichtete, in Griechenland eine mächtige Hilfe gegen den Morgenländiſchen Staat zu finden geglaubt, und ihren angeſponnenen Unterhandlungen waren bald reich beladene Schiffe aus den eigenen Häfen gefolgt; die vielen Inſeln des Mittelmeers berührend fuhren ſie nach den Küſten des Peloponnes und dem glänzenden Konſtantinopel, während der öſtliche Araber die unterworfenen Inſeln Cypern, Rhodus und Kreta zu eben ſo vielen Stationen ſeiner kriegeriſchen Seefahrten machte. Es müſſte ein anziehendes Gemälde geben, wollte man genauer die Niederlaſſungen der Spaniſchen Muhamedaner auf jenen Eilanden und den Gang ihres Handels in Europa verfolgen; unſere älteſten Nationalgedichte zeichnen ihn ſchon in leiſen Umriſſen vor, indem ſie die edelſte Seide und andere Gegenſtände mit dem Namen der Arabiſchen bezeichnen [1]), und wir thun auf die ausführlichere Darſtellung dieſer angedeuteten Einzelheiten nur Verzicht, weil das Abendland außer den Gränzen dieſer Betrachtungen liegt.

1) Nibel. 1461, 2319, 3346 u. ſ. w. Parziv. 71, 27, 228. Siehe auch Zeune's Abhandlung „Der Seidenhandel im Mittelalter" in Berliner Jahrbuch für deutſche Sprache p. 309—321.

Dritter Abſchnitt.

Seehandel.

Die ungleichmäßige Vertheilung des veſten Landes und des Meeres auf unſerer Erdoberfläche hatte die völkerverbindenden Unternehmungen des Alterthums und der mittleren Zeit auf einen nur kleinen Raum beſchränkt. Der unermeſſliche Ocean mit ſeinen Inſeln und Kontinenten, die aus ſeiner Mitte emporſteigen und dem neuern Verkehr einen rieſenhaften Umfang geben, war dem Handel noch nicht durch großartige Entdeckungen erobert worden; der Glaube, daſſ er die Gränzen der Erde umgebe, die ſchaffende Einbildungskraft mancher Völker, welche ſeine Wellen zu dem Lager der untergehenden Sonne machte, oder auch die eingeredete Gewiſſheit, daſſ den Schiffer nach langer Fahrt kein ſicheres Ziel erwarte, hatten vor der folgereichen Auffindung Amerika's die allgemeine Beſchiffung gehindert, und der unternehmende Seemann ſelbſt ließ ſich durch jene Vorurtheile abſchrecken, die unbekannten Gewäſſer zu befahren, um mit einem glücklichen Zufall vielleicht neue Länder der Thätigkeit ſeines Volkes zu

öffnen. Seine Versuche begnügten sich mit der engen Bahn, welche ihm die Umstände längs den Küsten vorzeichneten, und seine Fahrten waren die Fortsetzung der Karavanenwege, welche durch die größeren Länder der drei zusammenhangenden Erdtheile der alten Welt liefen. Eine Vergleichung dieser früheren Reisen mit den ungeheuren Verbindungen des neuern Kaufmanns, dessen Schiffe bald das Kap der guten Hoffnung bald die Südseeinseln besuchen und die Produkte Ost- und Westindiens in die Häfen Europa's einführen, ist bei dem unendlichen Abstande ganz unmöglich; gleichwohl lässt sich die wirkliche Bedeutung von jenen mit der Wichtigkeit dieser messen, und die Betrachtung, dass die ersteren nur dort aufhörten, wo man die Gränzen der bekannten Welt setzte, ist vollkommen geeignet, dieselbe zu bestätigen. Die Kühnheit, die Ausdehnung des Handels an die Ausdehnung der Erde zu knüpfen, trägt einen großen Charakter in sich, und der Araber darf unter allen Völkern einen um so größeren Anspruch auf diesen Ruhm machen, als sein kühner Sinn auch die natürliche Beengung der Küstenfahrten durchbrach, indem er die durch die Lage Arabiens gegebene doppelte Richtung an den Ufern so weit verfolgte, als eben die Kunde seiner Erde oder die Mährchen seiner Phantasie es erlaubten. Das rothe Meer im Westen zeigte ihm durch seine beinah senkrecht von Norden nach Süden gehende Lage den Weg in die Gegend des Mittags, der Persische Busen im Osten schrieb mit seiner südöstlichen Biegung dem handelnden Seefahrer den Lauf seines Schiffes nach dem Aufgang der Sonne vor, und der Kompass, dessen Bekanntschaft man

in neuerer Zeit fälschlich dem Muhamedaner zusprechen wollte, war nicht nöthig, um beide Wege an den mit großen Seestädten bedeckten Küsten Asien's und Afrika's zu vollenden. Mir ist nicht unbekannt, dass man aus dem fortlaufenden Verkehr der Araber mit den Chinesen die Kenntniss jenes Instrumentes hergeleitet hat, um die aufgestellten Hypothesen von den weiten Seefahrten jenes Volkes zu vertheidigen; aber wenn man nach der ausführlichen Beschreibung der für eine Bussole gehaltenen Maschine durch Chinesische Schriftsteller schon gestehen muss, dass jene Erfindung oder vielmehr Erneuerung einer alten Erfindung unter Hien-tsong 819 mit unserem Kompass gar nicht verglichen werden kann [1]), so erregt das gänzliche Stillschweigen der Araber einen unbeschwichtigten Verdacht, und die Erwähnung Bailak Kibdschak's, welcher im dreizehnten Jahrhundert in seinem „Schatz der Kaufleute für die Kenntniss der Steine" davon zuerst berichtet, giebt einen unwiderlegbaren Beweis, dass selbst damals der deutende Magnet nur in dringenden Fällen zu Rathe gezogen wurde [2]). „In der Zahl der Eigenthümlichkeiten des Magnets, sagt er, ist noch zu bemerken, dass die Befehlshaber der Schiffe auf dem Syrischen Meer, wenn die Nacht so dunkel ist, dass sie keinen Stern sehen können, um sich nach der Bestimmung der vier Hauptpunkte zu

1) Gewöhnlich war es unter den Chinesen ein Wagen mit einer männlichen Figur, die nach Süden zeigte. Klaproth über die Bussole.

2) Noch Bakuwi sagt ausdrücklich: Um sich nach den Inseln Zanedsche zu begeben, richtet man sich nach der Beobachtung der Sterne.

richten, ein mit Wasser angefülltes Gefäß nehmen, welches sie vor dem Winde schützen, indem sie es in das Innere des Schiffes stellen; sodann nehmen sie eine Nadel, welche sie in ein Stückchen Holz oder einen Halm einschlagen, doch so, daß sie gleichsam ein Kreuz bildet. Sie legen sie dann ins Wasser, welches die auf solche Weise eingerichtete Vase enthält, und sie schwimmt dort oben. Dann nehmen sie einen Magnetstein, so groß, um die Hand auszufüllen, oder kleiner. Sie nähern ihn der Oberfläche des Wassers, machen mit ihren Händen eine Bewegung der Rotation nach der Rechten, doch so, daß die Nadel auf der Oberfläche des Wassers sich dreht; endlich ziehen sie ihre Hände plötzlich und unerwartet fort, und in Wahrheit, die Nadel zeigt ihnen beide Punkte Nord und Süd." Der Kompaß der Araber blieb also immer noch die Astronomie und der Pol, nach welchem der Steuermann sein Fahrzeug richtete, der Stern Kanopus in dem Ruder der Argo.

Man hätte auch nicht nöthig gehabt, die ungegründete Annahme von der Arabischen Schifffahrt auf hoher See mit der falschen Annahme der Chinesischen Bussole zu begründen, wenn man nur den leichten schwankenden Bau der Fahrzeuge betrachtet hätte, welche in Kolsum zusammengesetzt wurden. Ihr breiter tiefeloser Boden war offenbar nur für seichtes niedriges Wasser gearbeitet; die mit Seilen aus Palmrinde an den Kiel gebundenen und mit Nägeln bevestigten Planken wurden mit dem Fett eines Seefisches (Makrisi nennt ihn Karsch, wahrscheinlich unser Hay) oder mit einem sehr dünnen Pech überstrichen

und die Stelle der Segel vertraten die breiten Blätter der Dattelpalmen [1]). Die Bemerkung Idriſi's, daſſ dieſe Kähne nur für das untiefenvolle rothe Meer beſtimmt waren [2]), verliert die Kraft eines Gegenbeweiſes, ſobald man weiß, daſſ die ähnlichen aber noch unſicherern Schiffe von Siraf die ganze Länge der bekannten Seewege durchmaßen [3]). Unſere abgehärteten Matroſen, welche dem furchtbarſten Sturme keck ins Auge ſehen und in den tobendſten Momenten die ſchaukelnde Leiter beſteigen, würden Bedenken tragen, die Küſten von Indien, China und Afrika auf einem Fahrzeug zu beſchiffen, deſſen Seiten von keinem Nagel beveſtigt, ſondern mit Seilen ſo zuſammengehalten ſind, als ob man ſie nach des Orientalen Ausdruck zuſammengenäht hätte. Der Araber hingegen vertraute ſich ohne Ueberlegung mit ſolchen Kähnen den Wellen an; die Gefährlichkeiten der Küſtenfahrten hatten ſeinen Muth geſtärkt und die Erfahrung ſeine Anlagen ausgebildet; die Hoffnung auf unberechenbaren Gewinn trotzte allen Gefahren und eben jene ſorgloſe Leichtigkeit, mit welcher ihre eiſenloſen Schiffe gebaut waren, flößten ihm die volle Sicherheit ein, ſelbſt die Räume zwiſchen nicht zu entfernten Inſeln zu durchſchneiden, und mit Hilfe

1) Arabiſch Mokl blätter; aber nach Ibn Beïtar iſt Mokl oder Wakl die Frucht des Baumes Dum, einer Art Dattelpalme, die in Said, vorzüglich aber in Arabien um Mekka wächſt. Linné nennt ſie borassus flabelliformis. Daſſelbe Wort bezeichnet auch den Harzgummi bdellium. Silvestre de Sacy Chrest. Arabe III. p. 455.

2) Idriſi bei Hartm. p. 450. Sion p. 109.

3) Abu Seid in Anc. Rel. p. 75. Makriſi in Quatrem. Mém. géogr. et hist. II. p. 166.

der halbjährigen Monsun's größere Ueberfahrten zu wagen; denn er brauchte nun nicht jene gefährlichen Magnetberge zu fürchten, welche dem nahenden Kahn die Nägel entziehen und der Mannschaft den Untergang bereiten. Den sorgfältig gehegten Glauben an dieses wahrscheinlich von den Chinesen überlieferte Mährchen, die schon unter der Herrschaft der Sungdynastie in ihren Büchern von den Magnetsteinen an den seichten Küsten Tong-king's und Cochinchina's reden, kann man zugleich als den wahrscheinlichsten Grund für die auch durch die folgenden Zeiten bewahrte gleich lose Bauart annehmen. Noch dreihundert Jahr später erwähnt ein Muhamedanischer Reisender der zusammengenähten Schiffe von Indien und Jemen, indem er hinzufügt, daß die verbindenden Seile auf den Maledivischen Inseln von einer aus der Kokusnuss gewonnenen Art Hanf verarbeitet würden [1]); der starke Verbrauch durch den Zeitraum mehrer Jahrhunderte läßt auf einen ansehnlichen Handel mit jenen Indischen Eilanden und die überraschende Aufführung dieser Seile in altdeutschen Gedichten auf eine durch Bedürfniss veranlasste große Verbreitung schließen [2]).

1) Ibn Batuta by Lee p. 178 with this thread the ships of Indian and Yemen are sewn together. Anc. Rel. p. 111. Marco Polo ganz eben so.... dopo le legano, o vero cuciono con un filo grasso, che si cava di sopra il scorzo delle noci d'India, le quali sono grandi etc. Man weichte die Kokusnuss in Wasser auf, schlug so lange mit einem Hammer bis sie saftlos geworden, und spann die einzelnen Fasern darauf zu dem Hanf zusammen, aus welchem die Stricke gedreht wurden.

2) Ich halte die im Gudrun Vers 1063 erwähnten Seile für die Maledivischen; und wenn sie hier Arabische genannt werden: so

Wie man ſich auch den Charakter des Arabiſchen Seehandels, oder vielmehr die Art und Weiſe denken will, auf welche er geführt wurde, ſie wird nirgends deutlicher ausgeſprochen, als in den belehrenden Seereiſe-Erzählungen der Tauſend und einen Nacht, wo es in wiederholten Ausdrücken heißt, daſſ man ihn von Ufer zu Ufer, von Inſel zu Inſel, von Stadt zu Stadt den Küſten entlang getrieben hätte. In den fernen Indiſchen Meeren wurde er durch die zahlreiche Menge von Inſeln — Idriſi zählt ſiebzehnhundert — vorbereitet und erleichtert; der Spiegel des Chaſarenmeeres bot mit ſeinen beengten Gränzen einer lebhaften Schiffahrt keine Unſicherheit, und die lange, aber ſchmale Fläche des Mittelländiſchen Meeres reizte gar mit der nahen Ausſicht auf die tief ſich hinabſtreckenden Südſpitzen Spaniens, Italiens und die Inſeln Griechenland's den unerſchrockenen Geiſt des Araber's zu weitern Eroberungen in Europa an. Auf ſeinen erſten kriegeriſchen Zügen hatte er in den Häfen Syrien's und Afrika's eine anſehnliche Zahl Griechiſcher Schiffe gefunden; mit ihnen unternahm er im Anfang jene Fahrten nach Sicilien, Italien, Griechenland und den Dalmatiſchen Küſten; er begründete hier Niederlaſſungen, welche ihm, wie Sicilien, theils als Handelsplätze, theils zu Sitzen dienten, von denen er wie von Kreta ſeine räuberiſche Einfälle in reiche Nachbarländer am leichteſten ausführen konnte[1]) und die

iſt der Grund nur, daſſ man dieſelben von den Arabern erhielt. Die Stelle heißt: Ankersail von Arabê, daz man seit noch ê dehain also guten wieder vinden kunde.

1) Chronici jussu Constantini Porphyorgeniti conscripti, a

Nothwendigkeit, alle diese Erwerbungen auf dem jenseitigen Continent zu behaupten, legte den Grund zu den späteren bedeutenden Flotten in diesem westlichen Meere. Nie aber hatten die Araber den Gedanken gehabt, ihre Besitzungen auf den Orientalischen Gewässern zu erweitern; die Entfernungen stellten ihnen hier größere Schwierigkeiten entgegen und ihre dichtende Phantasie war von je gewohnt, über die Natur jener Länder die Hülle des Mährchens zu decken und sie durch die Erschaffung von Ungeheuern, den Wächtern der schönsten Kostbarkeiten, dem forschenden Auge zu entziehen. Als aber der lebhaftere Verkehr größtentheils die Hülle fortzog, da war das Chalifat ohne Macht und durch die vielen Dynastieen zersplittert, deren vorzüglichste Sorge die Ausbreitung ihrer Waffen und die Gründung einer neuen Herrscherfolge wurde. Die Anreizung, welche im Westen das Schiffswesen begünstigte, fiel hier fort, und die Anwendung, die man durch die Erbeutung fremder Fahrzeuge auf den eignen Schiffsbau hätte machen können, wurde vom Staat vernachlässigt, weil er keine zweifelhafte Eroberungen in den Indischen und Chinesischen Meeren zu erhalten hatte [1]). Es scheint,

Leone Armenio usque ad Michaelem Theophili filium II. c. 22. p. 34. in Script. post Theophanem ed. Francisc. Cambesis. 1729 fol.

1) Die Saracenen bauten nie selbst Schiffe, sondern gebrauchten dazu Andere. Abdolmelek schickte in die Afrikaischen Häfen Kopten Abu Obaid p. 491. — Die Flotten der Orientalischen Chalifen scheinen seit der Trennung Afrika's nie so zahlreich gewesen zu sein, wie die Afrikaischer Fürsten. Der 80 Schiffe starken Flotte El Mehdi's, die 4 Jahr zuvor Alexandrien eingenommen hatte, konnte Moctader 306 (918) nur 25 unter dem Befehl des Eunuchen Munas entgegensetzen. Abulf. Annal. II. p. 335. Auch hatten diese in al-

als ob die Chalifen den strengen aber später aufgehobenen Befehl Omar's keine Schifffahrt einzurichten, stillschweigend befolgt hätten; denn unter ihnen ist es den Muselmännern nicht möglich geworden, Entdeckungen in den Regionen der See zu machen, und die Ausnahme einer vielleicht einzigen aber verunglückten Entdeckungsreise scheint wirklich mehr der Zufall als eine besonnene Absicht hervorgerufen zu haben [1]).

Die kurze dunkle Bemerkung, welche darauf hindeutet, hat uns die auffammelnde Genauigkeit Abu Seid's in den Worten erhalten, dass man zu seiner Zeit ein Sirafisches an seiner Bauart kenntliches Schiff im Mittelmeer an der Syrischen Küste gefunden habe. Der eignen Vermuthung des Arabischen Recensenten, dass das Meer von China und Indien durch die Chasarensee mit dem Mittelländischen in Verbindung stehen müsse, haben die Aufklärungen der Jahrhunderte in der Geographie Asien's unwiderlegbar widersprochen, und die Schwierigkeit jener schon dem Orientalen auffallenden Erscheinung kann nur gehoben werden, in so fern man die wahrscheinliche Annahme Deguignes gelten lässt, dass das Schiff um das Kap der

len Häfen Arsenale angelegt; nur artete ihre große Seemacht bald in große Seeräuberei aus, von der die Verwüstungen an Kalabrischen und Dalmatischen Küsten traurige Zeugnisse sind.

1) Anc. Rel. p. 73. Die Erzählung von der Seefahrt der 8 Araber aus Lissabon in Idrisi p. 157 gehört nicht hieher, verdiente aber wohl eine genaure Berücksichtigung, um so mehr, wenn Ibn el Wardi's Bemerkung in Not. II. p. 24 u. 25, dass die kühnen Entdecker auf einer Insel einen Arabischen Dollmetscher angetroffen hätten, als wahr befunden werden sollte. Wann wären dann die ersten Araber dorthin gekommen?

guten Hoffnung gefahren, längs der westlichen Küste Afrika's hinauf durch die Meerenge von Gibraltar ins Mittelmeer gekommen und dort vom Sturme getroffen ans Syrische Ufer geworfen sei. Wenn auch kein Herodot eine ausführliche Bestätigung dieser Unternehmung giebt, wie er die Ausführung einer ähnlichen einst mit gleicher Kühnheit nur glücklicherem Erfolge gemachten Reise unter Neko beschrieben hat, so darf man doch als einen nicht unwichtigen Grund dafür anführen, dass die Araber die Ostküste Afrika's bis Sofala genau kannten und beinah nur mit dieser Art von Fahrzeugen befuhren; vielleicht, dass einige kühne Männer untersuchen wollten, ob tiefer unter dem berühmten Goldlande der geheimnissvolle Süden neue Schätze aufschlösse, dass sie von der Strömung fortgerissen, sich endlich auf der andern Seite Afrika's fanden durch einen Glückswurf, deren bei ähnlichen Fällen die Geschichte viele aufzuzählen hat. Man darf nicht hoffen, ohne hinreichende Berichte ganz Gewisses zu bestimmen; wenn aber das Faktum bei Abu Seid wahr ist: so glaube ich, dass diese Erklärung nicht unmöglicher ist, als die des Kolumbus, als er auf dem vom Westwinde herangetriebenen bewurzelten Baum die Vermuthung einer neu zu entdeckenden Welt baute. —

Da so der Geist der Chalifen sich vom Meere abwandte und keine Seeunternehmungen begünstigte: so wurde dieser Theil des Handels nur Privatsache. Der Verkehr durch die Länder des Islam, war der Verkehr des ganzen Volkes, dem kein schöneres Bild untergelegt werden konnte, als das Bild der Karavane. Dasselbe Ziel,

meist der Sarg des Propheten, derselbe Glaube, unter dem Schutz der Religion zu gehen, dieselbe Gesinnung, die Beschwerlichkeiten des Weges gemeinsam zu ertragen, vereint die Zahl von Tausenden und bringt die Entfernteren näher; das ganze Volk verfolgt die Schritte der Karavane, der Geschichtschreiber brandmarkt die wilden Räuber, welche sie plündern, während eine stürmische Welle den ganzen Reichthum des Seefahrers verschlingt, und Niemand von seinem Verluste weiß, als er selbst. Dessenungeachtet wurde der Kaufmann nicht abgeschreckt von dem gefährlicheren Handel; in der Ferne winkten ihm statt des Hauses der Andacht große Reichthümer um so gewisser, als der glänzende Hausstand des Vornehmen eine Menge früher nicht gekannter Bedürfnisse wie Parfümerieen und Leopardenfelle nothwendig machte, um so ansehnlicher, als selbst die Gewürze ein Artikel des Luxus wurden, seitdem man in klassischen Werken den Genuss der Speisen in die feinsten Nüancen zu zergliedern angefangen hatte. Daher die fortdauernde Begierde, welche einen Sindbad von Neuem Schiffe ausrüsten lässt, obgleich er noch nicht lange den drohendsten Gefahren entgangen war; daher jener unermessliche Reichthum einzelner Kaufleute, und ihr Ansehen, in welchem sie in der bürgerlichen Gesellschaft standen; selbst die Großen des Reiches sendeten unter dem Namen und der Leitung erfahrener Seemänner Kähne in die fernen Länder, um durch den Verkauf der theuern Ladung ihren Glanz zu vermehren. Wie sehr diese Ansicht des Seehandels als eine Quelle des Wohlstandes in dem gemeinen Leben herrschend war, geht aus den treuen Gemälden der Ara-

bischen Erzählungen hervor, die voll solcher Privatunternehmungen sind; der Arme, oder verarmte Reiche, der kein eigenes Schiff kaufen konnte, miethete sich in Basra vielleicht mit einem Zweiten und Dritten ein Fahrzeug zu der langen Seefahrt und sein fröhlicher Blick bei der Rückkehr verkündet, dass ihm seine Absicht geglückt war; denn Perlen und Diamanten, Sandel- und Aloeholz, Gewürznelken und feine Stoffe kann er den Schönen des Orients auf dem Bazar zur Prüfung vorlegen.

Um diese weitläufigen Verbindungen des Seehandels am deutlichsten und umfassendsten kennen zu lernen, wollen wir ihn nach der vorgeschriebenen Lage der beiden Arabien einschließenden Meere zuerst durch die Stationen seines östlichen und dann seines südlichen Weges verfolgen.

I. Die einseitige Ansicht Kaswini's glaubt den Grund für die ununterbrochene Schifffahrt auf dem Persischen Busen nur darin zu finden, dass er von allen Meeren am wenigsten den Stürmen unterworfen sei; allein die sorgfältigere Betrachtung lässt aus den Schöpfungen der Natur und den Indischen Verhältnissen einige Ursachen erkennen, die treffender und gründlicher den Beweis für die dauernde Beschiffung führen. — 1) Die Schnelligkeit des reißenden Stromes, der den Busen auszeichnet und seine Befahrung mehr als die Stürme gehindert haben würde, hatte die Natur durch eine Menge kleiner Inseln gemäßigt, welche sie dem Schiffer als eben so viele Landungplätze vorschrieb. Aber einige dieser Eilande hatte sie mit einem Schmucke ausgezeichnet, der in dem pracht-

vollen Glanze eines Orientaliſchen Anzuges nicht fehlen durfte, und der entzückte Liebhaber ſtreute gern in die ſchwarzen Locken ſeiner Geliebten die leuchtenden Perlen, welche der Kaufmann von den Inſeln des Perſiſchen Golfs empfing. Die Morgenländiſchen Geſchichtſchreiber der Natur ſetzten dieſe den geachtetſten Perlen von Serendib gleich und der allgemeine Geſchmack, welcher ihre Schönheit nach ihrer Härte, Dichtheit, Größe, Gleichheit der Farbe, Glanz, Schwere [1]) und vorzüglich nach blendender Weiße abſchätzte, hatte die fünf Perleninſeln deſſelben Meeres ſchon in den älteſten Zeiten zu belebten Stationen der Schifffahrt erhoben. Man iſt ungewiſſ, ob man in Bezug auf größeren Verkehr den drei Inſeln Bahrein, welche ſich über eine lange Reihe von Perlenbänken bis nach der Inſel Omman Sſaridusſa (Scharedſch Zare) hinunterziehen oder dem ſüdlichen Kiſch (Kaidſchalus) den Vorzug geben ſoll; wenn man aber von den übriggebliebenen Bauten und Kunſtwerken auf die ältere Blüthe zurückſchließen darf, ſo kann man unbedingt der Inſel Chark oder Charadſch (eine Meile ſüdlich von der kleinen Inſel Gorgo eigentlich Chowerie) den erſten Rang einräumen; die langen durch Felſen unter der Erde fortgeführten Waſſerleitungen ſind in ihrer jetzigen Oede noch lebendige Zeugen eines anſehnlichen Verkehrs und an den weichen Kalkfelſen, über die ſich Korallenſteine und Muſcheln zu Bergen aufgipfeln, findet man noch Spuren von der kunſt-

1) Teifaschii de gemmis et lapidibus pretiosis ed. Ravius p. 68 u. 74. Die gelblichen, welche man nur in ſeichtem Waſſer fand, wurden gering geachtet.

vollen Arbeit der alten Inwohner. Das weißfarbige nackt-gehende Volk von Kisch hält mit diesen keine Vergleichung aus; Fische und Früchte waren seine einfache Nahrung und seinen Reichthum fand es in den feinen Eisenarbeiten, die es gegen Ambra an die Kaufleute vertauschte.

2) Die wichtigsten Reiche Asiens, welche den Persischen Golf umgaben, hatten den alten und unausgesetzten Handel nach Indien immer begünstigt und ihn durch die Erbauung und Erhaltung der vorzüglichsten Stapelplätze fast ganz an die Küsten des Meerbusens gebunden. Ein geordneter Ueberblick zeigt uns dieselben nach der Reihe von Süden nach Norden zuerst auf der Arabischen Seite Mascat, welches die von Morgen kommenden Schiffe aufnahm, noch ehe der Seefahrer den Töchtern des Grußes (ein Name, den man zwei kleinen Felseninseln am Vorgebirge Mussendom gegeben hat) sein freudiges Salam zurufen kann; auf dem östlichen Ufer die Stadt Hormus, mit der gleichbenannten fast dreiwinklichen Insel, einst volkreich und blühend, heut ein einzig dastehender Felsen, die alte Größe und das Sprüchwort der Araber betrauernd: „wenn alle Handelsstädte der Welt ein Ring wären: so würde die Stadt und Insel Hormus ein Kleinod dieses Rings sein“ [1]); weiter nördlich Siraf, dessen Fahrzeuge die östlichen und südlichen Länder besuchten und das selbst seine Häuser nur seinem Handel verdankte [2]); sodann auf

1) Wahl's Vorder- und Mittelasien p. 647.

2) Indisches Platanenholz und Holz aus dem Lande der Zindsche gab das Baumaterial zu den Wohnungen in der baum- und gartenleeren Gegend um Siraf. Abulfeda IV. p. 257.

der gegenüberliegenden Küste im Angesicht der Perlenbänke von Bahrein öffnete El Katif den Schiffern seinen Hafen und im Norden zog Basra die Hafenstadt von Irak alle Waaren des Seehandels auf seine Märkte. Indeß kann man annehmen, daß die Lage dieser Städte einen gewissen Einfluß auf das Ziel ausübte, wohin sie die fremden Erzeugnisse versendeten. Während Hormus und Siraf innerhalb des Busens ihre Schiffsladungen nach Basra fuhren und die Geschäftigkeit der Karavanen dieselben nach Bagdad und auf dem oben angegebenen Weg durch Mesopotamien und Syrien nach dem Mittelmeere brachten, blieb Mascat der einzige Stapelplatz für die Indischen Waaren nach dem Westen hin. Die gefüllten Messen von Mekka und der Glanz, mit welchem die Fatimiten Kairo umgaben, waren ein eben so anziehendes Ziel für den Indienfahrer, als die Pracht der Chalifenstadt; und da von der Morgenküste Arabien's, von Omman, kein Karavanenweg nach der Stadt des Propheten ging: so schiffte man von Mascat an den südlichen Ufern entlang nach Aden, lud hier die Waaren aus und führte sie zu Lande hinauf nach Mekka, oder man fuhr weiter in den Arabischen Meerbusen nach Dschidda und den Häfen Aegypten's. Diese Trennung erstreckte sich sogar auf die Einfuhr der einzelnen Artikel, und ein späterer Schriftsteller bemerkt ausdrücklich, daß durch den Persischen Golf, nur Kubeben, Gewürznelken und Muskatnüsse, durch das rothe Meer aber Pfeffer, Ingwer, Weihrauch und Zimmt, in die Muhamedanischen Länder gekommen wären [1]).

1) Sanudi in Bengazii gesta dei II. p. 23.

Die oftmalige Erwähnung aller dieser Produkte und ihr luxuriöser Werth hat darauf vorbereitet, das reiche Indien in den östlichen Meeren [1]) als eine vorzügliche Quelle auch des Arabischen Verkehrs zu betrachten. Die ältesten Ueberlieferungen unserer heiligen Schriften bezeugen, dass die vordere Halbinsel schon den alten Völkern den Erzeugnissen nach bekannt gewesen ist, und die neusten Forschungen der kritischen Exegese werden an dem Alterthum dieser Verbindung wenig ändern, wenn sie auch die Verfassungszeit der Mosaischen Bücher bis in die Babylonische Gefangenschaft hinaufgerückt haben. Aber der Name Indien's war jenen Völkern verborgen geblieben, und ihre beschränkte Muthmaßung hatte die Hervorbringungen des Indischen Bodens auf dasjenige Land und Volk übertragen, dessen Vermittlung ihnen die Gewürze zu ihren Speisen und den Weihrauch für die Opfer ihrer Priester überlieferte. Man war auf dem rechten Wege, als man aus diesem Verhältniss schloss, dass die Araber die geheimnissvollen Zwischenhändler in dem frühsten Handel gewesen sind, und die mehr zunehmende Kenntniss der Sanskritsprache hat in vielen Wörtern das positive Zeugniss für die Gewissheit jener Annahme aufgefunden. Man kann zwar nicht läugnen, dass die Bezeichnung, welche die alten Indier den Arabern in dem

1) Die Araber nannten den Theil des Indischen Oceans von Arabien bis nach Indien das Meer Delarowi, an der Südküste der Vorderhalbinsel fing das Meer Herkend an und reichte bis nach der Ostküste; zwischen diesem und den Nikobaren lag das Meer Schelahet und jenseit der Nikobareninseln das Meer Andeman; noch östlicher kannten sie das Meer von Sanf oder den Meerbusen von Siam.

Namen Yavanen beilegten, eine allgemeine Benennung aller gegen Abend wohnenden Völker ist [1]); gleichwohl darf man es für gewiss halten; dass nur diejenigen vorzugsweise so genannt wurden, welche in einer bestimmten Zeit den stärksten Verkehr mit Indien unterhielten; und der von jener Form abgeleitete Sanskritname des Weihrauchs Yavana d. h. was im Lande der Yavanen erzeugt wird, deutet so unbeschränkt auf das Weihrauchsland der Araber hin, dass man sich zu der Behauptung geneigt fühlt, jenes Wort sei ursprünglich für dieses Volk erfunden und habe die allgemeine Bedeutung erst in viel späterer Zeit erhalten. Wenn man die Geschichte der ersten Entdeckung der Halbinsel, die wiederholten Fahrten, die allmälige Entstehung der Niederlassungen und des großen Ansehens, welches schon die ersten wirklichen Nachrichten von den Arabern auf der Indischen Westküste rühmen, in fortlaufender Erzählung entwickeln könnte, man würde vielleicht über ihre wahre Handelsthätigkeit erstaunen und ein weitreichender Blick würde vielleicht in jenem durch den Handel erworbenem Ansehen eine Vorbildung der Herrschaft finden können, welche ihnen nachher durch die Gewalt des Schwertes geworden ist. Die Nachforschung des Geschichtschreibers „von der Muhamedaner Macht in Indien" fand aber von der älteren Zeit nur unbestimmte verworrene Sagen [2]);

1) Lassenii commentatio geographica atque historica de Pentapotamia indica. Andere Wörter sind Yavanêschta (Zinn) d. h. was von den Yavanen erwünscht wird. Yavapriya (Pfeffer) d. h. das was von den Yavanen angenommen wird ꝛc.

2) Ferishta history of the Rise of the Mahomedan Power in Indian transl. by Briggs IV. p. 531.

erst seit dem Auftreten Muhamed's wurde der Verkehr des Volkes durch das Aufblühen der Litteratur geschildert, und die Freundschaft des großen Königs, Balhara hervorgehoben, welcher, indem er mit seinen Unterthanen die Dauer des Lebens und Reiches für eine Belohnung der Zuneigung zu den Arabern hielt, ihnen und ihrem Glauben die Gränzen seines Landes öffnete. Man wird sich einen richtigen Begriff von der Größe desselben machen, wenn man die ganze Strecke von Kemkem (Concam) bis hinauf nach Mansurah dazu rechnet [1]), die Gewalt des Königs aber, dessen Titel Fürst der Fürsten bedeutet, lässt sich aus dem Umstande abnehmen, dass er durch eine ungewöhnliche Zahl der stärksten Elephanten sein Heer verstärken konnte, und dass die benachbarten Monarchen sich um seine Gunst bewarben, indem sie Gesandten mit den kostbarsten Geschenken an seinen glänzenden Hof schickten. In einer angenehmen fruchtbaren Ebene, deren Schönheit selbst die kriegerischen Gedanken des Besiegers von Indien, Mahmud's des Ersten zu friedlichen Genüssen herabstimmte, hatte man die Hauptstadt Nahrwalla [2]), das heutige Puttan Somnaut, mit dem Pallaste des Fürsten aufgebaut. Das gewöhnliche Leben des Balhara unterschied sich in Nichts von der fröhlichen Weichlichkeit des Orients; die Männer waren fast ganz aus seiner Nähe verbannt, nur Weiber umgaben seine Person und in Begleitung von hundert, mit den feinsten

1) Mesudi p. 14 u. Anc. Rel. p. 20. Beide dehnen das Reich Guzurate bis an die Gränzen China's aus, ohne an das Reich Kanudsche zu denken, welches sie nördlich kannten; ein neuer Beweis, dass Mesudi die alten Berichte benützt hat.

2) Idrisi p. 63.

Kleidern und goldnen Zierrathen geschmückten Mädchen, unternahm er wöchentlich einmal einen heitern und prachtvollen Spazierritt. Diese Genüsse hinderten ihn jedoch nicht, die wichtigen Staatsgeschäfte selbst zu übernehmen, und seine besondere Sorgfalt der Beschützung der Moscheen und des Arabischen Handels zu widmen. Sobald die Schiffe von Sin und Sind in dem Hafen Beruh (Baroach) gelandet waren, vertheilte man die aus Datteln, Ringen, künstlichen Metallarbeiten u. s. w. bestehenden Frachten auf kleine Fuhrwerke, und schaffte sie über die beiden an einer langen Straße gelegenen Stationen Hanauel und Dolca, welche man noch in den jetzigen Oertern Hanole und Dolaue wieder erkennt, nach der Hauptstadt. Hier wurden sie auf des Königs ausdrücklichen Befehl in geräumigen Magazinen aufbewahrt und seine Fürsorge reichte so weit, dass auch der Austausch gegen die inheimischen Onyxsteine, Bergkrystalle, gefärbte Musline, Baumwolle, Gummi und Augenschminke streng bewacht wurde, um die Fremden vor jeder Unbill zu schützen [1]).

1) Jn. Anc. Rel. p. 19 heißen die Münzen, welche man im *Handel hatte Drachmes Thatariennes; schon Arrian* erwähnt ihrer in Barygaza, unserm Beruh. Man findet, sagt er, hier alte Drachmen mit Griechischen Buchstaben bezeichnet ꝛc. Ich glaube, dass man statt Thatari Tabari lesen muss, eine Münze, welche man vor Muhamed im Handel gebrauchte. Makrisi traité des Monnoies Musulmanes trad. par Silvestre de Sacy p 6. Sie hatte wahrscheinlich ihren Namen von Tiberias, welches die Araber häufig besuchten, und galt 8 Daneks. Sollte diese Vermuthung richtig sein, so würde sich, glaub' ich, über den alten Handel der Araber nach Jndien ein neues Licht verbreiten; er bestand dann nicht allein in Tausch, sondern schon im Verkauf.

Es war natürlich, daſſ die Gunſt des mächtigen Balhara die Verbreitung der Araber in Indien erleichterte; ſeitdem 822 von mehren Muhamedaniſchen Pilgrimmen, welche ein gewaltiger Sturm von ihrer Wallfahrtreiſe nach Ceilon in den Hafen Cadungulur (Cranganor) verſchlagen hatte, die Bekehrung des Samiry oder Zamorin zufällig unternommen und glücklich geendet wurde[1]), waren auch die anfänglich nur geringen Niederlaſſungen auf der ganzen ſüdlichen Küſte vermehrt worden. Die geographiſchen Tafeln Abulfeda's [2]) nennen die von der blühenden Handelsſtadt Sendabur [3]) bis nach Kaukammeli (Culan) ſich erſtreckenden Ufer mit dem gemeinſchaftlichen Namen Manibar und man irrt, wenn man das bekanntere Malabar, welches erſt mit 12° 30′ N. B. beim Chandraghiri-Berge beginnt, in denſelben Raum einſchließt, oder den dritten Theil der Halbinſel Maabar [4]) mit ihm verwechſelt. Die willkührlich erſcheinende Eintheilung der Araber hat die Gränze zwiſchen dieſem und Ma-

1) Tohfut-ul-Mujahidin p. 48. 53. 55. Ein Werk, das die erſte Ausbreitung des Iſlam in Indien und den Kampf der Muhamedaner mit den Portugallern zum Gegenſtand hat. Es findet ſich in dem Oriental translation fund.

2) Abulfeda IV. p. 270.

3) Ibn Batuta by Lee p. 164. Er giebt dieſelbe Ausdehnung, wie die früheren Araber. Idriſi's Entfernungsangabe Sendabur's von Beruh auf 4 Tage iſt offenbar unrichtig p. 61. Ich halte es für eine Stadt in der Umgegend von Sonda; denn bur oder pur heißt Stadt, alſo Sendabur Stadt von Senda.

4) Ich habe nicht ausforſchen können, ſeit wann die Benennung Maabar gebräuchlich iſt. In unſerer Periode ſcheint ſie noch nicht bekannt geweſen zu ſein, zum wenigſten nicht in dem Umfang von der ganzen Coromandelküſte, wo Rahmi genannt wird.

nibar in dem südlichen Hafen Eulan angenommen, und es lassen sich wirklich mehre Thatsachen aufstellen, welche dieselbe Annahme rechtfertigen. Die durch eine lange Allee blühender Bäume verbundenen Häfen Sendabur, Mangalore, Fandarina, Cranganor waren durch die anwachsende Zahl von Muhamedanern in gewisser Hinsicht die Kolonieen der Fremdlinge geworden. Die erbauten Tempel hatten die Religion des Propheten bevestigt, die Schulen lehrten die erklärenden Ausleger des Koran und die weltlichen Wissenschaften. Die umsichtige Handelsbetriebsamkeit der Einwanderer hatte ihnen bald das Vertrauen der Ingebornen erworben, und ob sie gleich in das Innere von Indien nicht selbst eindrangen, so strömten aus allen Theilen des Landes die Bewohner auf den Küsten zusammen und häuften hier ihre Waaren, Indisches Rohr, Zimmt, Kardamomen, Perlen, Parfümerieen und vor Allen den Glanz der Städte, wie ihn das Sanskrit nennt, den Pfeffer auf [1]). Es konnte nicht fehlen, dass ihr Ansehen durch die Besitznahme des Gouvernements aller Häfen gekrönt wurde, sie hatten sich hier ein zweites Vaterland geschaffen, und es ist leicht aus einer gewissen Selbstliebe zu erklären, dass sie dort die Gränze einer neuen Abtheilung machten, wo ihr Ansehen, ihre Niederlassungen und die mittägige Richtnng der Küste aufhörten. Kaukammeli zeigte als der südlichste aller Landungplätze auch das Bild eines blühenden Verkehrs. Die reiche Quelle eines reinen und trinkbaren Wassers verschaffte

1) Idrisi p. 60. 62. 65. Ibn Batuta p. 164—175. Bakuwi Not. et Ext. II.

ihm die Wichtigkeit eines Wasserplatzes[1]); die nach China fahrenden Schiffe ruhten hier seit ihrer Abfahrt von der monatlangen Reise zum erstenmale aus, und auch die übrigen Fahrzeuge versäumten nicht, sich auf ihrem Wege nach Serendib in dieser Stadt noch mit jener Erfrischung zu versorgen.

Ohne auf eine nähere Untersuchung der Frage einzugehen, ob das Ophir der Alten sich durch die Länge der Zeiten und die Verschiedenheit der Völker, welche dahin handelten, in das Arabische Serendib oder das gewöhnlichere Ceilon umgewandelt hat, kann man vest behaupten, dass die Schifffahrten nach dieser Insel so alt sind, als die Schifffahrten auf den Indischen Meeren überhaupt. Das wieder aufgefundene Werk Sanchuniathon's fügt zu den bekannten biblischen Zeugnissen eine neue Bestätigung für den zeitigen Handel des Alterthums, und die Schriften der Araber führen uns in vielen zerstreuten Erzählungen die ununterbrochenen Seezüge der mittleren Zeit lebhaft vor Augen. Man darf erwarten, dass der Kaufmann auf seiner Reise hieher den neunzehnhundert Inseln Nobaihat oder Malediven nicht vorübergefahren ist; der Kunstfleiß der Bewohner hatte einen zu großen Ruf erlangt und jene schon angeführten Schiffsseile, die aus Baumrinde seidenfein gewebten Kleider [2]), Ambra, Milch, Oel, Honig, gesalzene Fische, die sie versendeten, boten dem

1) Für die Erlaubniss, Wasser einzunehmen, mussten die Chinesischen Seefahrer 1000 Drachmen, die Arabischen einen Zoll von 1—10 Dinaren erlegen.

2) Anc. Rel. p. 2 u. Ibn el Wardi Not. et Ext. II. p. 57.

Verkehr vielfache Gegenstände. Nicht ungegründetem Zweifel bleibt es aber unterworfen, ob gleiche Handelsverbindungen mit der ausgedehnten Insel Komr (Komorin) bestanden haben. Allerdings deutet Idrisi's Angabe der seidnen Kleider von Sin und Irak darauf hin, und wir würden ohne Bedenken dieser Ansicht folgen, wenn nicht die stark bemannten Kriegsschiffe, welche der König häufig aus seiner Residenz Malai ausschickte, den natürlichen Verdacht erregten, dass jene Kleider durch die Uebermacht von plündernden Seeräubern erbeutet wurden [1]). Der friedliche Seemann floh die verdächtige Küste, und er freute sich, sobald die Spitzen des Berges Rahun (Adams Tik) in der Ferne erschienen und ihm die befreundeten Ufer Serendib's verkündeten.

Wenn die uralten Abdrücke von den Fußstapfen Adam's mit ihrer unsichtbaren Heiligkeit den leichtgläubigen Frommen zu müßigen Wallfahrten anreizten, so ließ sich der gewinnsüchtige Kaufmann durch die weltliche Kostbarkeit der edlen Steine zu fortdauernden Besuchen jenes Berges bestimmen. Die Hyazinthen- und Diamantenlager in seinen Thälern werden schon in den Mährchen der Scheheresade bewundert, ein brennender Glanz umleuchtete den Berg, wenn die Sonnenstrahlen auf ihn fielen, und die breiten Wälder warfen ihre hohen Schatten auf ein Meer von erhellten Edelsteinen. Diese wurden theils

1) Idrisi p. 31. Der Name Komr hat zu manchen Irrthümern Anlass gegeben, um so mehr als die Arabischen Schriftsteller selbst das Kap Komorin mit einer Insel Hinterindien's verwechselten. Siehe unten.

durch die angeschwollenen Bergwasser zu gewissen Zeiten aus den innern Hölen hervorgeschwemmt. Die allmählich sich von den Höhen hinab breitenden Flächen waren an dem Fuße des Nahun mit den duftendsten Specereien bewachsen. Indische Nüsse und Zuckerrohr bedeckten die übrigen Räume der Niederungen, der Zimmtbaum gedieh prächtig in den langen und breiten Wiesenthälern der Küste, und die werthvollsten Perlen besonders an der nördlichen Seite des Ufers gewährten den Fischern einen unerschöpflichen Reichthum. Der Umfang der Insel war beinahe gleichmäßig unter zwei Königen vertheilt; aber es ist schwer die Macht ihrer beiderseitigen Reiche gegen einander abzumessen. Gleichwohl mussten die Ansiedelungen der Muhamedaner, welche seit der Einführung des Koran gleiche Rechte mit den Ingebornen genossen, dem Fürsten der Küstenländer ein bedeutendes Uebergewicht geben, und die Berühmtheit von zwölf Oertern, in welchen die Fremden den in Indien nur hier gestatteten Wein aus Irak Adschemi verkauften, erlaubt, auf beträchtliche Einkünfte und sichere Finanzen der Hauptstadt zu schließen [1]).

Die dürftigen Angaben reichen nicht hin die Lage dieser Hauptstadt Aghena zu verdeutlichen; doch ist so viel gewiss, dass hier die Reichsannalen aufbewahrt wurden, und

1) Ueber das Ganze siehe Anc. Rel. p. 3. 38. 103. Idrisi p. 31. u. 32. Teifaschii de gemmis p. 83. Ibn Batuta p. 183 bis 191, dieser nennt die Hauptstadt Kankar. Der König von Serendib schickte schon an Welid ein Schiff mit kostbaren Artikeln. Albufed. Annal. p. 123 ed. Reiske, und die 7te Reise Sindbad's bei Langlès beweist, dass diese Verbindungen nicht selten gewesen sind zwischen dem Fürsten dieser Insel und dem Chalifen.

die Tribunale der Richter, welche aus den Nationen verschiedenen Glaubens zusammengesetzt waren, in diesem Ort ihre öffentlichen Sitzungen hielten. Juden, Christen, Muhamedaner und Indier hatten in jenem Gericht ihre Repräsentanten, und der ankommende Seefahrer fand bei den Vertretern seiner Religion Schutz und nöthigenfalls auch Unterstützung, wenn er die gefahrvolle Beschiffung der stürmischen und brausenden Ostmeere unternehmen wollte, oder vielleicht mit ansehnlichem Verlust von dort zurückgekehrt war. Denn es war keine seltene Erscheinung, dass vernichtende Wasserhosen auf die Oberfläche jener Gewässer sich nieder ließen, und das zufällig nahende Schiff in den erregten Wirbel hinabzogen. Die Erinnerungen des Araber's waren mit dem Unglück von Schiffbrüchen angefüllt, denen er bei den furchtbaren Stürmen nur zu oft ausgesetzt war, und die tanzenden Feuerfunken, welche die Wogen des aufgeregten Meeres zu bedecken schienen, erschreckten und erhitzten seine Einbildungskraft. Die Sagen hatten die fernen Küsten und mehre Inseln mit menschenfressenden Negern bevölkert, welche die unglücklichen, verschlagenen Schiffer einem gewissen Tode übergaben [1]) und man kann sich denken, dass der Muth und die Kühnheit der Handelsleute bewundert wurde, wenn man die treugezeichneten Schauder der Todeserwartung in den sieben Reisen Sindbad's gelesen hatte.

Ich lade den Leser zu der gefährlichen Fahrt in die östlichen Meere ein; aber ich wage nicht das bestimmte Versprechen, ob wir eben so sicher, als der Arabische Schif-

1) Anc. Rel. p. 7.

fer, die Handelsziele treffen werden, da die Ungewissheit der Nachrichten und die hin und wieder angestellten Untersuchungen die Länder so verdunkelt haben, dass man Namen aus Vorderindien nach Hinterindien und umgekehrt übertragen hat. — Schon das nächste in diesen Wassern erscheinende Land Rami [1]) auch Ramni giebt davon einen unübertrefflichen Beweis. Die Bestimmungen, die achthundert Parasangen große Insel sei unter mehre Fürsten getheilt, an Gold, Kokusbäumen, Kampfer, Brasilienholz und besonders an Elephanten so reich, dass der König stets an der Spitze von fünfzigtausend dieser Thiere den Krieg beginnen kann, haben Sprengel und Marsden willkührlich übersehen; nur der Name einer von der ersten Reiseerzählung genannten Goldgrube Fansur, welche Marco Polo auf Sumatra als ein früheres, seines vortrefflichen Kampfers wegen berühmtes Reich nennen hörte, hatte jenen vermocht, das Rami auf diese Insel zu verlegen [2]). Er bedachte aber nicht, dass das Fansur bei Abulfeda [3]) auf El Dschaba (Java) vorkommt, und dass die alten Berichte, während sie mit einer verwirrenden Verwechselung an einem Orte Rami unter die Besitzungen eines Hinterindischen Königs rechnen, an andern Stellen dasselbe richtiger und in Uebereinstimmung mit Idrisi in einer kurzen und zwar nur drei Tage betragenden Entfernung von Serendib angeben. Es ist wahr, dass eine

1) Ebendaselbst p. 4. 21. 22. 23. 33. Idrisi p. 33.

2) Sprengel's Geschichte der wichtigsten Entdeckungen p. 178. Marsden history of Sumatra p. 2.

3) Abulfeda IV. p. 277.

andere Ansicht, welche die Insel Ramanakoil unter jener Arabischen Benennung vermuthet, diesen Angaben gemäßer ist; aber der geringe Umfang von acht Meilen und die von wenig fruchtbaren Strecken unterbrochenen meist sandigen Flächen, lassen nicht annehmen, dass das kleine Eiland einst jenen Reichthum verschiedener Produkte erzeugt habe. Wir werden daher nicht irren, wenn wir nach der Anzeige dass Serendib im Gegensatz zu Rami ganz vom Meere umflossen und dieses auch eine Stadt Indiens sei, noch einen Schritt weiter von Ramanakoil aufs Vestland hinüberthun. Die bekannten Indischen Mythen besangen diese Gegenden als den Schauplatz von Rama's Kriegsthaten gegen den Ceilonischen Riesenkönig Rawanen; heilige Tempel erinnerten noch an die siegreichen Kämpfe dieses Urhelden; die Stadt Rama oder Ramanandapuram, die königliche Residenz von Marawar auf der Küste von Pesskarianar ein uraltes Denkmal, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass dieser Ort der Stadt Rami entspricht, dass überhaupt jener verbreitete und besungene Name die Araber zu dieser Bezeichnung der Koromandelküste vom Kap Komorin bis zur Gangesmündung bewogen hat. Man wird den gegebenen Umfang nicht zu ausgedehnt finden, wenn man die beiden Bemerkungen des ersten Berichts und einen sich von selbst ergebenden Schluss berücksichtigt, dass die Staaten des Königs Rami an die von Dschoras (auch Haraz) stoßen, dass Kanubsche (das alte Kanya Kubha) eine große Stadt dieses Königreichs sei [1]) und dass also unter dem ungewöhnlichen Namen Dschoras der

1) Anc. Rel. p. 108.

schon bekanntere Gangesstaat als nördliche Gränze der Insel angegeben wird. Nach diesem Beweise erscheint es fast überflüssig noch an den angeführten Produkten zu zeigen, dass auch diese der gewonnenen Lage kein Hinderniss entgegensetzen. Den Kampferbaum findet man auf den Küsten Koromandel's [1]); der Kerkendan (das Einhorn) hält sich in den sumpfigen Strichen des Landes auf; die baumwollenen Kleider, deren ausgezeichnet feines Gewebe durch einen Ring mittlerer Größe gezogen werden konnte, wurden aus dem zarten Erzeugniss der Baumwollenpflanze (gossypium frutescens, malabarisch Parutti) gearbeitet, welche durch die anhaltende Arbeit des Säen's und einer mühsamen Pflege hier und in Bengalen nur zu der Höhe eines Gesträuchs aufgezogen wird, während eine andere Art (gossypium perenne, malabarisch Ilava) ohne Schutz zu der Größe eines Baumes aufschießt [2]), endlich die Schwierigkeit, das mangelnde Gold, Silber, Aloeholz und die Erscheinung von Zobelpelzen zu erklären, mit denen man Sattel und Satteldecken besetzte, lässt sich aus den Wallfahrten nach Rama und Ramanakoil und den damit verbundenen Handelswegen ohne Mühe aufheben. Rami war ein Stapelplatz für den Arabischen Verkehr, und wahrscheinlich der Endpunkt jener langen Karavanenstraße, welche von Samarkand über Balkh, Kabul, Multan und durch

1) Nur eine schlechtere Art, welche sich im Holze erzeugt, so dass der Baum, um den Kampfer zu erhalten, umgehauen werden muss. Und dieser schlechtere Kampfer stimmt auch vortrefflich mit unserer Nachricht: denn den besten nach allen Arabern findet man nur auf den Inseln Kala und Soborma.

2) Wahl Ostindien II. p. 762.

die Vorderindische Halbinsel unsichtbar bis in die Südspitze fortlief [1]).

Der Muhamedanische Kaufmann schiffte hierauf nach den Inseln Nedschebalus (Idrisi Landschalus), welche den Raum der heutigen Nikobaren einnahmen [2]); er ergänzte hier seinen Vorrath mit frischem Wasser, und die Dürftigkeit der nackten Inwohner knüpfte mit ihm einen Verkehr an, in welchem sie aus Unkunde der Sprache durch Zeichen und Handberührung ihre wenigen Gegenstände Kokosnüsse, grauen Ambra, Zucker und Palmwein gegen sein Eisen vertauschten.

Nach kurzem Aufenthalte drang er in einer schnellen Fahrt von sechs Tagen bis an die Gränzen einer andern Insel, Kaba, vor, welche wie das obige Rami, das Schicksal gehabt hat, von Hinterindien nach Vorderindien und bald nach Malabar und Kalymere, bald selbst nach Ceilon versetzt zu werden. Man ist über ihre Beschaffenheit ungewiss, wenn die variirenden Ueberlieferungen der Araber sie eine Insel und ein Königreich auf dem Vestlande nennen, ihren Umkreis in achtzig Parasangen einschränken, und bald auf eine größere Zahl erweitern. Diese Widersprüche werden sich aber auflösen, wenn wir die Untersuchung über ihre Lage mit der Erforschung derjenigen Gegenden verbinden, welche Abu Seid unter dem auch Kala umfassen-

1) Hiernach wird man mit großer Wahrscheinlichkeit Multan als den Stapelplatz des Pelzhandels für Indien annehmen können.

2) Es scheint, als ob in Nedschebalus oder Lajabalus der alte Name Baruss verborgen liege; denn l und r werden oft verwechselt. Bei Herbelot Biblioth. Orient. fol. I. p 364 heißt sie Gialous (Dschalus).

den Namen eines Königreichs Zapadsche begreift[1]). „Wir wollen, sagt der Schriftsteller, mit der Provinz Zapadsche beginnen, welche China gegenüber liegt, und die davon zu Wasser einen Monat entfernt ist. Man macht denselben Weg in weniger Zeit, wenn der Wind günstig ist. Der König dieses Landes nennt sich Mehradsche. Man sagt dass das Land vierhundert Parasangen Umfang hat, und der König Herr mehrer Inseln ist, die in der Umgegend liegen; eben so hat sein Königreich mehr als tausend Parasangen Ausdehnung. Unter diesen Inseln ist Serbesa, welche vierhundert Parasangen Umfang haben soll.... In demselben Königreich ist die Insel Kala, welche auf der Mitte des Weges zwischen China und dem Lande der Ara-

1) Ibn el Wardi Not. II. p. 45 verwechselt es gar mit Hind, dem Lande des Mehradsche, und nennt in ihm die Königreiche Balhara, Kanudsche. Man sehe das Folgende in Anc. Rel. p. 75. Hier führt Abu Seid noch einmal Rami auf; daher auch p. 3. die unrichtige Aeußerung, dass bei Serendib viele Inseln liegen, unter denen Rami eine ist. Ueber die verschiedenen Namen will ich noch bemerken, dass Mesudi p. 11 u. 12 dasselbe Königreich der Inseln Zanedsche nennt, welches von einem König Mehradsch beherrscht wird. Den Namen des Fürsten hat man später selbst auf das Reich übertragen und die Benennungen Zapadsche, Zanedsche verschwinden ganz, wofür der Name Mehradsch als Bezeichnung des Königreichs in spätere Schriften eintritt, zuweilen auch, wie bei Abulfeda auf eine Insel bezogen. Dieses Reich Mehradsch ist aber, wie Jakuti, Al Biruni und Andere lehren, dasselbe, was sonst Zindsche oder Zendsche genannt wird, welches an Indien gränzt, und dieser letztere Name ist, nach meiner Ansicht, zugleich der ursprüngliche, aus welchem die obigen bei Abu Seid und Mesudi entstanden sind. Da wir nun aber noch einem Reich Zindsche auf der Afrikaischen Küste begegnen, und diese den Asischen Küsten parallel laufend gedacht wird: so sind unendliche Verwechselungen dadurch entstanden und man muss sehr vorsichtig sein, um nicht wie Vincent in seinem Peripl. die Insel Komr auf Madagascar zu verlegen.

ber liegt; man giebt ihr achtzig Parasangen Umfang. Man holt von dort alle Arten Kaufmannswaaren, Aloeholz verschiedener Arten, Kampfer, Sandelholz, Elfenbein, Blei, Ebenholz, Brasilienholz, alle Arten Specereien und eine Masse anderer Waaren, deren Aufzählung zu lang sein würde. Gegenwärtig ist der gewöhnliche Handel von Omman nach dieser Insel und von ihr nach Omman. Der Mehradsche befiehlt in allen diesen Inseln und die, wo er seinen Sitz hat, ist außerordentlich fruchtbar und so bevölkert, dass kleine Marktflecken fast einer an den andern stoßen." Dieselbe Insel erwähnt auch Idrisi, indem er hinzufügt, dass der beste Kampfer auf ihr wächst [1]) und Abulfeda nennt sie, das Obige bestätigend, das Emporium aller der Oerter, welche zwischen Omman und Sin liegen: auch er führt Bleigruben, Indisches Rohr und Kampferbaum als ihre vorzüglichsten Produkte auf, setzt sie aber gegen die Beschreibung Abu Seid's von El Mehradsch, das ist unser Zapadsche, zwanzig Schiffahrttagereisen entfernt.

Wir dürfen bei diesen Schwierigkeiten dem verdienten Sprengel verzeihen, wenn er daran verzweifelte, jetzt noch mit Gewissheit die Dunkelheit zu erhellen, in welche die Orientalen nach eigener unklarer Ansicht dies Königreich gehüllt haben. Hat doch ein neuer berühmter Orientalist [2]) dasselbe in Dekkan gesucht, indem er sich auf den Na-

1) Idrisi p. 34. Abulfeda IV. p. 280. Brasilienholz wächst nicht in diesen Gegenden, sondern ist nach den neuesten naturwissenschaftlichen Forschungen nur eine Art Sandelholz.

2) Langlès in der Ausgabe zu den Reisen Sindbad's.

men des Fürsten stützte, und wir wollen nicht läugnen, dass Mehradsch offenbar das Indische Maha-Radscha, großer König ist, und dass dieser Titel den Fürsten von Dekkan beigelegt wurde. Auch scheint die Erzählung der alten Geschichtbücher von Zapadsche, dass Einer der Könige den Fürsten von Komar durch einen kurzen Krieg unterworfen habe, dieser Annahme ein gewisses Gewicht zu leihen, sobald man, wie es allgemein geschieht, dies Komar vom Kap Komorin verstehen will [1]). Allein schon die Angabe von zehn bis zwanzig Tagen Schifffahrt zwischen diesem und dem Reiche des großen Königs hätte auf die Unhaltbarkeit jener Hypothese aufmerksam machen müssen, wenn auch nicht die Stelle des Nubischen Geographen, dass die Insel Landschalus von Serendib zehn, Kala von dieser sechs Tage entfernt sei, ganz offen dagegen spräche; und das bestätigende Zeugniss der Sindbad'schen Reisen, welches in vorübergehender Andeutung die nördliche Gränze von Zapadsche berührt, kann nicht anders als unsere Zweifel gegen obige Behauptung rechtfertigen. Wenn dieser Seefahrer uns durch die Wunder seiner Reisen nach denselben Inseln führt, und erzählt, dass der König von Kala auch eine Insel Nakus regiere, deren vorzüglichste Stadt gleiches Namens zehn

1) Und wirklich verstehen die Araber selbst dieses Reich Komr von dem Kap Komorin; denn was Abu Seid von den Bewohnern dort sagt, bemerkt Idrisi p. 33 u. 34 von diesem, nämlich, dass sie wahrhaftig muthig seien, weil ihnen der Umgang mit Weibern und der Gebrauch des Weins untersagt wäre; aber wir werden sehen, dass beide von einander verschieden sind. Den Krieg sehe man Anc. Rel. p. 78.

Tagereisen bei regelmäßigem Winde von Serendib entlegen ist [1]), so bezeichnet er augenscheinlich mit diesem Eiland, in welchem wir nach den bemerkten Entfernungen das frühere Landschalus wieder erkennen, eine zweite Besitzung von Zapadsche, und die folgende Stelle Idrisi's fügt, obwohl ohne ausdrückliche Erwähnung, wie ich glaube, zu diesen die sämmtlichen andern Distrikte hinzu. „Dieser Insel (nämlich Kala) am nächsten liegen die Inseln Dschaba, Salahet und Hazeleh, die von einander im Durchschnitt zwei Seetagereisen abliegen. Und alle diese Inseln gehören einem und demselben König. An dem äußersten Rande derselben Insel (Dschaba) sieht man einen Brunnen mit brennendem Feuer, hundert Ellen tief, aus dem am Tage Rauch bei Nacht aber Feuer aufsteigt [2])." — Wahr ist es, wir wissen nach diesen Worten nicht, ob wir mit Recht die genannten Eilande zu dem mächtigen Königreich zählen dürfen; aber die goldenen Wiesen Mesudi's [3]) gewähren mit der kurzen Bemerkung, dass unter allen Feuerpfuhlen der Erde der tobendste, an Rauch

1) Die ganze Stelle heißt in der vierten Reise so: Wir setzten unsern Lauf von Insel zu Insel, von Gegend zu Gegend, verkaufend, kaufend, tauschend fort, bis dass wir an eine Insel Nakus kamen, von wo wir in sechs Tagen nach Kala schifften. Darauf drangen wir in das Königreich Kala ein. Es ist ein großes Reich, Indien angränzend, in welchem es Zinngruben, Pflanzungen von Bambusrohr und vortrefflichen Kampfer giebt. Der König ist ein mächtiger Monarch; er regiert eben so die Insel Nakus, auf der eine Stadt gleiches Namens steht, und die, wie es an einem andern Orte heißt, zehn Tagereisen bei regelmäßigem Winde von Serendib entfernt ist.

2) Idrisi p. 35.

3) Mesudi Hauptstück XIV. bei Klap. p. 220.

schwärzeste und flammenreichste auf dem Gebiet des Mehradsche läge, unserer Vermuthung die vollkommenste Bestimmtheit. Und welche Insel hat durch die Zerstörungen ihres Vulkans eine so traurige Berühmtheit erlangt, als Java? Wir würden daher, indem wir die nahen Salahet und Hazeleh für Banka und Timor halten, mit den Sundischen Inseln den weiten Raum des Reiches Zapadsche gänzlich umschrieben glauben, hätte der große König nicht seine Staaten noch zehn Tagereisen weit übers Meer mit der Eroberung Komar's vergrößert. Das stark duftende Aloeholz, welches als das eigenthümliche Produkt dieses Eilandes und von demselben Hub al Komari genannt wird, hat mich bewogen, der angenommenen Gleichheit mit dem Kap Komorin's zu widersprechen, und die Reisebeschreibung eines späteren Muhamedaners unterstützt meine Meinung, wenn er zwei, Aloe und andere Parfüme erzeugende, Inseln Kakula und Kamara in den Sundischen Gewässern anführt [1]). Es bleibt verborgen, welche Gegenden unter diesen Namen verstanden werden; gleichwohl ist es natürlich, unser Komar in dem Lande zu suchen, welches das ursprüngliche Vaterland jenes Räucherwerks

1) Ibn Batuta p. 201. Der gelehrte Uebersetzer irrt, wenn er Kamara auf Java sucht; die Worte Ibn Batuta's gehen hier nicht auf Java allein, sondern auf alle Länder der Ungläubigen. Die Stelle heißt nämlich: Ich ging darauf ein und zwanzig Tage durch seine Besitzungen (durch Sumatra), worauf wir nach der Stadt Mul Java (unser Java) kamen, welches der erste Theil der Länder der Ungläubigen ist. Die Ausdehnung dieser Länder beträgt zwei Monat Reise. In dieser findet man alle Arten Parfüme. Sie bringen Aloe, das Kakuli und das Kamari hervor, Kakula und Kamara liegen in diesen Gegenden.

in Kambodſche iſt ſo lange wir nach Crawfurd [1]) nicht angeben können, ob Aloeholz als ein natürliches Produkt der Indiſchen Inſeln angeſehen werden darf.

Dieſe Entwicklung von den Beſitzungen des großen Königs enthält alle Beweiſe für die endliche Behauptung, daſſ Kala nur ein anderer Name für Sumatra iſt. Als Hauptſtation des Seefahrers nach China wird es unter allen Sundiſchen Inſeln beſonders hervorgehoben; die ſtarke Bewohnung und Bebauung des Landes in der Nähe der fürſtlichen Reſidenz, die vielen Marktflecken, welche auf einen bedeutenden Handel ſchließen laſſen, machen es wahrſcheinlich, und die Geſchichte Sumatra's gewiſſ, daſſ der Sitz des Maha Radſcha auf dieſer Inſel geweſen iſt [2]); ſie erzeugt alle jene Produkte, welche von Kala geholt wurden; und wenn Crawfurd's Bericht wahr iſt, daſſ der Kampfer mit Ausnahme von Japan nur auf Sumatra und Borneo wachſe [3]): ſo entdecken wir zugleich, indem er einen neuen Beweis für die Identität von Kala und Su-

1) Crawfurd history of the Indian Archipelago I. p. 519.

2) Abulfeda IV. p. 279 nennt zwar den Sitz des großen Königs Mehradſch auch Sarirah; allein wenn man auch nicht annehmen wollte, daſſ dieſe Namen ſpäter entſtanden ſind: ſo ließe ſich die Verſchiedenheit der Benennungen damit erklären, daſſ man Kala von der ganzen Inſel, Mehradſch aber nur von dem Theile verſtände, in welchem der Maha Radſcha ſeinen Hof hielt. Einen ähnlichen Unterſchied macht Ibn Batuta p. 183, wo er die Inſel, Ceilon, einen Berg, wahrſcheinlich den Adams Pik, Serendib nennt; daſſ die Araber beide für wirklich verſchiedene Eilande gehalten haben, beweiſt nichts dagegen, da ihre Nachrichten zu augenſcheinlich verwirrt ſind, um ihnen unbedingt Glauben zu ſchenken.

3) Crawfurd history of the Ind. Archip. II. p. 481.

matra giebt, noch den Namen einer andern bisher auch auf Sumatra übertragenen Insel, nämlich Idrisi's Soborma, „sie ist sehr groß, und auf ihren Bergen wächst Kampfer bei weitem vorzüglicher als anderswo“ [1]); wer verkennt darin das neben Sumatra noch Kampfer erzeugende Borneo?

Ich halte es der Anlage dieser untersuchenden Darstellungen für gemäß, wenn ich an die Bestimmung der nächsten Wasserstation, des berühmten Sanf, eine allgemeine Uebersicht der Kenntnisse anschließe, welche die Araber von den östlichen Ländern der hintern Halbinsel besaßen. — Daß Idrisi's langgestreckte Insel Malai die Malaiische ist, verräth der gleiche Klang und der Zusatz, daß sie von den Küsten der Zendsche d. h. von Sumatra nach Nordost bis an die Gränzen von Sin reiche; nur ist es nicht erlaubt, die gleichlautende Stadt Malai unter Malakka zu verstehen, da diese nach den Sagen der Ingebornen erst zweihundert und fünfzig Jahre vor der Ankunft der Portugaller also um 1260 erbaut wurde [2]). Die Namen von Sanf, Anam, Mabed und Moudschet, welche das den Karten des Ptolemäus noch unbekannte Hinterindien einnehmen, verdanken wir zuerst den zwar dunkeln aber weiterführenden Erkundigungen des Muhamedaners. Als er auf seinen meerbefahrenden Zügen bemerkte, daß die Küsten jener Halbinsel, so weit er sie kannte, von Wasser umflossen sei, so führte ihn seine

1) Idrisi p. 36, die Beschreibung wie man den Kampfer gewinnt p. 34.

2) Idrisi p. 31, 37. Marsden history of Sumatra p. 280.

Unbekanntschaft mit der wahren Beschaffenheit des Landes zu der falschen Annahme, alle eben genannten Distrikte lägen im Meere, und er verzeichnete in seinen Beschreibungen eben so viele Inseln als er Benennungen in jenen Gegenden gehört hatte. Indessen zeigt uns die Anführung Anam's, dessen Namen sich noch in einem Volksstamm Cochinchina's erhalten, einst aber den Umfang von diesem und Tongking bezeichnet hat, deutlich nach der östlichsten Küste, und die ausführliche Erzählung der alten Berichte[1]) von Moudschet und Mabed in Vergleichung mit Chinesischen Schriftstellern lassen uns nicht verkennen, dass Beide ebenfalls Reiche dieses Vestlandes gewesen sind. Jenes von hohen schneebedeckten Bergen durchzogene und gegliederte moschusreiche Land, hat die unsichere Kunde des Arabers mit einem weißen kriegerischen Volke besetzt, während er das jenseitige d. h. östliche, weiter ausgedehnte fruchtbarere Mabed mit einer ansehnlichen Zahl Städte beschreibt, welche nach den eigenen Sitten China's von Officieren oder Eunuchen regiert wurden. Die Bewohner unterhielten den vom Kaiserhof zugestandenen Frieden durch eine jährliche Gesandschaft mit werthvollen Geschenken und sie erlaubten den Chinesischen Schiffen die Landung in den Hafen ihres nur vier Tagereisen von dem kampfervollen Soborma entfernten Staates. Man wird von der Wahrheit des Verhältnisses zu dem himmlischen Reich unwillkührlich zu der Ansicht verleitet, dass der Verfasset die ausführliche Erörterung aus Chinesischen Annalen entlehnt hat, und der wirkliche Verlauf der Geschichte erhebt dieselbe zu einem

3) Anc. Rel. p. 21 u. Idrisi p. 36.

hohen Grade von Wahrscheinlichkeit. Im siebenten Jahrhundert hatten die Waffen des Kaisers von Si-ngan-fu das mächtige Reich Tschen-tsching in Cochinchina seinem Hofe unterworfen, und die Schiffer von Kanton und später von Zeitun landeten seitdem nach einer Reise von zehn Tagen in der Hauptstadt (Marko Polo's Tsiampa), welche dem Lande ihren Namen gegeben hatte[1]). Die südlichen von den Chinesen Tschen genannten Felsenklippen machten Tschen-tsching für den nördlichen Seefahrer zu einem brauchbaren Landungplatz; aber die aus dem Mittag kommenden Fahrzeuge scheuten die mit Untiefen übersäete Küste Cochinchina's und der Araber warnte in seiner Beschreibung vor den Häfen China's mit dem Zusatz einer von Klippen und Untiefen erschwerten Passage[2]). Ich halte mich für überzeugt, daß die Gränzen von Mabed dieses Tschen-tsching einschlossen[3]), sie stießen südlich vier Tage von Borneo entfernt an die Wellen des Meeres und berührten vielleicht im Westen nach einem Raum von sechs Tagen die Insel Komar und das nur dreitausend Schritt abgelegene Sanf[4]).

1) Topographische Beschreibung aller tributbaren Länder unter dem Kaiser Kanghi in Mém. sur les Chinois XIV. p. 40—44.

2) Ebendaselbst p. 53. Anc. Rel. p. 14 Idrisi p. 37. Abulfeda IV. p. 279.

3) Ob die Araber aber Mabed nur diesen Umfang gegeben haben, scheint nach ihrer Unbekanntschaft mit den nördlichen Ländern nicht wahrscheinlich; vielmehr haben sie sich dies Land bei weitem größer gedacht, ähnlich wie bei Kanudsche, so daß die Lage von Moudschet an die Gebirge von Tübet gesetzt werden muß, wie auch schon Renaudot vermuthete; nur daß ist gewiß, daß Mabed Cochinchina in sich einschloß.

4) Idrisi p. 35. Wenn man diese Angaben auch nur anhähernd

Wenn die Morgenländer uns von jenem Meer, welches zwischen diesem letztern und Malai sich ausbreitete und nach demselben bezeichnet wurde, ein genaueres Bild gegeben hätten, als nur die allgemeinen Züge, dass „viele Inseln und ins Meer auslaufende Berge" seine Oberfläche bedeckten, so würden wir im Stande sein, ausführlicher dasselbe mit dem heutigen Meerbusen von Siam zu vergleichen, und wir würden unter den jetzt bekannten Eilanden Talung, Kokang, der Gruppe der Si-tschang wahrscheinlich die Lage der Inseln Tanoma, Samel und Anderer näher vestsetzen können. Allein auch nach dem dürftigen Ausdruck bleibt es unzweifelhaft, dass das Meer von Sanf den Meerbusen von Siam umschreibt, und die Erwähnung des vortrefflichsten und besten Aloeholzes, das der Kaufmann von der Insel selbst bezog, bestimmt mich, das Sanf der Araber auf das jetzige Siam oder in weiterer Ausdehnung auf die Ostküste des Siamgolfes zu übertragen, welche von Bangkok südwärts jenes vermoderte, nur absterbenden Bäumen eigene Agilaholz [1]) in nie verbrauchter Menge hervorbringt. Ein schwarzes dickliches Oel, das dem Holze ein dunkles gefleckes Ansehen giebt, ist das eigentliche Parfüm; es löst sich beim Brennen in

verstehen und keinesweges ihnen gänzlich trauen darf: so beweist doch immer die geringe Entfernung zwischen Sanf und Komar, den einzigen beiden Ländern, wo das Aloeholz wuchs, dass man sie beide nur auf Cambodsche suchen kann, wo allein dasselbe Erzeugniss gefunden wird.

1) Finlayson Journal p. 248. und darnach Ritter's Erdkunde III. p. 934. Es giebt verschiedene Arten, von denen die vorzüglichste Calambe heißt und sich in der an Champa gränzenden Provinz Nhatrang findet.

den köſtlichſten Duft auf und bezauberte den gerüchelieben-den Araber in ſolchem Grade, daſſ er unter allen übrigen Produkten Sanf's und Komar's, unter Kardamomen, ſchwarzem Pfeffer, Stahl, Eiſen, Färbholz, Zuckerrohr, nur dieſes aufführte, daſſ er das Man von dem nach Multan gebrachten Hud al Komari mit zweihundert Dinaren be-zahlte [1]) und noch heut mit dem aufſteigenden duftigen Rauch alle Feſte in Mekka verherrlicht.

Ich wünſche, daſſ es mir gelungen iſt, den Leſer zu überzeugen, jene fünf Inſeln des Nubiſchen Geographen ſeien in Wahrheit nur einzelne Theile des Veſtlandes; ich ſchließe nun die verſprochene Ueberſicht mit der wirklichen Inſel Senderfulat, dem jetzigen Pulo Condor, welche der ſchiffende Muhamedaner mit Hilfe der zwiſchen Ma-lakka und Japan ſechs Monat beſtändig aus Süd und Südweſt, andere ſechs Monat aber aus Nord und Nord-oſt wehenden Monſun's in einer Zeit von zehn Tagen er-reichte [2]). Die ſteilanſteigenden Gebirge, die ihre nördlichen Ufer erhöhen, beginnen auch in der Inſelbildung die Ge-birgsnatur Cochinchina's, jene ſchon genannte Reihen von Klippen machen die gefährliche Fortſetzung, und der See-mann muſſte auf ſeiner letzten Fahrt acht bis zwölf Tage mühſam bei den Untiefen vorüberſchiffen [3]), um nach kurzer Reiſe mit der Fluth in einen Golf ſüßen Waſſers einzufah-ren und bald in der Chineſiſchen Hafenſtadt Kanfu (eigentlich

1) Anc. Rel. p. 110.

2) Idriſi p. 36.

3) Idriſi p. 37. Anc. Rel. p. 14. Crawfurd Journal of an Embassy p. 196—201.

Kan-phu) dem alten Hafen des heutigen Hang-tſchëu-fu, der Hauptſtadt der Provinz von Tſchekiang [1]) zu landen.

So lange der Geiſt allgemeiner und unbeengter Forſchung die Thatſachen der Geſchichte in ihrer Wahrheit zu ſchildern begonnen hat, iſt man bemüht geweſen, auch dem Anfang, Fortgang und Ende des Handels Abendländiſcher Völker mit dem himmliſchen Reich nachzugehen. Die Verbindungen der Römer ſind uns durch die kritiſchen Memoiren des Geſchichtſchreibers der Hunnen nicht mehr verborgen; die Wege der Griechen laſſen ſich zum Theil durch die freilich gedehnten Erzählungen Chineſiſcher Annalen verfolgen und der Beginn des Muhamedaniſchen Verkehrs wurde durch den unermüdlichen Fortſchritt des Iſlam in den nördlichen Theilen China's noch in dem ſiebenten Jahrhundert angeknüpft. Gleichwohl iſt es nach einer Inſchrift in der Moſchee Kanfu's erwieſen, daſſ die Religion des Propheten von Mekka in die ſüdlichen Theile erſt im Jahre 787 gekommen iſt. Das Glück des vielleicht erſten Arabiſchen Schiffs, das den Koran hieher brachte, erweckte den Muth und die Nacheiferung anderer Kaufleute, und die politiſchen Verhältniſſe zu dem Chalifat bewogen die Regierung durch die Erlaubniſſ von Niederlaſſungen und Zugeſtändniſſe manche Rechte, den Handel hier zu einer ſchnellen ungewöhnlichen Blüthe zu geſtalten. Man befreite die Muhamedaniſche Kolonie von Chineſiſcher Gerichtsbarkeit und geſtattete ihnen das Vorrecht zu der Wahl eines eigenen Kadi's, welcher ſowohl die Streitigkeiten entſchied, als auch im Namen des fernen

1) Journal Asiatique V. p. 39 ff.

Chalifen das Gebet verrichtete. Die mäßigen Abgaben richteten sich nach den verschiedenen Vermögensumständen und den Köpfen der Familien, jeder Ungerechtigkeit der untern Beamten gegen die Kaufleute wurde durch die Drohung einer strengen Ahndung vorgebeugt [1]); doch die Hoheit des Kaisers, welche diesen Befehl erließ, entblödete sich nicht, einen kaum geringen Zoll auf die Einfuhr der gewöhnlichen Waaren Kampfer, Elfenbein, Weihrauch, Kupfer, Schildkrötenschaalen und Nashornhörner zu legen. „Wenn die Kaufleute in China zu Wasser ankommen, erzählt unser erster Bericht, so nehmen die Chinesen alle ihre Kaufmannswaaren in Beschlag und bringen sie in Magazine; während sechs Monate bleiben sie darin bis auch das letzte Kaufmannsschiff angekommen ist. Dann nehmen sie dreißig Procent von allen Waaren und geben das Uebrige den Handelsleuten zurück [2])". Man braucht keinen Fehlschluss zu fürchten, wenn man die Abhaltung der großen Märkte darnach erst nach der Ankunft aller Schiffe von Basra, Siraf, Omman und nur zu bestimmten Zeiten vermuthet; der Preis im öffentlichen Handeln wurde gesteigert oder herabgesetzt, je nachdem man eine stärkere oder schwächere Abnahme bei den kaiserlichen Einkäufern [3]) hatte, und ein geringer Absatz bei diesen vor der Oeffnung der vollen Magazine, verfehlte nicht seine Nachwirkung auf die Zahlung der Märkte auszuüben, indem diese für

1) Anc. Rel. p. 86. Der Prozeß zwischen einem Kaufmann und einem Eunuchen.

2) Ebendaselbst p. 26.

3) Ebendaselbst p. 27.

denselben Gegenstand oft um die Hälfte der gebräuchlichen Kupferstücke stieg [1]). — Die Betrachtung der erscheinenden Natur China's lässt uns indess nicht verkennen, dass kein Theil des Landes dem Handel der Fremden so günstig gewesen wäre, als dieser südliche. Die außerordentliche Vegetation, welche die mitternächtlichen unfruchtbaren Provinzen mit ihren manchfaltigen Hervorbringungen versorgen musste, veranlasste und forderte einen zahlreichen Besuch und die Handelsplätze mit nördlichen Käufern anfüllte. Neben den in dunkeln Wäldern üppig wachsenden Mandeln, Citronen, Feigen, neben Getreide, Reis und Thee, kauften diese die Artikel der Araber und auf Flüssen und künstlichen Kanälen fuhren ihre schwerbeladenen Barken zwischen wogenden Korn- und Reisfeldern, an sanften mit vergoldeten Pagoden phantastisch bebauten Hügeln vorbei von Kia-ngan über Schan-tong, Pe-tsche-ly, Lo-yang, Honau nach Si-ngan-fu [2]). War aber auch der Verkauf auf den bestimmten Messen in einer Zeit den Hoffnungen des Kaufmanns nicht entsprechend: die gestatteten Vorrechte erlaubten ihm, denselben auf Wanderungen durch das himmlische Reich noch zu verlängern. Unter dem Schutze zweier Pässe, von denen der Eine die Erlaubniss zur Reise, der Andere das Verzeichniss des Gepäcks, der Person, des Namens, Alters u. s. w. enthielt [3]), durchzog er die Pro-

1) Ebendaselbst p. 34. Die Araber nannten diese Kupfermünzen Falus. Jede, von der Größe eines Dirhem's, hatte in der Mitte ein Loch, welches dazu diente, sie auf eine Schnur zu reihen. Tausend derselben hießen Fakuge und galten zehn Dinare.

2) Gaubil Mém. sur les Chinois XVI. p. 38.

3) Anc. Rel. p. 32.

vinzen; er suchte die Reste seiner Gegenstände zu veräußern und seine Spekulation beschäftigte sich in dem Lande, in welchem, Winter und Sommer, auch der geringste Mann seidne Kleider trug [1]), vielleicht damit, die billigsten Einkäufe an seidenen Stoffen und jenen feinen Porcellainvasen zu machen, welche aus der Erde von Hoie-tscheu (in der Provinz Nangking) in dem Distrikt Yao-tscheu (in der Provinz Kianghi) am schönsten gearbeitet und unter dem Namen Sawani in Aegypten eben so schnell als sicher abgesetzt wurden [2]). Aber seine Freiheit wurde gänzlich auf den Umkreis von Kanfu beschränkt, als die Empörung Hoang-tschao's auch die südlichen Theile China's in ihre erschütternde Bewegung hineinriss. Der Verlust seiner eigenen Vortheile bewog ihn sich mit den loyalen Chinesen zu verbinden, die Aufforderung des Aufrührers zur Uebergabe des Hafens beantworteten die Verbündeten mit angestrengteren Arbeiten an den Befestigungen, und da endlich die Uebermacht der gesetzlosen Schaaren die Ausdauer der Vertheidiger besiegt hatte, bewiesen sechs und zwanzig tausend Leichname von Muhamedanern, Juden und Christen den Grimm Hoang-tschao's über den seltenen und gewagten Muth der Fremden. Die Stadt wurde geplündert, die reichen Felder verwüstet, nur wenige Tage reichten hin, alle Maulbeerbäume zu vernichten und dem einträglichen Seidenhandel ein Ende zu machen [3]).

II. Ueber ein halbes Jahrhundert wurden die östli-

1) Ebendaselbst p. 16.
2) Herbelot Bibl. Orient. fol. I. p. 793.
3) Anc. Real. p. 52. 55.

chen Schifffahrten durch die Gräuel dieser Unruhen unterbrochen, während der südliche Weg unausgesetzt von den thätigen Schiffern Siraf's und Omman's befahren wurde. Die Schiffe des rothen Meeres kamen nicht über die Umgränzung des Busens hinaus; ihr breiter flacher Boden eignete sich vollkommen für ihre ursprüngliche Bestimmung, in dem untiefen und klippenvollen Wasser, die ausländischen Waaren von den Häfen Arabien's nach der gegenüberliegenden Küste Afrika's zu verführen, und Mocha auf dem östlichen, wie Zeila auf dem westlichen Ufer waren die letzten Häfen auf ihrer beengten Bahn, die sie besuchten. Die Sirafischen und Ommanischen Fahrzeuge konnten aber vermöge ihres geeigneteren und schmaleren Baus die tieferen Gewässer auf den längsten Reisen beschiffen: sie überstanden leichter die Gefahren des mittägigen Meeres, und den Beschwerden der entgegengesetzten Winde, welche mit ihrer bannenden Gewalt an manchen Stellen, wie beim Kap Guardafui, die Schiffe vesthielten, als ob durch sie die gehegten Sagen von Magnetbergen verwirklicht würden; entging der besonnene Steuermann durch strenge Beobachtung der regelmäßig abwechselnden Südwest- und Nordostwinde. Eine lange Erfahrung hatte ihn auch die Natur und die Beschaffenheit jener Gewässer kennen gelehrt. Die zeitige Herrschaft Jemen's über Rhapta, eine Insel in der Nähe des jetzigen Quiloa, die Vermischung der Araber mit den Ingebornen lassen nach den Zeugnissen Aegyptischer Griechen, welche hier zum erstenmal die bekannten Kähne mit zusammengenähten Planken fanden, einen Verkehr vermuthen, der ins hohe Alter-

thum hinaufgeht [1]); man könnte sich hiernach für berechtigt halten, von dem südlichen Ziel der Muhamedanischen Seefahrten eine genauere Beschreibung zu erwarten, als sie die geschichtlichen und geographischen Bücher der Schriftsteller in der That geben. Ich muss gestehen, dass sie drei Namen als Endpunkte des Seehandels und Scheideländer der bekannten Welt nennen; aber das unbedingte Zutrauen zu ihren Griechischen Lehrern hat sie verleitet, die Lage derselben ungeachtet der wahrscheinlich besseren Kenntniss gänzlich zu verrücken. Nach der Ansicht einer östlichen Biegung der Afrikaischen Küste schließen sie die Insel Kambalu, das Goldland Sofala und die Inseln Wakwak an die südlichen Ufer China's an, und begränzen ihre Erde durch die ununterbrochene Reihe falsch gedachter Länder, hinter welchen das stürmische Meer seine unbekannten Wellen bilden soll. Die natürliche Folge löst jedoch diese eingebildete Reihe durch eine wirkliche Trennung von mehren tausend Meilen auf. Nur mit Vorsicht wag' ich auf die Thatsache alter Arabischer Kolonieen in Madagaskar und auf die Bestimmung eines letzten Reiseziels die schwankend angeführte Insel Kambalu auf jenes Eiland zu versetzen [2]); mit größerer Sicherheit begreife ich

1) Vincent Periplus of the Eryth. Sea. I. p. 154.

2) Ich will die Berichte der beiden vorzüglichsten Schriftsteller, nach denen die übrigen sich gerichtet haben, zusammenstellen. Mesudi bei Quatr. II. p. 183. sagt: „Die Insel Kambalu ist sehr bevölkert; man sieht dort eine große Zahl Muselmänner, welche ursprünglich Zindsche sind und ihre Muttersprache sprechen. Gegen das Ende der Dynastie der Ommeiaden oder im Anfang der Abbassiden, bemächtigten sich die Muselmänner dieser Insel und führten die Zindsche, welche sie dort fanden, gefangen fort; sie sind

dagegen unter dem aus tausend Inseln gebildeten Wakwak den langgezogenen Archipelagus der Molukken und

noch heut im Besitz ihrer Eroberung. Diese Insel ist ungefähr ein oder zwei Tage von den Küsten des Landes der Zindsche entfernt. Zwischen der Stadt Omman und Kambalu ist die Distanz nach Schätzung der Schiffer 500 Parasangen (das sind 1500 Meilen)". Dagegen sagt Idrisi p. 22. „Die vierte Insel wird Kambela genannt und liegt nach der westlichen Gegend dieses Theils (Socotora) zwar verlassen aber mit Bäumen angefüllt; auf ihr sind geräumige schroffe Berge und verschiedene Arten wilder und zahmer Thiere..... Von derselben Insel nach dem Berge Mandab ist ein Weg von 2 Madschra oder Cursus" (d. h. 200 Meilen). Zuerst muss ich bemerken, dass Mesudi hier als Augenzeuge spricht und die Insel selbst besucht hat. Sodann sagt er ausdrücklich p. 182. Die Gränze der Schifffahrt ist die Insel Kambalu und die Gegend Sofala und Wakwak. Man kann aber nicht annehmen, dass er eine Insel als Gränze bezeichnen würde, die, wie Idrisi will, entweder in der Nähe Habessinien's, wo so viele kleinere Häfen die Küste bedeckten, oder zum wenigsten an der Berbernküste lag, wie die Entfernung von Bab al Mandab wahrscheinlicher macht; nähmen wir aber auch einen Augenblick diese Lage an: so würde Mesudi, da er den Theil des Meeres, welcher das Land der Berbern besäumt, das Meer von Barbara nennt, und den Kanton der Berbern immer besonders anführt, obwohl er zu den Besitzungen der Zindsche gehörte, er würde doch wohl gesagt haben, dass Kambalu 2 Tagereisen von den Küsten der Berbern statt der Zindsche liege; und konnte er denn auch eine einzelne Insel das Ziel der Schifffahrt nennen, hinter welcher ein grösseres und bekannteres Land sich ausbreitete, von welchem die Araber Waaren erhielten? Noch auffallendere Beweise gegen Idrisi's Bestimmung würden die Entfernungen geben, wenn dies uns nicht zu weit führte und wenn nicht diese selbst nur als ungefähre Schätzung betrachtet werden müssten. Mesudi zeigt uns offenbar weiter nach Süden. Die frühzeitige Eroberung einer entfernteren Insel durch die Araber zeigt aber, dass diese schon früher auf derselben in grosser Zahl gewesen sein müssen; denn da weder vom Chalifen, noch von seinen Statthaltern und den Fürsten Aegypten's Flotten in die südlichen Meere gesendet wurden, so konnte die Eroberung und die Herrschaft über ein bevölkertes Land nur nach und nach vorbereitet werden und

anderer Gruppen, da in Verbindung mit der nach Morgen gewundenen Küste Afrika's der treffende Grund angeführt werden kann, daſſ daſſelbe auf ſeinen Seiten von Sofala und von dem in der Nähe Cochinchina's gelegenen Moudſchet begränzt würde [1]). Die geringe Bekanntſchaft mit dieſer Inſelmaſſe verbarg der Araber unter den Ausſchmükkungen ſeiner Einbildungskraft; in ſeinen Augen wurde das wirkliche Land der Mährchenſitz freundlicher Feen und Genien und der Glaube an jene drei Bildniſſe, welche auf dem äußerſten Eilande mit aufgehobener Rechte dem Kommenden ſchon am Meeresufer zuwinken, als ob ſie ihn zur Umkehr bewegen wollten, zeugt von der nebelhaften Entfernung Wakwak's und der unſicheren Kunde der Orientalen.

Die Wirklichkeit eines lebhaften Verkehrs ließ es aber nicht zu, das bekanntere und berühmte Sofala mit ähnlichen Erfindungen einer müßigen Dichtung anzufüllen. Die Niederlaſſungen in den Städten Sajuna am Zambezeſtrom, Gaſta, Daguta verſcheuchten mit dem lauten Gewühl ihrer Märkte die leeren Träume der Phantaſie, und der Glanz des Goldes, welches aus dem inneren Lande nach der metallarmen Küſte gebracht wurde, reizte und befriedigte nur die natürliche Gewinnſucht des Handelsmanns, ohne daſſ er ſelbſt nach den Quellen des edlen Produkts forſchte; die Entdeckungen eines ſpäteren Vol-

nicht anders als durch frühzeitige und große Niederlaſſungen. Und dieſe finden wir gerade in Madagascar. So wahrſcheinlich aber auch dieſe Schlüſſe erſcheinen, ſo will ich hierüber nichts beſtimmen, da uns noch nähere Angaben fehlen.

1) Idriſi p. 36. Bakuwi Not. II. p. 399.

kes erst mussten uns lehren, dass man auf den Terassenländern von Monomotapa dasselbe bald in kleinen durch Bergwasser aus den Hochgebirgen herabgeströmten Körnern, bald in gediegenen, zelligen Wachsscheiben ähnlichen Stükken findet, und dass die völlig öden Ebenen von Manika ihren Reichthum von Goldkörnern erst in einer Tiefe von sechs bis sieben Palmen dem Nachsuchenden aufdecken So viel man weiß sind diese Gegenden die südlichsten der goldtragenden Länder, und man muss nach den freilich noch ungenügenden Untersuchungen gestehen, dass ihre Ausdehnung lange nicht die eisenreichen Gebirge des Hochlandes erreicht, welche sich tiefer südlich und weiter in den Norden durch die Wohnsitze der Zindsche erstrecken [1]).

Von Sofala und dem in weite Sandwüsten und Moraste sich verlierenden Abyssinien eingeschlossen, waren diese über einen durch mehr als dreißig Breitegrade fortlaufendenRaum zerstreut, und nahmen den Theil der östlichen Küste des Erdtheils ein, welchen die neuere Zeit Zanguebar genannt hat. Wir würden von dem großen Volksstamm wenig mehr als nur den Namen wissen, hätten nicht die Einwanderungen der Araber, deren Anfang sich auf Mesudi's einzige Nachricht in die Mitte des achten Jahrhunderts hinaufrücken lässt, den Beobachtungen eifriger Reisenden den Weg gebahnt. Sie fanden in dem Leben der Zindsche noch die alten einfachen Sitten eines unberührten Volkes; der größte Theil schien kaum durch die nachfolgenden immer mächtigeren Einwanderungen flie-

1) Idrisi bei Hartm. p. 113. Sion p. 30 u. 34. Dos Sanctos Aethiopia Orientalis in Purch. Pilg. II. fol. 1549.

hender Sekten — ich brauche nur an die Flucht der Imamsade in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts zu erinnern [1]) — durch die Entstehung kleiner Freistaaten und Königreiche und durch die Gründung der Städte Magadokscho, Brava, Momboſa, Melinde anders bewegt zu ſein, als daſſ ſie tief in das Innere zurückgedrängt, und den Ueberfluſſ ihrer Schätze von hier in einem vortheilhaften Handel nach jenen Oertern zu bringen angeregt wurden. Die Lehren der Eroberer von dem Propheten und ſeinem heiligen Buch hatten freilich Mehre zum Uebertritt bewogen, die gegenſeitige Vermiſchungen ſie gänzlich der Gemeinſchaft mit ihrem Volke entfremdet; in den entlegneren Bergen vereinten aber die Verträge einer ſtrengen Stammgenoſſenſchaft die zerſtreuten Familien zu einem einzigen mächtigen Körper. Die Menge der vertheilten Stämme, von denen der anſehnlichſte Zweig der Berbern an der nördlichen Küſte entlang bis Abyſſinien wohnte, wurde von der Macht einzelner Fürſten beherrſcht; über ihnen allen ſtand ein Oberkönig, der Wakliman, das heißt der Sohn des höchſten Herrn. Seine Würde war auf den Glauben gegründet, er ſei von Gott auserwählt, um zu regieren, und ſtützte ſich auf die Strenge eines Geſetzes, welches die Pflichten der Völker gegen den König und des Königs gegen ſeine Unterthanen lehrte. Das Urtheil über die Uebertretung war der Entſcheidung der ganzen Nation anheimgeſtellt, der Tod des Fürſten war ausgeſprochen, ſobald die allgemeine Stimme erklärte, er habe

1) Anc. Rel. p. 306. Ueber das Ganze ſieh Meſudi bei Quatr. II. p. 181—189.

ſich den Geſetzen der Gerechtigkeit entſchlagen, er höre auf ein Sohn des Herrn Himmels und der Erde zu ſein. Und dieſes Geſetz wurde den Stämmen durch die kluge Beredſamkeit von Männern verkündet, welche im Lande herumzogen und ſie zur Unterwerfung unter die Größe Gottes und ſeiner Befehle ermahnten. Keiner konnte und durfte ſich mit Unwiſſenheit entſchuldigen, und es hat demnach den Anſchein, als ob ein ſchon geläuterter Glaube das frühe Eigenthum der Zindſche geweſen ſei. Allein das Erſtaunen über eine ſo unerwartete Erſcheinung wird bedeutend durch den Einwand geſchwächt, daſſ Jeder, was ihm gefiel, eine Pflanze, ein Thier oder ein Mineral angebetet habe; man wird die Erzählung von der äußeren Darſtellung und Auffaſſung des Muhamedaners entkleiden müſſen, um die Wahrheit zu enthüllen, und der beſtimmt ausgeſprochene Glaube an einen Gott verſchwindet dann in jene allgemeine Naturahnung von einem höheren über Alles erhabenen Weſen, welche in der Furcht des Wilden vor dem geheimnißvollen Toben des Donners und in der kindlichen Anbetung der Sonne unter allen Völkern ſich ausſpricht.

Das Klima hatte dem Hausweſen der Stämme die gewöhnlichen Laſtthiere der nördlichern Länder Pferde, Maulеſel und Kameele verſagt; ihre gebrauchten Dienſte verrichteten die unbehülflichen Ochſen, und der Zindſche ritt auf ihnen in die Seehäfen der Einwanderer, um dieſen die gewünſchten und geſuchten Produkte des Landes zu bringen. Das ſchimmernde prachtvolle Gefieder der Pfauen, die rothen und ſchwarzen Leopardenfelle, wo-

mit er seine Blöße bedeckte, die oft zweihundert Rotl schweren Ambrastücke und die vorzüglichen zu Waschgefäßen benützten Schaalen der riesigen Schildkröten, welche die Berbern an ihren Küsten fingen und aßen [1]), erreichten nicht die Zahl der ausgeführten Gegenstände. Das Ansehen der Araber, welches sich bei den Ingebornen zu einem solchen Grade der Verehrung steigerte, daß sie niederfielen, wenn sie Einen sahen [2]), wirkte selbst auf ihre Beschäftigung zum Nutzen des Handels ein. Sie wussten, daß die Elephantenzähne ungemein hoch geschätzt wurden; es kam darauf an, sie in ganzen Massen an die Küsten zu liefern, und der begierige Zindsche legte Spieß, Pfeile und Bogen ab, um durch Hinterlist seinen Fang zu beschleunigen und zu vergrößern. Mit einer betäubenden Baumrinde vergiftete er die bekannten Trinkwasser der arglosen Thiere und seine gefahrlose Jagd bestand darin, so lange im Gebüsch zu harren, bis Trunkenheit den taumelnden Elephanten niederwarf und ihn zur leichten Beute des geschützten Jägers machte. Die Bearbeitung des Eisens gab seinem Verkehr den letzten ansehnlichen Erwerbszweig. Er schmiedete das Metall, welches die unerschöpften Gebirge des Hochlandes erzeugten, zu vielfachen und zierlichen Arbeiten und seine Geschicklichkeit erhielt dieselbe Anerkennung, welche später den kaum entdeckten Bergbewohnern von Manika und Chikowa zu Theil wurde, als

1) Idrisi bei Hayt. p. 95 — 97. Sion p. 21. 22. erwähnt 5 Städte, von denen Gua an der Abyssinischen Gränze die erste und Nadscha die letzte ist.

2) Anc. Rel. p. 112.

man ihre kunstreichen Gold-, Kupfer- und Eisensachen bis unter die Kaffern der Da la Goabay verbreitet fand [1]).

Durch die im ersten Abschnitt bewiesene unauflösliche Verknüpfung des Handels und der Religion bin ich angeregt worden, auf die Verbreitung, Wirkung und die Fortschritte des Korans in den einzelnen Ländern besondere Rücksicht zu nehmen; die fortlaufende Untersuchung hat sich bemüht, sie unter den Sonnenstrahlen des heißen Negerhimmels zu zeigen, sie ist ihnen durch die Steppen des Asiatischen Hochlandes gefolgt, hat ihre Macht über die Völker der Wolga, ihren Gang über die Indischen Inseln nicht unbemerkt gelassen und zuletzt hat sie jene die Erde umspannenden Züge mit den Ansiedelungen der Araber auf dem östlichen Ufer Südafrika's geschlossen. Die gleich enge Verbindung mit der Entfaltung der Staatsverhältnisse fordert mich am Ende des versuchten Handelsumrisses zu der Entdeckung derjenigen Ursachen auf, welche wesentlich zu dem anscheinend schnellen Verfall des blühenden Chalifats beigetragen haben [2]). Ist es richtig zu sagen, die größte

1) Mesudi. Idrisi bei Hart. p. 100. Sion. p. 28. erwähnt auch in Momboſa und Melinde Eisenfabriken. Barrow voy. to Coching. p. 406.

2) Die gewöhnlichen Gründe für den Verfall sind theils unhaltbar, theil aus naheliegenden Thatsachen herausgegriffen. Allerdings wird die Zersplitterung in mehre Dynastieen, die Einführung der Türkensklaven mit Recht erwähnt; aber sie erschöpfen nicht, und jene andern Angaben, welche diese unterstützen sollten, nämlich die dem Islam entgegenstehende Aufklärung, der blühende Glanz des weltlichen Thrones und der Wissenschaften, sind sogar fehlerhaft.

Macht gränze eng an die Schwäche der Ohnmacht, so ist es bedeutsam, den Uebergang der einen in die andere zu ergründen, und man kann behaupten, daſſ die ernste Betrachtung des Untergangs gewaltiger Staaten die eigentliche Philosophie der Geschichte ist. Die zerstreuten Trümmer lehren dem Anschauenden die Vergänglichkeit der Größe, dem tiefsehenden Forscher schließen sie die Geheimnisse und das Resultat eines ganzen Völkerlebens auf. Mit dem Sinken der Gewalt ist dieses abgegränzt, was es gewollt und erreicht hat, das Entstehen, das Ineinandergreifen der jungen Kräfte, ihre Entfaltung jeglicher geistigen und körperlichen Anlagen liegt in den Schöpfungen der Politik, Wissenschaft, Kunst und Religion vor seinen

Denn wenn auch die künftigen Zeiten die Strenge Omar's bewahrt hätten, der, um jeglichem Luxus vorzubeugen, ein seidenes Kleid zur Bekleidung verdammter Seelen im Höllenfeuer machte, sie würden wahrscheinlich in der ursprünglichen Sittenreinheit geblieben sein; aber hätte nicht das Arabische Reich durch seine unbewegliche Dummheit unter der Blüthe der gebildeten Perser sinken müssen? Man bedenkt nicht, daſſ ein religiöseroberndes Volk nach Eroberungen anderer Sitte bedürftig ist, als bei ihrem Anfang, wo es darauf sehen muſſ, den neuen Glauben zu befestigen. Und will man auch zugeben, daſſ jene Reinheit in dem Arabischen Volk mitten unter dem weichlichen Leben Persien's hätte bestehen können, wenn man Alles, was den Geist bildete, zurückgestoßen hätte, was wäre der Erfolg gewesen? Eine Despotenherrschaft, wie sie noch nie gesehen wurde, die nicht allein die äußeren Verhältnisse sondern auch das innerste Leben des Lebens, die Entwickelung der Geschichte ihrem eisernen Willen unterworfen hätte; denn es war natürlich, daſſ, um zu bestehen, die unterworfenen Völker sich derselben Strenge hingeben muſſten, und was hieß das anders, als die freie Entwicklung ihrer Bildung aufgeben? Auch fragt es sich, ob eine Sittenreinheit groß genannt zu werden verdient, welche durch eine gewaltthätige Unterdrückung alle Versuchungen von sich entfernte.

Augen ausgebreitet; mitten in dem Genuſſ der höchſten und lebendigſten Thätigkeit ſieht er die allmählige Geſtaltung jener verhängniſſvollen Verhältniſſe, welche ſchon den einſt eintretenden Sturz enthüllen, aber er findet ſeinen Schmerz über die anfangende Zerſtörung durch die Ausſicht gemildert, daſſ Eines jener Verhältniſſe bald von den übrigen ſelbſtſtändig ſich loswindet, die Reihe einer ungeahnten Fortbildung beginnt und vielleicht mit dem neuen kräftig gewonnenen Daſein den Untergang des früheren verdeckt. Wir müſſten, wenn dieſe Ausſicht nicht wäre, in die oft und nur zu lange gehörten Klagen über die aufeinanderfolgenden Ruinen einſtimmen, welche die Weltgeſchichte dem Studium darbietet; der Menſch lebte für nichts, ſobald man auch nur glauben müſſte, daſſ ein willkürliches Schickſal zuweilen die erſten Einrichtungen eines zum Staat anwachſenden Volkes, wie den urſprünglichen Gegenſatz der Patricier und Plebejer in der Römiſchen Republik, zu dem künftigen Verfall benützt, oder der Anfang deſſelben, wie in dem Muhamedaniſchen Reich, in ſeinen, faſt unkennbaren Konturen zu einer Zeit ſchon andeutet, wo die Idee eines Staats noch gar nicht entſtanden war. Und wirklich begreift man das Ende des Chalifats in ſeiner wahren Bedeutung nur in der Feindſchaft jener zwei Stämme, welche unter den alten Arabern die angeſehenſten Namen beſaßen und die Vortheile der höchſten Würden genoſſen. Das ſtolze Streben nach dem Beſitzthum derſelben hatte die Koreiſchiten und Haſchemiten in einer blutigen Schlacht feindlich getrennt, und da jenen in dem Uebereinkommen eines darauf geſchloſſenen Vertra-

ges die wichtigeren Stellen geworden waren, so hatten sie sich über den Bruderstamm erhoben und wurden als Beschützer des heiligen Gebiets von den Völkern Arabien's allgemein verehrt. Die Schwäche des Hauses Haschem duldete den Uebermuth der Verwandten; sie war nicht weniger, als diese, über die unerwartete Kühnheit des begeisterten Muhamed erstaunt, als er mit der Verkündigung des einzigen Gottes seinen Stamm über Alle verherrlichen wollte, und wagte den Muth des aufgetretenen Kaufmanns vor den empörten Koreischiten und dem Stolz ihres Oberhauptes nur durch beschwichtigende Reden zu schützen. Allein der strenge kalte Charakter Abu Sophian's fuhr fort die phantasiereichen Pläne des neuern Propheten anzufeinden. Ein lang genährter Hass und der Neid, welcher ihn mit ungewünschter Wahrheit die überragende Größe des predigenden Lehrers ins Geheim anzuerkennen zwang, reizten ihn abwechselnd zu Verfolgungen und Mordversuchen. Seinem scharfblickenden Verstand darf man es zutrauen, dass er den Irrthum der götzendienerischen Ueberzeugung in den gewaltigen erhabenen Worten Muhamed's erkannte; wie hätte aber der Hochmuth des Schlüsselbewahrers der Kaaba vermocht, einem gewöhnlichen Mann, der in seiner Nähe erzogen war, gelebt und gehandelt hatte, seine einträgliche Stellung zu opfern; unter die Zahl der gleichgestellten Schüler sollte er bedeutungslos verschwinden; sein Werth sollte nach seinen Tugenden, sein Ansehen nach seiner Tapferkeit, sein Reichthum nach der größeren oder geringeren Beute abgemessen werden, sein Leben überhaupt nur so viel gelten, als es

durch eigene Kraft sich in der Gemeine der verkündeten Religion geltend machen konnte. Die Wünsche des Herzens werden jedoch selten durch den unerschütterlichen Gang geschichtlicher Ereignisse befriedigt. Mit einem siegreichen Heere zog der triumphirende Muhamed in seine Geburtstadt Mekka ein und der herrschsüchtige Geist Abu Sophian's musste bei der Abgabe der heiligen Schlüssel das beschämende Bekenntniss der Unterwerfung thun. Er vergrub seinen Glauben unter die Trümmer der dreihundert sechszig Götzenbilder der Kaaba, aber er gewann es nicht über sich, ihn von den Ruinen der alten Götter der Göttlichkeit des bewunderten Religionstifters zuzuwenden; sein Ehrgeiz kämpfte in den Heeren, seit er erfahren hatte, dass nur die Tapfern an den glänzenden Eroberungen Theil nehmen durften [1]), doch war sein Hass unauslöschlich und das junge aufnehmende Gemüth seines Sohnes Moawia bildete er zu dem geschickten Vollstrecker seiner geheimen Rache. Die Natur hatte diesen mit den verschiedensten und herrlichsten Talenten begabt; eine falsche und feindliche Erziehung richtete die glückliche Manchfaltigkeit seiner Anlagen auf die Erreichung eines verderblichen Zwecks, und was von den Menschen als das alleinige Gut nur großer Männer angesehen wird, verwandelte sie in List, Verrath und Heuchelei. Weit entfernt von dem hingebenden Glauben Omar's, welcher Jedem den Kopf zu spalten drohte, der den Tod des Propheten behauptete, hatte Moawia sich gewöhnt, Muhamed als einen Usurpator anzusehen, dem keineswegs das angemaßte Recht der Gesetz-

1) Alwakidi in Okley's Gesch. d. Saracenen I. p. 94.

gebung gebührte. Die Klugheit rieth ihm, diesen Gedanken mit scheinbarer Unterwürfigkeit zu verdecken, und sein Verstand, dessen frühe Ausbildung ihm die geeignete Stelle eines Geheimschreibers bei seinem Verwandten verschafft hatte, war bemüht, in den leicht erspähten Schwächen des angebeteten Mannes Gründe für die Rechtfertigung seines Unglaubens zu finden. Gleichwohl verschmähte er nicht in Fällen, wo seine Verschlagenheit den erwarteten Ausgang nicht herbeizuführen vermochte, die Sprüche des Koran's als höchste Autorität für sich zu gebrauchen, und es ist zu bemerken, dass er um so genauer und gründlicher die Suren des heiligen Buches studirte, je weniger er sie anerkannte und achtete. Der ihm eigenthümliche Scharfsinn, welcher aus den umgebenden Verhältnissen die Mittel auszuscheiden verstand, die eigene Zukunft sich zu gestalten, sah voraus, dass eine solche Kunde ihm die Gunst des Chalifen, und die Liebe des noch begeisterten Volkes erwerben musste; und da seine umsichtige Tapferkeit auf glücklich vollendeten Feldzügen seinen Ruf auch als Krieger gesichert hatte, so sah er seine Voraussetzungen nicht getäuscht, als der zweite Nachfolger Muhamed's ihm die Statthalterschaft über das reiche und wichtige Syrien anvertraute. Unter dem Schein eines gehorsamen und treuen Dieners konnte er mit Muße die spätere Hoheit seines Namens und Hauses vorbereiten; nicht umsonst überschüttete er Syrien mit Wohlthaten — sie sollten ihm den Thron erbauen.

So lange aber der strenge Ernst Omar's regierte, und die Völker auf dem lächellosen Antlitz den Abdruck einer

höheren Würde verehrten: hatte die Verwegenheit des Statthalters keine Aussicht ihre Pläne zu verwirklichen; erst als auf dem blutigen Leichnam des dritten Chalifen der duldende und muthige Ali endlich die Kanzel besteigen durfte, schien ihr die beginnende religiöse Spaltung, und die Parthei der Ayescha, welche dem Sohne Abu Taleb's die Nachfolge streitig machte, der günstigste Zeitpunkt; der Tod Othmann's wurde das Losungwort, und eine in Blut getauchte Fahne das Zeichen eines verheerenden Krieges der beiden feindlichen Häuser. Moawia siegte und eine freiere Ansicht von dem Gründer des Staates und der Religion trat an die Spitze des Chalifats. Schon dass außerhalb des geweihten Bodens von Mekka der neue Fürst seiner Wahl Anerkennung verschaffen konnte, dass er es wagte, zwanzig Tagereisen von der Kaaba entfernt, seine Ernennung zu gestatten, welche bis dahin immer nur hier geschehen war, zeugt von jener unbeschränkten Denkungsart und bietet in der jetzt eintretenden und bewahrten Trennung der Reichshauptstadt und der des Islam, die zweite Stufe zu dem Verfall des Staats. Der gemeinsame Mittelpunkt, den der Prophet seinen Anhängern in der Wallfahrt nach dem schon vorher geheiligten Tempel seines Geburtortes empfohlen hatte, vereinte die weitverbreitete Gemeinschaft der Rechtgläubigen in der Verehrung des einzigen Gottes und in den gegenseitigen Interessen eines immer zunehmenden Verkehrs. Hätte der Chalif neben diesem Tempel seinen Pallast erbaut, wäre die Frömmigkeit und die Verehrung des Pilgers durch den vereinten Glanz aus dem Hause seiner Andacht und der Wohnung

seines Fürsten erhoben und befriedigt worden: — seine Phantasie würde beide unzertrennlich verbunden haben, und während er sich der Erinnerung an das verdienstliche Werk seiner Wallfahrt erfreute, hätte diese ihm das Bild des Herrschers in seiner Majestät und Pracht, selbst Heiligkeit vorgeführt. So sah aber ein großer Theil der Unterthanen nie den Hof; der bloße Name des Fürsten der Gläubigen, in den Moscheen ohne Theilnahme verkündet, bot keinen Ersatz für den lebendigen Anblick, und der Kaufmann, welcher des Gewinns halber, den Chalifensitz, das paradiesische Damas, besuchte, erblickte nur die Ausschweifungen eines schwächlichen Regenten. Die geistliche und weltliche Würde, wenn auch scheinbar verbunden, wurden seitdem von einander geschieden; die Einführung des Throns, die Vernachlässigung des kirchlichen Gebets waren die den Hof verweltlichenden Folgen jenes Zweifels an die Hoheit Muhamed's, und der Sohn Abu Sophian's konnte das Glück preisen, welches seiner feinen Politik die fördernd-sten Mittel darbot, um sein angefangenes Werk zu sichern, zu befestigen und dem Stolze seiner Familie genug zu thun. Die unter den ersten Chalifen aufgehäuften Schätze dienten ihm, den gemeinen Mann für seine Einrichtungen zu gewinnen und die entstehende tiefe Spaltung der Schiiten und Sunniten, die beginnenden Untersuchungen religiöser Fragen begünstigten seine Absichten, indem sie das Gewissen des Volkes beschäftigten. Denn zu derselben Zeit waren die unmittelbaren Schüler des Propheten, welche die Reinheit des Glaubens bewacht hatten, sämmtlich ausgestorben. Man sah sich genöthigt, die Gesetze und Ueber-

lieferungen aufzuzeichnen, durch Untersuchungen und Auslegungen den Text zu berichtigen und zu verständlichen. Aber je mehr man untersuchte, je verschiednere Meinung, je mehr Meinungen, eine um so größere Zahl von Sekten entstanden, und dieser folgten zahllose Kämpfe, welche die Einheit des Islam zu zersplittern drohten, und eine Zeitlang die Aufmerksamkeit des Volkes von ihrem Fürsten auf die Sicherung ihres künftigen Heiles zogen [1]). Es wurde unter solchen Verwirrungen Moawia nicht schwer, die bestehende Freiheit eines Wahlreiches in die absolute Bestimmtheit eines Erbreiches umzuwandeln, er durfte durch den ausgesprochenen Fluch gegen Ali die Nachkommen dessen, den der Prophet den Löwen des Islam nannte, von der Thronfolge ausschließen, und er krönte sein bewegtes und wirksames Leben, diese dem Hause der Ommeiaden zu versichern. Nur das Streben nach einem großen Ziel entbindet aber große Kräfte, der Besitz erschlafft die gewöhnlichsten Fähigkeiten. Die Nachfolger Moawia's

1) Ich kann diese Spaltungen nicht zu den Haupturſachen des Verfalls zählen, wie es häufig geschieht. Eine Lehre muss sich ausbilden und erhält dadurch erst ihr rechtes Verständniss. Durch die Bekämpfungen verschiedener Meinungen werden neue Seiten aufgedeckt, die man sonst übersehen hätte; und somit waren diese Spaltungen ganz natürliche Erfolge bei einem Volke, das zu denken anfing; nur dass der Anfang in jene Zeit der beginnenden Ommeiadenherrschaft fiel, und dass sie gewissermaßen eine Stütze dieser Herrschaft wurden, indem sie die Aufmerksamkeit des Volkes beschäftigten, welches nicht so leicht das 117tägige Interregnum nach dem Tode Jesid's und der Abdankung Moawia's II. vorübergelassen haben würde, ohne die Beni Ommeije von dem usurpirten Thron zu stoßen, alles dieses macht diese Kämpfe wichtig und zu einem mittelbaren Grunde für den Untergang des Chalifats.

ruhten in dem Sonnenschein ihres unverdienten Glückes und ihrer angebornen Hoheit, müßig, schwelgerisch, ausschweifend; das Volk, beruhigt durch die Ergebnisse der angestellten Forschungen, erinnerte sich mit Widerwillen an die Sängertruppen und Weingelage eines Jesid; die gehegte Abneigung gegen die Fürsten jener Familie trat stärker hervor; die nützlichen Einrichtungen Abdolmelek's, die Gerechtigkeit des freilich schwachen Omar ben Abdolasis, selbst die Eroberungen Welid's konnten das allgemeine Gefühl nicht bestechen, und das Bewusstsein desselben sprach sich in jener furchtbaren Empörung aus, welche den letzten und besten Herrscher der Beni Ommeije unter die Thorheiten seiner Vorfahren und die Trümmer der vorangegangenen Macht begrub. — Die Abbassiden bestiegen den Thron; doch war die erste Stufe zu ihm, welche Sefah überschritt, die dritte zu dem Untergang des Reichs. Nicht alle Länder der Muhamedanischen Herrschaft huldigten dem Chalifen der neuen Dynastie; fern in den Westen hatte der flüchtige Abdorrhaman seinen Schmerz und die Größe seines Unglücks getragen; ihm war das Loos geworden, die Schmach seines Stammes zu rächen, und die Zersplitterungen Spanien's boten ihm eine unerwartete Gelegenheit. Im entfernten Abend baute er sich einen andern Thron, indem er feindlich gegen den Osten seine Unabhangigkeit erklärte; er nannte sich eben so Emir el Mumenin und legte allen Glanz des verlorenen Morgenländischen Chalifats um sein Haupt.

Die Wirkungen dieses Abfalls zeigten sich bald in den Empörungen mehrer Statthalter, welche nicht ohne

das anregende Vorbild Abdorrhaman's entstanden wären. Was aber bei diesem eine tiefere Leidenschaft als Entschädigung für Unglück gethan, das brachte dort die Macht hervor, ein nachwirkendes Uebel des politischen Missgriffs der Beni Ommeije [1]), viele Statthalterschaften auf ein Haupt zu häufen. Der Hof von Bagdad, je weiter er den Freiheitschwindel sich verbreiten und sein Ansehen gefährdet sah, musste darauf denken, sich eine eigene Macht zu schaffen, und schon Mansur der zweite Abbassside gab seinem Sohne Mehdi eine Lehre, deren Ausübung die vierte wichtige Ursach wurde für den nun völlig einbrechenden Sturz des Chalifats. „Du wirst wohlthun, sprach er, dich mit Freigelassenen zu umgeben und ihre Zahl zu vermehren; diese Leute werden dir ergeben sein, indessen du niemals auf die Zuneigung eines Adels rechnen kannst, der von dir unabhangig lebt [2])." Glücklich, wenn man die Türkensklaven aus den Gegenden des Ili nur zur Leibwache des Fürsten der Gläubigen gebraucht hätte; doch ging derselbe Chalif, welcher diesen Rath seinem Nachfolger gab, schon in dem Vertrauen der gekauften Fremdlinge zu weit, da er sie zu Steuerdiensten verwendete; als aber Moteassem, der Achte in der Reihe der Beni Abbas, sogar an seinem Hofe die Türkische Kleidung einführte, und den Sklaven Zutritt in den Staatsrath gestattete, gab er ihnen eine Wichtigkeit, deren Missbrauch nur zu bald ein-

1) Das in 5 Statthalterschaften getheilt gewesene Chorasan gab Moawia mit Sedschestan, Hind, Sind, Bahrein und Omman an Einen Statthalter.

2) Abulpharadsch von Bauer I. p. 209.

trat; die von ihm gegründeten Städte Katel und Sermanrai, in welcher, von Türken umgeben, er seine Residenz aufschlug, wurden das Fundament für die Herrschaft der beliebten Günstlinge und der Schauplatz willkührlicher Macht, wie einst das bevestigte Lager der Prätorianer auf den Anhöhen des sklavischen Rom's.

Es ist wahr, dass sich an diese eingreifende Kette von Ursachen, noch viele andere schlossen, welche die Vestigkeit des Staates wankend machten; aber wollte man sie alle aufzählen, man müsste die Geschichte des Chalifat's schreiben; denn jedes Jahr brachte deren eine neue. Die Regierung der Ommeiaden entwickelte aus dem Unglauben und Leichtsinn, mit welchem sie die ursprüngliche Würde eines geistlichen Hofes befleckte, die folgereichsten Thatsachen, und es ist, als ob ein wunderbares Schicksal sie begünstigt hätte, damit Alles, was sie unkluger Weise begönne, den glanzvollen Thron ihrer Nachfolger untergraben möchte. Aber auch die Abbassiden waren nicht ohne Schuld. Während unter ihrer Herrschaft der Arabische Geist seine innersten Anlagen nach allen Seiten zu entfalten anfing, und in Geschichte, Geographie, Musik wie Dichtkunst seine schönsten Feste feierte, versanken die Fürsten in das weichliche Leben Persien's; die feinsten Genüsse eines wollüstigen Daseins, und die Ghulamiat [1]), jene mit köstlichem Geschmeide gezierten Sklavinnen, wandten das Herz des Hohenpriesters, der er schon lange zu sein auf-

1) Ghulamiat (Günstlingin) welche, seitdem Obeide, die Mutter Emin's ben Harun den Anfang gemacht hatte, jedesmal später dem Chalifen von seiner Mutter geschenkt wurde.

gehört hatte, von dem Himmel auf die Erde, den Verstand des Fürsten von seinem Reich auf die Wollust.

Wir wollen einen Schleier decken über die Kerker und Richtplätze, auf welche der Befehl des Emir ol Umera (Fürst der Fürsten) den Emir ol Mumenin steigen ließ; über die gewaltthätige Macht, welche sich in den ehrenden Titel eines Reichsbeschützers hüllte, und und zu deren Bevestigung es nicht mehr des Gesetzes, daſſ auch die weibliche Linie an der Regierung Theil haben könne [1]), nicht mehr der unpolitischen Theilung unter Motewekil bedurft hätte. Das Leben des Staats hatte sein Ende erreicht; doch was ihm sein kräftiges Dasein geschaffen hatte, die Lehre des Propheten, überdauerte ihre Schöpfung, um ihre geschichtliche Mission zu erfüllen. Die Heiligkeit ihrer ewigen Wahrheit überwältigte die ungebildete Seele der nomadischen Türken; zum zweitenmal wurde sie die Trägerin eines machtvollen Reiches, und wiederum siegte sie vollständig über die kriegerische Rohheit eines unbekannten und wilden Volkes. Die Geschichte des Orients ist seit Muhamed die Geschichte des Islam geworden. Der vereinzelnde Charakter des Morgenländers mit seinen Religionen, seinen verschiedenartigsten Ausdrücken von Gefühlen und Ansichten, seinem absondernden Egoismus ging auf in dieselbe Ueberzeugung eines hervorragenden Geistes; der Koran und die friedlichen Ringmauern der Kaaba zerstörten die Scheidewände, welche politische Formen, Bildung, Glaubensmeinungen zwischen die getrennten Nationen gestellt hatten; es ent-

1) Dies Gesetz gab Moteassem im Jahre 283 d. H. Hadschi Chalfa.

ſtand und dauerte jene herrliche Litteratur fort, welche für Alterthumskunde und Geſchichte die wichtigſten Ergebniſſe verſpricht, und wer mag verneinen, daſſ der Glaube an die Einheit Gottes mit ſeiner ſinnlichen Form das Gemüth des Morgenlandes vorbereitete, um einſt die tieferen Gedanken des Chriſtenthums mit Bewuſſtſeyn in ſich aufzunehmen? Iſt es doch, als ob die den europäiſchen Mächten ſich nähernden Bewegungen der Pforte die erſten Schritte verkündeten, als ob mit der abnehmenden Verachtung aller fremder Ideen die ſchwache Morgengluth einer reformirenden Zukunft zunähme. Und wenn der Iſlam ſeine Herrſchaft über den Orient an die ſanftere innigere Lehre Chriſti einſt abgetreten hat — die Schmähungen über ſeinen Propheten werden dann verſtummen und allgemein wird man erkennen, wie jetzt nur Wenige, daſſ er ein nothwendiges und mächtiges Glied geſchaffen habe in der Geſchichte der Menſchheit.

Erſte Beilage.

Einige Bemerkungen über die Reiſe des Dollmetſchers Salam nach Gog und Magog.

Die Benennung der Scythen diente den beengten Kenntniſſen der Griechen und Römer als allgemeine Bezeichnung des weiten unbekannten Nordens; die beiden Länder Gog und Magog (Jadſchudſch und Madſchudſch) waren bei den Orientalen ſchon in den frühſten Zeiten gleich umfaſſende Beſtimmungen entfernterer Gegenden, deren Völker ſie nicht kannten und deren Sprache ſie nicht verſtanden. Die Dunkelheit der beginnenden Geſchichte hatte ihren Umfang über das ganze nördliche Aſien, das öſtliche Europa bis ſüdlich an den Nordabhang des Kaukaſus ausgedehnt; aber je mehr die Geographie erobernd vordrang und die Kenntniſſ der Erde lichter wurde, in um ſo kleinere Räume zogen ſie ſich zurück, bis ſie endlich ganz von der Erde verſchwanden und in dem Reiche der Dichtung eine Stelle zu behaupten begannen, welche die Morgenländiſche Phantaſie mit den wunderbarſten Geſtalten ausſchmückte. Wenn

wir nun aber auch in den Arabischen Schriftstellern dieselben Namen aufgeführt finden, wenn Ibn Haukal [1]) erzählt, dass die kostbarsten Felle aus Jadschudsch und Madschudsch zu den diesen Völkern benachbarten Russen gebracht werden, und Dschenabi mit Hadschi Chalfa berichtet, dass 993 am Hofe Kadirbillah's ein Ingeborner jener Länder erschienen sey, so muss für die Arabische Geschichte die Frage nach der Kunde der Muhamedaner von Gog und Magog und den Gränzen, die sie beiden gegeben haben, von dem größten Interesse sein. Am ausführlichsten hat der Nubische Geograph im neunten und zehnten Theil des fünften und im neunten Theil des siebenten Klimas die Resultate seiner Erkundigungen zusammengestellt. Seine Beschreibung stellt das Land Magog unterhalb von Gog; die sehr kleine unansehnliche Gestalt der Bewohner, Männer und Frauen, misst nicht mehr als drei Palmen, ist mit einer großen Menge von Milchhaaren bedeckt und wird durch lange, runde, niederhangende Ohren ausgezeichnet. Die Goger dagegen unterscheiden sich in Nichts von andern Menschen; auch weiß man nicht, welche Politik sie beobachten und welche Religion sie verehren. Durch ihre Besitzungen fließt ein Fluss Almascheher von unbekannter Tiefe, in den die Inwohner ihre Kriegsgefangenen werfen und auf dessen Grund wie die Sage geht, ein ewig brennender Feuerquell sein soll. Das ganze Land wird im Süden begränzt durch einen großen Berg Kokaja, auf dessen eisigem Gipfel Nebel und wilde Thiere lagern; ihn zu übersteigen ist ganz unmöglich, und wer es wagt, wird ent-

1) Ibn Haukal Man. Leid.

weder von Thieren zerrissen, oder von den Völkern jenseits weggefangen. Nur einigen ist es gelungen, und die haben bei Nachts viele Feuer gesehen, konnten aber am Tage nichts erkennen, weil Nebel mit Rauch vermischt, dies verhinderten. An dem Fuß dieses Berges wohnen die Udskusch (Odhkos)[2]), welche im Westen an die El Achsas (Alaazaz. lat. vers.) mit der auf einem Berge gelegenen Hauptstadt Hyam stoßen. Man rechnet sie zu den Stämmen der Türken, sie haben ein breites Gesicht, große Köpfe, viele Haare, blinzende Augen, eine besondere Volkssprache, und beten das Feuer und jeglichen Glanz an. Im Norden ihres Landes liegt ein anderer großer Berg Ferada, der von West nach Ost acht Stationen lang ist; in seiner Mitte sieht man eine schildkrötenartige Erhöhung, auf der ein tiefer Alles verschlingender See sich ausbreitet.

Ist es unmöglich, jetzt schon die Aufklärung aller einzelnen Punkte in dieser Erzählung, wie jenes langgestreckten Berges u. s. w. zu versuchen, so glauben wir um so zuversichtlicher einige Andeutungen über die Gränze von Gog und Magog geben zu können, sobald es uns gelingt, die Wohnsitze der Udskusch zu entdecken. Die Reise des Dolmetschers Salam, zuerst von Ibn Khordadbeh aufgezeich-

1) Die Udskusch haben Zugvieh, Milch und Honig. Sie essen meist Pferdefleisch und trinken Pferdemilch. Ibn al Wardi ed. Hylander p. 256. Er gesteht p. 258 jedoch, dass man viel fabelhaftes über das Land der Türken erzähle, weshalb er es auch unterdrücke. Kaswini lobt besonders die Gastfreundschaft desselben Volkes; „wenn Einer, berichtet er, einen Hammel schlachtet: so ladet er zum Schmause ein, wen er findet", eine Sitte, die in ihrer Naivetät noch jetzt unter den Kalmücken besteht. e

net, von Idrisi (p. 267) und mehren andern Schriftstellern wiederholt, führt uns in das Gebiet dieses Volkes, und wurde durch einen Traum des neunten Chalifen der Beni Abbas, des Whatek Billah veranlasst. Mit fünfzig Männern, hundert Maulthieren, hinlänglichem Gelde und Lebensmitteln auf ein Jahr versehen, reiste Salam um 846 zur Entdeckung des Walles von Jadschudsch und Madschudsch, der dem Fürsten der Gläubigen in jenem Traum erschienen war, ab, und erzählt seine Abentheuer mit den folgenden einfachen Worten: „Wir gingen von Sermanrai aus mit Briefen an den König Isaak, den Sohn Ismael's, Herrn von Armenien, dass er für unsre Reise Sorge tragen möchte, und fanden ihn in Tiflis, und da wir ihn gesprochen hatten, gab er uns Briefe an den König Alserir und da wir zu jenem gelangt und mit ihm geredet hatten, schickte er uns zu dem Könige Lan und dieser nach unsrer Ankunft zu dem Fürsten Filan Schah, mit welchem wir eine Unterredung hatten, und bei dem wir einige Tage zubrachten. Darauf wählte er uns fünf Führer aus, die uns den Weg zeigen sollten, welchen wir angetreten ren, und da wir sieben und zwanzig Tage von dort bis zu den Gränzen von Besegert vorgeschritten waren, kamen wir in ein schwarzes, langgedehntes übelriechendes Land, welches wir in zehn Tagen durchgingen; damit wir es aber passiren könnten, hatten wir uns mit Parfümerieen versehen, dass wir von seinem Uebelruch keinen Schaden litten. Darauf reisten wir in einem Zeitraum von einem Monat durch wüste Länder, deren Wohnungen so zerstört waren, dass nur ihre Spuren als Zeugen ihres Alters ge-

nommen werden konnten; indem wir aber von denen, welche mit uns waren, forschten über jene Städte, antworteten sie: es seien Städte, welche die Völker Jadschudsch und Madschudsch erobert und zerstört hätten. Nach sechs Tagen kamen wir in Burgen, die nahe dem Gränzgebirge lagen, an dessen Klüften man den Wall sah, und in den Burgen fanden wir Menschen, die Arabisch sprachen. Auch war dort eine Stadt, deren König Chakan Udskusch genannt wird; die Bürger waren Muselmänner, die Tempel und Schulen hatten."..... Salam, nachdem er sich für den Gesandten des Fürsten der Gläubigen ausgegeben und sich gewundert hatte, dass man sich über diesen Titel wundere, und nichts von dem Chalifen und seinem Wohnort wisse, hörte von ihnen, dass vor vielen Jahren ein Mann auf einem Kameel reitend zu ihnen gekommen wäre, der während seines Aufenthalts unter ihnen, sie die Muhamedanischen Gebräuche und den Koran kennen gelehrt hatte. Der Dollmetscher beschreibt sodann den Wall und kehrte über die Städte Lochman, Aaraban, Berdsadschan und Taran nach Samarkand zurück, von wo er, nach einem Aufenthalt von einigen Tagen, durch Rei reisend, in Sermanrai anlangte, nachdem er acht und zwanzig Monat auf seiner Reise zugebracht hatte [1]).

1) Kaswini erzählt in seinen Annehmlichkeiten des Herzens die Reise ganz auf dieselbe Weise, nur dass er sie in einzelnen Theilen berichtigt. Salam reist bei ihm nach Samara in Chaldäa; dann zum König von Armenien (nach Tiflis), darauf nach Schirwan (wohl umgekehrt); von hier zum König der Alanen, dann zum König des goldenen Throns. Nach 26 Tagen kam er in ein Land, Charab, d. h. Zerstörung. In 27 Tagen gelangte er nach Hasna,

Man kann nicht verkennen, dass diese Erzählung Idrisi's nur der Auszug eines vielleicht von Salam selbst aufgesetzten ausführlichen Reiseberichts ist, der jedoch schon zu den Zeiten unsers Schriftstellers verloren gewesen zu sein scheint, da er selbst nur aus Khordadbeh schöpft. Gerade die Gegenden, welche von den Muhamedanern sehr häufig besucht wurden, erwähnt der Bericht gar nicht oder nur oberflächlich, mag es nun sein, dass die Quelle des Nubischen Geographen eben so kurz war, oder dass er die nähere Beschreibung fortließ, weil er sie schon an andern Stellen gegeben hatte. Die Folge der Reisestationen, von Sermanrai nach Tiflis, dann nach Serir und endlich zu dem König der Lan, wie unser Schriftsteller sie angiebt, muss aber der offenbar richtigeren Kaswini's weichen, sobald man bei diesem Schirwan vor Armenien oder Tiflis setzt. Man erhält einen natürlicheren Weg, wenn man sich denkt, der Dollmetscher sei über Schirwan, Tiflis und dann zunächst nicht nach Serir, sondern zu den Allanen gegangen; diese Angabe begünstigt Mesudi [1]) mit den Worten, dass die südliche Gränze des Landes der Lan mit der schwer zugänglichen Vestung Bab Allan auf der Höhe eines Felsen's abgeschlossen würde, welche von dem letzten Arabischen Posten besetzt, mit der fünf starke Tagereisen entfernten Stadt Tiflis eine dauernde Verbindung unterhalte. Auch ist im Grunde Idrisi damit nicht im Wider-

bei welcher der Wall war. Klaproth's Asiatisches Magazin I. p. 145—147. Journal Asiatique VI. p. 35.

1) Mesudi Hauptstück XIV. in Russland's Vergrößerungen von Klaproth.

spruch, und es lässt sich die Versetzung Serir's vor den König Lan leicht mit einer Flüchtigkeit erklären, indem er die beiden Titel eines Fürsten zu zwei verschiedenen Fürsten erhebt [1]). — Durch den langen Raum, welchen die Berichterstattung zwischen Serir und der nächsten Station, den Besegert oder den Baschkiren unausgefüllt lässt, kann nur vermuthet werden, dass die Wanderer den gewöhnlichen Weg nach Itil und von dieser Stadt durch das Land der Bertas bis nach dem südlichen Ural gegangen sind, wo jenes Volk seine Wohnsitze aufgeschlagen hatte. Trefflich ist die kurze Zeichnung, welche Ibn Foßlan bei Jakuti von der Gestalt und der Religion der Baschkiren entwirft. Das rothe Haar und der gesunde Ausdruck des Gesichts mit abgeschornem Barte, gaben ihrem hochgebauten Körper ein erschreckendes Aussehen; sie glaubten an zwölf Götter, an den Gott des Winters, Sommers, Windes, von denen sie jedoch den im Himmel für den höchsten hielten, und die außerdem gewohnte Anbetung von Schlangen, Fischen und Schweinen hatte ihre Sitte und ihre Ueberzeugung so eingenommen, dass nur Wenige sich zu der Lehre des Korans bekennen mochten.

Das stinkende Land, welches Salam östlich von den Baschkiren bereiste, darf man mit Recht als ein sumpfiges betrachten, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich diejenigen Gegenden auf der Morgenseite des Ural dafür annehme, welche mit den häufig verdunstenden Wassern jener Gruppen von Seen angefüllt sind, die man unter dem

1) Daselbst wird der König von Serir nämlich auch Filan Schah genannt.

Namen Bulgana Kul, Sari Kupa allgemein kennt. Der zurückgebliebene Schlamm verbreitet über die Gegend einen unangenehmen Geruch, welcher den Arabischen Geographen zu dem ominösen Namen mag Anlass gegeben haben.

Obgleich die folgenden wüsten Strecken mit den Ueberbleibseln der von den Gogern und Magogern zerstörten Wohnungen von Idrisi in der Beschreibung des Weges nicht benannt werden: so hat er doch die Aufzeichnung ihres Namens an einer andern Stelle nicht vergessen: „In diesem achten Theil des sechsten Klima's, sagt er, werden das stinkende Land und das Land Samaricqi, nämlich das Land der Turcae Valachitae begriffen, eben so das Land Sisian, das sind jene zerstörten Gegenden, welche die Goger und Magoger verwüstet haben." Es kann hier nicht entschieden werden, ob Kaswini's Benennung Charab, der auch Ibn el Wardi [1]) beistimmt, die richtigere sei; auch ist es für uns gleichgiltig, da wir vorzüglich die möglich richtige Lage des verwüsteten Landes zu bestimmen nöthig haben, und diese giebt die oft angeführte Geographie zwei Seiten weiter an, indem sie nach der Beschreibung Samaricqi's denselben Theil mit den Worten schließt: „Zu den Städten Samaricqi's gehört eine fürwahr große Stadt Lochman, auf einem Berge Sunia, welcher die Gegenden Samaricqi von den Gegenden Sisian trennt, wo wir gesagt haben, dass das verwüstete Land wäre [2])." Der Leser

1) Ibn el Wardi ed. Hylander p. 267.

2) Diese Worte scheinen anzudeuten, dass das Sisian des Idrisi eine Bezeichnung für das ganze nördliche Land ist, von welchem die wüsten Gegenden nur ein Theil waren.

wird sich erinnern, dass wir oben die Chatlach (Idrisi Chalachitae, welche er in unserer Stelle Turcae Valachitae oder Samaricqi nennt) in den Besitzungen der heutigen großen Kirgisenhorde wiedergefunden haben, und da nach dem Arabischen Berichte das unbekannte Charab an diese gränzt und nur durch den Sunia von ihnen geschieden wird, einen Berg, welcher den nördlichen Theil der Chatlach umsäumt und vielleicht der heutige Tschingistau ist: so ist nichts natürlicher, als dass die verödeten Strecken, durch welche Salam wanderte, nördlich von der großen Kirgisenhorde zu suchen sind. Und wirklich findet man hier noch heut die Spuren früherer Wohnungen und Gräber, welche die Russen unter dem etwas weitschichtigen Namen der Tschudischen zusammenfassen, ja wer verbürgt, dass nicht jenes untergegangene Volk [1]) am äußersten mitternächtlichen Ural, dessen früheres Dasein noch wunderbar geformte Geräthschaften, selbst Menschenknochen bezeugen, sich bis hieher erstreckt und in unbekannten Kämpfen mit östlichen Stämmen seinen Untergang gefunden habe?

Sind die bisherigen Bestimmungen richtig: so ist klar, dass auch die Wohnsitze der Odhkos oder Udskusch eine andere Stellung erhalten werden, als man ihnen bis jetzt gegeben hat. Sie werden nach dem angegebenen Reiseweg, dessen Ziel sie waren, nur in die Nähe des Irtisch gesetzt werden können, und da hier, wie aus der Geschichte bekannt ist, Finnische Völkerschaften wohnten: so ist es um so leichter zu glauben, dass die Udskusch diesem Stamme angehört haben, als auch die in unserer Ueberlieferung be-

1) Klaproth Asia polyglotta p. 165.

schriebene Physiognomie des Volkes ganz der der Finnen entspricht [1]). Die Entdecker endeten demnach ihre Reise in der Gegend des jetzigen Semipalatinsk, und hier ist es, wo der trennende Kokaja die Gränze zwischen Udskusch und den Magogern bildet d. h. der Altai. Jedoch scheint dieser Name auf alle die Gebirge übertragen zu sein, welche überhaupt das bekannte Land von dem unbekannten trennen; denn auch der nördliche Ural heißt eben so, und es ist nicht unglaublich, daß die Benennung Kokaja aus Kaukasus entstanden ist, da dieser in den frühsten Zeiten die biblischen Goger von den südlichen Völkern trennte. Auf dem schwer übersteiglichen Altai (Kokaja) stehend, sahen jene Neugierige, deren der obige Bericht erwähnt, in dem fabelhaften Lande bei Nachts viele Feuer, wurden aber am Tage durch den mit Rauch vermischten Nebel verhindert, die Natur des Bodens zu erspähen; und überraschend einstimmig sind damit die Erzählungen eines neuern Reisenden [2]), welcher denselben Erscheinungen begegnend die Glaubwürdigkeit des Arabers rettet und den Vorwurf von ihm abwendet, als ob seine Kenntniß dieser Län-

1) Sollten die Udskusch eine Veränderung der Ostjaken vom Ob sein, die sich selbst As-jach nennen? Sie bewohnen jetzt den Ob und seine Nebenflüsse von der Mündung des Tym und dem Wasjugan bis an die Synga, den Irtisch von seiner Mündung aufwärts bis zum Einfluss der Damianka, die sie im Süden begränzt. Nach einer eigenen Sage unter ihnen wohnten sie aber früher südwestlicher und standen unter einem eigenen Fürsten oder Irmak, den sie Kudschim-Irmak, die Nachbaren aber Kudschim Chan nannten. Klaproth Asia polyglotta p. 192. 193.

2) Dr. Maier, welcher mit Dr. Bunge in Begleitung des Staatsraths v. Ledebur eine Reise in den Altai gemacht hat. II. p. 188 u. 216.

der fabelhaft gewesen wäre. „Ungemein dichte Wolken, sagt der Eine, verhüllten die meisten dieser Berge, dass man die Nähe eines Gebirges gar nicht [illegible], obgleich wir kaum eine Werst von demselben entfernt waren. Diese Wolkenbildung ließ in der That glauben, dass aus dem Innern der Berge durch viele große Spalten ein dichter Dampf oder Rauch hervorquelle. Die hiesigen Einwohner bezeichnen diese Erscheinung sehr charakteristisch mit dem Ausdruck: die Berge werden geheizt." — Auf eine gleich übereinstimmende Weise erklärt derselbe die Ansicht der Feuer, welche Ledebur I. p. 62. ausführlicher bestätigt. „Ueberall, heißt es hier, wurden die übrig gebliebenen Stengel der vorjährigen Pflanzen auf der Ebene, wie auf den Bergabhängen abgebrannt, so dass ich an siebzehn verschiedenen Stellen Feuer sah. Dies gewährt bei dem Dunkel der Nacht einen schönen Anblick. Größere und kleinere Flächen leuchten hier und da auf, und die Flamme scheint an den Berggehängen bald aufwärts, bald abwärts zu fliehen." — Dass die Wohnsitze der Jadschudsch und Madschudsch Sibirien umfassen, ist nach dem Obigen nun wohl keinem Zweifel unterworfen, und noch heut findet der reisende Beobachter jene Verschiedenheit der Größe, welche der Araber als ein unterscheidendes Merkmal der beiden Nationen bezeichnet hat. „Die Berefowschen Samojeden, bemerkt Klaproth [1]), sind groß und schlank, dahingegen die am Meerbusen des Tas nur klein sind."

Diese wenigen Bemerkungen mögen hinreichen, auf

1) Asia polyglotta p. 164.

ein anderes Ziel der berühmten Reise aufmerksam zu machen, welches vielleicht zu überraschenden Resultaten führen kann und den Umfang beweist, den die Ausbreitung des Koran auch in diesem Theile von Asien gehabt hat. Freilich führt das Ergebniss dieser meiner Erklärung weit ab von dem Anderer; aber es ist glaub' ich nicht unbegründet, zum wenigsten viel natürlicher und bewiesener, als das der Herrn Fähn und Ritter, welche beide den Schauplatz unserer Untersuchung nach dem Thian-schan verlegen, nur mit dem Unterschied, dass jener, wie auch schon Deguignes gethan, die Udskusch mit den Uiguren, dieser in einer ausführlichen Hypothese (Erdkunde I. p. 1127 ff.) mit den Hakas identificirt. Indem ich die Gründe des berühmten Geographen im Ganzen zu widerlegen suche, werden sie zugleich zum negativen Beweis, wenn auch nicht meiner Meinung, doch dafür dienen, dass man das Ende der Salamschen Wanderung gewiss nicht auf dem Himmelsgebirge suchen dürfe, und dieses Resultat giebt schon die einfache Geschichte dieser beiden Völker in unserer Periode, welche ich zum klaren Verständniss des Folgenden kurz erwähnen will.

Die Hoei-hu oder Uiguren bewohnten zur Zeit der Tangdynastie den zweiten großen Gebirgszug Mittelasien's, den Thianschan, indem sie sich südlich bis Hami, Turfan, Yenki oder Kharaschar ausbreiteten, und nördlich die Länder bis zum Ili und dem Bhalkasch-See einnahmen. Die Politik der Chinesischen Fürsten wendete das mächtige Volk, dessen einzelne Stämme nach Chinesischen Annalen die Zahl

drei und vierzig erreichten, zum Widerstand gegen die kriegerischen Tübetaner im Süden an, und musste sie durch die bekannte Tapferkeit dem himmlischen Reiche [illegible] brachte, ihnen alle verlangte Auszeichnung gewähren, ja nach ihrem Willen selbst alle Verbindung mit dem nördlicheren aber lange sehr schwachen Volke der Hakas oder Kian-kuen aufheben. Dieses besaß den langen Landstrich vom Baikalsee, nach den Ufern der Selenga, des Jenisei, Ob und Irtisch hin; schon 648 hatte es durch eine Gesandschaft mit China Unterhandlungen angeknüpft, welche jedoch 759 unterbrochen wurden, als ihre südlichen und stärkeren Nachbaren, die Hoei-hu, sich erhoben und sie unterwarfen. Bis in die Mitte des neunten Jahrhunderts dienten nun die Hakas mit dem Ruhme tapferer und unerschrockener Krieger [1]) als Söldner in den Heeren ihrer Unterdrücker; in jener Zeit aber erstarkte das lang unterjochte Volk des Altai, seine Schaaren ergossen sich südlich gegen die Hoei-hu, und seine Ausdauer schwächte dieselben in einem zwanzigjährigen Kriege so sehr, dass sie, nachdem ihr letzter Khan Onie nach einer nur zweijährigen Regierung (846—848) zu dem Tungusenvolke den Schy-goei geflohen war, nach allen Seiten sich zerstreuen und im Westen eine neue Herrschaft begründen mussten. Die Hakas aber wurden nun in dem Besitz der eroberten Hauptstädte Pe-thing und Nganssi mächtig; ihr König nahm den Titel Khakan und seine Gemahlin Khatuna an; sie erhiel-

1) Gaubil Geschichte der Tangdynastie p. 215. in Mém. sur les Chinois XII.

ten aus China ihre klassischen Bücher und den Kalender und ihre Gräber zeigen noch die Spuren von dem verschwenderischen Gold- und Silberreichthum ihrer Fürsten.

Ich will nicht darauf aufmerksam machen, wie wenig haltbar die Hypothese Hrn. Frähn's ist, wenn er nach seiner etwas kühnen Emendation des Khakan Udskusch in Ongi oder Onisch unter diesem den fliehenden Uigurenkhan Onie versteht; aber eben so wenig zu vertheidigen sind die Gründe der andern Hypothese, nach welcher Hr. Ritter die Hakas in den Udskusch findet, weil, dies sind seine Beweise, das Volk früher, durch den Handel schon mit den Arabern befreundet, die Gesandten des Chalifen besser aufnehmen konnte, als die Hoei-hu, welche sich stets gegen dieselben rachsüchtig gezeigt hatten; auch konnten, heißt es kurz zuvor, wenn die Reise gerade in die Zeit der kurzen und unglücklichen Regierung Onie's fiele (846 — 848) bald nach der Flucht die Hakas in der Residenz der Uiguren den Islam kennen lernen. Gegen Alles dieses ist einzuwenden, dass Salam einen Krieg, welcher auf die Vernichtung Eines von beiden so mächtigen Völkern abgesehen war, nicht unerwähnt gelassen haben würde; ferner ist es auch nicht erwiesen, dass die Hakas früher als die Uiguren mit den Arabern gehandelt haben, da wahrscheinlich der lebhafte Handel erst in Folge der Eroberungen begann, und dass die Uiguren sich stets rachsüchtig gegen die Araber gezeigt, beruht auf einer von Klaproth[1]) missver-

1) Klaproth tableaux hist. p. 172. erzählt: Die Hakas hätten mit den Arabern, den Thufan (Tübetern) und den Holu im We-

standenen Stelle im Visdelou; endlich heißt' s in der Reiseerzählung ausdrücklich, was die Hypothese übersehen zu haben scheint, daß die Udskusch vor vielen Jahren schon den Islam angenommen hatten, daß sie also nicht erst nach 848 denselben zuerst hatten kennen lernen können; ich sehe auch nicht ein, wenn jene Verbindung durch den Verkehr schon lange bestanden hatte, warum die Hakas die Annahme der Religion ihrer Handelsgenossen bis auf die Ankunft einiger weniger Reisenden verschoben hätten, welche die Merkwürdigkeiten ihres Landes dem Chalifen berichten sollten. Auf den schwanken Grund dieser Voraussetzungen baut nun Herr Ritter die Erklärung der übrigen Berichte. Der Kokaja ist nach ihm der Thianschan und das Schneegebirge von Gog und Magog, welches doch eben der Kokaja ist, der Gletscherpaß von Aksu; die vielen Feuer hält er für den Vulkan Pe-schan oder die Solfataren von Urumtsi, mithin eine Gegend, welche den Arabern durch die Märkte der Stadt Pething

sten der Hakas wohnend, gehandelt; die Arab. Kaufleute, welche von den Hoei-hu geplündert zu werden fürchteten, seien aber bei den Holu geblieben, bis eine Eskorte der Hakas sie in Schutz genommen hätte. Im Gegensatz mit diesem Bericht, sagt derselbe Orientalist p. 130. Die Hoei-hu waren mit den Arabern in Verbindung; sie hatten zum Theil den Islam angenommen u. s. w. Die Auflösung dieses Widerspruchs erhält man durch Visdelou's histoire de la grande Tartarie in Biblioth. Orient. 4. IV. p. 177. fol. II. p. 79, wo mit denselben Worten jener Handel angedeutet wird, nur daß statt: die Arab. Kaufleute, welche u. s w. die Tübeter steht; und diese Feindschaft läßt sich hinlänglich aus den Kriegen erklären, in welchen fortdauernd die Hoei-hu und Tübeter gegen einander begriffen waren.

(Urumtsi) vollkommen bekannt war. Ueberhaupt wohnten darnach die unbekannten Goger und Magoger zwischen dem Thian-schan und dem Altai, wo nach dem Obigen die Kaimak und die Hakas saßen, welche sich selbst in den Thälern des letzteren großen Gebirgszuges ausbreiteten. Zuletzt, wenn noch ein Grund nöthig sein sollte, kann man gegen die Annahme dieser Hypothese die Physiognomie der Udskusch in Anregung bringen, welche zu offen mongolisch ist, als dass man sie verkennen sollte. Die Hakas dagegen sagt Visdelou [1]) haben blonde Haare und blaue Augen, gehörten also zu dem weitverbreiteten Indogermanischen Völkerstamm. Auch würde man in nicht geringe Verlegenheit kommen, wollte man von dem Himmelsgebirge aus, die Stationen der Rückreise zu bestimmen versuchen, die zwar nur kurz und ohne nähere Andeutung uns überliefert sind, nichtsdestoweniger aber in Verbindung mit dem, was früher schon gesagt ist, den Weg in muthmaßlichen Umrissen vorzeichnen. Die Lage der ersten Stadt Lochman hat eine kurz vorher citirte Beschreibung Idrisi's von dem Lande der Chatlach in dem nördlichen Gränzgebirge desselben, dem Sunia d. h. in der Gegend des Tschingistau offen angegeben; und wenn auch nicht mit derselben Klarheit die zweite Araban von demselben Schriftsteller bezeichnet wird: so ist doch die folgende Bersadschan um so bekannter, als sie in den obigen Untersuchungen als ein Gränzdistrikt zwischen Ferghana und Chazaldschiiah uns zur Bestimmung des letzteren gedient hat.

1) Bibl. Orient. fol. II. p. 78—80.

Sie lag wahrſcheinlich auf der Gränze Ferghana's nördlich der Asferah-Bergkette, ſo daſſ alſo Salam durch die Kirgiſenſteppe bis in die Nähe des Sihun reiſte und dann, ſich weſtlich wendend, über die letzte mehr bekannte Stadt Taran nach Samarkand zurückkehrte.

Zweite Beilage.

Reiſe Abu Dolef's.

Abu Dolef Muſir ben el Muhelhel ein ausgezeichneter Dichter, den Jakuti ſehr oft in ſeinem Lexicon citirt, machte gegen das Ende der Regierung des Samaniden-Emir's Naſr II. alſo gegen 331 (934) eine Reiſe nach China in der Begleitung Chineſiſcher Geſandten, die wahrſcheinlich wegen der oben erwähnten Vermählung am Hofe des Samaniden ſich aufgehalten hatten. Sein Riſalet, aus welchem Jakuti einen Auszug gegeben hat, nennt die Türkenſtämme, welche er auf ſeiner Wanderung berührte, und ich theile ihre Folge hier mit, wie ich ſie von Herrn Staatsrath v. Frähn erhalten habe. Abu Dolef nennt auf ſeiner Reiſeroute 1) Chergah; 2) Tachtenhach; 3) Bedſcha, welche die Kühe verehren; 4) Petſcheneg, deren Land im Norden an die Slaven gränzt; 5) Dſchigil, Sternenanbeter, doch auch Chriſten unter ihnen; 6) Boghradſch, Muhamedaner von einem Abkömmling Ali's beherrſcht;

7) Tibbet, wo es Moslimen, Juder, Chineſen, Magier und Juden giebt; 8) Kimak mit Goldbergwerken; auch Diamanten brauſt die Fluth dort an den Tag; 9) Ghuſſ, welche Handel nach Indien und China treiben; 10) Taghaghas mit ſchwarzen Fahnen; 11) Chirchir mit grünen Fahnen; man findet dort Moſchus; ſie beten die Sterne an und haben einen Stein, den ſie des Nachts als Leuchte brauchen; 12) Cholbſch, die ſich in Wolle kleiden und Silberbergwerke haben; 13) Chatlach, der Mächtigſte aller Türkenſtämme; 14) Chatijan, wo Moſchus und Bezoar; 15) Behy, ſie ſind Moslimen, Juden, Chriſten, Magier und Götzenanbeter, der köſtlichſte Indigo findet ſich bei ihnen; 16) Kalib, wo ſich Araber finden, die vom Feldzug der Tobba nach China dort zurückgeblieben ſind; ihre Sprache iſt die Altarabiſche, ihre Schrift himyaritiſch; 17) Mekam-el-bab der Paſſ, wo ein Chineſiſcher Wachtpoſten liegt, und 18, endlich nach Sendabil der Hauptſtadt China's. — So kurz auch dieſe Nachrichten aus dem Buche des reiſenden Dichters ſind, ſo viel Reſultate ergeben ſich aus ihnen, und laſſen nur bedauern, ſie nicht vollſtändig einſehen zu können. Einmal ſieht man daraus die Verbreitung des Islâm; doch immer, wie wir es ſchon oben auseinandergeſetzt haben, in Verbindung mit dem Parſismus. Sodann ſcheint daraus hervorzugehen, daſſ, wenn Idriſi nur Kaimak, Taghasghas u. ſ. w. nennt, dieſe die Hauptvölker geweſen ſind, zu denen die übrigen Stämme gehörten, daſſ man ſich alſo nicht denken muſſ, die Kaimak z. B. hätten allein das Land vom Irtiſch bis

zum Baikalsee besessen. Endlich in Bezug auf die Reise selbst, glaube ich, dass, wenn die angegebene Folge wirklich auch die im Jakuti beschriebene ist, dieser entweder den ursprünglichen Bericht zu frei benützt hat, was man grade bei diesem Schriftsteller nicht denken sollte, oder dass der Reisende, um seiner Erzählung so viel Interesse als möglich zu geben, Nachrichten in seine Reisebeschreibung zu flechten nicht verschmähte, welche er auf seinem Wege über die Stämme gesammelt hatte. So konnte er den Petschenegen, wenn die Lesart im Manuscript richtig ist, durchaus nicht begegnen, weil diese westlich bei der Wolga wohnten und er von Bochara seine Reise begann; aber ich kann mir auch nicht denken, dass diese, wie es die obige Ordnung will, zuerst zu den Tobbat, dann nördlich vom Himmelsgebirge nach Kaimak und nun wieder südlich nach Taghaghas gegangen sei und dann sich gar westlich zu den Choldsch und Chatlach (Idrisi's Chazladschiten und Chalachiten) gewendet habe, um nach China zu gehen; vielmehr, wenn man diesen Bericht mit den früher angegebenen Karavanenwegen nach China vergleicht, kann man nach den bemerkten Hauptvölkern nur einen Weg herausfinden, der zwar nicht alle jene Völker berührte, aber auf dem der Dichter über sie Nachrichten sammeln konnte. Und dieser Weg ging von Samarkand nördlich durch die Choldsch und Chatlach nach Kaimak und von hier, wahrscheinlich über Taghasghas am Rande des umfangreichen Landes der Tobbat entlang nach China. Dass er durch dies Letzte wirklich gereist ist, kann man unmöglich an-

nehmen, wenn man bedenkt, dass in dieser Zeit der König von Tübet Lang-Dharma durch die Verachtung des Buddhakultus furchtbare Unruhen erregt hat [1]).

1) Ssanang Ssetsen's Mongolische Geschichte übersetzt von Schmidt p. 362.

Berlin, gedruckt bei Petsch.

DIE
HANDELSZÜGE DER ARABER

00056062

Digitized with financial assistance from
Hermès India
a project facilitated by the Rotary Club of Bombay
on 10 August, 2018